



Zweite universitätsweite Studierendenbefragung – Gesamtbericht
Goethe-Universität 2018

Lena Opitz & Martin Lommel, Abteilung Lehre und Qualitätssicherung der Goethe-Universität
unter Mitarbeit von Maximilian Brauch und Isabell Ott

Impressum:

Herausgeberin: Die Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main

V.i.S.d.P.: Dr. Martin Lommel, Leiter der Abteilung Lehre und Qualitätssicherung

Autorin und Projektkoordination: Lena Opitz, Abteilung Lehre und Qualitätssicherung

Kontakt: opitz@pww.uni-frankfurt.de

Version 1.0

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis.....	ii
Abbildungsverzeichnis.....	iv
Abkürzungsverzeichnis.....	vi
I. Einleitung.....	1
Überblick und Hintergrund.....	1
Aufbau des Gesamtberichts und Lesehinweise.....	2
Stichprobenbeschreibung.....	3
II. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse.....	4
1. Soziodemografische Angaben und Lebenssituation.....	4
Heterogenität der Studierenden.....	4
Finanzierung des Studiums.....	5
Außeruniversitäre Verpflichtungen – Erwerbstätigkeit und familiäre Fürsorge.....	5
2. Bildungsverlauf und Wechsel im Studium.....	5
Bildungsverlauf vor Studienbeginn.....	5
Vorheriges abgeschlossenes Studium.....	6
Studienwechsel ohne vorherigen Abschluss.....	7
3. Studienfach, Wahlmotive, Studierverhalten.....	7
Aktuelles Studium, Studienwahl- und Hochschulwahlmotive.....	7
Studienverlauf und Studierverhalten.....	8
Zufriedenheit mit dem Studium, Studienfachwechsel, Studienabbruch.....	9
4. Studienbedingungen, Service- und Beratungsangebote, Infrastruktur.....	10
Studienorganisation.....	10
Prüfungsorganisation.....	11
Transparenz, Studienstruktur und Studierbarkeit.....	12
Nutzung und Bewertung von Beratungs- und Serviceeinrichtungen.....	12
Rahmenbedingungen und Infrastruktur.....	13
5. Spezifika unterschiedlicher Studienphasen.....	13
Studieneingangsphase.....	13
Fortgeschrittene Studienphasen.....	14
Forschendes Lernen.....	15
6. Bewertung zu Studium und Lehre.....	16
Forschungsbezug in der Lehre.....	16
Praxisbezug in der Lehre.....	17
Lehrveranstaltungsevaluation.....	18
Digitale Lehrformate und E-Learning.....	18
Lernmotivation.....	18

7. Studienatmosphäre und Kommunikation	19
Informationsmöglichkeiten über die Homepage der Universität und der Fachbereiche.....	19
Studienatmosphäre, Betreuung durch Lehrende und Lehr-/Lernklima	19
Studentische Partizipation	19
8. Erlebte Belastung und Diskriminierung im Studium	20
Wahrgenommene Belastungen während des Studiums	20
Erfahrung von diskriminierendem Verhalten im Rahmen des Studiums.....	20
9. Auslandsmobilität und Planung nach dem Studium	21
Bisherige Auslandsaufenthalte	21
Planung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten	21
Weiterempfehlung, Planung und Kontakthalten nach Studienabschluss.....	22
III. Ausführliche Darstellung der Ergebnisse.....	23
Kapitel 1: Soziodemografie & Lebenssituation.....	23
Kapitel 2: Bildungsverlauf und Studienwechsel	30
Kapitel 3: Studienfach, Studienwahl und Studierverhalten.....	35
Kapitel 4: Studienbedingungen, Service- und Beratungsangebote, Infrastruktur.....	43
Kapitel 5: Spezifika in unterschiedlichen Studienphasen	61
Kapitel 6: Bewertung zu Studium und Lehre	75
Kapitel 7: Studienatmosphäre und Kommunikation	82
Kapitel 8: Erlebte Belastung und Diskriminierung im Studium	89
Kapitel 9: Auslandsmobilität und Planung nach Studienabschluss	96
IV. Methodischer Bericht	103
Hintergrund.....	103
Grundgesamtheit, Rücklauf und Erhebungsmodalitäten	103
Repräsentativität der Befragung	105
Glossar	112
Anhang	114
Literaturverzeichnis	116

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht zur zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung.....	1
Tabelle 2: Geschlecht der Teilnehmenden im Vergleich Studierendenstatistik der Goethe-Universität	23
Tabelle 3: Alter der Teilnehmenden in Altersgruppen	23
Tabelle 4: Migrationshintergrund in der ersten und zweiten Studierendenbefragung.....	24
Tabelle 5: Familiäre Bildungsherkunft: Vergleich erste und zweite Studierendenbefragung	25
Tabelle 6: Familiäre Bildungsherkunft nach Zentren an der Goethe-Universität	25
Tabelle 7: Erwerbstätigkeit der Studierenden nach Art der Beschäftigung.....	28
Tabelle 8: Anzahl der Stunden der Erwerbstätigkeit während und außerhalb der Vorlesungszeit	28
Tabelle 9: Gründe für die Erwerbstätigkeit (Mehrfachnennung möglich).....	29
Tabelle 10: Familiäre Situation (eigene Kinder und Pflege Tätigkeit)	29
Tabelle 11: Alter des jüngsten Kindes	29
Tabelle 12: Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)	30
Tabelle 13: Häufigkeit der Note der Hochschulzugangsberechtigung.....	30
Tabelle 14: Deutsche und internationale Studierende: Anteil von Bildungsin- und Bildungsausländer*innen.....	31
Tabelle 15: Zeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Beginn des ersten Studiums.....	31
Tabelle 16: Vorheriges abgeschlossenes Studium nach aktuell angestrebten Studienabschluss.....	32
Tabelle 17: Hochschulwechsel und Wechsel des Abschlusses oder Hauptfachs (Mehrfachnennung möglich)....	33
Tabelle 18: Gründe für erfolgten Hauptfach- und Abschlusswechsel (Mehrfachnennung möglich)	33
Tabelle 19: Vorheriges, nicht abgeschlossenes Studium und derzeitiges Studium.....	34
Tabelle 20: Gründe für erfolgten Hochschulwechsel (Mehrfachnennung möglich)	34
Tabelle 21: Studienwahlmotive gesamt und nach Abschlussarten (Mehrfachnennung möglich)	35
Tabelle 22: Hochschulwahlmotive (Mehrfachnennung möglich).....	37
Tabelle 23: Fachsemester der Teilnehmenden	37
Tabelle 24: Darstellung für Teilzeit-Studium und Verzug insgesamt und nach Studienabschluss	38
Tabelle 25: Verzug im Studium und Teilzeitstudium.....	38
Tabelle 26: Gründe für Verzug nach eingeschätztem Verzug zur Regelstudienzeit (Mehrfachnennung möglich) 39	
Tabelle 27: Neigung zu Studienfachwechsel und Studienabbruch nach Abschlussart und Fachsemester	42
Tabelle 28: Gründe für die Neigung zu Studienfachwechsel oder Studienabbruch.....	42
Tabelle 29: Bekanntheit der Informationsstellen rund ums Studium.....	51
Tabelle 30: Verwendung der studentischen E-Mailadresse	60
Tabelle 31: Vorbereitung auf aktuelle Anforderung des Studiums (Bachelorstudierende ab 4. Fachsemester)....	69
Tabelle 32: Zufriedenheit mit Betreuung und Kolloquium der Bachelorarbeit.....	70
Tabelle 33: Vorbereitung auf aktuelle Anforderung des Studiums.....	71
Tabelle 34: Vorbereitung auf die Staatsexamensprüfung.....	71
Tabelle 35: Motive für das Masterstudium (Mehrfachnennung möglich)	72
Tabelle 36: Nutzung von E-Learningangeboten und digitalen Lernformaten (Mehrfachnennung möglich)	79
Tabelle 37: Zweck der Nutzung digitaler Lernformate (Mehrfachnennung möglich)	80
Tabelle 38: Anteil engagierter Studierender nach Art des Engagement (Mehrfachnennungen möglich)	87
Tabelle 39: Gründe für Engagement (Mehrfachnennung möglich) gesamt und nach Art des Engagements.....	87

Tabelle 40: Genannte Gründe sich nicht zu engagieren (Mehrfachnennung möglich).....	88
Tabelle 41: Belastungen gesamt und nach Abschlussart (Mehrfachnennung möglich)	90
Tabelle 42: Kontext von beschriebenen Situationen mit Diskriminierungserfahrungen.....	92
Tabelle 43: Erlebtes diskriminierendes Verhalten nach Situationskontext	93
Tabelle 44: Beobachtetes diskriminierendes Verhalten nach Situationskontext.....	94
Tabelle 45: Erlebte Diskriminierung und vermutetes zugrundeliegendes Merkmal nach Situationskontext	94
Tabelle 46: Beobachtete Diskriminierung und vermutetes zugrundeliegendes Merkmal nach Situationskontext .	95
Tabelle 47: Auslandsaufenthalt von mehr als einem Monat vor und/oder während des aktuellen Studiums	96
Tabelle 48: Auslandsaufenthalte vor dem Studiums von mindestens einem Monat.....	96
Tabelle 49: Auslandsaufenthalt während des Studiums nach Auslandsaufenthalt vor dem Studium.....	96
Tabelle 50: Auslandsaufenthalt während aktuellen Studiums nach Studienfortschritt.....	97
Tabelle 51: Form studienbezogener Auslandsaufenthalte nach Abschlussart (Mehrfachnennung möglich).....	97
Tabelle 52: Anzahl studienbezogener Auslandsaufenthalte nach Abschlussart.....	98
Tabelle 53: Dauer des längsten studienbezogenen Auslandsaufenthalts	98
Tabelle 54: Finanzierung des studienbezogenen Auslandsaufenthalts.....	98
Tabelle 55: Anerkennung von erbrachten Leistungen	99
Tabelle 56: Planung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts nach erfolgtem Aufenthalt im Ausland.....	99
Tabelle 57: Geplante Art des Auslandsaufenthalts.....	99
Tabelle 58: Geplante Finanzierung des Auslandsaufenthalts	100
Tabelle 59: Gründe, die gegen die Planung eines Auslandsaufenthalts sprechen (Mehrfachnennung möglich)	101
Tabelle 60: Angaben zur Feldphase und Beteiligung.....	104
Tabelle 61: Zentrale Ergebnisse zur Analyse nach Repräsentativität der Daten.....	106
Tabelle 62: Antwortquoten und Vergleich prozentuale Anteile soziodemografischer Angaben: Geschlecht.....	106
Tabelle 63: Antwortquoten und Vergleich prozentualer Anteil nach Fachbereich	107
Tabelle 64: Antwortquoten und Vergleich prozentualer Anteil nach Abschlussart.....	108
Tabelle 65: Antwortquoten und Vergleich prozentualer Anteile nach Fachsemester	108
Tabelle 66: Antwortquote und Vergleich prozentualer Anteile nach erstem Fachsemester und Abschlussart	109
Tabelle 67: Individuelle Einschätzung zum Verzug des Studiums nach Kontakt.....	109
Tabelle 68: Vergleich deskriptiver Daten nach Einladungskontaktwelle	110
Tabelle 69: Einteilung der Fachbereiche/ Institute in Lehreinheiten	114
Tabelle 70: Vergleich angestrebter Studienabschluss für die erste und zweite Studierendenbefragung	115
Tabelle 71: Rücklaufquoten der Fachbereiche der ersten und zweiten Studierendenbefragung	115
Tabelle 72: Gründe für die Entscheidung gegen ein Auslandsstudium nach Abschlussart.....	101

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung nach Geschlecht. Vergleich erste und zweite Studierendenbefragung.	4
Abbildung 2: Migrationshintergrund der Studierenden - Vergleich erste und zweite Studierendenbefragung.....	4
Abbildung 3: Übergangszeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und ersten Studienbeginn.....	6
Abbildung 4: Ort des vorherigen Studienabschlusses	6
Abbildung 5: Anteil der Vollzeit- und Teilzeitstudierenden in der ersten und zweiten Studierendenbefragung	8
Abbildung 6: Anteil der Studierenden nach Höhe des selbst eingeschätztem Verzug im Studium	9
Abbildung 7: Zufriedenheit, Identifikation und Wiederwahl des Studiums	9
Abbildung 8: Neigung zu Studienfachwechsel und Studienabbruch.....	10
Abbildung 9: Rückmeldung zu Prüfungsorganisation (Auswahl)	11
Abbildung 10: Varianz der Rückmeldung zu Studien- und Prüfungsorganisation (Auswahl).....	11
Abbildung 11: Varianz der Rückmeldung zu Studienstruktur, Studierbarkeit und Kommunikation (Auswahl).....	12
Abbildung 12: Nutzung des Online-Studienwahlassistenten (OSA)	14
Abbildung 13: Betreuung bei der Vorbereitung/Erstellung der Bachelorarbeit	15
Abbildung 14: Zeitpunkt des Übergangs in das Masterstudium.....	15
Abbildung 15: Forschendes Lernen als Bestandteil im Studium	16
Abbildung 16: Forschungsbezug in der Lehre (Nutzung und Interesse an Angeboten)	16
Abbildung 17: Praxisbezug der Lehre (Nutzung und Interesse an Angeboten).....	17
Abbildung 18: Rückmeldungen zur Studienatmosphäre (Auswahl).....	19
Abbildung 19: Belastungsfaktoren der Studierenden (Auswahl)	20
Abbildung 20: Kontext beschriebener Diskriminierungserfahrungen	21
Abbildung 21: Migrationshintergrund der Studierenden - Vergleich erste und zweite Studierendenbefragung.....	24
Abbildung 22: Migrations- und Sprachhintergrund	25
Abbildung 23: Rolle der Religiosität im Hochschulalltag.....	26
Abbildung 24: Hauptsächliche und teilweise Finanzierung des Studiums (Mehrfachnennung möglich)	27
Abbildung 25: Tätigkeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und ersten Studienbeginn.....	31
Abbildung 26: Zufriedenheit mit dem Studium.....	40
Abbildung 27: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Zufriedenheit sowie Neigung zum Studienfachwechsel und -abbruch.....	41
Abbildung 28: Neigung zum Studienfachwechsel und Studienabbruch.....	41
Abbildung 29: Rückmeldungen zur Studienorganisation (universitätsweit)	44
Abbildung 30: Varianz der Rückmeldungen zur Studienorganisation für verschiedene Lehreinheiten.....	45
Abbildung 31: Rückmeldungen zur Prüfungsorganisation (universitätsweit)	46
Abbildung 32: Varianz der Rückmeldungen zur Prüfungsorganisation für verschiedene Lehreinheiten	47
Abbildung 33: Rückmeldungen zu Transparenz der Studienstruktur (universitätsweit).....	48
Abbildung 34: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Transparenz der Studienstruktur... ..	49
Abbildung 35: Rückmeldungen zu Studierbarkeit (universitätsweit)	50
Abbildung 36: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Studierbarkeit	50
Abbildung 37: Beratungs- und Serviceleistungen an der Goethe-Universität.....	53
Abbildung 38: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Beratungs- und Serviceangebote.. ..	55

Abbildung 39: Rückmeldung zu infrastrukturellen Rahmenbedingungen (universitätsweit)	56
Abbildung 40: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Infrastruktur	57
Abbildung 41: Nutzung der Bibliotheken und Bewertung der Öffnungszeiten der jeweiligen Bibliothek.....	58
Abbildung 42: Bewertung der Angebote des Hochschulrechenzentrums der Goethe-Universität.....	59
Abbildung 43: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Bewertung der Angebote des Hochschulrechenzentrums (HRZ)	59
Abbildung 44: Informationen zu Studienanforderungen vor und zu Studienbeginn.....	61
Abbildung 45: Nutzung des Online-Studienwahlassistenten (OSA)	62
Abbildung 46: Bewertung der genutzten Onlinestudienwahlassistenten (OSA)	64
Abbildung 47: Bewertung von Angeboten in der Studieneingangsphase.....	66
Abbildung 48: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Angebote in der Studieneingangsphase.....	67
Abbildung 49: Anlässe zur Vernetzung im Studiengang.....	68
Abbildung 50: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Kontakt zu Lehrenden und Kommiliton*innen.....	69
Abbildung 51: Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten in der Abschlussarbeit.....	70
Abbildung 52: Betreuung bei der Vorbereitung bzw. Erstellung der Bachelorarbeit	70
Abbildung 53: Vorbereitung auf den Master	71
Abbildung 54: Zeitpunkt des Übergangs in das Masterstudium.....	72
Abbildung 55: Betreuung bei der Themenfindung für die Masterarbeit	72
Abbildung 56: Forschendes Lernen an der Goethe-Universität („In meinem derzeitigen Studium...“)	73
Abbildung 57: Forschungsbezug der Lehre (Nutzung und Interesse an Angeboten)	76
Abbildung 58 Praxisbezug der Lehre (Nutzung und Interesse)	77
Abbildung 59: Rückmeldung zu Durchführung und Besprechung der Lehrveranstaltungsevaluation	78
Abbildung 60: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Feedback Lehrveranstaltungsevaluation.....	79
Abbildung 61: Nutzung vorhandener E-Learning-Formate für das Studium	80
Abbildung 62: Einschätzung der eigenen Lernmotivation.....	81
Abbildung 63: Information über Homepage zu universitätsweiten und fachbereichsspezifischen Themen.....	82
Abbildung 64: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Universitäts- und Fachbereichshomepage.....	83
Abbildung 65: Studienatmosphäre und Kommunikation mit Lehrenden, Studierenden und Verwaltung.....	85
Abbildung 66: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Studienatmosphäre, Kommunikation mit Lehrenden, Studierenden und Verwaltung	86
Abbildung 67: Gesundheitliche Beeinträchtigung	91
Abbildung 68: Erfahrungen mit diskriminierendem Verhalten an der Goethe-Universität.....	91
Abbildung 69: Planung eines (weiteren) Auslandsaufenthalts – alle Studierende.....	99
Abbildung 70: Zeitpunkt des geplanten Auslandsaufenthalts	100
Abbildung 71: Anstreben eines Masterstudiums nach Abschluss des derzeitigen Bachelor	102
Abbildung 72: Bevorzugte Unterrichtssprache des Masters.....	102
Abbildung 73: Anstreben einer Promotion im Anschluss an das derzeitige Studium	102
Abbildung 74: Weiterempfehlung der Goethe-Universität und Kontakthalten nach Studienabschluss.....	102

Abkürzungsverzeichnis

M=Mittelwert

MD=Median

SD=Standardabweichung

n=Anzahl Studierende

HZB=Hochschulzugangsberechtigung

OSA=Online-Studienwahlassistent

ABL=Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung

I. Einleitung

Überblick und Hintergrund

An der Goethe-Universität wurden im Wintersemester 2017/18 alle Studierenden grundständiger Studiengänge und Masterstudiengänge für die zweite universitätsweite Studierendenbefragung eingeladen (n=45.343) und gebeten Fragen zu ihrer Lebenswirklichkeit und Studiensituation, ihrem soziodemographischen oder bildungsbiographischen Hintergrund zu beantworten sowie Studienbedingungen und Lehrqualität einzuschätzen.

Das Ziel des vorliegenden Gesamtberichts ist die Dokumentation der universitätsweiten Befragungsergebnisse. Insgesamt konnten Antworten von 10.797 Studierende (Rücklauf 24%) in die Auswertungen aufgenommen werden. Informationen zur Datenauswertung und Repräsentativität der Ergebnisse werden ausführlich im letzten Kapitel dieses Berichts beschrieben, siehe „Methodischer Bericht“ auf [Seite 103](#) ff. Zwischen der ersten universitätsweiten Studierendenbefragung und der zweiten Befragung liegen zehn Semester, in denen eine Studierendenkohorte in Regelstudienzeit das konsekutive Studium beendet hat.

Die Rolle der universitätsweiten Studierendenbefragung im Qualitätssicherungszyklus für Studium und Lehre

Mit den Daten können aktuelle Hinweise zur Weiterentwicklung in Studium und Lehre an der Goethe-Universität gewonnen sowie hochschulstrategische Entscheidungen unterstützt werden. Die Studierendenbefragung ist in diesem Sinne als ein ergänzendes Instrument der Qualitätssicherung von Studium und Lehre an der Goethe-Universität anzusehen¹. Auf Fachbereichsebene ergänzen fachspezifische Auswertungen die verfügbaren Daten aus den regelmäßig erfolgenden Befragungen im Rahmen der Lehrveranstaltungsevaluation, der Absolventenstudie sowie der Kennzahlenanalyse. Sie liefern wichtige Impulse für die Gespräche in Studiengangsevaluationen, Studiengangentwicklung und (Re-)Akkreditierungen. Entscheidungen über die Weiterentwicklung in Studium und Lehre lassen sich anhand der Befragungsergebnisse datenbasiert begründen. Darüber hinaus werden Auswertungen für zentrale Einrichtungen der Universität oder universitätsweite Projekte zur Verfügung gestellt.

Überarbeitung des Fragebogens der ersten universitätsweiten Studierendenbefragung

Der Fragebogen wurde auf Grundlage des Fragebogens der ersten universitätsweiten Befragung weiterentwickelt. Diese konzeptionelle Überarbeitung erfolgte im Dialog von Studierenden, Lehrenden und der Hochschulleitung im Rahmen einer fächer- und statusgruppenübergreifenden Arbeitsgruppe unter der Leitung der zu diesem Zeitpunkt amtierenden Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof'in Tanja Brühl. Die Themen des Basisfragebogens sind in Tabelle 1 zusammengefasst. Allen Fachbereichen und Instituten wurde die Möglichkeit gegeben den Basisfragebogen um fachspezifische Fragen zu ergänzen.²

Tabelle 1: Übersicht zur zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung

Art der Erhebung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Onlinebefragung der Studierenden in grundständigen Studiengängen und Masterstudiengängen im Wintersemester 2017/18 (Vollerhebung)
Themen des Fragebogens	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Heterogenität (sozio- & bildungsdemografischer Hintergrund) & Lebenssituation ▪ Studienwahl & Studienmotivation, (Studien-)Zufriedenheit, Studierbarkeit & Studienbedingungen ▪ Studienerfolg & Studierverhalten, Belastungsfaktoren, möglicher Studienabbruch & Studienfachwechsel ▪ Lehre & Studium, Studienatmosphäre & Kommunikation, Herausforderungen in unterschiedlichen Studienphasen ▪ Auslandsmobilität & Internationalisierung
Die Befragung konnte von Studierenden in deutscher oder in englischer Sprache beantwortet werden.	

Zentrale Ergebnisse der zweiten Studierendenbefragung wurden in einer Broschüre zusammengestellt. Diese richtet sich an interessierte Leser zum Einstieg in die Ergebnisse der Befragung. Sie ist als Download unter www.studierendenbefragung.uni-frankfurt.de verfügbar.

¹ Für einen Überblick des Qualitätsmanagements in Studium und Lehre an der Goethe-Universität sei auf die Homepage der Abteilung Lehre und Qualitätssicherung der Goethe-Universität verwiesen: www.lug.uni-frankfurt.de

² Für eine ausführlichere Beschreibung der überarbeiteten Inhalte der Studierendenbefragung siehe Lommel et al. (in press).

Aufbau des Gesamtberichts und Lesehinweise

Im Gegensatz zur Broschüre „zentrale Ergebnisse der Befragung“ sind die Rückmeldungen der Studierenden auf die in der Studierendenbefragung gestellten Fragen entlang des Fragebogens dargestellt, so dass folgende Reihenfolge Anwendung findet:

1. Soziodemografische Angaben und Lebenssituation
2. Bildungsverlauf und Wechsel im Studium
3. Studienfach, Studienwahl und Studierverhalten
4. Studienbedingungen, Service- und Beratungsangebote sowie Infrastruktur
5. Herausforderungen in unterschiedlichen Studienphasen
6. Bewertung zu Studium und Lehre
7. Studienatmosphäre und Kommunikation
8. Belastungen und Diskriminierungen an der Goethe-Universität
9. Auslandsmobilität und Planung nach dem Studium

In Abschnitt II erfolgt zunächst eine überblicksartige Zusammenfassung der Kernergebnisse des jeweiligen Fragebogenkapitels, die im folgenden Abschnitt III des Gesamtberichts jeweils ausführlich grafisch aufbereitet und beschrieben sind. Die Struktur der ausführlichen Darstellung in Abschnitt III folgt dem Aufbau des Abschnitt II.

Allgemeine Lesehinweise, Tabellen und Abbildungen im Bericht

Die Auswertungen der Befragung werden in Abschnitt III im Rahmen von Tabellen oder Abbildungen aufbereitet und die Ergebnisse jeweils im Text ausführlich beschrieben. In der Regel handelt es sich um die Verteilung der Studierendenantworten sowie um die Angabe der Gesamtzahl der Antwortenden. Die Abbildungen enthalten je nach Abbildungstyp neben der Verteilung auf die Antwortkategorien auch Informationen über den Anteil der Studierenden, die die Frage nicht beantworten sowie ergänzende Kennzahlen wie den betreffenden Mittelwert oder die Standardabweichung.

Wenn möglich werden Vergleiche zur ersten Studierendenbefragung dargestellt. Nationale Vergleiche sind aufgrund sehr unterschiedlicher Befragungen nur mit Einschränkungen möglich. Wenn sinnvoll, sind jedoch Vergleiche mit anderen deutschen Hochschulen anhand der Auswertungen der 21. Sozialerhebung, die im Sommersemester 2016 erfolgte, abgebildet.³ In Einzelfällen wenden Sie sich mit weiteren Anliegen bitte an die Abteilung Lehre und Qualitätssicherung.

Auswertungshinweis: Bei der Summe der dargestellten und beschriebenen Prozentwerte können Schwankungen zwischen 99% und 101% aufgrund von Rundungen der Prozentwerte entstehen. Bei dargestellten Ergebnissen von Fragen, die Mehrfachantworten erlauben, ist die Prozentsumme aufgrund der Frageform in der Regel größer als 100%. Für weitere Details siehe auch „Grundgesamtheit, Rücklauf und Erhebungsmodalitäten“ auf [Seite 103](#).

An der Goethe-Universität sind Studierende, die einen Lehramtsabschluss anstreben, in einem Staatsexamensstudiengang eingeschrieben. Im Gesamtbericht werden sie allerdings gesondert ausgewertet und sind bei allen Auswertungen daher nicht in der Gruppe der Staatsexamensstudierenden (Jura, Pharmazie, Medizin) enthalten.

Themenzuordnung zwischen Broschüre „zentrale Ergebnisse“⁴ und vorliegendem Gesamtbericht

Kapitel der Broschüre „zentrale Ergebnisse“	Kapitel im Gesamtbericht
Die Studierenden an der Goethe-Universität	Kapitel 1 und 2
Studienqualität	Kapitel 3 bis 7
Studierverhalten und Studienwirklichkeit	Kapitel 3, 4 und 8
Internationalisierung	Kapitel 9 und 3
Digitalisierung	Kapitel 6
Studentisches Engagement	Kapitel 7

³ Vgl. Middendorff et al. 2017. Bei dargestellten Vergleichen ist zu beachten, dass (neben teilweise unterschiedlicher Fragestellungen und dem früheren Befragungszeitpunkt) die Berechnungen in der 21. Sozialerhebung ohne Bildungsausländer*innen und unter Nicht-Berücksichtigung der Missing-Werte erfolgten. Im Gesamtbericht wurden die Definitionen der ersten Befragung 2012/13 und einschließlich der Bildungsausländer*innen genutzt. Daher können sich die Prozentwerte für die Goethe-Universität unterscheiden, gleichwohl ist hierdurch eine Einordnung gegenüber anderen deutschen Hochschulen möglich. Randauszählung Goethe-Universität: www.muk.uni-frankfurt.de/69214378

⁴ Vgl. Opitz & Lommel 2018, verfügbar unter www.studierendenbefragung.uni-frankfurt.de

Stichprobenbeschreibung

Geschlecht	Goethe-Universität	2. Studierendenbefragung
weiblich	26.063 (57%)	7.014 (64%)
männlich	19.280 (43%)	3.761 (35%)
weiteres (wie z.B. inter-/transsexuell/non-binary)	-	116 (1%)
Gesamtsumme	45.343	10.891
Frage nicht beantwortet		88
Gesamt	45.343	10.979

Fachbereich (ohne Lehramtsstudierende) und Lehramt	N Goethe-Universität	n Befragung	Anteil
FB 01 - Rechtswissenschaften	4.538	1.198	26%
FB 02 - Wirtschaftswissenschaften	5.365	1.275	24%
FB 03 - Gesellschaftswissenschaften	4.002	1.250	31%
FB 04 - Erziehungswissenschaften	1.687	486	29%
FB 05 - Psychologie & Sportwissenschaften	1.436	457	32%
FB 06 - Evangelische Theologie	433	68	16%
FB 07 - Katholische Theologie	51	5	10%
FB 08 - Ethnologie, Geschichte, Philosophie	2.060	396	19%
FB 09 - Sprach- und Kulturwissenschaften	3.175	643	20%
FB 10 - Neuere Philologien	3.450	785	23%
FB 11 - Geographie	1.484	369	25%
FB 12 - Mathematik & Informatik	3.436	505	15%
FB 13 - Physik	1.308	275	21%
FB 14 - Biochemie, Chemie, Pharmazie	1.555	514	33%
FB 15 - Biowissenschaften	970	307	32%
FB 16 - Medizin	3.763	847	23%
Lehramt	6.630	1.568	24%
Gesamtsumme	45.343	10.948	24%
Fehlend		31	
Gesamtsumme (Köpfe)	45.343	10.979	24%

Abschlussart	N Goethe-Universität	n Befragung	Anteil
Bachelor	22.068	5.153	23%
Master	6.616	1.791	27%
Staatsexamen	8.507	2.261	27%
Lehramt gesamt	6.630	1.568	24%
1.TheoPrüfung/ Magister Theologiae	271	35	13%
Magister	890	111	12%
Diplom	88	4	5%
Sonstige	273	14	5%
Fehlend		42	
Gesamt	45.343	10.937	24%

Fachsemester	N Goethe-Universität	n Befragung	Anteil
1.	10.036	2.622	26%
2.	2.470	575	23%
3.	6.901	2.116	31%
4.	2.043	528	26%
5.	5.642	1.704	30%
6.	1.563	466	30%
7.	4.397	1.027	23%
8.	1.256	294	23%
9.	2.895	524	18%
10.	807	161	20%
11.	1.811	287	16%
12.	545	98	18%
13.	1.326	138	10%
14.	360	86	24%
15. oder höher	3.260	226	7%
Frage nicht beantwortet/ Angabe "0 Semester" in Studierendenstatistik	31	127	
Gesamtsumme	45.312	10.852	24%

II. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

1. Soziodemografie und Lebenssituation

Im Folgenden sind die zentralen Ergebnisse zu Heterogenität der Studierenden und die Lebenssituation der Studierenden zusammengefasst beschrieben, für die ausführliche Darstellung der Ergebnisse zu diesem Abschnitt vergleiche „Kapitel 1: Soziodemografie & Lebenssituation“ auf [Seite 23](#) ff.

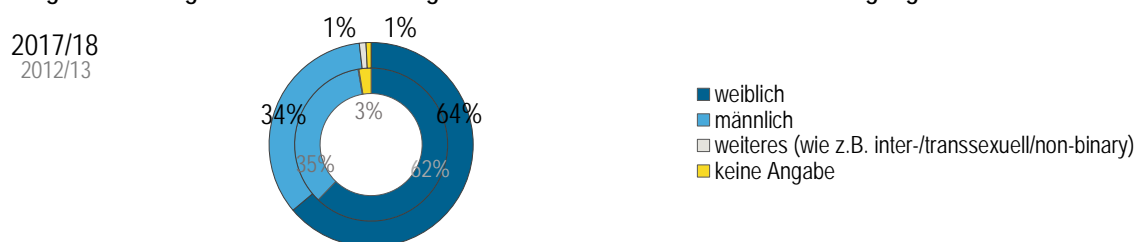
Heterogenität der Studierenden

Detailauswertungen siehe „Heterogenität der Studierenden“ auf [Seite 23](#).

Geschlecht und Alter:

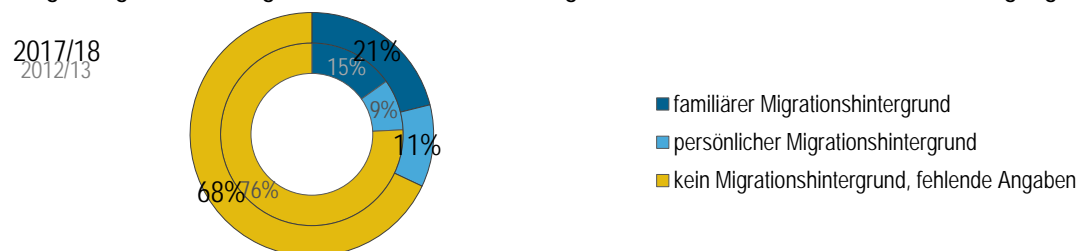
- Anteil der weiblichen Studierenden beträgt 64%, 34% sind männliche Studierende und 1% wählten „weiteres“⁵. Dies ist vergleichbar mit den Ergebnissen der ersten Befragung.

Abbildung 1: Verteilung nach Geschlecht. Vergleich erste und zweite Studierendenbefragung.



- Das Alter beträgt – wie in der ersten Befragung – im Durchschnitt fast 24 Jahre (M=23,9).
- Die Varianz des angegebenen Alters ist größer: Ein größerer Anteil der Studierenden ist 19 Jahre oder jünger und auch der Anteil der Studierenden über 30 Jahre ist größer als fünf Jahre zuvor.

Abbildung 2: Migrationshintergrund der Studierenden - Vergleich erste und zweite Studierendenbefragung



Anmerkung: Zur Berechnung wurden die Fragen nach eigenem Geburtsort sowie Geburtsort der Eltern und der Staatsangehörigkeit herangezogen. Definition vergleiche Fußnote.

Migrations- und Sprachhintergrund:

- 32% der Studierenden haben einen Migrationshintergrund⁶ angegeben. Im Vergleich zur letzten Studierendenbefragung, ist dies gestiegen (2012/13: 24%).
- Der Anstieg erfolgte vor allem bei Studierenden mit familiärem Migrationshintergrund (21% familiärer; 11% persönlicher; 2012/13: 15% familiärer; 9% persönlicher Migrationshintergrund)
- Für 3% der Studierenden ist Deutsch weder die Erst- noch die Alltagssprache; für 8% ist Deutsch nicht die Erstsprache, aber (ggf. gemeinsam mit einer anderen Sprache) die Alltagssprache.⁷

⁵ Antwortmöglichkeit „weiteres (wie z.B. inter-/transsexuell/non-binary)“

⁶ 21. Sozialerhebung: kein Migrationshintergrund: an der Goethe-Uni 70%, hessenweit: 75%, bundesweit: 80% (jeweils alle Hochschulen). Definition Migrationshintergrund (vgl. erste Befragung): kein Migrationshintergrund=Geburtsort und Staatsangehörigkeit sind deutsch und beide Eltern sind in Deutschland geboren; familiärer Migrationshintergrund=Studierende ist in Deutschland geboren, mind. ein Elternteil ist im Ausland geboren; persönlicher Migrationshintergrund=Studierende und mind. ein Elternteil ist nicht in Deutschland geboren.

⁷ Diese Angabe dient als zusätzliche Angabe zur Einschätzung der Heterogenität der Studierenden, aber erlaubt keine Einschätzung der Sprachkompetenz der Studierenden.

Familiäre Bildungsherkunft:

- 57% der Studierenden kommen aus einem Akademikerhaushalt (mindestens ein Elternteil hat studiert) vs. 36% sind Bildungsaufsteiger. Es gibt keine Veränderung zur Befragung vor fünf Jahren.

Religiosität:

- Für 10% der Studierenden spielt die Religionszugehörigkeit eine (große) Rolle im Hochschulalltag. Dieser Anteil ist geringer als fünf Jahre zuvor.⁸

Finanzierung des Studiums

Detailauswertungen siehe „Finanzierung des Studiums“ auf [Seite 26](#).

- Studierende finanzieren ihr Studium hauptsächlich mit Hilfe familiärer Unterstützung (45%). Der Anteil ist vergleichbar mit der Befragung von 2012/13. Insgesamt erhalten 73% der Studierenden familiäre Unterstützung bei der Studienfinanzierung.
- Die zweithäufigste Hauptfinanzierungsquelle ist die eigene Erwerbstätigkeit (25%), v.a. außerhalb der Universität. Dieser Anteil ist 3% höher als fünf Jahre zuvor.
- 7% der Studierenden finanzieren den Hauptteil ihrer Lebenshaltungskosten mit Hilfe von BAföG und 6% mit eigenem Vermögen.⁹

Außeruniversitäre Verpflichtungen – Erwerbstätigkeit und familiäre Fürsorge

Details siehe „Außeruniversitäre Verpflichtungen – Erwerbstätigkeit und familiäre Fürsorge“ auf [Seite 28](#).

Erwerbstätigkeit:

- 64% aller Studierenden sind neben dem Studium erwerbstätig (2012/13: 66%)¹⁰; der Großteil von ihnen ist ausschließlich außerhalb der Universität erwerbstätig (81%).
- Die durchschnittliche Anzahl an Stunden der Erwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit beträgt ca. 13 Stunden pro Woche; außerhalb der Vorlesungszeit ca. 20 Stunden pro Woche.
- Für 83% ist der Grund die Finanzierung des Studiums/Lebensunterhalts¹¹

Familiäre Fürsorge:

- 7% der Studierenden haben eigene Kinder, die in ihrem Haushalt leben und/ oder pflegen eine Person¹².
- 64% der jüngsten Kinder sind unter 6 Jahre alt (13% unter einem Jahr; 29% 1 bis unter 3 Jahre).
- Die Pflege einer Person nimmt durchschnittlich ca. 16 Stunden pro Woche in Anspruch (hohe Varianz der Stundenzahl)

2. Bildungsverlauf und Wechsel im Studium

Im Folgenden sind die zentralen Ergebnisse zum Bildungsverlauf vor Beginn des zum Befragungszeitpunkt aktuellen Studiums beschrieben, für die ausführliche Darstellung der Ergebnisse zu diesem Abschnitt vergleiche „Kapitel 2: Bildungsverlauf, Studienwechsel“, [Seite 30](#) ff.

Bildungsverlauf vor Studienbeginn

Detailauswertungen siehe „Bildungsverlauf vor Studienbeginn“ auf [Seite 30](#).

⁸ In der ersten Studierendenbefragung wurde die Frage hierzu anders gestellt, weshalb auf einen Ausweis der Prozentzahl für 2012/13 hier verzichtet wird. Für Details vergleiche die ausführliche Darstellung der Ergebnisse unter Heterogenität der Studierenden in Abschnitt III.

⁹ 21. Sozialerhebung: an der Goethe-Uni erhielten 12% im Sommersemester 2016 BAföG, hessenweit: 15%, bundesweit: 18% (jeweils alle Hochschulen)

¹⁰ 21. Sozialerhebung: 75% sind an der Goethe-Uni erwerbstätig, hessenweit: 72%, bundesweit: 69% (jeweils alle Hochschulen); 29% haben zwei und mehr Tätigkeiten, bundesweit: 21%.

¹¹ 54% wollen sich zusätzlich etwas leisten; 52% wollen praktisch tätig sein bzw. Erfahrungen sammeln; 36% bereiten sich über die Erwerbstätigkeit auf einen späteren Beruf vor [Mehrfachnennungen möglich]

¹² 5% haben eigene Kinder; 1% pflegt eine Person; 1% haben eigene Kinder und pflegen

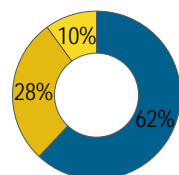
Hochschulzugangsberechtigung:

- 93% der Studierenden erwarben die Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland.
- 95% der Studierenden mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung besitzen die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung (Abitur);
- Die durchschnittlich angegebene Note beträgt 2,1 mit einer durchschnittlichen Abweichung von ca. einem halben Notenpunkt.
- 4% der teilnehmenden Studierenden sind Bildungsinländer*innen; 6% sind Bildungsausländer*innen.¹³
- 54% der Studierenden mit ausländischem Schulabschluss besuchten vor Studienbeginn in Deutschland Vorbereitungskurse (29% DSH-Vorbereitungskurse, 14% Studienkolleg).

Übergangszeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Beginn des ersten Studiums:

- Beginn des ersten Studiums nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung:
 - 62% begannen innerhalb von 8 Monaten nach dem Erwerb;
 - 28% machten ein sogenanntes „Gap-Year“¹⁴;
 - 10% begannen mehr als 1,5 Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung.

Abbildung 3: Übergangszeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und ersten Studienbeginn



Beginn des ersten Studiums...

- innerhalb von 8 Monaten nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung
- 8-18 Monate nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ("Gap year")
- 1,5 Jahren nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung oder später

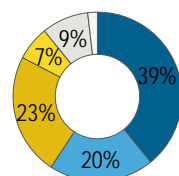
- Studierende, die eine Übergangszeit von mehr als 8 Monaten hatten, gingen hauptsächlich folgenden Tätigkeiten nach: Auslandserfahrungen sammeln (36%), Nebenjob (35%); freiwillige Tätigkeit (z. B. soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst o.ä. bzw. Wehr(ersatz)dienst (34%). [Mehrfachnennung möglich]

Vorheriges abgeschlossenes Studium

Detailauswertungen siehe „Vorheriges abgeschlossenes Studium“ auf [Seite 32](#).

- 8% der Studierenden in grundständigen Studiengängen haben ein vorheriges Studium abgeschlossen (41% beendeten ein Bachelorstudium; 22% ein Diplom-; 11% ein Masterstudium).
- 39% der vorherigen Studienabschlüsse wurden an der Goethe-Universität absolviert; 20% der Studierenden mit einem Studienabschluss schlossen das vorherige Studium an einer Hochschule der Region¹⁵ ab; 16% beendeten ihr vorheriges Studium erfolgreich an einer Hochschule im Ausland.

Abbildung 4: Ort des vorherigen Studienabschlusses



- Goethe-Universität, Frankfurt
- regionale Hochschulen (inkl. Heidelberg, Mannheim, Marburg, Gießen)
- Deutschland (ohne regionale Hochschulen)
- Europa (ohne Deutschland)
- außerhalb Europas
- fehlende Angabe

Übergang Bachelor- zu Masterstudium:

- 94% der Masterstudierenden haben einen Bachelorabschluss; 2% bereits einen Masterabschluss; 2% ein Diplomabschluss
- 42% der Masterstudierenden absolvierten das vorherige Studium an der Goethe-Universität.

¹³ In der Studierendenstatistik des WiSe 2017/18 sind 6% der Studierenden Bildungsinländer und 9% Bildungsausländer.

¹⁴ Erster Studienbeginn zwischen 8 bis zu 18 Monate nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

¹⁵ Rhein-Main-Gebiet inklusive Heidelberg, Mannheim, Gießen und Marburg.

Studienwechsel ohne vorherigen Abschluss

Detailauswertungen siehe „Wechsel des Studiums ohne vorherigen Abschluss“ auf [Seite 33](#).

- 23% der Studierenden wechselten die Hochschule, das Studienfach und/ oder den Abschluss ohne das vorherige Studium abgeschlossen zu haben;

Wechsel von Studienfach und/oder Studienabschluss

- 20% wechselten das Hauptfach und/oder den Abschluss; dies ist ein leichter Anstieg zum Anteil vor fünf Jahren (2012/13: 18%).¹⁶
- Die am häufigsten genannten Gründe für einen Abschluss- oder Hauptfachwechsel sind: die bessere Passung zwischen persönlichen Neigungen und neuem Studium (von 81% bzw. 82% genannt); und die besseren Studienbedingungen des neuen Studiums (von 38% bzw. 39% genannt).

Hochschulwechsel ohne vorherigen Abschluss

- 12% der Studierenden wechselten die Hochschule; mehr als zwei Drittel von ihnen wechselten mit der Hochschule auch das Studienfach und/oder den Studienabschluss.¹⁷
- Die am häufigsten genannten Gründe für einen Hochschulwechsel sind: Wechsel des Studiengangs (62%); persönliche Gründe (36%) und Stadt Frankfurt (32%). [Mehrfachnennung möglich]
- Knapp 4% wechselten ausschließlich die Hochschule ohne gleichzeitig auch das Hauptfach oder den Abschluss zu wechseln. Am häufigsten werden hier persönliche bzw. familiäre Gründe angeführt (43%).

3. Studienfach, Wahlmotive, Studierverhalten

In diesem Kapitel werden zunächst Angaben der Studierenden zum aktuellen Studienfach, die Studienwahlmotive und Gründe für die Hochschulwahl sowie Angaben zum Studierverhalten zusammenfassend dargestellt. Siehe auch „Kapitel 3: Studienfach, Studienwahl und Studierverhalten“, [Seite 35 ff.](#)

Aktuelles Studium, Studienwahl- und Hochschulwahlmotive

Detailauswertungen siehe „Aktuelles Studium, Studienwahl- und Hochschulwahlmotive“, [Seite 35](#).

Studienwahlmotive

- Studierende wählen ihren Studiengang hauptsächlich aus Interesse am Studienfach (80%) und aufgrund der Begabung und Neigung (66%).¹⁸

Studienwahlmotive nach Abschlussart

Je nach Abschlussart fallen einzelne Begründungen für die Wahl des Studiums stärker ins Gewicht:

- Die zuvor genannte Reihenfolge der wichtigsten zwei Studienwahlmotive (Interesse und persönliche Begabung/Neigung) trifft für Bachelor-, Master- und Lehramtsstudierende zu.
- Für viele Staatsexamensstudierende sind nach dem Interesse am Studienfach (80%) gute Berufsaussichten (65%) der zweit wichtigste Grund der Studienwahl (65%), gefolgt von guten Verdienstmöglichkeiten (59%). Die persönliche Begabung und Neigung (58%) vergleichsweise etwas seltener relevant.
- Bei Masterstudierenden ist das Interesse am Fach, vergleichsweise zu den übrigen Abschlüssen, der häufigste genannte Grund für die Studienwahl (85%). Begabung/Neigung wurde von 70% genannt.
- Für je fast die Hälfte der Lehramts- und Staatsexamensstudierende ist der Kontakt zu Menschen bzw. anderen helfen zu können ein wichtiger Grund (45% bzw. 46%) während dies für ca. ein Sechstel der Bachelor- und Masterstudierenden relevant ist (17% bzw. 14%).
- Der feste Berufswunsch bzw. die klaren beruflichen Anwendungsfelder und der Rat von Freunden bzw. der Familie sind Gründe, die für mehr Staatsexamens- und Lehramtsstudierende wichtig für die Studienentscheidung sind, als dies bei Bachelor- oder Masterstudierende der Fall ist.

¹⁶ 21. Sozialerhebung: An der Goethe-Uni wechselten 25% das Studienfach und/oder den Abschluss, bundesweit an Universitäten: 21%.

¹⁷ 21. Sozialerhebung: An der Goethe-Uni wechselten 22% ein oder mehrmals die Hochschule, bundesweit an Universitäten: 17%

¹⁸ Mehrfachnennungen möglich

Hochschulwahlmotive¹⁹

- Die Entscheidung für die Goethe-Universität treffen die meisten Studierenden aufgrund der Nähe zum Heimatort bzw. der Ortsgebundenheit (62%). Dies ist für die meisten Studierende aller Abschlussarten ein Grund (49-75%) für die Hochschulwahl.
- Als zweithäufigster Grund für die Hochschulwahl wird von Studierenden die Stadt Frankfurt genannt (32-44%). Für je etwa ein Drittel der Studierenden waren persönliche Gründe ausschlaggebend.

Hochschulwahlmotive nach Abschlussart

- Für vergleichsweise weniger Masterstudierende ist die Ortsgebundenheit relevant für die Hochschulwahl – gleichwohl ist sie für fast die Hälfte wichtig (49%). Für 45% der Masterstudierenden ist die Passung zwischen Erwartungen und dem Studienangebot ausschlaggebend.
- Die Passung zwischen eigenen Erwartungen und dem Studienangebot ist hingegen für weniger Studierende der übrigen Abschlüsse (Bachelor, Staatsexamen und Lehramt) wichtig (12-28%).
- Für 30% bzw. 32% der Bachelor- und Masterstudierenden ist der Ruf der Hochschule entscheidend bei der Hochschulwahl. Dieser Anteil ist unter den Staatsexamens- bzw. Lehramtsstudierenden vergleichsweise niedriger (20% bzw. 16%).
- Das Forschungsprofil ist für 22% der Masterstudierenden wichtig. Dies ist hingegen für 3-10% der Studierenden mit Bachelor-, Staatsexamens- oder Lehramtsabschluss relevant.

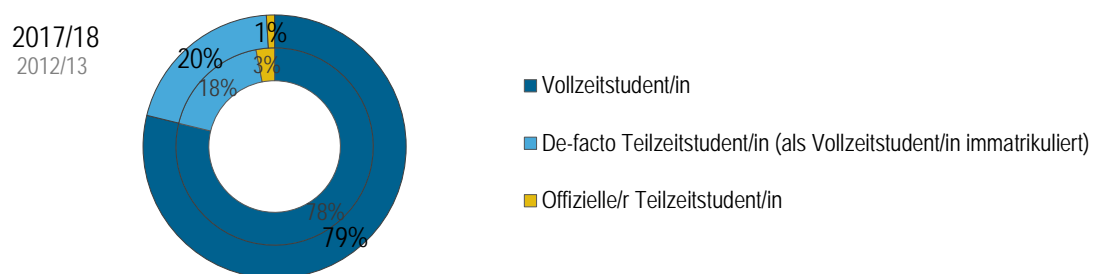
Studienverlauf und Studierverhalten

Detailauswertungen siehe „Studienverlauf und Studierverhalten“, auf [Seite 37](#). Tabellen zu Rücklaufquoten nach Abschlussart und nach Fachbereich befinden sich im Abschnitt „Methodischer Bericht“, ab [Seite 103](#).

Teilzeitstudium

- 21% studieren nicht in Vollzeit – fast alle von ihnen sind als Vollzeitstudierende immatrikuliert.
 - 1% aller Studierenden befindet sich offiziell im Teilzeitstudium.
 - Ein Fünftel der Studierenden ist offiziell in Vollzeit immatrikuliert, studiert aber nach eigenen Einschätzungen de-facto in Teilzeit.
- Hinsichtlich eines Vollzeit- bzw. Teilzeitstudiums unterscheiden sich insbesondere die Staatsexamensstudierenden von Studierenden anderer Abschlüsse.
 - 90% der Staatsexamensstudierenden sind Vollzeitstudierende, 10% sind Teilzeitstudierende, die zum großen Teil in ein Vollzeitstudium immatrikuliert sind.
 - Bei den angestrebten Abschlüssen Bachelor, Master und Lehramt ist das Verhältnis ca. drei Viertel Vollzeitstudierende zu ca. ein Viertel, die nicht in Vollzeit studieren, teilweise aber als solche immatrikuliert sind.
- Unter den de-facto Teilzeitstudierenden ist der Anteil der Bildungsaufsteiger*innen höher als unter den Vollzeitstudierenden.

Abbildung 5: Anteil der Vollzeit- und Teilzeitstudierenden in der ersten und zweiten Studierendenbefragung

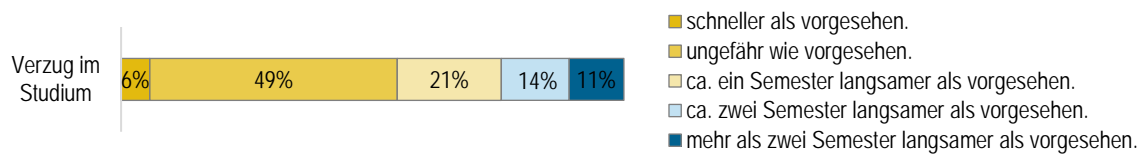


¹⁹ Mehrfachnennung möglich

Einschätzung zum Verzug zur Regelstudienzeit

- 46% der Studierenden schätzen sich selbst als mit Verzug studierend ein: 35% geben an, dass sie ein oder zwei Semester langsamer als vorgesehen studieren; 11% schätzen, dass sie mehr als zwei Semester langsamer als vorgesehen studieren.

Abbildung 6: Anteil der Studierenden nach Höhe des selbst eingeschätztem Verzug im Studium



- Staatsexamensstudierende sehen sich seltener im Verzug (35%), Master- und Lehramtsstudierende je etwas häufiger (50%) als der Durchschnitt. 45% der Bachelorstudierende sehen sich im Verzug.
- Von den Studierenden, die sich de-facto einem Teilzeitstudium zuordnen, sehen sich insgesamt 74% im Studienverzug.

Gründe für den Verzug im Studium

- Der mit Abstand am häufigsten genannte Grund für den Verzug ist die Erwerbstätigkeit neben dem Studium (von 49% mit zeitlichem Verzug genannte Begründung). Insbesondere mit größerem Verzug steigt der Anteil, die diese Begründung nannten.²⁰
- Weitere häufig genannte Gründe für den Verzug sind: individuelle Zeitplanung und das Einstellen auf neue Lern- und Arbeitsweisen, Wiederholung nicht bestandener Prüfungen, Überschneidung von Veranstaltungen, Platzmangel, gesundheitlichen Gründen und familiären Gründen.
- Studierende mit größerem Verzug geben durchschnittlich mehr Gründe an, als Studierende, die nach eigener Einschätzung nur ein oder zwei Semester im Verzug studieren.

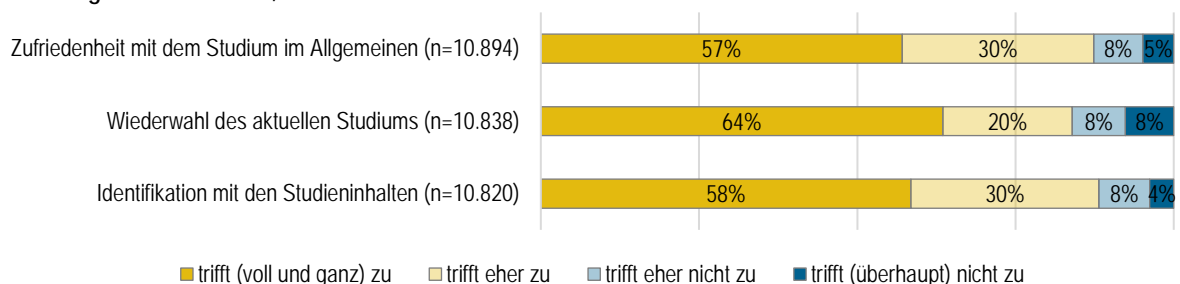
Zufriedenheit mit dem Studium, Studienfachwechsel, Studienabbruch

Detailauswertungen siehe „Zufriedenheit mit dem Studium und Neigung zum Studienfachwechsel oder -abbruch“, auf [Seite 40](#).

Zufriedenheit mit dem Studium

- 87% der Studierenden mit ihrem Studium zufrieden. Nahezu gleich viele würden dazu neigen, das gewählte Studium wieder zu wählen, wenn sie noch einmal entscheiden könnten (83%). 88% identifizieren sich mit den Inhalten ihres Studiums.

Abbildung 7: Zufriedenheit, Identifikation und Wiederwahl des Studiums



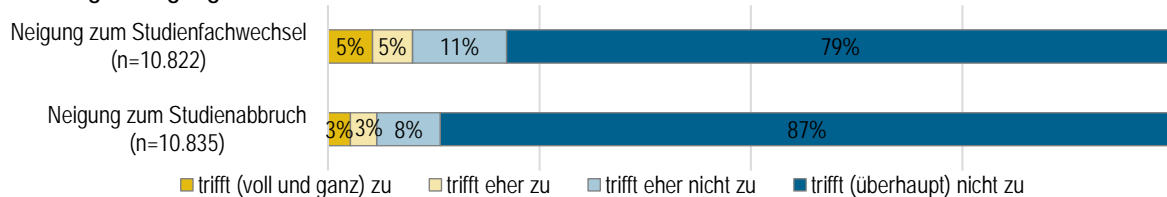
Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; für diese Darstellung wurden „trifft voll und ganz zu“ mit „trifft zu“ zusammengefasst; identisches gilt für „trifft nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“. n=dargestellte Bewertungen.

²⁰ Hintergrundinformation: Der Anteil aller Studierenden, die neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen, beträgt 64%; der Großteil von ihnen ist außerhalb der Universität beschäftigt. 83% der erwerbstätigen Studierenden nannten die Finanzierung des Studiums/ Lebensunterhalts als Grund für ihre Erwerbstätigkeit. Studierende arbeiten während der Vorlesungszeit durchschnittlich ca. 13 Stunden und außerhalb der Vorlesungszeit durchschnittlich 20 Stunden pro Woche (vgl. Kapitel 1).

Neigung zum Studienfachwechsel

- 10% der Studierenden denken darüber nach ihr Studienfach zu wechseln; unter den Bachelorstudierenden ist der Anteil am größten (13%), gefolgt von Lehramtsstudierenden (9%), Staatsexamensstudierenden (7%) und Masterstudierenden (5%).
- Als Gründe nennen Studierende vor allem mangelnde Motivation (42%), falsche Vorstellung über das aktuelle Studienfach (41%) und die (berufliche) Neuorientierung (40%).
- Der Anteil, der über einen Studienfachwechsel nachdenkt, ist in den ersten Fachsemestern höher als in den darauffolgenden und steigt je einige Semester nach Ende der Regelstudienzeit des jeweiligen Abschlusses erneut.

Abbildung 8: Neigung zu Studienfachwechsel und Studienabbruch



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; für diese Darstellung wurden „trifft voll und ganz zu“ mit „trifft zu“ zusammengefasst; identisches gilt für „trifft nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“. n=dargestellte Bewertungen.

Neigung zum Studienabbruch

- 6% der Studierenden denken darüber nach, ihr Studium abzubrechen. Insbesondere bei Bachelorstudierenden im ersten Fachsemester und nach deutlichem Überschreiten der Regelstudienzeit ist der Anteil der Studierenden, die zum Studienabbruch tendieren, bei 10% oder höher.
- Die genannten Hauptgründe sind hierfür die mangelnde Studienmotivation (51%), Neuorientierung (36%), Studienbedingungen (35%), nicht passende Vorstellungen über das Studienfach (32%) und Leistungsprobleme (31%).
- Insgesamt nennen die Studierenden, die zu einem Abbruch neigen, durchschnittlich mehr Gründe als Studierende, die darüber nachdenken das Fach zu wechseln.

4. Studienbedingung, Service- und Beratungsangebote, Infrastruktur

In diesem Kapitel werden wesentliche Ergebnisse zur Einschätzung der Studierbarkeit und Studienbedingungen an der Goethe-Universität sowie Rückmeldungen zu Service- und Beratungsangebot und der Infrastruktur dargestellt. Siehe auch „Kapitel 4: Studienbedingungen, Service- und Beratungsangebote, Infrastruktur“, auf [Seite 43](#).

Studienorganisation

Insgesamt wurden die abgefragten Aspekte zur Studienorganisation von den meisten Studierenden weitestgehend positiv bewertet. Wesentliche Ergebnisse sind (Detailauswertungen siehe „Studienorganisation“, [Seite 43](#)):

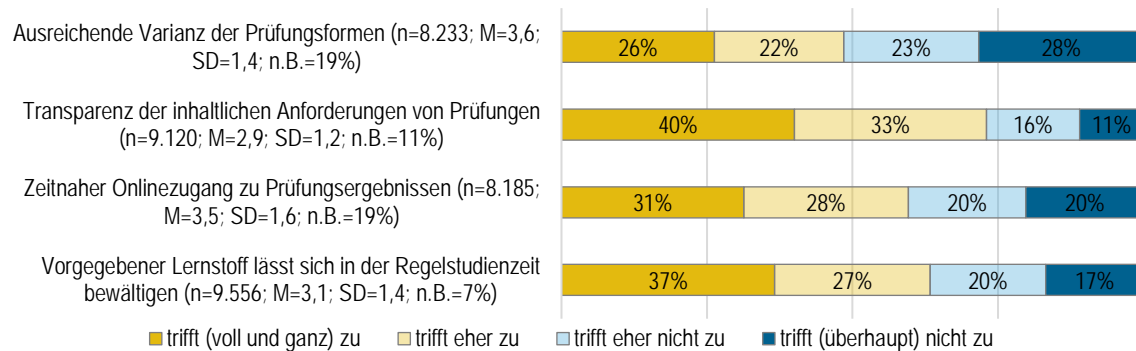
- Die Information zu Lehrveranstaltungen und die An-/Abmeldemöglichkeiten zu Lehrveranstaltungen sind von den Studierenden zum Großteil gut bewertet worden (Informationen: 83%; An-/Abmeldung: 77%). 10% der Studierenden kritisieren allerdings die An-/Abmeldung zu Lehrveranstaltungen deutlich.
- Bei 16% der Studierenden finden Pflichtveranstaltungen mit zeitliche Überschneidungen statt; bei weiteren 15% trifft dies teilweise zu.
- Das Angebot an Lehrveranstaltungen im Wahlpflichtbereich ist für 34% der Studierenden mindestens tendenziell nicht ausreichend. Das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen wird von 47% der Studierenden als nicht ausreichend empfunden.
- Die Rückmeldungen der Studierenden unterschiedlicher Lehreinheiten variieren teilweise deutlich und fachspezifische Auswertungen sollten herangezogen werden.

Prüfungsorganisation

Insgesamt wurden die abgefragten Aspekte zur Prüfungsorganisation von den meisten Studierenden tendenziell positiv bewertet, gleichwohl gibt es weniger positiv bewertete Aspekte der Prüfungsorganisation. Wesentliche Ergebnisse sind (Detaillauswertungen siehe „Prüfungsorganisation“, [Seite 45](#)):

- Die An-/Abmeldung zu Prüfungen ist für 85% der Studierenden in der Regel gut und die Prüfungen finden prinzipiell ohne zeitliche Überschneidung statt (keine zeitliche Überschneidung: 81% der Studierenden). 19% hingegen berichten von Prüfungsüberschneidung(en).
- Das Angebot unterschiedlicher Prüfungsformen wird von 51% als nicht ausreichend bewertet.
- Die inhaltlichen Anforderungen von Prüfungen sind für 73% der Studierenden prinzipiell transparent.
- Die Kriterien für die Bewertung von Prüfungen sind für 60% der Studierenden transparent.
- 55% der Studierenden geben an, dass Prüfungsergebnisse zeitnah online zur Verfügung stehen.
- Prüfungen, die nicht bestanden wurden, können von den meisten Studierenden zeitnah wiederholt werden (66%). Gleichwohl gibt etwas mehr als ein Drittel der Studierenden (34%) an, dass Prüfungen nicht (immer) spätestens zu Beginn des Folgesemesters wiederholt werden können.

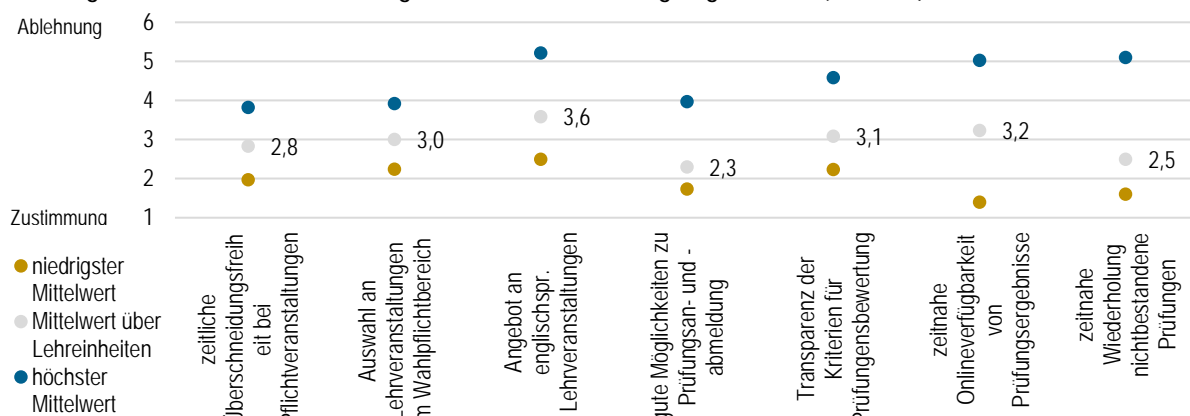
Abbildung 9: Rückmeldung zu Prüfungsorganisation (Auswahl)



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; für diese Darstellung wurden „trifft voll und ganz zu“ mit „trifft zu“ zusammengefasst; identisches gilt für „trifft nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“. n=dargestellte Bewertungen; n.B.=Anteil gewählte Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“. Bei Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung.

- Insgesamt variieren die durchschnittlichen Rückmeldungen zur Prüfungsorganisation stark für unterschiedliche Lehreinheiten. Dies ist insbesondere bei den weniger positiv bewerteten Themen, wie die zeitnahe Rückmeldung von Prüfungsergebnissen sowie die zeitnahe Wiederholungsmöglichkeit von Prüfungen, aber auch der Transparenz der Bewertungskriterien von Prüfungen, der Fall. Daher sollten die fachspezifischen Auswertungen betrachtet werden.

Abbildung 10: Varianz der Rückmeldung zu Studien- und Prüfungsorganisation (Auswahl)



Anmerkung: Niedrigster, höchster und Mittelwert durchschnittlicher Bewertung pro Lehreinheit; Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang

Transparenz, Studienstruktur und Studierbarkeit

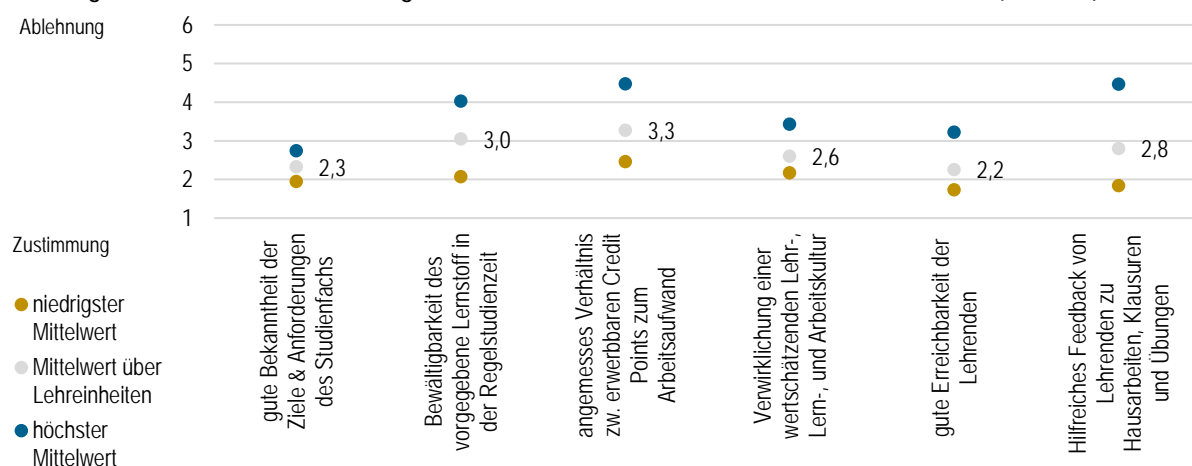
Detailauswertungen siehe „Transparenz der Studienstruktur“, [Seite 45](#).

- Die Ziele und Anforderungen sowie Prüfungs- und Studienordnung des eigenen Studienfachs sind den Studierenden gut bekannt (85-88%).
- Das Angebot an unterschiedlichen Lehr-Lernformaten wird von Studierenden als meist zufriedenstellend wahrgenommen (72%).

Studienstruktur und Studierbarkeit

- Insgesamt werden Aufbau und Struktur des Studienfachs als gut bis befriedigend beschrieben (79%). In mindestens einer Lehreinheit sind die Studierenden durchschnittlich vergleichsweise weniger zufrieden.
- Die Arbeitsbelastung und die Prüfungsbelastung im Studium sind für Studierende unterschiedlich gut über die Studienzeit verteilt; je 69% bewerten sie als sehr gut bis befriedigend verteilt. Es gibt eine deutliche Varianz zwischen den Lehreinheiten.
- 37% der Studierenden halten den vorgegebenen Lernstoff teilweise nicht für in der Regelstudienzeit absolvierbar. Die Einschätzung unterscheidet sich deutlich für unterschiedliche Lehreinheiten.
- Auch die Rückmeldungen zum Workload weisen eine hohe Varianz auf²¹: 40% der Studierenden finden das Verhältnis zwischen Creditpoints und zugrundeliegendem Arbeitsaufwand nicht passgenau.

Abbildung 11: Varianz der Rückmeldung zu Studienstruktur, Studierbarkeit und Kommunikation (Auswahl)



Anmerkung: Niedrigster, höchster und Mittelwert durchschnittlicher Bewertung pro Lehreinheit; Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang.

Nutzung und Bewertung von Beratungs- und Serviceeinrichtungen

Detailauswertungen siehe „Nutzung und Bewertung von Beratungs- und Serviceeinrichtungen“, [Seite 47](#).

- Die von Studierenden genutzten Beratungs- & Serviceangebote werden prinzipiell als hilfreich bis sehr hilfreich eingestuft. Fast alle Studierenden geben an, dass sie wissen, wo sie sich bei Fragen rund um das Studium hinwenden bzw. wie sie dies herausfinden können (95%).
- Vor allem angebotene Studienberatungen, Beratungen des Prüfungsamts oder zum Auslandsaufenthalt, die psychotherapeutische bzw. -soziale Beratung sowie Angebote zum wissenschaftlichen Schreiben, zur Berufsorientierung oder zu Schlüsselqualifikationen werden häufig als hilfreich eingeschätzt (78-84%) und sind jeweils über 80% der Studierenden bekannt.
- Die Beratungsangebote zu Stipendien, zu Gleichstellung/Familie/Diversity oder weiteren Studierende betreffende Themen²² werden von 70-68% als hilfreich eingeschätzt. Sie sind 32-43% nicht bekannt.

²¹ Die Frage erhielten Studierende, die Creditpoints im ihrem Studium erwerben. 11% wählten die Antwort „kann ich nicht beurteilen“.

²² wie Wohnen, Finanzierung, Aufenthalt etc.

Rahmenbedingungen und Infrastruktur

Detailauswertungen siehe „Rahmenbedingungen und Infrastruktur“, [Seite 55](#).

Arbeitsplätze

- Für einen großen Anteil der Studierenden ist die Anzahl der verfügbaren Lern- und Arbeitsplätze zu gering (für 37% ist die Anzahl ungenügend oder sehr schlecht).
- Die Verfügbarkeit der PC-Pool-Arbeitsplätze, die vom Hochschulrechenzentrum (HRZ) bereitgestellt werden, ist für 72% sehr gut bis befriedigend.

Digitale Infrastruktur

- Die WLAN-Abdeckung ist für die meisten Studierenden zufriedenstellend; 85% bewerten sie mit sehr gut bis befriedigend. Es gibt eine geringe Varianz der Rückmeldungen aus unterschiedlichen Lehreinheiten.
- Vergleichbar wird der Nutzen der Lernplattform OLAT für das eigene Studium und die Beratungsqualität des HRZ-Service-Centers von den Studierenden meist positiv bewertet.²³
- Knapp 80% der Studierenden nutzen die studentische E-Mailadresse. Die meisten nutzen sie ausschließlich für universitäre Angelegenheiten. Als Gründe für die Nicht-Nutzung nennen Studierende, dass sie keine zwei Adressen nutzen möchten (86%) oder sie das Format der Adresse störe (42%).

Bibliothek

- Die Studierenden finden die Verfügbarkeit, die Aktualität und den Zugang zu (elektronischer) Literatur sehr gut bis befriedigend (je über 75%). In allen Lehreinheiten ist die durchschnittliche Bewertung mindestens befriedigend.
- Die Öffnungszeiten der Bibliotheken werden in der Regel durchschnittlich als sehr gut bis befriedigend bewertet (76-81%). Ausnahmen sind die medizinische Hauptbibliothek und die Bibliothek Kunst/Islam²⁴.

Mensa

- Die Qualität der Mensa wird weitestgehend sehr gut bis befriedigend eingeschätzt (75% der Studierenden) allerdings ist eine hohe Varianz hinsichtlich der Standorte vorhanden.

5. Spezifika unterschiedlicher Studienphasen (Zusammenfassung)

Es werden Rückmeldungen zur Studieneingangsphase und des fortgeschrittenen Studiums zusammengefasst. Studierende des fortgeschrittenen Studiums geben Einschätzung zum forschenden Lernen im Studium. Siehe auch „Kapitel 5: Spezifika in unterschiedlicher Studienphasen“, auf [Seite 61](#) ff.

Studieneingangsphase

Studierende der ersten drei Fachsemester (Bachelor) bzw. im Grundstudium, der Vorklinik oder vor der Zwischenprüfung aus grundständigen Studiengängen antworteten zur Studieneingangsphase. Details siehe [Seite 61](#).

- Studierende waren zu Studienbeginn besser über Studienanforderungen informiert als vor Studienbeginn; 63% waren vor und 80% zu Studienbeginn sehr gut bis befriedigend informiert.

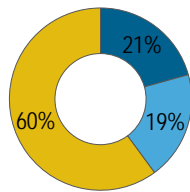
Online-Studienwahl Assistent (OSA)

- Ein Fünftel der Studierenden informierte sich zu mindestens einem Studienfach über das Angebot der Online-Studienwahl Assistenten (OSA) der Goethe-Universität.
- Die 13 zur Verfügung stehenden OSAs werden jeweils von über zwei Drittel der Nutzer*innen als mindestens eher hilfreich für die Studienentscheidung eingeschätzt.
- Am häufigsten wurden die OSAs in Chemie, Geographie, Politikwissenschaft/ Soziologie, Rechtswissenschaft, Ethnologie und Germanistik als hilfreich bewertet (hilfreich für über 80% der Nutzer*innen).

²³ Nutzen von OLAT für das eigene Studium: 73% bewerten mit sehr gut oder gut, weitere 16% mit befriedigend; Beratungsqualität des HRZ: 62% bewerten diese mit sehr gut oder gut, weitere 20% mit befriedigend.

²⁴ Kunstgeschichte/ Städelbibliothek und Islamische Studien

Abbildung 12: Nutzung des Online-Studienwahlassistenten (OSA)



- Nutzung des Online-Studienwahlassistenten (OSA) der Goethe-Universität
- Ausschließlich Nutzung von Onlineangeboten zur Studienwahl anderer Anbieter
- Keine Nutzung von Onlineangeboten zur Studienwahl

Angebote zu Studienbeginn

- Die Angebote zu Studienbeginn, wie bspw. Orientierungs- und Einführungsveranstaltungen, Beratung, Betreuung durch Tutor*innen/ Mentor*innen oder Brückenkurse werden als hilfreich eingeschätzt. Gleichwohl werden einige Angebote nicht in allen Lehreinheiten als hilfreich eingestuft.²⁵
- Besonders häufig genutzt und jeweils von über 80% als hilfreich bewertet sind die Angebote:
 - Einführungs- und Orientierungsveranstaltungen (von Verantwortlichen der Fächer oder Fachschaften bzw. Studierenden)
 - Betreuungen durch Tutor*innen und durch Mentor*innen und
 - Informationsmaterial für Erstsemester.
- Knapp die Hälfte der Studienanfänger*innen nutzen die Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und die Einführung in die Literaturrecherche. Sie werden von knapp 75% als hilfreich eingeschätzt.
- Seltener genutzte, von über 75% bis über 80% der Nutzer*innen als hilfreich bewertete, Angebote:
 - Beratung zum Studienfach
 - Angebote für spezifische Zielgruppen, wie Onlinebrückenkurse sowie Vor- und Brückenkurse zu fachlichen Grundlagen
- Sprachkurse und die Orientierungswoche für internationale Studierende werden von 14% bzw. 10% der Studienanfänger*innen genutzt und von mindestens drei Vierteln als hilfreich eingeschätzt.²⁶

Vernetzung und Akkulturation im Studiengang

Anlässe für Kontaktmöglichkeiten zwischen Studierenden und Lehrenden im Fach können Studierende dabei unterstützen im Studienfach anzukommen bzw. sich im Fach zu akkulturieren.

- Studierende in allen Lehreinheiten finden die Möglichkeiten und Anlässe zum Kennenlernen von Kommiliton*innen ausreichend (über 80%).
- Für 57% der Studierenden in der Studieneingangsphase gab es genügend Anlässe, um Lern- und Diskussionsgruppen zu gründen.
- Die Möglichkeiten und Anlässe, um Lehrende ihres Fachs kennenzulernen, hält ein Viertel der Studierenden für nicht ausreichend.²⁷

Fortgeschrittene Studienphasen

Detailauswertungen siehe „Studienspezifika in fortgeschrittenen Studienphasen“, [Seite 69 ff.](#)

Bachelor- und Staatsexamensstudierende in fortgeschrittener Studienphase fühlen sich durch das vorherige Studium gut auf aktuelle Anforderungen vorbereitet (Bachelor-: 81%; Staatsexamensstudierende: 70%).

Bachelorstudierende ab dem 4. Fachsemester

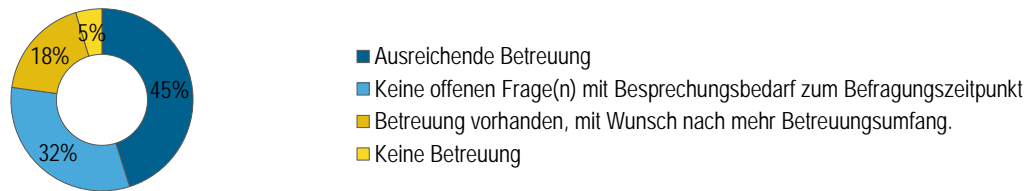
- Studierende, die bereits mit der Bachelorarbeit begonnen hatten (50% der hier Befragten), fühlen sich zu 5% nicht bei dieser betreut, 18% wünschen sich mehr Betreuung.
- Studierende, die eine Betreuung haben, sind mit dieser sehr oft zufrieden.

²⁵ Die im Durchschnitt in mindestens einer Lehreinheit nicht als hilfreich wahrgenommenen Angebote sind: Einführung in wissenschaftliches Arbeiten, Einführung in Literaturrecherche, (Online)brückenkurse und die Orientierungswoche für internationale Studierende.

²⁶ 15% der Studierenden an der Goethe-Universität sind internationale Studierende (Studierendenstatistik WiSe 2017/18)

²⁷ Für verschiedene Lehreinheiten variieren insbesondere die Rückmeldungen zu Frage nach ausreichend Anlässen, um Lehrende des Studiengangs kennenzulernen oder Arbeits-/ Lerngruppen zu gründen, zwischen zufriedenstellend und nicht ausreichend, so dass hier die fachspezifischen Auswertungen aussagekräftig sein werden.

Abbildung 13: Betreuung bei der Vorbereitung/Erstellung der Bachelorarbeit



- 63% fühlen sich auf das wissenschaftliche Schreiben im Rahmen der Abschlussarbeit vorbereitet.
- 68% fühlen sich auf die Anwendung fachwissenschaftlicher Methoden vorbereitet.

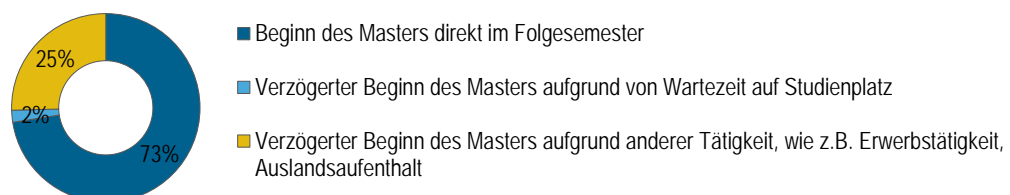
Staatsexamensstudierende nach der Zwischenprüfung, im Hauptstudium (Jura, Medizin und Pharmazie)²⁸

- 28% der Staatsexamensstudierenden fühlen sich durch ihr Studium ausreichend auf die Staatsexamensprüfung vorbereitet (30% können dies nicht einschätzen).
- 51% planen oder nutzen bereits außeruniversitäre Zusatzangebote zur Staatsexamensvorbereitung (18% können dies nicht einschätzen).

Masterstudierende

- Masterstudierende fühlen sich durch den abgeschlossenen Bachelor ausreichend auf den Master vorbereitet (85%).
- Ihnen lagen zu Beginn des Masters ausreichend Informationen über die Anforderungen vor (79%).
- Masterstudierende haben sich vor allem aufgrund des fachlichen Interesses (84%) und der Verbesserung der Berufschancen (77%) für den Master entschieden.
- Knapp drei Viertel (73%) hat den Master direkt im Folgesemester begonnen; 2% warteten auf einen Studienplatz, ein Viertel war zunächst anderweitig tätig.
- 96% der Masterstudierenden, die bereits mit der Masterarbeit beschäftigt sind, fühlen sich hierbei betreut oder hatten keine zu klärenden Fragen; 22% hätten sich eine umfassendere Betreuung gewünscht.

Abbildung 14: Zeitpunkt des Übergangs in das Masterstudium



Forschendes Lernen

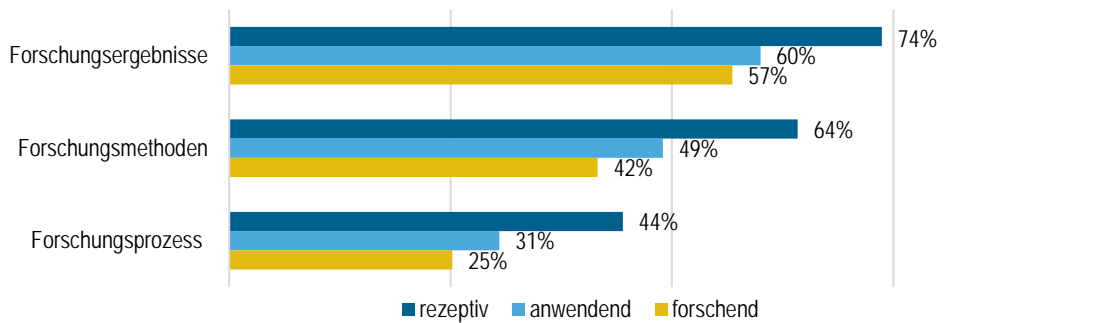
Zur Beurteilung inwiefern Studierende im Rahmen ihres Studiums Forschendes Lernen erleben, erhielten sie eine Frage zu Facetten des Forschenden Lernens.²⁹ Die Frage unterteilte sich in drei Fokuse des Forschenden Lernens (Forschungsergebnisse, -methoden oder -prozess) und drei Aktivitätsniveaus (rezeptiv, anwenden oder forschend) des jeweiligen Fokus. Detailauswertung und Literaturhinweis siehe „Forschendes Lernen“, [Seite 72](#).

- Mit steigender Komplexität des Fokus auf forschendes Lernen (Forschungsergebnisse, -methoden, -prozess) sinkt der Anteil der Studierenden, die dies bereits als Bestandteil ihres Studiums wahrgenommen haben.
- Mit steigendem Aktivitätsniveau (rezeptiv, anwendend, forschend) sinkt der Anteil der Studierenden, die dies bereits in ihrem Studium kennengelernt haben.
- Unterschieden nach Abschlussart haben anteilige mehr Masterstudierende alle Schritte, sowohl nach Fokus als auch nach Aktivitätsniveau, im bisherigen Studium bereits erfahren.

²⁸ Die Rückmeldung aus den drei Fächern variieren stark. Daher sei auf die fachspezifische Betrachtung verwiesen.

²⁹ Bachelorstudierende ab dem 4. Fachsemester, Staatsexamensstudierenden (ohne Jura) ab dem 2. Studienabschnitt sowie Masterstudierende erhielten die Frage. Diese Festlegung erfolgte auf Wunsch der Arbeitsgruppe „Studierendenbefragung“

Abbildung 15: Forschendes Lernen als Bestandteil im Studium



Anmerkung: Die Frage erhielten Bachelorstudierende ab dem 4. Fachsemester, Staatsexamensstudierenden ab dem 2. Studienabschnitt (ohne Jurastudierenden) sowie Masterstudierende. n=4.635

6. Bewertung zu Studium und Lehre

In diesem Abschnitt werden Bewertungen der Studierenden zu Fragestellungen bezogen auf die Lehre zusammengefasst. Für eine ausführliche Darstellung siehe „Kapitel 6: Bewertung zu Studium und Lehre“ auf [Seite 75](#).

Forschungsbezug in der Lehre

Detailauswertungen³⁰ siehe „Forschungsbezug in der Lehre“, [Seite 75](#) ff.

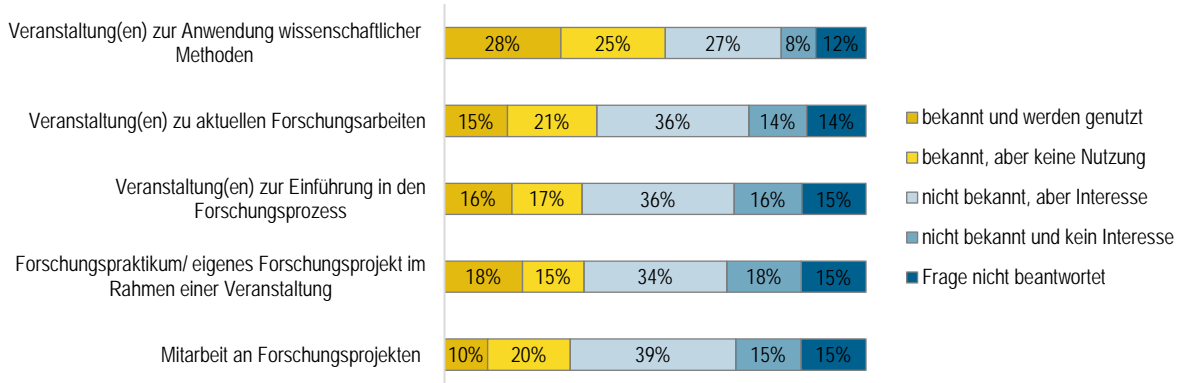
Veranstaltungen zur Anwendung wissenschaftlicher Methoden

- 53% der Studierenden geben an, dass im eigenen Studiengang Veranstaltungen zur Anwendung wissenschaftlicher Methoden angeboten werden.
- 27% kennen hierzu keine Angebote, würden sie aber nutzen und 8% halten sie nicht für notwendig.

Veranstaltungen zu aktuellen Forschungsarbeiten

- 36% der Studierenden kennen Veranstaltungen zu aktuellen Forschungsarbeiten im eigenen Fach.
- Ebenfalls 36% kennen keine solche Angebote in ihrem Fach, würden sie aber nutzen.³¹

Abbildung 16: Forschungsbezug in der Lehre (Nutzung und Interesse an Angeboten)



Anmerkung: Fragestellung: Bestehen in Ihrem Studienfach folgende forschungsorientierte Angebote und nutzen Sie diese/würden Sie nutzen? Studierende hatten die Antwortoptionen: „ja und ich nutze sie“; „ja, aber ich nutze sie nicht“; „nein, würde ich aber nutzen“; „nein, mir nicht bekannt“.

Veranstaltungen zur Einführung in den Forschungsprozess

- 32% kennen Veranstaltungen zur Einführung in den Forschungsprozess in ihrem Studiengang.
- 36% würden Veranstaltungen hierzu nutzen wollen und 16% halten diese im eigenen Studiengang nicht für notwendig.

³⁰ Die Rückmeldungen zu Angeboten mit Forschungsbezug in der Lehre aus den verschiedenen Lehreinheiten variieren stark. Im Folgenden sind die durchschnittlichen Rückmeldungen der Studierenden angegeben; gleichwohl ist die fachspezifische Betrachtung hier wichtig.

³¹ 14% finden Veranstaltungen zu aktuellen Forschungsarbeiten nicht notwendig und ebenfalls 14% haben die Frage nicht beantwortet.

Forschungspraktika und eigene Forschungsprojekte

- 33% der Studierenden wissen, dass es Forschungspraktika bzw. die Begleitung eines eigenen Forschungsprojekts im Rahmen von Veranstaltungen im eigenen Studiengang gibt;
- 34% würden dies nutzen, wenn es das Angebot gäbe. 18% haben kein Interesse an diesem Angebot.

Mitarbeit am Forschungsprojekt

- 30% kennen Möglichkeiten im eigenen Studienfach an einem Forschungsprojekt mitarbeiten zu können.
- 39% der Studierenden würden an einem Forschungsprojekt mitarbeiten wollen, wenn es dieses gäbe.

Praxisbezug in der Lehre

Detailauswertungen³² siehe „Praxisbezug in der Lehre“, [Seite 76](#) ff.

Lehrveranstaltungen zum Einüben berufspraktischer Tätigkeiten

- 31% der Studierenden kennt Veranstaltungen im eigenen Studienfach, in denen berufspraktische Tätigkeiten eingeübt werden.
- 47% der Studierenden wünschen sich diese.

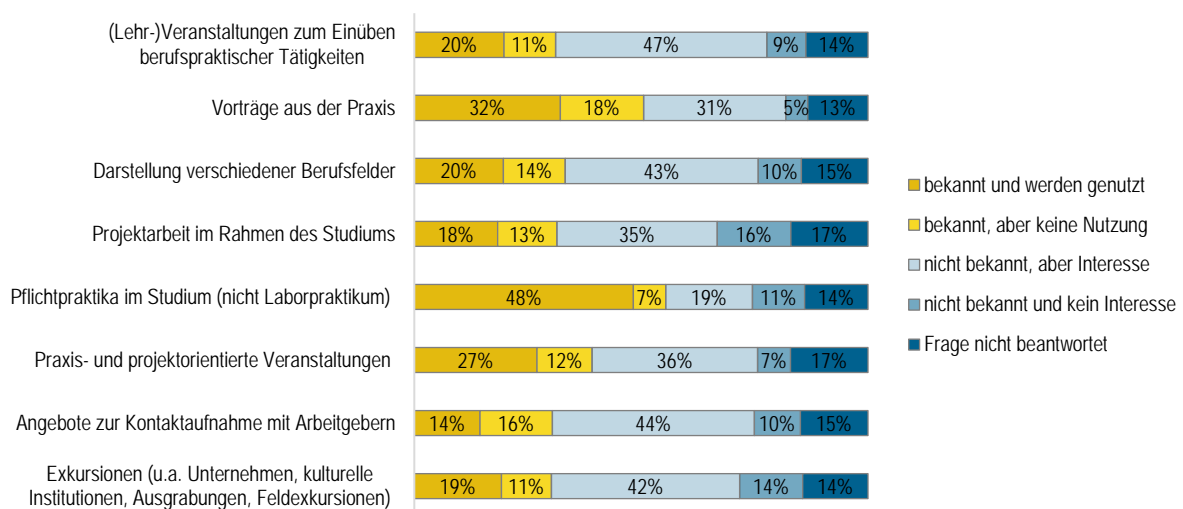
Vorträge aus der Praxis

- Die Hälfte der Studierenden kennt Praxisvorträge, die im eigenen Studienfach angeboten werden.
- 31% würde sie nutzen, wenn sie angeboten würden.

Darstellung verschiedener Berufsfelder

- 34% der Studierenden kennen Angebote zur Darstellung verschiedener Berufsfelder im eigenen Studienfach.
- 43% würden die Darstellung verschiedener Berufsfelder im Rahmen des eigenen Studiums nutzen.

Abbildung 17: Praxisbezug der Lehre (Nutzung und Interesse an Angeboten)



Anmerkung: Fragestellung erfolgte analog zu Forschungsbezug (siehe Abbildung Forschungsbezug in der Lehre), n=9.671

Projektarbeit im Rahmen des Studiums

- 31% der Studierenden wissen, dass es Projektarbeit im Rahmen des eigenen Studiums gibt.
- 35% wissen nicht, ob es dieses Angebot im eigenen Studienfach gibt und würde es aber nutzen.

Praxis- und projektorientierte Veranstaltungen

- 39% der Studierenden kennen Veranstaltungen, die praxis- oder projektorientiert sind;
- 36% würden sie nutzen, wenn es diese gäbe.

³² Auch die Rückmeldungen zu Angeboten zum Praxisbezug in der Lehre aus den verschiedenen Lehreinheiten variieren stark. Im Folgenden sind die durchschnittlichen Rückmeldungen aller Studierenden angegeben; eine fachspezifische Betrachtung ist hier wichtig.

Angebote zur Kontaktaufnahme mit potenziellen Arbeitgebern

- 30% der Studierenden wissen von Angeboten im eigenen Studienfach, die die Kontaktaufnahme mit potenziellen Arbeitgebern zum Ziel haben.
- 44% würden diese Angebote nutzen, wenn es sie gäbe.

Exkursionen

- 30% der Studierenden wissen von Exkursionen im Rahmen des eigenen Studienfachs;
- 42% der Studierenden hätten Interesse hieran, wenn sie ein Angebot hierzu kennen würden.

Lehrveranstaltungsevaluation

Detailauswertungen siehe „Durchführung und Besprechung der Lehrveranstaltungsevaluation“, [Seite 78](#) ff.

Lehrveranstaltungsevaluation als Feedbackinstrument

- Ein Großteil der Studierenden hält durchgeführte Lehrveranstaltungsevaluationen für sinnvoll, um Lehrenden Feedback zu geben (82%).
- Dies variiert nicht wesentlich bei Auswertung nach Lehreinheiten.

Besprechung der Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation³³

- Insgesamt 38% geben an, dass die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation in einer späteren Sitzung in der Regel eher besprochen werden.
- 42% der Studierenden sagen, dass es (eher) keine Besprechung der Ergebnisse in einer späteren Sitzung der Lehrveranstaltung gibt. bei 19% gibt es eher keine Besprechung der Ergebnisse.
- Es gibt eine große Varianz der durchschnittlichen Bewertung in verschiedenen Lehreinheiten hinsichtlich der Besprechung der Evaluationsergebnisse in einer späteren Veranstaltung.³⁴

Digitale Lehrformate und E-Learning

Detailauswertungen siehe „E-Learning und digitale Lernformate“, [Seite 79](#) ff.

Digitale Lehrformate und E-Learning: Im Durchschnitt nutzt jeder Studierende zwischen drei und vier verschiedene digitale Angebotsformate zum Lernen. Die von den meisten Studierenden genutzten Formate sind:

- OLAT steht als digitales Angebot in der Lehre im Studienfach zur Verfügung und wird von 93% genutzt.
- Digitale Literatur (E-Materialien etc.) wird von 82% der Studierenden zum Lernen genutzt.
- Die Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen nutzen fast zwei Drittel der Studierenden (64%).

Nutzung von digitalen Lehrformaten und E-Learning

- Die digitalen Lernformate werden vor allem als hilfreich für die Nachbereitung von Lehrveranstaltungen (75%) und zur Prüfungsvorbereitung (74%) eingeschätzt. 62% helfen die digitalen Formate, zeitlich unabhängig zu lernen.
- Insgesamt 82% der Studierenden nutzt E-Learning-Formate (eher) regelmäßig. 90% erleichtert die Nutzung der digitalen Formate das eigene Studium.

Lernmotivation

Detailauswertungen siehe „Einschätzung zur Lernmotivation“, [Seite 81](#) f.

- Nahezu allen Studierenden macht es Spaß sich Fachinhalte anzueignen (93%). Über die Hälfte der Studierenden stuft die Lerninhalte des Studienfachs als relevant für den angestrebten Beruf ein; für weitere 29% trifft dies ebenfalls eher zu. Ein Drittel gibt an, dass es leichtfällt, sich zum Lernen zu motivieren.

³³ Insgesamt haben fast 16% der Studierenden die Antwortmöglichkeit „kann ich nicht beurteilen“ genutzt. Insbesondere Studienanfänger*innen im ersten Fachsemester nutzten die Antwortoption.

³⁴ Es gibt Lehreinheiten, in denen die Lehrveranstaltungsevaluationsergebnisse im Durchschnitt eher besprochen werden bis hin zu Lehreinheiten, bei denen die betreffenden Studierenden im Durchschnitt verneinen, dass die Ergebnisse besprochen werden.

7. Studienatmosphäre und Kommunikation

Im Folgenden werden Ergebnisse zur Betreuung durch Lehrende sowie zur Studienatmosphäre und Kommunikation im Studium zusammengefasst. Für eine ausführliche Darstellung siehe „Kapitel 7: Studienatmosphäre und Kommunikation“ auf [Seite 82](#) ff.

Informationsmöglichkeiten über die Homepage der Universität und der Fachbereiche

Detaillauswertungen siehe „Informationsgehalt Universitäts- und Fachbereichshomepage“, [Seite 82](#) f.

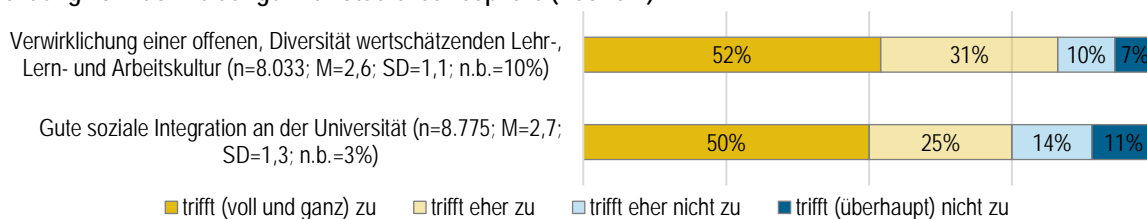
- Jeweils etwa ein Drittel der Studierenden kann sich gut über die Homepage der Universität und der Fachbereiche informieren, ein weiteres Drittel empfindet dies als eher zutreffend und das dritte Drittel verneint dies.
- Die durchschnittlichen Rückmeldungen unterschieden nach Lehreinheiten variieren teilweise deutlich.

Studienatmosphäre, Betreuung durch Lehrende und Lehr-/Lernklima

Details siehe „Studienatmosphäre und Kommunikation mit Lehrenden, Studierenden, Verwaltung“, [Seite 83](#) ff.

- 83% der Studierenden finden, dass an der Goethe-Universität mindestens eher eine offene und Diversität wertschätzende Lehr-, Lern und Arbeitskultur gelebt wird. 75% der Studierenden fühlen sich sozial mindestens tendenziell gut integriert.
- Die Erreichbarkeit der Lehrenden und die Kommunikation mit ihnen wird von den meisten Studierenden als gut empfunden (86% bzw. 85%). Gleichwohl empfinden 37% der Studierenden, dass sie kein hilfreiches Feedback von Lehrenden auf ihre Hausarbeiten, Klausuren oder Übungen erhalten.
- Die meisten Kommiliton*innen haben einen guten Kontakt untereinander (82%) und bewerten ebenfalls die Zusammenarbeit untereinander positiv (81%), gleichwohl haben weniger Studierende intensiven Kontakt zu internationalen Studierenden (25%).
- Die Kommunikation mit Mitarbeitenden der Verwaltung wird zum größten Teil als positiv empfunden. Die Kommunikation mit Sekretariatsmitarbeitenden wird etwas häufiger als gut eingeschätzt als mit Mitarbeitenden des Prüfungsamts (83% bzw. 71%).
- Insgesamt gibt es bei den Bewertungen der Studienkommunikation teilweise deutliche Varianz verschiedener Lehreinheiten, weshalb die fachspezifischen Auswertungen hier besonders relevant sind.

Abbildung 18: Rückmeldungen zur Studienatmosphäre (Auswahl)



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; für diese Darstellung wurden „trifft voll und ganz zu“ mit „trifft zu“ zusammengefasst; identisches gilt für „trifft nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“. n=dargestellte Bewertungen; n.B.=Anteil gewählte Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“. Bei Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung.

Studentische Partizipation

Detaillauswertungen siehe „Studentische Partizipation“, [Seite 87](#) f.

- 10% der Studierenden sind hochschulpolitisch engagiert, weitere 5% sind zusätzlich ausschließlich aktiv in Hochschulgruppen oder Initiativen und ebenfalls 5% engagieren sich ausschließlich in anderen universitären Projekten.
- Studierende engagieren sich vor allem, weil es ihnen Spaß bereitet (75%) und sie soziale Kontakte pflegen möchten (64%).
- Der wesentliche Hinderungsgrund für ein Engagement ist die fehlende Zeit (78%) sowie die fehlende Motivation (30%).

8. Erlebte Belastung und Diskriminierung

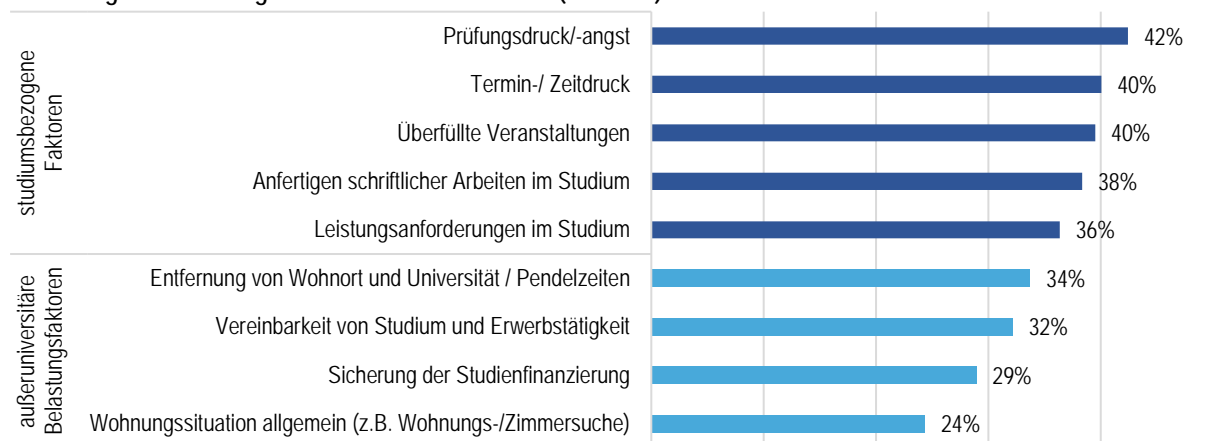
Im Folgenden werden die Rückmeldungen der Studierenden zu erlebten Belastungen und Diskriminierungen im Studium zusammengefasst. Für eine ausführliche Darstellung siehe „Kapitel 8: Erlebte Belastung und Diskriminierung im Studium“ auf [Seite 89](#) ff.

Wahrgenommene Belastungen während des Studiums

Detaillauswertungen siehe „Wahrgenommene Belastungen während des Studiums“, [Seite 89](#) f.

- Prüfungsdruck wird am häufigsten von Studierenden als starker Belastungsfaktor wahrgenommen (42%). Termin- bzw. Zeitdruck und überfüllte Veranstaltungen werden von je 40% der Studierenden als Belastung empfunden.
- Staatsexamensstudierende identifizieren häufig Leistungsanforderungen (60%) und Prüfungsdruck (59%) als Belastungsfaktoren; Lehramtsstudierende das Anfertigen schriftlicher Arbeiten (58%) und überfüllte Veranstaltungen (55%).
- Auch unter Masterstudierenden wird am häufigsten das Anfertigen schriftlicher Arbeiten als Belastung empfunden, unter Bachelorstudierenden sind es überfüllte Veranstaltungen (45%).
- Bei außeruniversitären Belastungsfaktoren spielt für die meisten Studierenden die Entfernung zwischen Wohnort und Universität (34%), die Vereinbarkeit zwischen Studium und Erwerbstätigkeit eine Rolle (32%) sowie die Sicherung der Studienfinanzierung (29%).³⁵

Abbildung 19: Belastungsfaktoren der Studierenden (Auswahl)



Anmerkung: n=9.150

Erfahrung von diskriminierendem Verhalten im Rahmen des Studiums

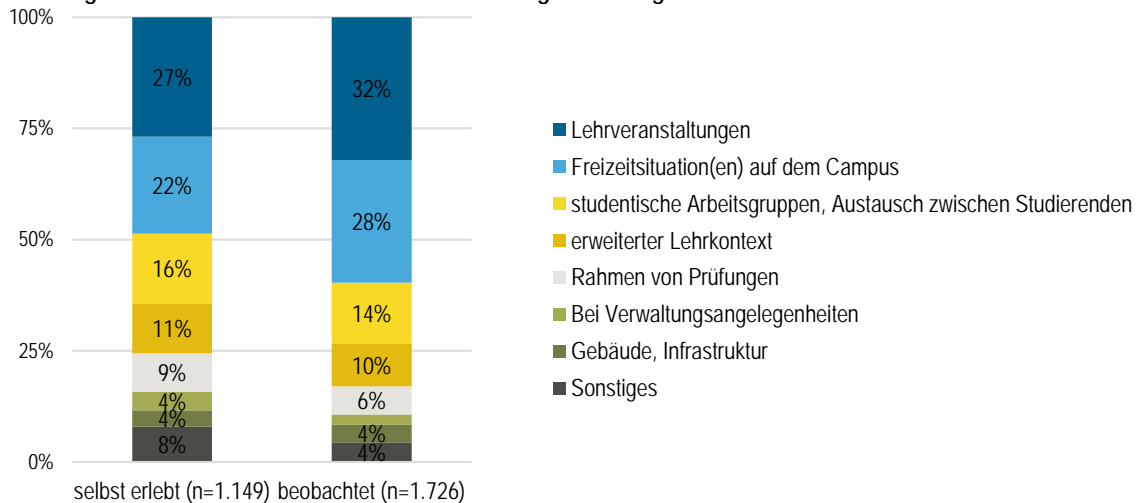
Detaillauswertungen siehe „Erfahrungen mit Diskriminierung oder diskriminierendem Verhalten“, [Seite 91](#) ff.

- 11% der Studierenden berichten, bereits mindestens einmal einer Diskriminierung ausgesetzt gewesen zu sein, 21% berichten, dass sie mindestens einmal eine diskriminierende Situation beobachteten.
- Beschriebene Diskriminierungen wurden am häufigsten in Lehrveranstaltungen (27% bzw. 32%) oder in Freizeitsituationen auf dem Campus (22% bzw. 28%) selbst erlebt bzw. beobachtet.
- Als Art des diskriminierenden Verhaltens wird am häufigsten verbale oder nonverbale Herabwürdigung (selbst erlebt: 68% bzw. beobachtet: 71%) genannt und ist gefolgt von Ausgrenzungen (33% bzw. 28%).
- Vermutete zugrundeliegende Merkmale sind häufig die nationale oder ethnisch-kulturelle Zugehörigkeit (38% bzw. 39%) und die körperliche Erscheinung bzw. Geschlecht oder Geschlechtsidentität (je 28% bzw. 30%).³⁶

³⁵ 21. Sozialerhebung: An der Goethe-Uni leben knapp 40% ausschließlich außerhalb des Hochschulorts, bundesweit: 29%. 54% leben ausschließlich am Hochschulort (Frankfurt), bundesweit: 61%; 27% leben bei den Eltern, bundesweit: 20% (alle Hochschulformen).

³⁶ Mehrfachnennungen sind bei Form der diskriminierenden Verhaltensweise und vermutetes Merkmal möglich.

Abbildung 20: Kontext beschriebener Diskriminierungserfahrungen



Anmerkung: Die Studierenden sollten unter anderem benennen, in welchem Kontext die beschriebene Diskriminierung stattfand.

9. Auslandsmobilität und Planung nach dem Studium

In diesem Abschnitt sind die Rückmeldungen der Studierenden zur Auslandsmobilität sowie zur Planung für die Zeit nach dem Studium zusammengefasst. Für eine ausführliche Darstellung siehe „Kapitel 9: Auslandsmobilität und Planung nach “ auf [Seite 96](#) ff.

Bisherige Auslandsaufenthalte

Detailauswertungen siehe „Bisherige Auslandsaufenthalte ab einem Monat“, [Seite 96](#) ff.

- 44% der Studierenden waren vor dem zum Befragungszeitpunkt aktuellen Studium bereits vier Wochen oder länger im Ausland.
- Insgesamt waren zum Befragungszeitpunkt 12% aller Studierenden gerade im Ausland oder studienbezogen bereits im Ausland gewesen. Der Anteil der Studierenden im fortgeschrittenen Studium beträgt für die vier häufigsten Abschlussarten zwischen 18% und 30%.
- Die meisten Studierenden studieren im Ausland (62%) und 35% sind oder waren für ein Praktikum im Ausland. Unter Staatsexamensstudierenden werden häufiger im Ausland Praktika absolviert (62%) als eine Hochschule besucht (36%).
- Die meisten Studierenden sind zwischen vier und neun Monaten im Ausland (54%). 63% finanzieren den Auslandsaufenthalt mindestens teilweise mit Hilfe familiärer Unterstützung.
- Von 81% der Studierenden, die im Ausland erbrachte Leistungen zur Anerkennungen einreichen, werden mindestens Teile hiervon anerkannt; 14% wussten dies zum Befragungszeitpunkt noch nicht.

Planung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten

Detailauswertungen siehe „Planung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten“, [Seite 99](#) ff.

- 25% der Studierenden planen einen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt; unter Studierenden, die bereits im Ausland waren, ist dies deutlich höher (35%). 31% der Studierenden sind zum Befragungszeitpunkt unentschlossen.
- Die Studierenden planen vor allem ein Studium im Ausland (62%) und möchten einen Aufenthalt am häufigsten mindestens teilweise durch einen Job vor dem Auslandsaufenthalt finanzieren (53%) sowie sich von der Familie unterstützen lassen (51%).
- Als Hauptgründe, die Studierende von einem Auslandsaufenthalt abhalten, lassen sich fehlende finanzielle Möglichkeiten (48%) und die Verlängerung der Studienzeiten identifizieren (46%).

Weiterempfehlung, Planung und Kontakthalten nach Studienabschluss

Detailauswertungen siehe „Weiterempfehlung, Planung und Kontakthalten nach Studienabschluss“ auf [Seite 101](#).

Empfehlung der Goethe-Universität

- 90% der Studierenden würden die Goethe-Universität befreundeten Studierendeninteressierten weiterempfehlen.

Planung und Kontakthalten nach Studienabschluss

- 45% der aktuell der Bachelorstudierenden sind sich sicher ein Masterstudium anschließen zu wollen; weitere 26% tendieren ebenfalls dazu.
- Die Unterrichtssprache des angedachten Masterstudiums ist für 51% nicht entscheidend für die Wahl des Masters.
- 9% der Master-, Staatsexamen-, Magister- oder Diplomstudierenden möchten sicher mit einer Promotion beginnen.
- 72% der Studierenden möchten auch nach dem eigenen Abschluss mit der Goethe-Universität im Kontakt bleiben.

III. Ausführliche Darstellung der Ergebnisse

Kapitel 1: Soziodemografie & Lebenssituation

In diesem Abschnitt werden die Angaben der Studierenden zur soziodemografischen Heterogenität³⁷ und zur studentischen Lebenssituation ausführlich dargestellt. Zunächst erfolgt die Darstellung der Studierendenangaben zu Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund und Bildungsherkunft. Des Weiteren werden Angaben zur Lebenssituation, wie die Finanzierung des Studiums, die Erwerbstätigkeit und die familiäre Fürsorge ausführlich beschrieben. Die Ergebnisse werden mit den Daten aus der ersten Studierendenbefragung³⁸ verglichen.

Heterogenität der Studierenden

Geschlecht und Alter der Studierenden: Der Anteil der weiblichen Studierenden, die sich an der Studierendenbefragung beteiligten, beträgt 64%, 34% sind männlich und 1% ordnet sich der Kategorie „weiteres“³⁹ zu (vgl. Tabelle 2). Diese Verteilung ist vergleichbar mit den Ergebnissen der ersten Studierendenbefragung. Gleichzeitig ist der Anteil von Frauen, die sich an der Befragung beteiligen, wie fünf Jahren zuvor, höher als in der Studierendenstatistik der Goethe-Universität. Es handelt sich gleichwohl um eine relativ zur Grundgesamtheit geringe Verzerrung und um ein für Umfragen typisches Ergebnis (für weitere Details vgl. „Repräsentativität“ auf [Seite 105](#)).

Tabelle 2: Geschlecht der Teilnehmenden im Vergleich Studierendenstatistik der Goethe-Universität

	Studierendenbefragung				Studierendenstatistik	
	2012/13		2017/18		WiSe 2017/18	
Männlich	35%	n=3.014	34%	n=3.761	43%	n=20.592
Weiblich	62%	n=5.338	64%	n=7.014	57%	n=27.515
Weitere*	<1%	n=16	1%	n=116		
Keine Angabe	3%	n=219	<1%	n=88		
Gesamt	100%	n=8.587	100%	n=10.979	100%	n=45.343

* In der universitätsweiten Studierendenbefragung bestand die zusätzliche Antwortmöglichkeit „weiteres (wie z.B. inter-/transsexuell/non-binary)“. Diese Option besteht bisher nicht in der Studierendenstatistik.

Im Durchschnitt sind die Studierenden zum Befragungszeitpunkt knapp 24 Jahre alt (M=23,9 Jahre); 13% sind 19 Jahre oder jünger, 36% sind 20-22 Jahre, 27% sind 23-25 Jahre, 16% sind 26-30 Jahre, 8% sind 31 Jahre und älter. Das durchschnittliche Alter der Studierenden ist fast identisch mit dem Durchschnittsalter der Studierenden der ersten Studierendenbefragung, gleichwohl ist 2017/18 ein deutlich größerer Anteil der Studierenden 19 Jahre oder jünger als dies in der ersten Studierendenbefragung der Fall war; auch der Anteil der Studierenden über 30 Jahre ist um ein Drittel größer als fünf Jahre zuvor. Jeweils ein um 5% geringerer Anteil der Studierenden ist 20-22 Jahre bzw. 23-25 Jahre alt (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Alter der Teilnehmenden in Altersgruppen⁴⁰

Alter	Universitätsweite Studierendenbefragung			
	2012/13		2017/18	
19 Jahre und jünger	7%	n=558	13%	n=1.418
20-22 Jahre	41%	n=3.467	36%	n=3.862
23-25 Jahre	32%	n=2.709	27%	n=2.884
26-30 Jahre	15%	n=1.271	16%	n=1.776
31 Jahre und älter	6%	n=505	8%	n=831
M/SD	23,8 / 4,9		23,9 / 6,0	

Anmerkung: Die Einteilung der Altersgruppen orientiert sich an der Einteilung in der 21. Sozialerhebung (vgl. Middendorff et al. 2017).

³⁷ Vgl. Gwosć & Hauschildt 2016

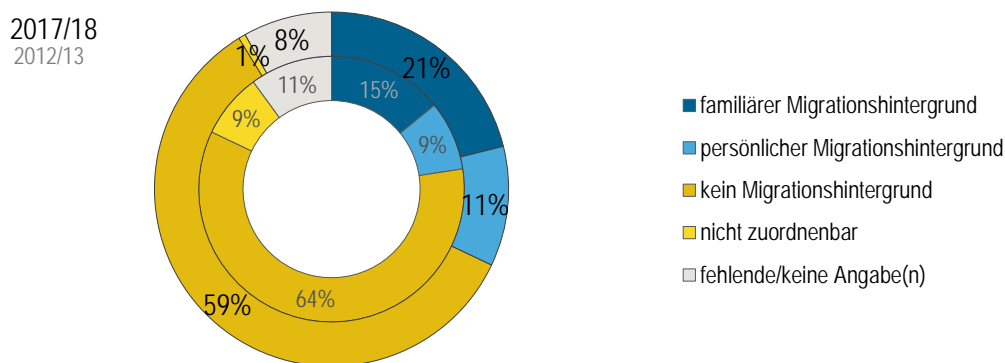
³⁸ Vgl. Iden et al. 2013

³⁹ Antwortkategorie lautete: „weiteres (wie z.B. inter-/transsexuell/non-binary)“

⁴⁰ Zur Berechnung dieser offenen, numerischen Angabe wurde die Variable um nicht-plausible Fälle bereinigt: Altersangaben unter 17 Jahren (n=7) sowie Altersangaben über 90 Jahre (n=1) wurden als fehlende Angabe kodiert. Angaben des Geburtsjahres wurden in Jahre umgerechnet.

Migrationshintergrund: Insgesamt 32% der Studierenden geben einen Migrationshintergrund⁴¹ an. 21% der Studierenden haben einen familiären Migrationshintergrund, 11% einen persönlichen Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 21 und Tabelle 4). Im Vergleich zur letzten Studierendenbefragung, studieren an der Goethe-Universität mehr Studierende mit Migrationshintergrund. 2012/13 betrug der Anteil der Studierenden mit Migrationshintergrund 24%. Der Anstieg erfolgt vor allem in der Kategorie Studierende mit familiärem Migrationshintergrund (2012/13: 15%).

Abbildung 21: Migrationshintergrund der Studierenden - Vergleich erste und zweite Studierendenbefragung



Anmerkung: Zur Berechnung wurden die Fragen nach eigenem Geburtsort sowie Geburtsort der Eltern und der Staatsangehörigkeit herangezogen. Definition vergleiche Fußnote.

Tabelle 4: Migrationshintergrund in der ersten und zweiten Studierendenbefragung

	Vergleich Studierendenbefragungen					
	n		Anteile nach zuordenbaren Fällen		Anteil	
	2012/13	2017/18	2012/13	2017/18 ⁴²	2012/13	2017/18
Kein Migrationshintergrund	5.504	6.497	72%	64%	64%	59%
Familiärer Migrationshintergrund	1.301	2.318	17%	23%	15%	21%
Persönlicher Migrationshintergrund	778	1.202	10%	12%	9%	11%
Nicht zuzuordnende Fälle	73	71	1%	<1%	<1%	<1%
Keine Angaben/fehlende Angaben	931	891	-	-	11%	8%
Gesamt	8.587	10.979	7.656	10.088	8.587	10.979

Anmerkung: Für die Definition des Migrationshintergrunds siehe Fußnote auf dieser Seite.

Sprachhintergrund: Die Auswertung nach Sprachhintergrund erlaubt keine Einschätzung der Sprachkompetenz der Studierenden, unterstützt aber zusätzlich der Einschätzung der Heterogenität der Studierenden.

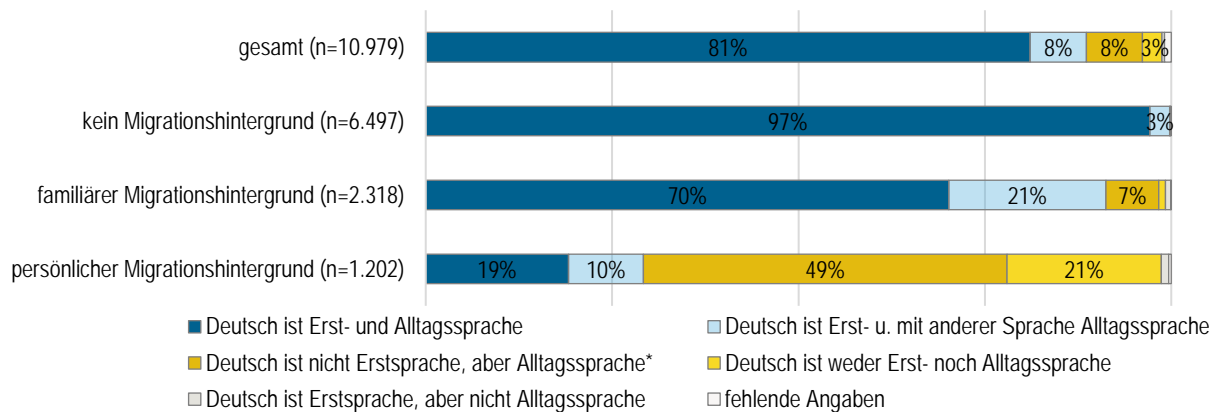
Für 81% der Studierenden ist Deutsch die Erst- und auch die Alltagssprache und für weitere 8% ist Deutsch die Erstsprache und gemeinsam mit einer anderen Sprache die Alltagssprache. Somit ist Deutsch für 89% der Studierenden die Erstsprache und eine wesentliche Alltagssprache.

Für 8% der Studierenden ist Deutsch nicht die Erstsprache, aber (ggf. gemeinsam mit einer anderen Sprache) die Alltagssprache und für 3% der Studierenden ist Deutsch weder die Erst- noch die Alltagssprache.

⁴¹ Definition Migrationshintergrund: kein Migrationshintergrund=Geburtsort und Staatsangehörigkeit sind deutsch und beide Eltern sind in Deutschland geboren; familiärer Migrationshintergrund=Studierende ist in Deutschland geboren, mind. ein Elternteil ist im Ausland geboren; persönlicher Migrationshintergrund=Studierende und mind. ein Elternteil ist nicht in Deutschland geboren. Zur Berechnung werden die Fragen nach dem eigenen sowie dem Geburtsort der Eltern und der Staatsangehörigkeit des Studierenden herangezogen. Die Definition ist analog zur ersten Studierendenbefragung und orientiert sich an der Definition des Mikrozensus.

⁴² 8% der Studierenden (n=891) haben bei einer oder mehrerer der zugrundeliegenden Fragen keine Angabe gegeben, weshalb der Migrationshintergrund nicht ermittelt werden konnte. Diese Fälle wurden bei der Darstellung des Migrationshintergrunds ausgeschlossen.

Abbildung 22: Migrations- und Sprachhintergrund



Anmerkung: *oder gemeinsam mit einer anderen Sprache die Alltagssprache

Abbildung 22 stellt, neben der Verteilung des Sprachhintergrunds insgesamt, den Sprachhintergrund der Studierenden nach Migrationshintergrund der Studierenden dar. Für 21% der Studierenden mit persönlichem Migrationshintergrund ist Deutsch nicht Erst- und Alltagssprache und für 49% ist Deutsch nicht die Erstsprache, aber die Alltagssprache.

Familiäre Bildungsherkunft⁴³: Die Ergebnisse der Befragung legen nahe, dass sich die Bildungsherkunft der Studierenden in den letzten fünf Jahren nicht verändert hat, so dass weiterhin 57% der Studierenden aus einem Akademikerhaushalt kommen, in dem mindestens ein Elternteil studiert hat. Auch die Anteile, ob ein oder beide Elternteile studierten sind nahezu identisch wie fünf Jahre zuvor; von 30% der Studierenden haben beide Elternteile ebenfalls studiert und von 26% der Studierenden hat ein Elternteil studiert. 36% der Studierenden sind Bildungsaufsteiger*innen, d.h. kein Elternteil des oder der Studierenden hat selbst studiert (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Familiäre Bildungsherkunft: Vergleich erste und zweite Studierendenbefragung

	Studierendenbefragung	
	2012/13	2017/18
Bildungsaufsteiger*innen	37% n=3.195	36% n=3.985
Akademikerhaushalte	57% n=4.859	57% n=6.211
- beide Eltern haben studiert	29%	30%
- ein Elternteil hat studiert	27%	26%
Fehlende/keine Angabe	6% n=525	7% n=783
n	8.587	10.979

Anmerkung: Akademikerhaushalt = mindestens ein Elternteil hat studiert; Bildungsaufsteiger*innen = kein Elternteil hat studiert (inkl. kein Schulabschluss, mit Schulabschluss, mit Lehre/Ausbildung). Die Definition in erster und zweiter Studierendenbefragung ist identisch.

In den Naturwissenschaften (inkl. Medizin) ist der Anteil mit akademischer Herkunft am höchsten (60%), unter Studierenden der Lehramtsstudiengänge am niedrigsten (51%; vgl. Tabelle 6). Analog beträgt der Anteil der Bildungsaufsteiger*innen in den Naturwissenschaften 32% und bei Lehramtsstudiengängen 42%.

Tabelle 6: Familiäre Bildungsherkunft nach Zentren an der Goethe-Universität

	Zentrum Geisteswissenschaften	Methodenzentrum Sozialwissenschaften	Zentrum Naturwissenschaften	Zentrum Lehrerbildung
Akademikerhaushalt	56%	57%	60%	51%
Bildungsaufsteiger*innen	37%	37%	32%	42%
fehlend	7%	6%	7%	7%
n	3.070	3.452	2.808	1.568

Anmerkung: Zur Zuordnung der Fachbereiche zu Zentren siehe Glossar.

⁴³ Die Bildungsherkunft (Akademikerhaushalt bzw. Bildungsaufsteiger) wurde anhand der Angaben der Studierenden zum höchsten Bildungsabschluss der Eltern berechnet. Akademikerhaushalt = mindestens ein Elternteil hat studiert; Bildungsaufsteiger*innen = kein Elternteil hat studiert (inkl. kein Schulabschluss, mit Schulabschluss, mit Lehre/Ausbildung). Die Definition ist identisch der in der ersten Studierendenbefragung verwendeten Definition.

Religiosität: Für insgesamt 10% der Studierenden spielt die Religionszugehörigkeit eine (große) Rolle im Hochschulalltag. Die Studierenden wurden darum gebeten, einzuschätzen, inwiefern die Aussage „Meine Religionszugehörigkeit/-ausübung spielt eine große Rolle im Hochschulalltag“ auf sie zutrifft. Für 6% der Studierenden trifft die genannte Aussage (voll und ganz) zu und für weitere 4% trifft die Aussage eher zu. Für 8% trifft sie eher nicht zu und für insgesamt 80% der Studierenden trifft die Aussage, dass die Religionszugehörigkeit/-ausübung eine große Rolle im Hochschulalltag spielt, (überhaupt) nicht zu oder die bzw. der Studierende ist nicht religiös. Weitere 2% wählten die Antwortoption keine Angabe machen zu wollen.

Abbildung 23: Rolle der Religiosität im Hochschulalltag



Anmerkung: Abgebildet sind die Aussagen zu „Meine Religionszugehörigkeit/-ausübung spielt eine große Rolle im Hochschulalltag“. Diese wurde von n=10.602 bewertet. Weitere n=166 ließen die Frage frei.

Ein Vergleich der Werte mit der ersten Studierendenbefragung ist aufgrund der unterschiedlichen Fragestellung in den beiden Befragungen nur unter Beachtung der verschiedenen Frageform⁴⁴ möglich; bei der ersten Befragung fünf Jahre zuvor gab knapp jeder sechste Studierende an, dass die eigene Religionszugehörigkeit bzw. -ausübung eine Rolle in ihrem oder seinem Studienalltag spielt (über 16%). In der zweiten Studierendenbefragung ist dies jeder zehnte Studierende (10%).

Finanzierung des Studiums

Insgesamt erhalten 73% der Studierenden familiäre Unterstützung bei der Studienfinanzierung, 64% finanzieren Teile des Studiums aus eigener Erwerbstätigkeit, 25% nutzen hierfür das eigene Vermögen, 13% erhalten BA-föG, 4% haben einen Studienkredit bzw. Darlehen und 7% nutzen Stipendien oder Preisgelder zur (ergänzenden) Studienfinanzierung.

Im Folgenden sind die Finanzierungsquellen nach Bedeutung für die Studienfinanzierung dargestellt. Hierbei wird nach hauptsächlicher Finanzierung – 50% und mehr des durchschnittlichen Monatsbedarfs – und nach teilweiser Finanzierung – unter 50% des monatlichen Bedarfs (vgl. Abbildung 24).

Hauptsächliche Finanzierung⁴⁵

Der größte Anteil der Studierenden finanziert das eigene Studium hauptsächlich mit Hilfe familiärer Unterstützung (45%); das heißt fast die Hälfte der Studierenden deckt mehr als 50% des Monatsbedarfs der eigenen Lebenshaltungskosten durch familiäre Unterstützung ab. Der Anteil ist vergleichbar mit dem Anteil aus der Befragung 2012/13.

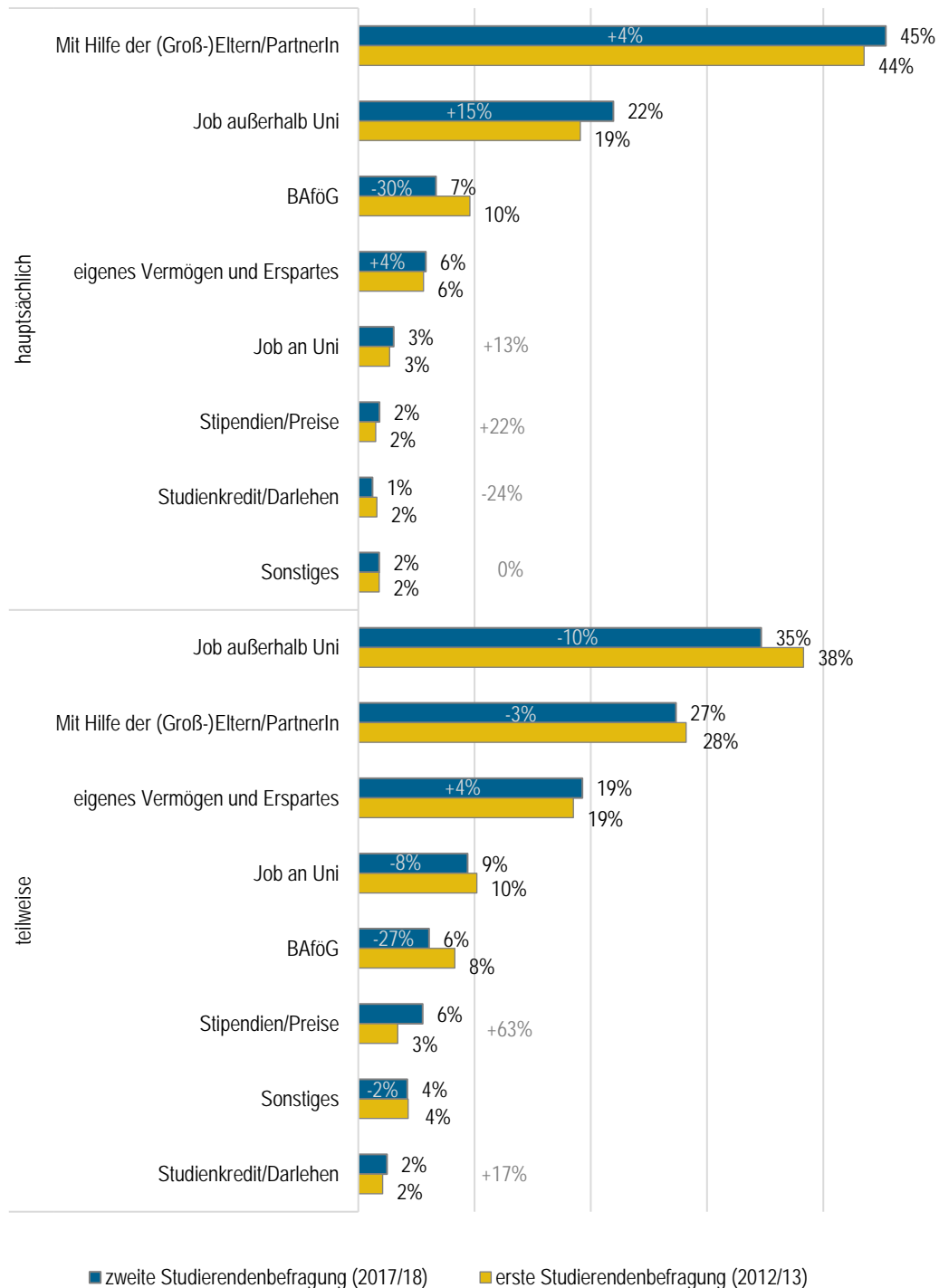
Die zweithäufigste Hauptfinanzierungsquelle ist die eigene Erwerbstätigkeit (25%), der v.a. außerhalb der Universität nachgegangen wird. 22% finanzieren sich hauptsächlich mit einer Erwerbstätigkeit außerhalb der Universität; 3% an der Universität. Der Anteil derer, die ihr Studium hauptsächlich mithilfe einer Erwerbstätigkeit finanzieren, ist damit um 3%-Punkte höher als fünf Jahre zuvor; 2012/13 finanzierten sich 22% der Studierenden hauptsächlich mithilfe der Erwerbstätigkeit.

⁴⁴ In der ersten Studierendenbefragung lautete die Aussage: „Spielt ihre Religionszugehörigkeit/-ausübung eine Rolle im Hochschulalltag?“; Antwortmöglichkeiten waren auf einer 6er Skala von „sehr stark“ bis „gar nicht“.

⁴⁵ Hauptsächliche Finanzierung bedeutet, dass durch die Finanzierungsquelle mehr als 50% des Monatsbedarfs der Lebenshaltungskosten abgedeckt werden.

7% der Studierenden finanzieren den Hauptteil ihres Studiums bzw. ihrer Lebenshaltungskosten mit Hilfe von BAföG; dieser Anteil ist um 3%-Punkte geringer als 2012/13 und der Anteil damit um 30% gefallen. 6% nutzen das eigene Vermögen und 3% finanzieren sich hauptsächlich mithilfe von Studienkrediten bzw. Darlehen. Die Finanzierungsquellen BAföG und Stipendien bzw. Preise aber auch Studienkredite oder Darlehen spielen eine größere Rolle als ergänzende Finanzierungsquellen als hauptsächlicher Finanzierung. Gleichwohl bleibt sie auch hier bei unter 7% der Studierenden.

Abbildung 24: Hauptsächliche und teilweise Finanzierung des Studiums (Mehrfachnennung möglich)



Anmerkung: n=10.979; Dargestellt sind die anteiligen Finanzierungsquellen der Studierenden aus der ersten und zweiten Studierendenbefragung sowie die prozentuale Veränderung der Anteile zwischen erster und zweiter Befragung (grau). „hauptsächlich“=durch die Finanzierungsquelle wird mehr als 50% des Monatsbedarfs der Lebenshaltungskosten abgedeckt. „teilweise“=durch die Finanzierungsquelle wird weniger als 50% des Monatsbedarfs gedeckt.

Ergänzende Finanzierung

Die Studierendenanteile bezüglich der ergänzenden Finanzierung des Studiums, durch welche weniger als 50% des Monatsbedarfs abgedeckt wird, sind nahezu gleich verteilt und auch gleich groß wie fünf Jahre zuvor. Der Reihenfolge nach sind diese: Job außerhalb der Universität (von 35% der Studierenden angegeben), Unterstützung durch (Groß-)Eltern/Partner*in (27%), eigenes Vermögen (19%), Job an der Universität (9%), Studienkredite/Darlehen (2%). Während die zuvor genannten Finanzierungsquellen um maximal 1%-Punkt im Vergleich zu 2012/13 variieren, ist der Anteil der Studierenden, die die Erwerbstätigkeit außerhalb der Universität als ergänzende Finanzierungsquelle nutzen, um 3%-Punkte gesunken.

Deutlicher verändert hat sich auch die Bedeutung der zwei ergänzenden Finanzierungsquellen Stipendien bzw. Preise und BAföG. Der Anteil der Studierenden, die Stipendien bzw. Preisgelder nutzen, ist im Vergleich zu 2012/13 von 3% um weitere 3%-Punkte auf nun 6% gestiegen. Die ergänzende Finanzierung durch BAföG wurde in 2012/13 von 8% der Studierenden genutzt und ist in 2017/18 um 2%-Punkte auf 6% gefallen.

Außeruniversitäre Verpflichtungen – Erwerbstätigkeit und familiäre Fürsorge

Erwerbstätigkeit

Der Anteil aller Studierenden, die neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen, beträgt 64% und ist vergleichbar mit dem Anteil erwerbstätiger Studierender fünf Jahren zuvor (2012/13: 66%). Der Großteil von ihnen ist außerhalb der Universität beschäftigt; 81% haben ausschließlich einen Job außerhalb der Universität; 7% einen Job an der Universität und außerhalb; 12% arbeiten ausschließlich an der Universität (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Erwerbstätigkeit der Studierenden nach Art der Beschäftigung

	Studierendenbefragung			
	2012/13 (n=8.587)		2017/18 (n=10.979)	
Erwerbstätige Studierende (gesamt)	66%	n=5.640	64%	n=7.069
ausschließlich Job an Universität	13%*	n=710	12%*	n=855
ausschließlich Job außerhalb Universität	80%	n=4.529	81%	n=5.702
Job an und außerhalb Universität	7%	n=401	7%	n=512

Anmerkung: *prozentuale Angabe ist bezogen auf erwerbstätige Studierende der Goethe-Universität

Studierende arbeiten während der Vorlesungszeit durchschnittlich ca. 13 Stunden und außerhalb der Vorlesungszeit durchschnittlich ca. 20 Stunden pro Woche. Die von erwerbstätigen Studierenden angegebenen wöchentlichen Stundenzahlen variieren teilweise sehr stark – insbesondere die Varianz der wöchentlichen Stundenzahl außerhalb der Vorlesungszeit ist groß (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: Anzahl der Stunden der Erwerbstätigkeit während und außerhalb der Vorlesungszeit⁴⁶

	während Vorlesungszeit				außerhalb der Vorlesungszeit			
	N	MW- Stunden/Woche	SD	Median	N	MW-Stunden/Woche	SD	Median
Gesamt	6.276	12,9	6,5	12,0	6.183	20,3	12,0	20,0

Gründe für die Erwerbstätigkeit:

83% der erwerbstätigen Studierenden nannten die Finanzierung des Studiums bzw. Lebensunterhalts als Grund für ihre Erwerbstätigkeit; 54% möchten sich zusätzlich etwas leisten können; 52% praktisch tätig sein bzw. Erfahrungen sammeln; 36% bereiten sich über die Erwerbstätigkeit auf einen späteren Beruf vor. Weitere genannte Gründe sind: Erhalt zusätzlicher Qualifikation (28%) und verbesserte Chancen bei der späteren Stellensuche durch Arbeitskontakte (26%).

⁴⁶ Die Stundenzahl der Erwerbstätigkeit wurde offen erfragt. Die Variable wurde für die Auswertung wie folgt bereinigt: Nicht eindeutige Angaben (z.B. „unterschiedlich“) wurden zu „Falsche Angabe“ geändert. Angaben die über 60h/Woche (während der Vorlesungszeit) oder 100h/Woche (außerhalb der Vorlesungszeit) liegen, wurden ebenso als „Falsche Angabe“ gewertet. Insgesamt betraf dies n=368 (während Vorlesungszeit) bzw. n=210 (außerhalb Vorlesungszeit). Des Weiteren wurden ausgeschriebene Zahlen in numerische geändert und numerische Schreibweisen (z.B. 5.9) an das Zahlenformat angepasst. Angaben die aus Ziffer + Text bestehen (z.B. 20 Stunden) wurden in numerische geändert. Angaben der Arbeitsstunden/Monat wurden in h/Woche umgerechnet. Bei ungenauen Angaben wie z.B. 10 bis 15 Stunden/Woche wurde der Mittelwert gebildet (hier: 12,5).

Tabelle 9: Gründe für die Erwerbstätigkeit (Mehrfachnennung möglich)

	2012/13	2017/18	ausschl. an Universität Erwerbstä- tige	ausschl. au- ßerhalb Uni- versität Er- werbstätige	an Uni und außerhalb Er- werbstätige
Zur Finanzierung des Studiums und/oder Lebensunterhaltes	76%	83%	76%	84%	87%
Um sich Zusätzliches leisten zu können	55%	54%	62%	49%	60%
Um praktisch tätig zu sein und/oder sammeln von Erfahrungen	48%	52%	52%	55%	53%
Um sich auf die spätere Berufstätigkeit vorzubereiten	31%	36%	41%	34%	43%
Um eine zusätzliche Qualifikation zu erhalten	23%	28%	45%	25%	35%
Um durch Arbeitskontakte bessere Chancen bei der späteren Stellensuche zu bekommen	27%	26%	32%	24%	32%
Sonstiges	7%	6%	5%	6%	7%
Durchschnittliche Anzahl genannte Gründe	-	2,8	3,1	2,8	3,2
n	-	7.005	843	5.661	500

Insbesondere der Anteil der Studierenden, der die Finanzierung des Studiums bzw. Lebensunterhalts als Begründung für die Erwerbstätigkeit nennt, ist um ca. ein Zehntel höher als fünf Jahre zuvor. Der Anteil, der die Begründung, sich auf die spätere Berufstätigkeit vorzubereiten, angibt, stieg ebenfalls um ca. ein Sechstel im Vergleich zu 2012/13. Die Unterteilung nach Ort der Erwerbstätigkeit – an bzw. außerhalb der Universität – und der Häufigkeit genannter Gründe für die Erwerbstätigkeit ist in Tabelle 9 dargestellt. Insbesondere Studierende, die außerhalb der Universität erwerbstätig sind, nennen häufig als Begründung die Finanzierung des Lebensunterhalts.

Familiäre Fürsorge

7% der Studierenden gehen einer anderen außeruniversitären Verpflichtung nach – sie haben eigene Kinder, die in ihrem Haushalt leben und bzw. oder pflegen eine Person; 5% haben eigene Kinder bzw. ein Kind, die im gemeinsamen Haushalt leben. Etwas über 1% pflegt eine Person und unter 1% hat sowohl eigene Kinder und pflegt eine Person (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Familiäre Situation (eigene Kinder und Pflegefähigkeit)

	n	%
Keine eigenen Kinder, die im Haushalt leben oder Pflege einer Person	10.105	93%
Kind(er) leben (teilweise) im Haushalt.	574	5,3%
Pflege eines Familienmitglied/einer andere Person.	144	1,3%
Eigenes Kind bzw. eigene Kinder leben im Haushalt und eine Person wird gepflegt	45	0,4%
n		10.868

Studierenden mit Kindern wurden nach dem Alter des jüngsten Kindes gefragt. Die Kinder sind zwischen 0 und 38 Jahren alt. Das Alter der Kinder ist in der Regel ein Indiz für den Betreuungsaufwand der Kinder. Daher ist in Tabelle 11 das Alter des jüngsten Kindes gruppiert dargestellt. 64% der Studierenden mit Kind haben ein Kind unter 6 Jahren (13% unter einem Jahr; 29% 1 bis unter 3 Jahre). Bei 21% ist das jüngste Kind 6 bis unter 12 Jahre, bei 9% 12 bis unter 18 Jahre und bei 6% bereits über 18 Jahre alt.

Tabelle 11: Alter des jüngsten Kindes

	0 bis unter 1 Jahr	1 bis unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 12 Jahre	12 bis unter 18 Jahre	18 Jahre und älter	Summe
n	70	157	119	111	47	33	537
%	13%	29%	22%	21%	9%	6%	
fehlend							82

Die Pflege einer Person nimmt bei den pflegenden Studierenden durchschnittlich ca. 20 Stunden pro Woche in Anspruch. Die angegebene Stundenzahl variiert sehr stark, so dass die Hälfte der Pflegenden 12 Stunden oder weniger Zeit pro Woche für die Pflege verwenden (M=20 Stunden; MD=12 Stunden; SD=23 Stunden).

Kapitel 2: Bildungsverlauf, Studienwechsel

In diesem Kapitel werden Ergebnisse zum Bildungsverlauf vor Beginn des zum Befragungszeitpunkt aktuellen Studiums ausführlich dargestellt. Diese umfasst neben der Art und dem Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, die Übergangszeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Beginn des ersten Studiums sowie ob bzw. was und wo die Studierenden zuvor studierten. Letzteres beinhaltet auch, ob vor dem aktuellen Studium ein Wechsel von Studienfach, -abschluss und/ oder der Hochschule erfolgte, ohne dass das vorherige Studium beendet wurde.

Bildungsverlauf vor Studienbeginn des ersten Studiums

Hochschulzugangsberechtigung

Fast alle Studierenden haben die Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben (93%). 3% haben ihre Hochschulzugangsberechtigung innerhalb Europas (aber nicht in Deutschland), 4% haben sie außerhalb Europas erworben (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)

	Deutschland	Europa (ohne Deutschland)	außerhalb Europas	k.A.
Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung	93% n=10.146	3% n=354	4% n=413	n=66

Inländische Hochschulzugangsberechtigung: 95% der Studierenden mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung besitzen die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung (Abitur). Die verbleibenden Prozent unterteilen sich in Fachhochschulzugangsberechtigung (2%), allg. Hochschulzugangsberechtigung über ein abgeschlossenes Fachhochschulstudium (<1%), fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung (<1%), Hochschulzugangsberechtigung für Beruflich Qualifizierte (ggf. Eignungsprüfung) (<1%) und allgemeine Hochschulzugangsberechtigung über das Hessenkolleg (<1%).

Tabelle 13: Häufigkeit der Note der Hochschulzugangsberechtigung

	sehr gut (inklusive 1,3)	gut (inklusive 2,3)	befriedigend (inklusive 3,3)	ausreichend (inklusive 4,0)
HZB Note	13% n=1.074	55% n=4.656	31% n=2.612	2% n=147

Anmerkung: HZB=Hochschulzugangsberechtigung. Die Note wurde als offene, explizit freiwillige Angabe erbeten. Insgesamt konnten n=8.489 in die Auswertung einbezogen werden, das sind 84% der Studierenden mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung.

Die angegebene Note der Hochschulzugangsberechtigung beträgt im Durchschnitt 2,1 (SD=0,6). 13% der Studierenden erwarben die Hochschulzugangsberechtigung mit der Note „sehr gut“, 55% mit der Note „gut“, 31% mit der Note „befriedigend“ und 2% der Studierenden erhielten die Note „ausreichend“ auf ihre Hochschulzugangsberechtigung (vgl. Tabelle 13).

Ausländische Hochschulzugangsberechtigung: Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung hat vor Studienbeginn in Deutschland Vorbereitungskurse besucht (29% DSH-Vorbereitungskurse, 14% Studienkolleg, 11% sonstige Vorbereitungen, wie bspw. vorbereitenden Sprachkurse bzw. Sprachtests).

Internationale Studierende: In der zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung sind 4% der teilnehmenden Studierenden Bildungsinländer*innen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erwarben, aber zum Zeitpunkt der Befragung keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. 6% sind Bildungsausländer*innen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erwarben und keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen (vgl. Tabelle 14).⁴⁷

⁴⁷ In der Grundgesamtheit der Goethe-Universität sind 6% der Studierenden Bildungsinländer*innen und 9% Bildungsausländer*innen. Beide Teilgruppen sind in der Befragung leicht unterrepräsentiert. Gleichwohl werden die zu ausländischen Studierenden als repräsentativ eingestuft. Vergleiche hierzu die Broschüre zu zentralen Ergebnissen der zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung. Diese ist zugänglich über www.studierendenbefragung.uni-frankfurt.de

Tabelle 14: Deutsche und internationale Studierende: Anteil von Bildungs- und Bildungsausländer*innen

	Deutsche mit deutscher HZB	Bildungsinländer	Bildungsausländer	nicht zuordnenbar / fehlende Werte
Zweite Studierendenbefragung	87% n=9.576	4% n=395	6% n=598	4% n=410
Studierendenstatistik (n=45.343)	85%	6%	9%	

Anmerkung: HZB=Hochschulzugangsberechtigung; Bildungsinländer*innen = ausländische Staatsangehörigkeit und Erwerb der HZB in Deutschland; Bildungsausländer*innen = ausländische Staatsangehörigkeit, Erwerb der HZB nicht in Deutschlands.

Übergangszeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Beginn des ersten Studiums:

62% der Studierenden begannen das erste Studium innerhalb von acht Monaten nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung. 28% verbrachten ein sogenanntes „Gap-Year“ und begannen ihr Studium zwischen 8 bis zu 18 Monate nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung. 10% begannen ihr erstes Studium mehr als 1,5 Jahre nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (vgl. Tabelle 15).

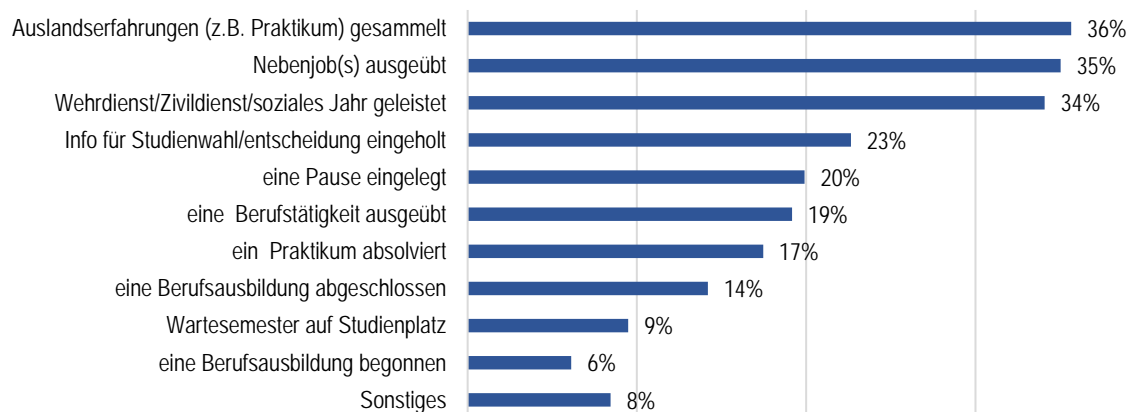
Tabelle 15: Zeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Beginn des ersten Studiums⁴⁸

	bis unter 8 Monate	8 Monate bis 18 Monate	mehr als 18 Monate bis zu 3 Jahre	mehr als 3 bis zu 5 Jahre	mehr als 5 Jahre
Übergangszeit der Studierenden	62% n=6.609	28% n=3.015	6% n=603	2% n=223	2% n=213

Studierende, die mehr als acht Monate zwischen dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und dem Beginn des ersten Studiums angegeben haben, wurden zu ihrer Tätigkeit in dieser Zeit befragt. Sie konnten aus einer Auswahl an Tätigkeiten, wenn gewollt, mehrere Tätigkeiten angeben.

In der Übergangszeit haben die meisten Studierenden, die eine Übergangszeit von mehr als acht Monate angegeben haben, Auslandserfahrungen gesammelt (36%), einen Nebenjob (35%) und bzw. oder einer sozialen Tätigkeit wie einem sozialen Jahr, Bundesfreiwilligendienst, Wehr-(ersatz)dienst o.ä. ausgeübt (34%). In Abbildung 25 ist außerdem dargestellt, dass 23% angeben sich in dieser Zeit über die bevorstehende Studienwahl informiert zu haben und ein Fünftel pausiert hat. 19% haben eine Berufstätigkeit ausgeübt, 17% haben ein Praktikum absolviert, 14% eine Berufsausbildung abgeschlossen, 9% haben Wartesemester für einen Studienplatz gesammelt und 6% haben eine Berufsausbildung begonnen. 8% wählten die Antwortmöglichkeit „Sonstiges“. Hierunter wurden unter anderem die folgenden Tätigkeiten genannt: Vorbereitung auf ein Studium (Aufnahmeprüfungen für Ausbildungseinrichtungen, Sprachkurse/-tests etc.), familiäre Gründe oder ehrenamtliches Engagement.

Abbildung 25: Tätigkeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und ersten Studienbeginn (wenn zeitlicher Abstand größer 8 Monate)



Anmerkung: Studierende, die mehr als acht Monate zwischen dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und dem Beginn des ersten Studiums angegeben haben, wurden zu ihrer Tätigkeit in dieser Zeit befragt (n=3.919). Unter der Antwortmöglichkeit „Sonstiges“ wurden insbesondere Vorbereitung auf das Studium/Aufnahmeprüfungen o.ä., die Verbesserung der Sprachkenntnisse und familiäre Gründe genannt. Mehrfachnennung möglich.

⁴⁸ Die Anzahl der Monate der Übergangszeit wurde als offene Angabe erhoben. Bei der Bereinigung wurden unrealistische Angaben wie z.B. „8.000 Monate“ als falsche Angabe gewertet (n=2). Für die Unterteilung in Kategorien wurde der erste Wert von acht Monaten gewählt, damit Studierende, die direkt nach dem HZB-Erwerb mit dem Studium begonnen haben und Studierende, die nicht im selben Jahr in dem sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, mit dem Studium beginnen, unterschieden werden können.

Vorheriges abgeschlossenes Studium

Studierende in grundständigen Studiengängen

8% der Studierenden in grundständigen Studiengängen haben ein vorheriges Studium abgeschlossen. Unter den Lehramtsstudierenden sind es 13%; bei Bachelorstudierenden 7%, bei Staatsexamensstudierenden 5% und bei Studierenden mit weiteren Abschlüssen (wie Magister, Diplom, kirchliche Prüfung) 19%.

Die meisten in grundständigen Studiengängen Eingeschriebenen mit vorherigem Abschluss absolvierten ein Bachelorstudium (41%); 22% der vorherigen Abschlüsse vor dem aktuellen grundständigen Studium sind ein Diplom; über ein Zehntel der Studierenden in grundständigen Studiengängen mit vorherigem Abschluss haben bereits einen Masterabschluss (11%). 7% der in grundständigen Studiengängen Studierenden haben ein Lehramtsstudium abgeschlossen, 5% haben ein Staatsexamensstudium abgeschlossen.

Vorherige Abschlüsse der Bachelorstudierenden: 7% der Bachelorstudierenden schloss vor dem derzeitigen Studium bereits ein Studium ab. Der häufigste vorangehende Abschluss von Bachelorstudierenden ist ebenfalls ein Bachelorabschluss (44%); 27% der vorherigen Abschlüsse von Bachelorstudierenden sind Diplomabschlüsse. 30% haben den vorherigen Abschluss an der Goethe-Universität erworben.

Vorherige Abschlüsse der Staatsexamensstudierenden: 5% der Staatsexamensstudierenden besitzen bereits einen Studienabschluss. Der häufigste vorherige Abschluss ist ein Bachelorabschluss (41%); dies ist gefolgt von einem vorherigen Masterabschluss (17%). 31% der Staatsexamensstudierenden mit vorherigem Abschluss, erhielten diesen von der Goethe-Universität.

Tabelle 16: Vorheriges abgeschlossenes Studium nach aktuell angestrebten Studienabschluss

	Angestrebter Abschluss					Studierende in grundständigen Studiengängen
	Bachelor	Staatsexamen*	Lehramt	kirchl. Prüfung/ Magister/ Dipl./ sonstige	Master	
Anteil mit vorherigem Abschluss	7% (n=348)	5% (n=102)	13% (n=206)	19% (n=30)	89% (n=1.585)	8% (n=686)
Bachelor U	36%	31%	25%	24%	87%	32%** n=213
Bachelor FH	8%	10%	10%	7%	7%	9% n=61
Master U	9%	16%	8%	14%	2%	10% n=67
Master FH	<1%	1%	2%	4%	<1%	1% n=8
Staatsexamen (ohne Lehramt)	4%	13%	2%	10%	<1%	5% n=31
Staatsexamen (Lehramt)	5%	0%	11%	10%	<1%	7% n=44
Diplom U	18%	9%	12%	14%	2%	15% n=101
Diplom FH	9%	6%	4%	3%	<1%	7% n=46
Magister, kirchliche Prüfung	4%	3%	17%	7%	<1%	8% n=53
Promotion	2%	3%	3%	0%	<1%	3% n=18
Sonstiges	4%	7%	5%	7%	<1%	5% n=32
n inkl. Angabe des vorherigen Abschluss	343	97	205	29	1.580	674
Erwerb des Abschlusses an der Goethe-Universität	30%	31%	37%	41%	42%	33%

* ohne Lehramt; ** Prozentangaben beziehen sich auf Zahl der Studierenden mit vorherigem Abschluss.

Vorherige Abschlüsse der Lehramtsstudierenden: 13% der Lehramtsstudierenden hat bereits ein vorheriges Studium abgeschlossen. Der häufigste vorherige Abschluss von Lehramtsstudierenden ist ein Bachelorabschluss (35%), gefolgt von einem Magister bzw. kirchliche Prüfung (17%). Mehr als ein Drittel der Lehramtsstudierenden, die bereits einen Abschluss haben, erwarben diesen an der Goethe-Universität (37%).

Studierende in Masterstudiengängen – Übergang Bachelor- zu Masterstudium: Studierende, die zum Zeitpunkt der Befragung einen Master studieren, geben meistens an, einen Bachelor abgeschlossen zu haben (94%); 2% hatten zuvor einen Masterabschluss und ebenfalls 2% ein Diplom erworben. Studierende, die aktuell einen Masterabschluss anstreben, absolvierten zu 42% den hierfür qualifizierenden Abschluss an der Goethe-Universität.⁴⁹

⁴⁹ Weitere Befragungsergebnisse zum Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium sind in Kapitel 5 dargestellt.

Hochschule des zuvor erworbenen Abschlusses: Ein Drittel aller Studierenden, die zum Befragungszeitpunkt ein grundständiges Studium belegen und bereits ein vorausgegangenes Studium abgeschlossen haben, haben den ersten Abschluss an der Goethe-Universität erworben.

Insgesamt wurden damit 39% der vorherigen Studienabschlüsse an der Goethe-Universität abgeschlossen. Weitere 12% waren zuvor an einer Hochschule der Region (Rhein-Main-Gebiet inklusive Gießen und Marburg) und 33% an einer anderen deutschen Hochschule. 16% hatten einen vorherigen Abschluss im Ausland erworben.

Wechsel des Studiums ohne vorherigen Abschluss

23% der Studierenden wechselten die Hochschule, das Studienfach und bzw. oder den Abschluss ohne das vorherige Studium abgeschlossen zu haben. Es sind Kombinationen der drei Wechsel möglich: Wie in Tabelle 17 dargestellt, wechselten 18% der Studierenden das Hauptfach, 5% den Abschluss und 12% die Hochschule.

Wechsel von Studienfach und/oder -abschluss

20% der Studierenden wechselten das Hauptfach und/oder den Abschluss ohne das vorherige Studium abgeschlossen zu haben. Dies ist ein leichter Anstieg im Vergleich zum Anteil der Wechsler*innen fünf Jahre zuvor (2012/13: 18%).

Tabelle 17: Hochschulwechsel und Wechsel des Abschlusses oder Hauptfachs (Mehrfachnennung möglich)

Kein Wechsel	Wechsel Hauptfach und/oder Abschluss	Wechsel gesamt	Wechsel des Hauptfachs	Wechsel des Abschlusses	Wechsel der Hochschule
77% n=8.441	20% n=2.150	23% (2012/13: 18%) n=2.538	18% n=1.968	5% n=562	12% n=1.240
		Wechsel von Hauptfach und/oder Abschluss	Wechsel des Hauptfachs	Wechsel des Abschlusses	Wechsel des Hauptfachs und Abschlusses
Bei erfolgtem Hochschulwechsel (n=1.240)		69% n=852	63% n=778	28% n=342	22% n=268

Die häufigsten zwei genannten Gründe für einen Wechsel des Abschlusses und/oder des Hauptfachs (vgl. Tabelle 17) ist die bessere Passung zwischen persönlichen Neigungen und neuem Studium (Hauptfach: 82% bzw. Abschluss: 81%) und die besseren Studienbedingungen des neuen Studiums (39% bzw. 38%). Weitere Gründe sind: unklare Vorstellungen über das ursprüngliche Fach (26% bzw. 30%), bessere Berufsperspektiven durch das neue Studium (23% bzw. 20%) und das die Prüfungsanforderungen im ursprünglichen Fach nicht erfüllt worden seien (10% bzw. 9%).

Tabelle 18: Gründe für erfolgten Hauptfach- und Abschlusswechsel (Mehrfachnennung möglich)

	Hauptfachwechsel	Wechsel Abschluss
Neues Studium entspricht besser meinen Neigungen.	82%	81%
Neues Studium bietet bessere Studienbedingungen.	39%	38%
Ich hatte unklare Vorstellungen über das ursprüngliche Fach.	26%	30%
Neues Studium bietet bessere Berufsperspektiven.	23%	20%
Ich habe die Prüfungsanforderungen im ursprünglichen Fach nicht erfüllt.	10%	9%
Sonstige	12%	18%
n	1.955	555

Fachrichtung vorheriges und derzeitiges Studienfach: In Tabelle 19 sind die Richtungen der Fachwechsel dargestellt. Die meisten in ein Studienfach der Rechts- und Geisteswissenschaften wechselnden Studierenden, waren zuvor in einer anderen Rechts- oder Geisteswissenschaft (39%) oder in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (22%) eingeschrieben. Dies trifft ebenfalls für die wechselnden Studierenden zu, die derzeit einen Studiengang der Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften studieren; 30% dieser Wechsler*innen studierten zuvor Jura oder eine Geisteswissenschaft; 25% studierten zuvor Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften. Die meisten Studierenden der Naturwissenschaften, die zuvor ein anderes Studium begonnen hatten ohne es abzuschließen, waren ebenfalls in den Naturwissenschaften eingeschrieben (46%). Das vorherige nicht-abgeschlossene Studienfach der Wechsler*innen unter den derzeitigen Lehramtsstudierenden ist gleichmäßiger verteilt als bei Stu-

dierenden anderer Fächer. Die meisten wechselten aus den Rechts- oder Geisteswissenschaften (30%), aus einem anderen Lehramtsstudium (21%), aus den Naturwissenschaften (20%) und den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (18%).

Tabelle 19: Vorheriges, nicht abgeschlossenes Studium und derzeitiges Studium

	Derzeitiges Studium			
	Zentrum Geisteswissenschaften	Methodenzentrum Sozialwissenschaften	Zentrum Naturwissenschaften	Zentrum Lehrerbildung
Vorheriges Studium				
Rechts- und Geisteswissenschaften	39%	30%	14%	30%
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	22%	25%	13%	18%
Naturwissenschaften (inkl. Medizin)	16%	21%	46%	20%
Lehrerbildung	6%	6%	6%	21%
Ingenieur- und Technikwissenschaften	7%	9%	13%	5%
Kunst, Musik, Design, Medien	4%	2%	2%	1%
Soziale Arbeit, Pflege, Ernährung etc.	<1%	1%	2%	<1%
Mehr-Fächer-Kombination	5%	4%	3%	4%
sonstiges	1%	2%	<1%	1%
unklar	<1%	<1%	<1%	0%
n	567 (100%)	539	340	287

Anmerkung: Die Studierenden, die angeben ihr Studienfach gewechselt zu haben ohne es abzuschließen, wurden darum gebeten, das vorherige Studienfach zu benennen. Die Angaben der Studierenden wurden analog der Zentren des Starken Start ins Studium zugeteilt (vgl. Glossar) sowie um mögliche Studienrichtungen, die an der Goethe-Universität nicht angeboten werden, ergänzt.

Wechsel der Hochschule

12% der Studierenden waren zuvor an einer anderen Hochschule immatrikuliert und wechselten die Hochschule. Wurde die Hochschule gewechselt, geben diese Studierenden in 69% der Fälle auch an, dass das Hauptfach und/ oder der Abschluss gewechselt wurde (vgl. Tabelle 17).

Dies deckt sich mit den Antworten zu den erfragten Gründen des erfolgten Hochschulwechsels (vgl. Tabelle 20). Der am häufigsten genannte Grund für einen Hochschulwechsel ist der Wechsel des Studiengangs (62%); außerdem waren persönliche Gründe und die Stadt Frankfurt für etwa je ein Drittel der wechselnden Studierenden relevante Gründe. Weitere genannte Punkte sind, dass das neue Studienangebot eher den Erwartungen entspricht (27%) und bessere Studienbedingungen des neuen Studiums (23%).

Tabelle 20: Gründe für erfolgten Hochschulwechsel (Mehrfachnennung möglich)

	Grund für erfolgten Hochschulwechsel
Wechsel des Studiengangs	62%
Persönliche bzw. familiäre Gründe	36%
Stadt Frankfurt	32%
Goethe-Universität Frankfurt	29%
Studienangebot entspricht eher den Erwartungen	27%
Bessere Studienbedingungen	23%
Sonstiges	9%
n	1.223

Knapp 4% der Studierenden wechselten ausschließlich die Hochschule ohne gleichzeitig auch das Hauptfach oder den Abschluss zu wechseln. Am häufigsten werden hierfür persönliche bzw. familiäre Gründe angeführt (43%).

Kapitel 3: Studienfach, Studienwahl und Studierverhalten

In diesem Kapitel werden zunächst Angaben der Studierenden zum aktuellen Studienfach sowie die Studienwahlmotive und Gründe für die Hochschulwahl ausführlich – unterstützt durch Grafiken und Tabellen – dargestellt. Des Weiteren werden die Angaben der Studierenden zum Studierverhalten beschrieben. Außerdem werden die Rückmeldungen der Studierenden zum eingeschätzten Verzug im Studium und die von den Studierenden genannten Gründe des Verzugs präsentiert. Abschließend wird die Zufriedenheit mit dem Studium, die Überlegungen zum Studienfachwechsel bzw. –abbruch inklusive genannter Gründe ausführlich aufgezeigt.

Tabellen zu Rücklaufquoten nach Abschlussart und nach Fachbereich sind im Abschnitt „Methodischer Bericht“, ab [Seite 103](#) abgebildet.

Aktuelles Studium, Studienwahl- und Hochschulwahlmotive

Studienwahlmotive

Fragestellung: Anhand einer Frage mit der Option der Mehrfachantworten wurden die Studierenden nach ihren Studienwahlmotiven gefragt. Die Antwortoptionen sind in Tabelle 21 dargestellt.

Studierende wählen ihren Studiengang hauptsächlich aus Interesse am Studienfach (80%) und aufgrund der Begabung und Neigung bzw. persönlichen Entfaltung (66%).

37% der Studierenden nennen die guten Berufsaussichten bzw. den sicheren Arbeitsplatz, 31% die guten Verdienstmöglichkeiten, 28% ihren Wunsch zu Veränderungen beizutragen und 27% den Kontakt zu anderen Menschen bzw. anderen helfen zu können. Bei einem Viertel der Studierenden war der feste Berufswunsch wichtig für die Entscheidung, für 23% die klaren beruflichen Anwendungsfelder, die sie nach dem Studium erwarten. 17% entschieden sich bei ihrer Studienwahl aufgrund des Rats der Eltern bzw. der Freunde. 6% zogen in die Entscheidung der Studienwahl Informationsveranstaltungen bzw. Beratungen an der Universität mit ein. 5% der Studierenden nennen die Beratung in der Schule als Wahlmotiv.

Studienwahl nach Abschlussart: Je nach Abschlussart fallen unterschiedliche Motive für die Wahl des Studiums stärker ins Gewicht. Gleichzeitig sollte sich die Reihenfolge der Studienwahlmotive insbesondere nach gewählter Studienrichtung unterscheiden, weshalb hier auf die fachspezifischen Auswertungen verwiesen wird.

Die zuvor genannte Reihenfolge der zwei am häufigsten genannten Studienwahlmotive (Interesse am Studienfach und Begabung, Neigung bzw. persönliche Entfaltung) sind ebenfalls die zwei Studienwahlmotive, die für die meisten Bachelor-, Master- und Lehramtsstudierende zutreffen (Interesse am Studienfach nennen zwischen 70-85% der Studierenden des jeweiligen Abschlusses; persönliche Begabung bzw. Neigung geben zwischen 58-70% der Studierenden des jeweiligen Abschlusses an).

Tabelle 21: Studienwahlmotive gesamt und nach Abschlussarten (Mehrfachnennung möglich)

	Bachelor	Master	Staatsexamen*	Lehramt	Gesamt**
Interesse am Studienfach/Fachinteresse	82%	85%	80%	70%	80%
Begabung/Neigung; persönliche Entfaltung	67%	70%	58%	70%	66%
gute Berufsaussichten/sicherer Arbeitsplatz	27%	26%	65%	43%	37%
gute Verdienstmöglichkeiten	24%	20%	59%	28%	31%
Wunsch zu Veränderungen beizutragen	27%	31%	26%	32%	28%
Anderen helfen, viel Kontakt zu Menschen	17%	14%	45%	46%	27%
fester Berufswunsch	17%	22%	36%	38%	25%
klare berufliche Anwendungsfelder nach dem Studium	15%	16%	38%	37%	23%
Rat von Eltern/Freunden	16%	9%	25%	20%	17%
Informationsveranstaltung & Beratung an der Universität	7%	5%	7%	2%	6%
Beratung in der Schule	5%	2%	4%	8%	5%
Sonstiges	5%	5%	4%	5%	5%
n	5.113	1.779	2.242	1.553	10.859

Anmerkung: * ohne Lehramt **weitere Abschlüsse wie Magister, Diplom, kirchliche Prüfung sind nicht einzeln aufgeführt, aber in der Spalte „Gesamt“ enthalten.

Unter den Masterstudierenden ist das Interesse am Fach, vergleichsweise zu den übrigen Abschlüssen, das häufigste Motiv für die Studienwahl (85%). Außerdem ist für einen großen Anteil der Masterstudierenden die Begabung, Neigung bzw. persönliche Entfaltung wichtig (70%) und der Wunsch zu Veränderungen beizutragen (31%).

Für viele Staatsexamensstudierenden sind, nach dem Interesse am Studienfach (für 80% der Staatsexamensstudierenden ein Studienwahlmotiv), die guten Berufsaussichten ein wichtiger Grund der Studienwahl (65%). Dies ist gefolgt von guten Verdienstmöglichkeiten (59%). Die persönliche Begabung und Neigung ist für 58% ein wichtiges Wahlmotiv; dies ist vergleichsweise für weniger Staatsexamensstudierenden relevant als dies bei Studierenden der Abschlüsse Bachelor, Master oder Lehramt der Fall ist.

Für je fast die Hälfte der Lehramts- und Staatsexamensstudierende ist der Kontakt zu Menschen bzw. anderen helfen zu können ein wichtiger Grund (45% bzw. 46%) während dies für etwa ein Sechstel der Bachelor- und Masterstudierenden relevant ist (17% bzw. 14%). Für ebenfalls mehr Staatsexamens- und Lehramtsstudierende ist der feste Berufswunsch bzw. die klaren beruflichen Anwendungsfelder (36%-38%) und der Rat von Freunden bzw. der Familie (für 25% bzw. 20%) wichtig für die Entscheidung als dies unter Bachelor- oder Masterstudierenden der Fall ist.

Hochschulwahlmotive

Fragestellung: Anhand einer Frage mit der Option der Mehrfachantworten wurden die Studierenden nach ihren Hochschulwahlmotiven gefragt. Die Antwortoptionen sind in Tabelle 22 dargestellt.

Die Entscheidung für die Goethe-Universität treffen die meisten Studierenden aufgrund der Nähe zum Heimatort bzw. der Ortsgebundenheit (62%). Die Studierenden hatten bei dieser Frage die Möglichkeit die für sie relevanten Gründe für die Hochschulwahl anzugeben.

Für 41% der Studierenden war die Stadt Frankfurt (attraktive Stadt) ein Grund für die Hochschulwahl. Fast ein Drittel (32%) der Studierenden beschreibt persönliche Gründe als Hochschulwahlmotiv. 28% nennen gute Studienbedingungen; 27%, dass das Studienangebot den eigenen Erwartungen entspricht. Für 26% der Studierenden war der Ruf der Hochschule bzw. des Faches wichtig für die Hochschulwahl. 18% schätzen die internationale Ausrichtung als wichtig für die Entscheidung. Ergebnisse in Hochschulrankings waren für 13% der Studierenden relevant bei der Wahl der Hochschule. 10% nennen das Forschungsprofil und ebenfalls 10% heben hervor, dass keine Studiengebühren bzw. geringe Semesterbeiträge anfallen.

Weiter wurde genannt: keine Zulassungsbeschränkung (8%), Zuteilung Hochschulstart (6%), Chancengleichheit (4%), geringe Lebenshaltungskosten (4%) und Wartezeit auf das Wunschstudium (3%).

Hochschulwahlmotive nach Abschlussart: Die beiden genannten Motive der Hochschulwahl ‚Nähe zum Heimatort‘ und die ‚Attraktivität der Stadt Frankfurt‘ sind unter den Bachelorstudierenden ebenfalls die zwei am häufigsten genannten Begründungen der Hochschulwahl (63% nannten die Ortsgebundenheit; 44% nannten die attraktive Stadt). Für je rund ein Drittel der Bachelorstudierenden waren die Motive persönliche Gründe, gute Studienbedingungen und der Ruf der Hochschule bzw. des Faches relevant. Für 22% der Bachelorstudierenden war die internationale Ausrichtung wichtig, für 15% die Ergebnisse in Hochschulrankings und für 13%, dass es keine Zulassungsbeschränkung gab.

Unter Masterstudierende ist die Ortsgebundenheit vergleichsweise weniger relevant – gleichwohl ist sie für fast die Hälfte (49%) der Masterstudierenden ein wichtiger Entscheidungsgrund für die Wahl der Goethe-Universität. Nahezu gleich hoch ist der Anteil von Masterstudierenden, für die die Passung zwischen eigenen Erwartungen und dem Studienangebot ausschlaggebend war (45%).⁵⁰ Die Attraktivität der Stadt nennen 39% als Grund; 32% der Masterstudierenden beschreiben den Ruf der Hochschule bzw. des Faches. Ein identisch hoher Anteil nannte

⁵⁰ Die Passung zwischen Erwartung und Studienangebot ist hingegen für Studierende der übrigen Abschlüsse weniger wichtig (12-28%).

persönliche Gründe. 29% schätzen die guten Studienbedingungen, die für sie bei der Entscheidung wichtig waren. 23% der Masterstudierenden fanden die internationale Ausrichtung wichtig; für 22% war das Forschungsprofil relevant.⁵¹

Mit Abstand zu den weiteren Motiven sind für die meisten Staatsexamensstudierenden die Nähe zum Heimatort bzw. die Ortsgebundenheit (62%) und die Attraktivität der Stadt (42%) zentral bei der Hochschulwahl gewesen. 29% nennen persönliche Gründe als relevante Motive, je ein Viertel der Staatsexamensstudierenden die guten Studienbedingungen und die Zuteilung durch Hochschulstart. Für 20% war bei der Entscheidung der Ruf der Hochschule bzw. des Fachs wichtig; für 16% die Ergebnisse in Hochschulrankings und für 14% die internationale Ausrichtung.

Der mit Abstand am häufigsten genannte Grund für die Hochschulwahl ist unter den Lehramtsstudierenden die Nähe zum Heimatort/Ortsgebundenheit (75% der Lehramtsstudierenden). Je 32% der Lehramtsstudierenden nennen die Attraktivität der Stadt und persönliche Gründe. 24% nennen die Passung zwischen Studienangebot und eigenen Erwartungen. 20% der Lehramtsstudierenden nennen die guten Studienbedingungen und 16% den Ruf der Hochschule bzw. des Fachs.

Tabelle 22: Hochschulwahlmotive (Mehrfachnennung möglich)

	Bachelor	Master	Staatsexamen*	Lehramt	Gesamt**
Nähe zum Heimatort oder Ortsgebundenheit	63%	49%	62%	75%	62%
attraktive Stadt	44%	39%	42%	32%	41%
persönliche Gründe	33%	32%	29%	32%	32%
gute Studienbedingungen	32%	29%	25%	20%	28%
Studienangebot entsprach meinen Erwartungen	28%	45%	12%	24%	27%
Ruf der Hochschule bzw. des Fachs	30%	32%	20%	16%	26%
Internationale Ausrichtung	22%	23%	14%	7%	18%
Ergebnisse in Hochschulrankings	15%	11%	16%	2%	13%
keine Studiengebühren/geringe Semesterbeiträge	10%	15%	8%	7%	10%
Forschungsprofil	10%	22%	6%	3%	10%
Keine Zulassungsbeschränkung	13%	8%	1%	3%	8%
Zuteilung vom Hochschulstart (ehemals ZVS)	1%	1%	25%	1%	6%
Chancengleichheit	5%	4%	3%	3%	4%
geringe Lebenshaltungskosten	5%	3%	3%	4%	4%
Wartezeit auf das Wunschstudium	2%	2%	5%	3%	3%
n	5.073	1.758	2.244	1.539	10.785

Anmerkung: * ohne Lehramt; **weitere Abschlüsse wie Magister, Diplom, kirchliche Prüfung (n=171) sind nicht einzeln aufgeführt, aber in der Spalte „Gesamt“ enthalten.

Studienverlauf und Studierverhalten

Da die Befragung innerhalb des Wintersemesters durchgeführt wurde und an der Goethe-Universität die meisten Studiengänge im Wintersemester beginnen bzw. die Kohorten mit Start im Wintersemester größer sind als mit Studienstart im Sommersemester, sind anteilig die meisten Studierenden in einem ungeraden Fachsemester (vgl. Tabelle 23).

Die Studierenden der Fachsemester 1 bis 14 sind in der Studierendenbefragung angemessen repräsentiert (Antwortquote zwischen 16-31%, Ausnahme 13. Fachsemester mit einer Antwortquote von 10%; vgl. „Repräsentativität der“, [Seite 105](#)). Studierende ab dem 15. Fachsemester sind etwas niedriger vertreten (Antwortquote 7%).

Tabelle 23: Fachsemester der Teilnehmenden

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.+	k. A.	Gesamt
n	2.622	575	2.116	528	1.704	466	1.027	294	524	161	287	98	138	86	226	127	10.852
Antwortquote	26%	23%	31%	26%	30%	30%	23%	23%	18%	20%	16%	18%	10%	24%	7%		24%

Anmerkung: k.A.=Frage nicht beantwortet

⁵¹ Das Forschungsprofil ist unter den Studierende anderer angestrebter Abschlüsse, wie Bachelor, Staatsexamen und Lehramt, seltener wichtig für die Hochschulwahl (zwischen 3-10%).

Teilzeitstudium: 21% der Studierenden studieren nicht in Vollzeit – fast alle von ihnen sind gleichwohl als Vollzeitstudierende immatrikuliert: 1% aller Studierenden befindet sich offiziell im Teilzeitstudium und die übrigen 20% der Studierenden studieren nach eigenen Einschätzungen de-facto in Teilzeit (vgl. Tabelle 24).

Teilzeitstudium nach Abschlussart: Hinsichtlich eines Vollzeit- bzw. Teilzeitstudiums unterscheiden sich insbesondere die Staatsexamensstudierenden von Studierenden anderer Abschlüsse. 90% der Staatsexamensstudierenden sind Vollzeitstudierende, 10% sind Teilzeitstudierende, die zum großen Teil in ein Vollzeitstudium immatrikuliert sind (d.h. 9% sind de facto Teilzeitstudierende). Bei den angestrebten Abschlüssen Bachelor, Master und Lehramt ist das Verhältnis etwa drei Viertel Vollzeitstudierende zu etwa einem Viertel, die nicht in Vollzeit studieren, teilweise aber als solche immatrikuliert sind (Tabelle 24).

Tabelle 24: Darstellung für Teilzeit-Studium und Verzug insgesamt und nach Studienabschluss

	Bachelor	Master	Staatsexamen*	Lehramt	Gesamt**
Vollzeitstudent/in	77%	74%	90%	75%	79%
De facto Teilzeitstudent/in (als Vollzeitstudent/in immatrikuliert)	22%	24%	9%	24%	20%
Offizielle/r Teilzeitstudent/in	1%	2%	<1%	1%	1%
n	5.072	1.775	2.240	1.546	10.790
schneller als vorgesehen.	5%	5%	6%	8%	6%
ungefähr wie vorgesehen.	49%	46%	59%	42%	49%
ca. ein Semester langsamer als vorgesehen.	22%	25%	14%	21%	21%
ca. zwei Semester langsamer als vorgesehen.	13%	16%	11%	15%	14%
mehr als zwei Semester langsamer als vorgesehen.	10%	9%	10%	14%	11%
N	5.074	1.777	2.217	1.539	10.759

Anmerkung: * ohne Lehramt; **weitere Abschlüsse wie Magister, Diplom, kirchliche Prüfung (n=171) sind nicht einzeln aufgeführt, aber in der Spalte „Gesamt“ enthalten.

Einschätzung zum Verzug im Studium

46% der Studierenden schätzen sich selbst als mit Verzug studierend ein: 35% geben an, dass sie ein oder zwei Semester langsamer als vorgesehen studieren; 11% schätzen, dass sie mehr als zwei Semester langsamer als vorgesehen studieren (vgl. Tabelle 24/Tabelle 25). Mit steigendem Fachsemester steigt auch der Anteil der Studierenden, die sich im Verzug sehen.

Unter den Masterstudierende und Lehramtsstudierende sehen sich die Studierenden je etwas häufiger selbst im Verzug im Studium (je 50% der Master- bzw. Lehramtsstudierenden) als der Durchschnitt aller Studierenden. Fast die Hälfte der Bachelorstudierende sieht sich im Verzug (45%). Staatsexamensstudierende sehen sich selbst seltener im Verzug (35%).

Tabelle 25: Verzug im Studium und Teilzeitstudium

	schneller als...	ungefähr wie...	ca. ein Semester langsamer als...	ca. zwei Semester langsamer als...	mehr als zwei Semester langsamer als vorgesehen.	n
Vollzeitstudierende	6%	56%	21%	11%	6%	8.417
De-facto in Teilzeit Stud.	4%	23%	22%	22%	30%	2.155
Teilzeitstudierende	4%	43%	18%	16%	20%	106
Gesamt	6%	49%	21%	14%	11%	10.769

De-facto Teilzeitstudierende aber auch offizielle Teilzeitstudierende schätzen den eigenen Verzug im Studium höher ein, als Studierende im Vollzeitstudium, die auch in Vollzeit studieren. Von den Studierenden, die sich de-facto einem Teilzeitstudium zuordnen, sehen sich insgesamt 74% im Studienverzug; 22% ca. ein Semester im Verzug, ebenfalls 22% ca. zwei Semester im Verzug und 30% mehr als zwei Semester im Verzug (Tabelle 25).

Gründe für den Verzug im Studium: Der mit Abstand am häufigsten genannte Grund für den Verzug ist die Erwerbstätigkeit neben dem Studium (von 49% der Studierenden mit zeitlichem Verzug genannt). Insbesondere mit steigendem Verzug steigt der Anteil, derer die diese Begründung nannten. De-facto Teilzeitstudierende, die im Verzug sind, nennen zu 73% die Erwerbstätigkeit als Grund für den Verzug.⁵² Weitere häufig genannte Gründe

⁵² Vgl. hierzu Kapitel 1: Der Anteil aller Studierenden, die neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen, beträgt 64%; der Großteil von ihnen ist außerhalb der Universität beschäftigt. 83% der erwerbstätigen Studierenden nannten die Finanzierung des Studiums bzw.

für den Verzug sind die individuelle Zeitplanung und das Einstellen auf neue Lern- & Arbeitsweisen (individuelle Zeitplanung: 35%, neue Lern- bzw. Arbeitsweise: 30%). Des Weiteren werden in Tabelle 26 die folgenden Gründe dargestellt:

- Wiederholung nicht bestandener Prüfungen (27%). Der Anteil steigt mit steigendem Verzug (von 21% bei eingeschätztem Verzug von einem Semester bis 34% bei Verzug von mehr als zwei Semestern);
- Überschneidung von Veranstaltungen (21%)
- Platzmangel (19%),
- gesundheitliche Gründe (18%) und familiäre Gründe (17%); beide Anteile steigen jeweils deutlich wenn der Verzug auf mehr als zwei Semester eingeschätzt wird (je 31%),
- weitere genannte Gründe sind: Engagement in außeruniversitären Vereinigungen (16%), Praktikum während des Semesters (14%), studienbezogener Auslandsaufenthalt (10%), Nachholen erforderlicher Sprachkenntnisse und Engagement an der Universität (je 7%), Wiederholung von Prüfungen zur Notenverbesserung (4%) und Studium bereits mit Verzögerung begonnen (aufgrund verspäteter Studienplatzvergabe, 3%).
- 19% der Studierenden mit Verzug nennen außerdem sonstige Gründe. Hierunter fallen die Begründung eines (Neben-)Fachwechsel bzw. Schwerpunkts- oder Universitätswechsel (3% der Studierenden mit angegebenem Verzug) oder die Angabe von strukturellen Unzufriedenheit wie bspw. Studienaufbau, Seminarangebot oder Betreuungsrelation (ebenfalls 3%). 2% nennen zu hohe Belastungen im Studium bzw. lehnen die Orientierung an der Regelstudienzeit ab.

Studierende mit größerem Verzug geben durchschnittlich mehr Gründe an, als Studierende, die nach eigener Einschätzung nur ein oder zwei Semester im Verzug studieren. Die Reihenfolge der genannten Gründe unterscheidet sich bei de-facto Teilzeitstudierenden kaum – eine Ausnahme sind hierbei die familiären Gründe, die von de-facto Teilzeitstudierenden von 27% als Grund für den Verzug genannt werden (von allen Studierende mit Verzug nennen 17% familiäre Gründe).

Tabelle 26: Gründe für Verzug nach eingeschätztem Verzug zur Regelstudienzeit (Mehrfachnennung möglich)

	Selbsteingeschätzter Verzug im Studium			gesamt	De-facto Teilzeit
	ca. 1 Semester	ca. 2 Semester	> 2 Semester		
Erwerbstätigkeit neben dem Studium	41%	51%	62%	49%	73%
Individuelle Zeitplanung	34%	35%	36%	35%	35%
Einstellen auf neue Lern- & Arbeitsweise an der Universität	30%	31%	29%	30%	25%
Wiederholung von Prüfungen nach Fehlversuch	21%	30%	34%	27%	23%
Überschneidung von Pflichtlehrveranstaltungen	19%	21%	23%	21%	21%
Veranstaltung waren wegen Platzmangel nicht zu belegen	18%	19%	23%	19%	23%
Gesundheitliche Gründe	12%	18%	31%	18%	24%
familiäre Gründe/Schwangerschaft/ Kinderbetreuung/ Pflege von Angehörigen	11%	15%	31%	17%	27%
Engagement in außeruniversitären Vereinigungen	13%	18%	19%	16%	19%
Praktikum während des Semesters	15%	14%	13%	14%	15%
studienbezogener Auslandsaufenthalt	11%	11%	9%	10%	8%
Nachholen erforderlicher Sprachkenntnisse für mein Studium	6%	7%	10%	7%	7%
Engagement in der Studierendenvertretung/ studentischen Selbstverwaltung/ studentische Initiativen	6%	7%	9%	7%	7%
Wiederholung von Prüfungen zur Notenverbesserung	4%	4%	5%	4%	3%
Studium mit Verzögerung begonnen (z.B. spätere Platzvergabe)	2%	4%	4%	3%	4%
Sonstiges	17%	20%	22%	19%	15%
Durchschnittliche Anzahl genannter Gründe pro Person	2,6	3,1	3,6	3,0	3,3
n Anzahl Antwortende	2.207	1.447	1.170	4.829	1.587

Lebensunterhalts als Grund für ihre Erwerbstätigkeit. Studierende arbeiten während der Vorlesungszeit durchschnittlich ca. 13 Stunden und außerhalb der Vorlesungszeit durchschnittlich 20 Stunden pro Woche.

Zufriedenheit mit dem Studium und Neigung zum Studienfachwechsel oder -abbruch

Fragestellung: Die Zufriedenheit mit dem Studium, die Neigung zum Studienfachwechsel und zum Studienabbruch sind in Abbildung 26 dargestellt. Die Studierenden konnten anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ zu folgenden Teilaspekten antworten:

- Zufriedenheit mit dem Studium im Allgemeinen
- Wiederwahl des aktuellen Studiums
- Identifikation mit den Studieninhalten
- Neigung zum Studienfachwechsel
- Neigung zum Studienabbruch

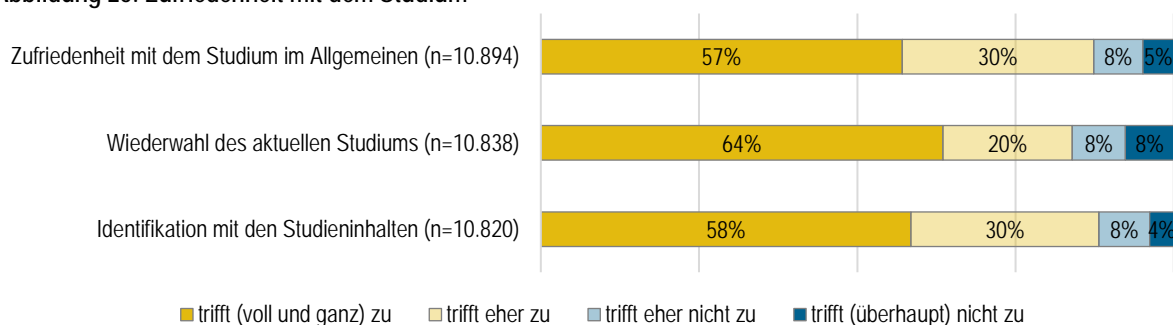
In Abbildung 27 ist die Breite der Varianz der durchschnittlichen Bewertungen der Studierenden aus unterschiedlichen Lehreinheiten⁵³ dargestellt.

Zufriedenheit mit dem Studium: Insgesamt sind 87% der Studierenden mit ihrem Studium zufrieden; 57% sind (voll und ganz) zufrieden und 30% sind eher zufrieden. Nicht zufrieden mit ihrem Studium sind 5% der Studierenden; weitere 8% tendieren eher dazu mit dem eigenen Studium nicht zufrieden zu sein. Die Varianz zwischen den Lehreinheiten ist gering. Der Anteil der mit dem Studium zufriedenen Studierenden ist damit in allen Lehreinheiten groß.

Wiederwahl des Studiums: Nahezu gleich viele Studierende würden dazu neigen, das gewählte Studium wieder zu wählen, wenn sie noch einmal entscheiden könnten (84%); 64% der Studierenden sind sich sicher den aktuellen Studiengang wieder studieren zu wollen; 20% würden sich eher wieder für dieses Studium entscheiden. 16% würden sich für den aktuellen Studiengang (eher) nicht noch einmal entscheiden.

Dies variiert zwischen unterschiedlichen Lehreinheiten. So gibt es mindestens eine Lehreinheit in der fast alle Studierenden das aktuelle Studium wiederwählen würden, während dies in mindestens einer Lehreinheit im Durchschnitt weniger eindeutig ist.

Abbildung 26: Zufriedenheit mit dem Studium



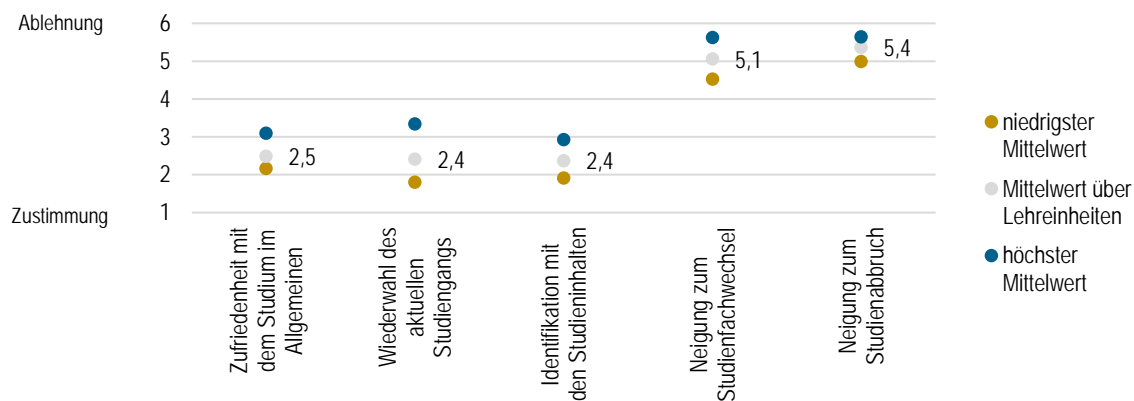
Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; für diese Darstellung wurden „trifft voll und ganz zu“ mit „trifft zu“ zusammengefasst; identisches gilt für „trifft nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“. n=dargestellte Bewertungen.

Identifikation mit den Studieninhalten: 88% identifizieren sich mit den Inhalten ihres Studiums: 58% identifizieren sich (voll und ganz) mit den Studieninhalten und 30% identifizieren sich eher hiermit. 12% der Studierenden identifizieren sich (eher) nicht mit den Inhalten ihres Studiums: 4% widersprechen einer Identifikation mit den Studieninhalten und 8% neigen ebenfalls eher hierzu.

Die Varianz der durchschnittlichen Bewertungen ausgewertet nach Studierenden unterschiedlicher Lehreinheiten ist gering, so dass sich jeweils die meisten Studierenden in den verschiedenen Lehreinheiten im Durchschnitt mit den jeweiligen Studieninhalten identifizieren.

⁵³ Die Zuordnung zu Lehreinheiten erfolgte analog zur ersten universitätsweiten Studierendenbefragung und ist im Anhang dargestellt.

Abbildung 27: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Zufriedenheit sowie Neigung zum Studienfachwechsel und -abbruch

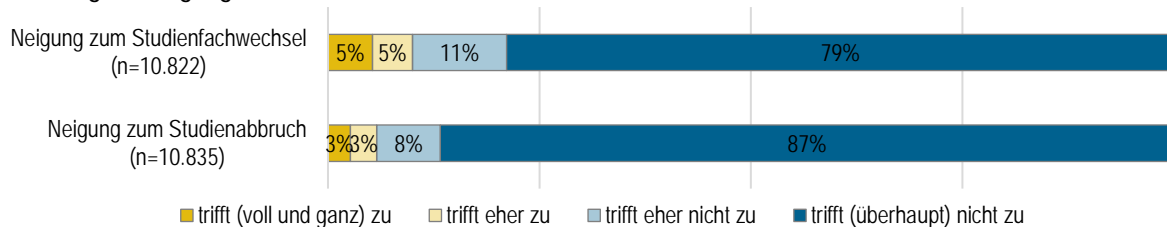


Neigung zum Studienfachwechsel

10% der Studierenden denken darüber nach, ihr Studienfach zu wechseln. In Tabelle 27 auf der folgenden Seite ist zu sehen, dass unter den Bachelorstudierenden der Anteil am größten ist (13%), gefolgt von Lehramtsstudierenden (9%), Staatsexamensstudierenden (7%) und Masterstudierenden (5%).

Der Anteil der Studierenden, die über einen Studienfachwechsel nachdenken, ist in den ersten Fachsemestern höher als in den darauffolgenden Fachsemestern und steigt je einige Semester nach dem Ende der Regelstudienzeit des jeweiligen Abschlusses erneut auf einen Anteil um die 10% der jeweiligen Studierendenzahl an. Unter Lehramtsstudierenden ist der Anteil im sechsten Fachsemester ebenfalls bei 11% der Studierenden dieses Fachsemesters; auch unter den Bachelorstudierenden ist der Anteil der Studierenden, die über einen Studienfachwechsel nachdenken, im fünften Fachsemester bei 11%. Die durchschnittlichen Rückmeldungen der Studierenden aus unterschiedlichen Lehreinheiten zum Studienfachwechsel sind sich ähnlich.

Abbildung 28: Neigung zum Studienfachwechsel und Studienabbruch



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; für diese Darstellung wurden „trifft voll und ganz zu“ mit „trifft zu“ zusammengefasst; identisches gilt für „trifft nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“. n=dargestellte Bewertungen.

Gründe des Nachdenkens über einen Studienfachwechsel: Gründe, die für das Nachdenken über einen Studienfachwechsel genannt wurden, sind vor allem mangelnde Motivation (42% der Studierenden, die über einen Studienfachwechsel nachdenken), falsche Vorstellung über das aktuelle Studienfach (41%) und die (berufliche) Neuorientierung (40%). Die fehlende Berufspraxis bzw. der Praxisbezug des Studiums wurden von 29% genannt. 24% nennen die Studienbedingungen, 22% Leistungsprobleme, 10% nicht bestandene Prüfungen und 9% finanzielle Probleme (vgl. Tabelle 28).

Neigung zum Studienabbruch

6% der Studierenden denken darüber nach, ihr Studium abzubrechen und 95% denken hierüber (eher) nicht nach.⁵⁴ Insbesondere bei Bachelorstudierenden im ersten Fachsemester und nach deutlichem Überschreiten der Regelstudienzeit ist der Anteil der Studierenden die zum Studienabbruch neigen bei 10% oder höher (vgl. Tabelle 27). Die Varianz zwischen verschiedenen Lehreinheiten ist bei der Abbruchsneigung gering.

⁵⁴ Ähnliche Ergebnissen befinden sich im 13. Studierendensurvey vorhanden. Hinweis: die Frage wurde anders gestellt, vgl. Multrus et al. 2017, www.bmbf.de/pub/Studierendensurvey_Ausgabe_13_Hauptbericht.pdf, S. 31

Tabelle 27: Neigung zu Studienfachwechsel und Studienabbruch nach Abschlussart und Fachsemester

	Neigung zu Studienfachwechsel					Neigung zu Studienabbruch				
	Bachelor	Master	Staatsex.*	Lehramt	Gesamt**	Bachelor	Master	Staatsex.*	Lehramt	Gesamt**
1.	21%	8%	11%	21%	17%	10%	4%	5%	5%	7%
2.	13%	5%	5%	14%	11%	8%	4%	4%	5%	7%
3.	11%	4%	10%	6%	9%	6%	4%	6%	5%	5%
4.	8%	4%	5%	9%	7%	5%	3%	7%	5%	5%
5.	11%	5%	7%	5%	8%	5%	4%	3%	4%	4%
6.	6%	7%	3%	11%	7%	6%	9%	3%	4%	6%
7.	9%	1%	3%	8%	7%	4%	0%	3%	4%	4%
8.	6%	12%	3%	4%	5%	5%	12%	2%	3%	4%
9.	12%	5%	4%	5%	7%	6%	5%	2%	2%	4%
10.	11%		7%	0%	5%	11%		7%	2%	6%
11.	0%	4%	4%	2%	3%	7%	9%	4%	2%	5%
12.	8%		10%	11%	8%	8%		7%	17%	9%
13.	5%		4%	0%	3%	36%		2%	10%	10%
14.			3%	6%	5%			15%	0%	10%
15. +	12%		9%	9%	8%	24%		11%	9%	12%
Durchschnitt	13%	5%	7%	9%	1.068 (10%)	7%	4%	5%	4%	614 (6%)

Anmerkung: In dieser Tabelle ist dargestellt, welcher Anteil der antwortenden Studierenden im jeweiligen Fachsemester und der Abschlussart angegeben hat zum Studienfachwechsel bzw. Studienabbruch zu neigen. Hierbei sind auch die „trifft eher zu“-Antworten eingeschlossen. Prozente sind ab n=15 dargestellt *ohne Lehramt; **weitere Abschlüsse wie Magister, Diplom, kirchliche Prüfung (n=6 bzw. n=16) sind nicht einzeln aufgeführt, aber in der Spalte „Gesamt“ enthalten.

Gründe des Nachdenkens über einen Studienabbruch: Die von den Studierenden, die über einen Abbruch nachdenken, genannten Gründe sind vor allem die mangelnde Studienmotivation (51%), Neuorientierung (36%), Studienbedingungen (35%), nicht passende Vorstellungen über das Studienfach (32%) und Leistungsprobleme (31%). 26% der zum Studienabbruch neigenden Studierenden fehlt der Bezug zum Beruf bzw. der Praxisbezug, 25% erwähnen finanzielle Gründe, 16% haben Prüfungen nicht bestanden, 12% nennen gesundheitliche Probleme und 11% familiäre Gründe (vgl. Tabelle 28).⁵⁵

Insgesamt nennen die Studierenden, die zu einem Abbruch neigen, durchschnittlich mehr Gründe als Studierende, die darüber nachdenken das Fach zu wechseln.

Tabelle 28: Gründe für die Neigung zu Studienfachwechsel oder Studienabbruch

	Neigung Studienfachwechsel			Neigung Studienabbruch		
	gesamt	Zustimmung	eher Zustimmung	gesamt	Zustimmung	eher Zustimmung
Mangelnde Studienmotivation	42%	44%	39%	51%	53%	49%
(Berufliche) Neuorientierung	40%	43%	37%	36%	41%	31%
Studienbedingungen	24%	24%	25%	35%	35%	36%
Studienfach entspricht nicht den Vorstellungen	41%	47%	33%	32%	38%	26%
Leistungsprobleme	22%	21%	22%	31%	29%	32%
Fehlender Praxis-/Berufsbezug im Studiengang	29%	30%	28%	26%	28%	25%
Finanzielle Probleme	9%	9%	10%	25%	25%	25%
Nicht bestandene Prüfung(en)	10%	10%	11%	16%	14%	17%
Sonstiges	18%	18%	18%	13%	15%	12%
Gesundheitliche Probleme	5%	6%	4%	12%	13%	11%
Familiäre Gründe	5%	6%	4%	11%	13%	10%
n	1.058	559	497	603	278	324
durchschnittliche Anzahl genannter Gründe	2,5	2,6	2,3	2,9	3,1	2,7

⁵⁵ Mehrfachnennungen sind möglich, vgl. Heublein et al. 2009, Isleib 2015

Kapitel 4: Studienbedingungen, Service- und Beratungsangebote, Infrastruktur und Bibliothek

In diesem Kapitel werden Einschätzung der Studierbarkeit und Studienbedingungen an der Goethe-Universität sowie Rückmeldungen zu Service- und Beratungsangebot und der infrastrukturellen Rahmenbedingungen dargestellt. Es werden zunächst die universitätsweiten Rückmeldungen zur Studienorganisation, Prüfungsorganisation, Transparenz der Studienstruktur und der Studierbarkeit aufgezeigt. Des Weiteren wird jeweils der Range der durchschnittlichen Bewertungen pro Lehreinheit⁵⁶ (minimaler und maximaler Mittelwert) zu den genannten Themen abgebildet. Dies ermöglicht einen ersten Eindruck, ob die Rückmeldungen der Studierenden für unterschiedliche Lehreinheiten variieren, gleichwohl ist die Analyse der fachspezifischen Auswertungen hierfür wichtig. Abschließend werden in diesem Kapitel die Bewertung der Beratungs- und Serviceeinrichtungen sowie der Infrastruktur an der Goethe-Universität präsentiert. Hier wird ebenfalls zusätzlich zu den gesamtuniversitären Rückmeldungen die Varianz der Bewertungen von Studierenden verschiedener Lehreinheiten betrachtet.

Studienorganisation

Fragestellungen: Die Studierenden wurden zur Studienorganisation befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten. Eingeschätzt wurden:

- Gute Zugänglichkeit der Information zu Lehrveranstaltungen
- Angemessene Möglichkeit der An- und Abmeldung zu Lehrveranstaltungen
- Zeitliche Überschneidungsfreiheit von Pflichtveranstaltungen
- Ausreichendes Angebot an Lehrveranstaltungen im Wahlpflichtbereich
- Ausreichendes Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen

Rückmeldungen zur Studienorganisation

In Abbildung 29 werden die Rückmeldungen der Studierenden zu den Teilaspekten der Studienorganisation dargestellt. In Abbildung 30 ist der Varianzbereich der durchschnittlichen Bewertung in den Lehreinheiten dargestellt.

Zugänglichkeit der Informationen zu Lehrveranstaltungen: Die meisten Studierenden halten die Informationen zu Lehrveranstaltungen für gut zugänglich (82%). Für 53% der Studierenden trifft dies (voll und ganz) zu, für 29% trifft dies eher zu, für 11% ist die Information zu Lehrveranstaltungen eher nicht gut zugänglich und für 7% ist die Information nicht gut zugänglich.

In vielen Lehreinheiten wird die Zugänglichkeit zu Lehrveranstaltungsinformationen von den Studierenden durchschnittlich als gut eingeschätzt, gleichwohl gibt es mindestens eine Lehreinheit, in der die Zugänglichkeit durchschnittlich weniger gut eingeschätzt wird.

An- und Abmeldung zu Lehrveranstaltungen: Auch die An- und Abmeldung funktioniert für mehr als drei Viertel der Studierenden gut (78%). Für über die Hälfte der Studierenden (54%) trifft dies (voll und ganz) zu und weitere 24% sind dem Verfahren zur An- und Abmeldung zu Lehrveranstaltungen gegenüber weitestgehend positiv gestimmt. Insgesamt 22% kritisieren das An-/Abmeldeverfahren: 12% sind der Auffassung, dass dieses eher weniger gut möglich ist und weitere 10% sind der Meinung, dass die An- und Abmeldung zu Lehrveranstaltungen nicht bzw. überhaupt nicht gut möglich ist.

Die An- und Abmeldung zu Lehrveranstaltungen ist weitestgehend in den verschiedenen Lehreinheiten im Durchschnitt als gut möglich bewertet worden, allerdings gibt es mindestens eine Ausnahme. Hier kritisiert ein größerer Anteil der Studierenden mindestens einer Lehreinheit das Verfahren.

Zeitliche Überschneidung von Pflichtveranstaltungen: Weitestgehend finden Pflichtveranstaltungen ohne zeitliche Überschneidungen statt. So geben 46% an, dass sie keine bzw. überhaupt keine Probleme diesbezüglich haben, womit aber weniger als die Hälfte ihre uneingeschränkte Zustimmung hierzu zum Ausdruck bringt. Bezieht man

⁵⁶ Die Zuordnung zu Lehreinheiten erfolgte analog zur ersten universitätsweiten Studierendenbefragung und ist im Anhang dargestellt.

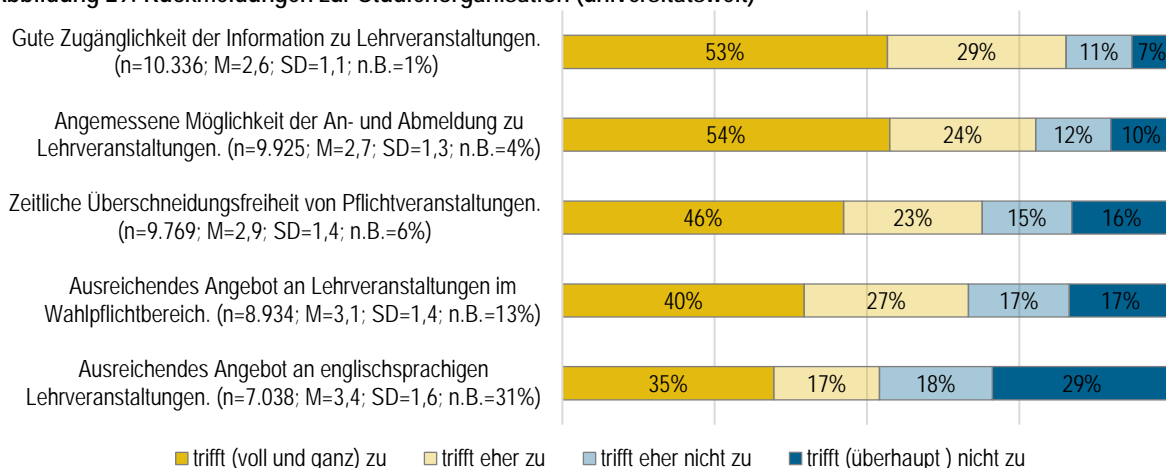
jene 23% mit ein, welche weiterhin angeben, hier eher positive Erfahrung zu haben, so gibt es für mehr als zwei Drittel der Studierenden (69%) überwiegend keine Überschneidungen von Pflichtveranstaltungen. Knapp ein Drittel der Studierenden berichten von negativen Erfahrungen bezüglich der Überschneidung von Pflichtveranstaltungen: 16% der Studierenden geben an, dass Pflichtveranstaltungen mit zeitlicher Überschneidung stattfinden und für weitere 15% trifft dies ebenfalls eher nicht zu (d.h. bei ihnen kommt es teilweise zu Überschneidungen von Pflichtveranstaltungen).

Pflichtveranstaltungen finden in den Lehreinheiten in der Regel ohne zeitliche Überschneidungen statt, allerdings ist deutlich, dass mindestens in einer Lehreinheit von Studierenden häufiger bzw. deutlicher von diesen Überschneidungen berichtet wird.

Angebot an Lehrveranstaltungen im Wahlpflichtbereich: Die Angaben der Studierenden zur Auswahl der im Wahlpflichtbereich angebotenen Lehrveranstaltungen zeigen, dass zwei Drittel positive (40%) bzw. zumindest eher positive (27%) Erfahrung diesbezüglich haben. Somit vertreten etwa zwei Drittel der Studierenden die Auffassung, dass eine ausreichende Auswahl an Lehrveranstaltungen in ihrem jeweiligen Wahlpflichtbereich zur Verfügung steht. Jeweils 17% und damit insgesamt 34% geben hingegen an, das Angebot für eher nicht bzw. überhaupt nicht ausreichend zu halten.

Die Einschätzung zum ausreichend vorhandenem Angebot im Wahlpflichtbereich variiert für verschiedene Lehreinheiten; während das Angebot in mindestens einer Lehreinheit häufiger als ausreichend empfunden wird, ist dies in mindestens einer anderen Lehreinheit eher nicht der Fall.

Abbildung 29: Rückmeldungen zur Studienorganisation (universitätsweit)

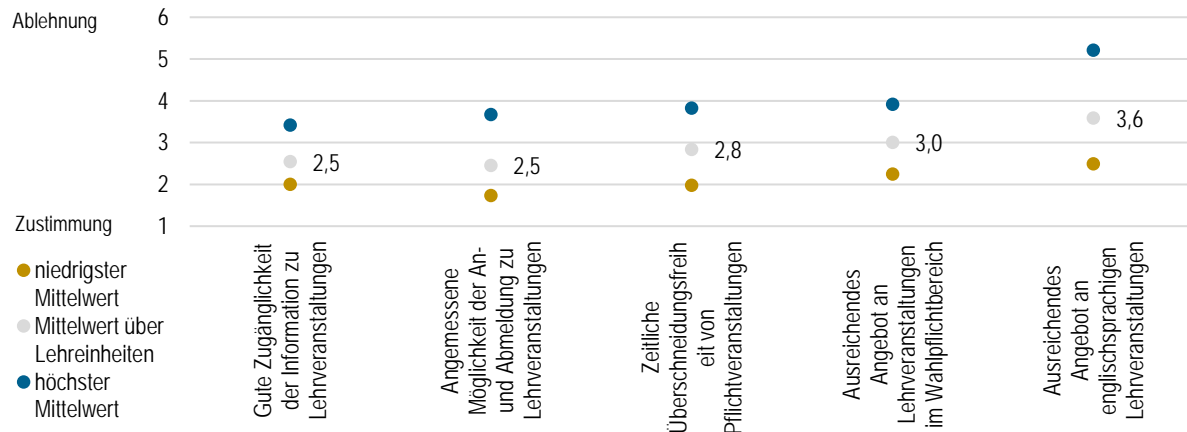


Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; für diese Darstellung wurden „trifft voll und ganz zu“ mit „trifft zu“ zusammengefasst; identisches gilt für „trifft nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“. n=dargestellte Bewertungen; n.B.=Anteil gewählte Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“. Bei der Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung.

Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen: Im Hinblick auf das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen geben 29% der Studierenden an, dieses für unzureichend zu halten. Zuzüglich der 18%, die dieser Sichtweise ebenfalls eher zustimmen, bewertet insgesamt knapp die Hälfte der Studierenden (47%) das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen als zu gering. 35% sind der Überzeugung, dass das Angebot ausreichend ist. Weitere 17% halten das Angebot für eher ausreichend. Das heißt, etwa die Hälfte der Studierenden (52%) hält das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen für ausreichend. Bei dieser Frage nach englischsprachigen Lehrveranstaltungen wählten 31% der Studierenden die Antwortmöglichkeit, die Frage nicht beurteilen zu können.

Die Rückmeldung zum Angebot englischsprachiger Lehrveranstaltungen variiert deutlich für Studierende aus verschiedenen Lehreinheiten, so dass das Angebot in mindestens einer Lehreinheit nicht für ausreichend befunden wird, während dies in mindestens einer anderen Lehreinheit als nicht problematisch eingeschätzt wird.

Abbildung 30: Varianz der Rückmeldungen zur Studienorganisation für verschiedene Lehreinheiten



Anmerkung: Dargestellt sind niedrigster, höchster und Mittelwert durchschnittlicher Bewertung nach Lehreinheit. Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang.

Prüfungsorganisation

Fragestellungen: Die Studierenden wurden zur Prüfungsorganisation befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten. Die Teilaspekte sind:

- Gute Möglichkeit der An-/ und Abmeldung zu Prüfungen
- Zeitliche Überschneidungsfreiheit von Prüfungen
- Ausreichende Varianz der Prüfungsformen
- Transparenz der inhaltlichen Anforderungen von Prüfungen
- Transparenz der Bewertungskriterien von Prüfungen
- Zeitnaher Onlinezugang zu Prüfungsergebnissen
- Möglichkeit der Wiederholung von nicht-bestandenen Prüfungen vor, oder zu Beginn des folgenden Semesters

Rückmeldungen zur Prüfungsorganisation

In Abbildung 31 werden die Rückmeldungen der Studierenden zu Aspekten der Prüfungsorganisation dargestellt. In Abbildung 32 ist der Varianzbereich der durchschnittlichen Rückmeldungen aus den Lehreinheiten abgebildet.

An- und Abmeldung zu Prüfungen: Die Studierenden halten die An-/Abmeldung zu Prüfungen für prinzipiell gut möglich (85%). Dies trifft für 66% der Studierenden (voll und ganz) zu und 19% sind der Auffassung, dass die Prüfungsan- und -abmeldung eher ohne Probleme klappt. Demgegenüber stehen insgesamt 15%, welche eher negative (7%) bzw. überwiegend negative (8%) Erfahrung mit dem An-/Abmeldeverfahren haben.

Die An- und Abmeldungen zu Prüfungen werden zwar durchschnittlich mindestens als eher gut möglich eingeschätzt. Allerdings kann hier eine breite Varianz zwischen den Lehreinheiten identifiziert werden, so dass in mindestens einer Lehreinheit das An- und Abmeldeverfahren von einem Großteil der Studierenden kritisiert wird.

Zeitliche Überschneidung von Prüfungen: Für einen Großteil der Studierenden finden Prüfungen ohne zeitliche Überschneidungen statt (81%). 59% geben an, diesbezüglich (überhaupt) keine Probleme gehabt zu haben. Bei weiteren 22% trifft die ebenfalls eher zu. 19% haben in diesem Punkt eher (10%) bzw. überwiegend (9%) negative Erfahrungen gemacht und berichten somit von zeitlichen Überschneidungen.

Prüfungen scheinen in den meisten Lehreinheiten ohne zeitliche Überschneidungen abzulaufen, gleichwohl gibt es mindestens eine Lehreinheit, in der die Studierenden eher von Überschneidungen berichten.

Varianz der Prüfungsformen: 48% sind der Auffassung, dass prinzipiell ein ausreichendes Angebot an unterschiedlichen Prüfungsformen vorhanden ist. Hierbei trifft dies für 26% (voll und ganz) und für 22% mindestens eher zu. Demgegenüber sind knapp über die Hälfte (51%) der Studierenden der Meinung, dass nicht ausreichend

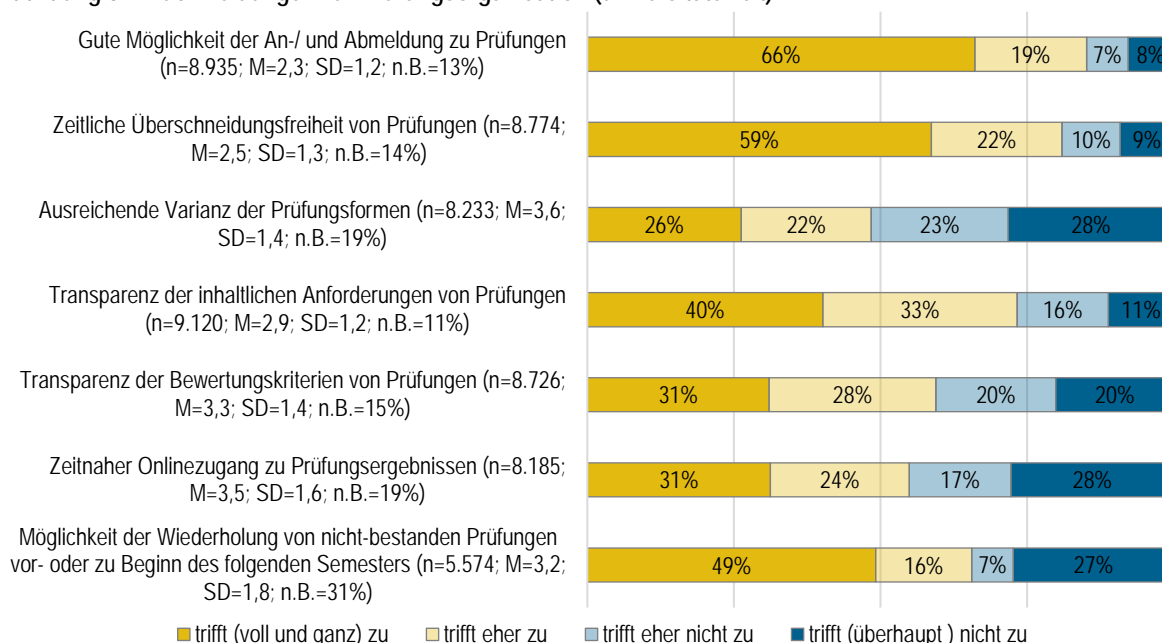
unterschiedliche Prüfungsformen zur Auswahl stehen. 28% sind überzeugt, dass die Prüfungsvielfalt nicht ausreichend und weitere 23% tendieren ebenfalls eher hierzu.

In Bezug auf das Angebot unterschiedlicher Prüfungsformen ist eine breite Spanne zwischen den durchschnittlichen Rückmeldungen der Studierenden je Lehreinheit festzustellen, so dass in mindestens einer Lehreinheit die Auswahl von Prüfungsformen durchschnittlich als nicht ausreichend bewertet wird während dieser in anderen Lehreinheiten als ausreichend wahrgenommen wird.

Transparenz der inhaltlichen Anforderungen von Prüfungen: 73% geben an, dass die inhaltlichen Anforderungen im Vorfeld prinzipiell kommuniziert werden; dies ist für 40% in überwiegendem Maße der Fall und für 33% trifft dies eher zu. Insgesamt 27% und damit etwas über ein Viertel der Studierenden sind gegenteiliger Auffassung; so fühlen sich 16% zumindest partiell und 11% gänzlich über die inhaltlichen Anforderungen der Prüfungen nicht im Klaren.

In der Regel empfinden die Studierenden aus verschiedenen Lehreinheiten, dass die inhaltlichen Anforderungen von Prüfungen weitestgehend transparent kommuniziert werden, gleichwohl gibt es mindestens eine Lehreinheit, in der dies kritischer bewertet wird.

Abbildung 31: Rückmeldungen zur Prüfungsorganisation (universitätsweit)



Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; für diese Darstellung wurden „trifft voll und ganz zu“ mit „trifft zu“ zusammengefasst; identisches gilt für „trifft nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“. n=dargestellte Bewertungen; n.B.=Anteil gewählte Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“. Bei der Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung.

Transparenz der Bewertungskriterien von Prüfungen: Die Kriterien für die Bewertung von Prüfungen sind für 59% der Studierenden prinzipiell transparent: 31% sind diese gänzlich bekannt und 28% empfinden die Bewertungskriterien als eher transparent. Dem gegenüber stehen 20% der Studierenden, für die die Kriterien der Prüfungen eher nicht transparent sind und weitere 20% die sich hierüber nicht im Klaren fühlen.

Die Spannweite der Durchschnittswerte von Studierenden unterschieden nach Lehreinheiten hat eine bedeutende Größe, so dass Studierende mindestens einer Lehreinheit Bewertungskriterien als transparent empfinden, während wiederum Studierende mindestens einer anderen Lehreinheit hier sehr kritisch sind und die Bewertungskriterien in dieser Lehreinheit meist nicht als transparent wahrgenommen werden.

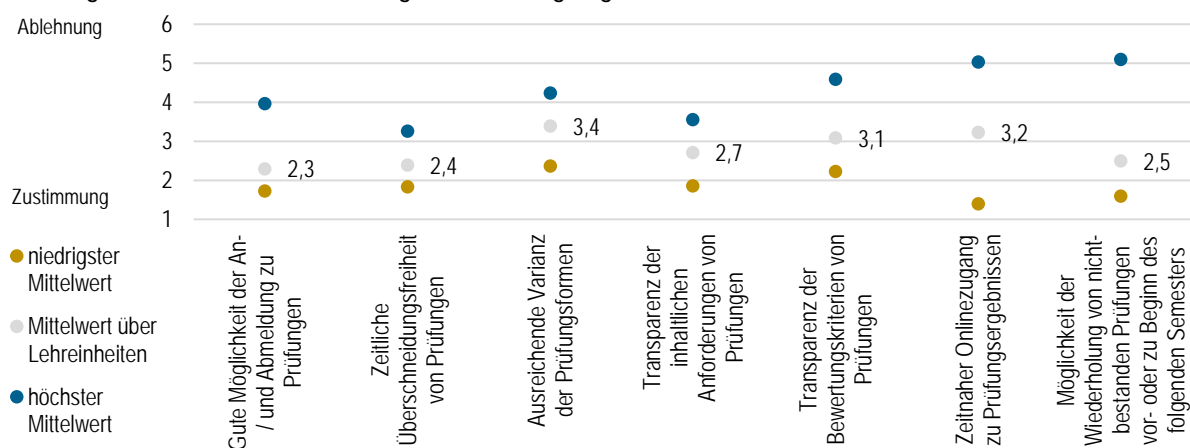
Zeitnaher Onlinezugang zu Prüfungsergebnissen: Prüfungsergebnisse stehen für 55% der Studierenden zeitnah online zur Verfügung; dabei geben 31% an, dass dies zutrifft und 24% tendieren ebenfalls eher hierzu. Dagegen warten 28% ihrem Empfinden nach unverhältnismäßig lange auf die digitale Verbuchung ihrer Leistungen, wobei

weitere 17% diese Auffassung ebenfalls partiell unterstützen. Damit haben insgesamt 45% den Eindruck, dass ihre Prüfungsleistungen nicht zeitnah im elektronischen Prüfungsverzeichnis zugänglich sind.

Die Rückmeldung aus verschiedenen Lehreinheiten variiert hier sehr deutlich. In zumindest einer Lehreinheit stehen nach Meinung der Studierenden die Prüfungsergebnisse keinesfalls zeitnah online zur Verfügung; in mindestens einer anderen Lehreinheit sind die Ergebnisse zeitnah online verfügbar.

Möglichkeit der Wiederholung von nicht-bestandenen Prüfungen vor oder zu Beginn des folgenden Semesters: Knapp die Hälfte der Studierenden (49%) gab an, keinerlei Probleme mit der zeitnahen Wiederholung von nicht-bestandenen Prüfungen zu haben. Weitere 16% der Studierenden haben hierbei eher positive Erfahrungen gemacht. Rund ein Drittel (34%) der Studierenden ist hingegen der Meinung, dass die Wiederholung nicht zeitnah möglich ist: 27% geben an, deutliche Probleme gehabt zu haben, während weitere 7% eher Schwierigkeiten hatten, nicht-bestandene Prüfungen vor oder zu Beginn des folgenden Semesters erneut zu belegen.⁵⁷

Abbildung 32: Varianz der Rückmeldungen zur Prüfungsorganisation für verschiedene Lehreinheiten



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang.

Die zeitnahe Wiederholung von nicht-bestandenen Prüfungen ist für Studierende mindestens einer Lehreinheit nicht selbstverständlich. Die Varianz ist deutlich; so haben ebenfalls Studierenden mindestens einer anderen Lehreinheit gute bis sehr gute Erfahrung hinsichtlich der Möglichkeit der zeitnahen Wiederholung gemacht. Der Durchschnitt der Rückmeldungen aus allen Lehreinheiten wird diese Möglichkeit von den Studierenden als eher zutreffend eingeschätzt, womit die zeitnahe Wiederholung in einigen Lehreinheiten prinzipiell auch nach Studierendenurteilen möglich zu sein scheint.

Transparenz der Studienstruktur

Fragestellungen: Die Studierenden wurden zur Transparenz der Studienstruktur befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten. Die eingeschätzten Teilaspekte sind:

- Bekanntheit der Ziele und Anforderungen des Studienfachs
- Bekanntheit der Prüfungs- und Studienordnung
- Vorgegebener Lernstoff lässt sich in der Regelstudienzeit bewältigen
- Angemessenes Verhältnis zwischen Creditpoints und dem dafür zu erbringenden Arbeitsaufwand
- Ausreichendes Angebot an verschiedenen Lehr- und Lernformaten

⁵⁷ Der hohe Anteil an Studierenden (31%), die bei dieser Frage die Antwort „kann ich nicht beurteilen“ auswählten, lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass diese sich bisher nicht in der Situation eine Prüfung wiederholen zu müssen, befunden haben. Der bei allen Fragen zu Prüfungsorganisation höhere Anteil an Studierenden, die die Frage nicht beurteilen konnten (11%-30%) ist vor allem auf die Studierenden im ersten Fachsemester zurückzuführen, die aufgrund des kurz zurückliegenden Studienbeginns noch über keine bis geringe Prüfungserfahrung in ihrem Studiengang verfügen.

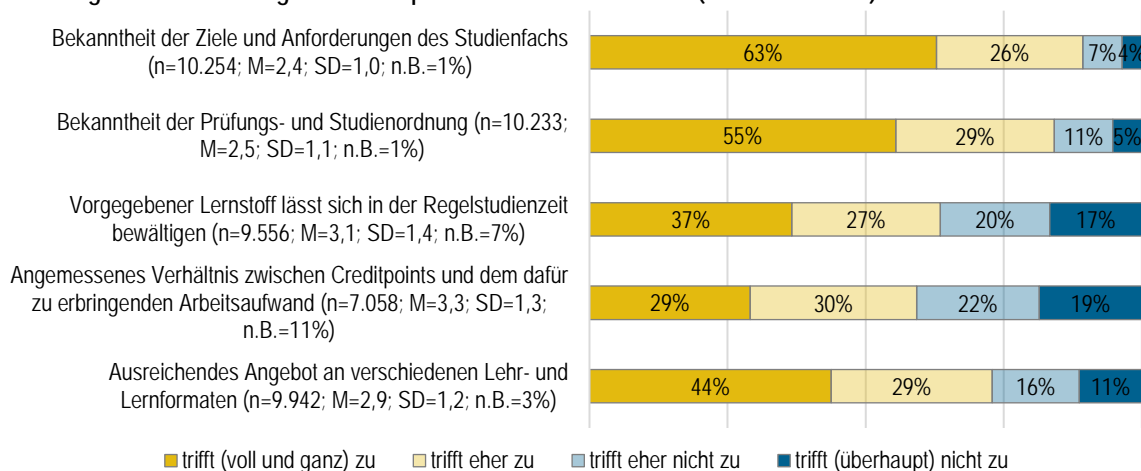
Rückmeldungen zur Transparenz der Studienstruktur

In Abbildung 33 werden die Rückmeldungen der Studierenden zu den genannten Teilaspekten der Transparenz der Studienstruktur dargestellt. In Abbildung 34 ist die Spannweite der durchschnittlichen Rückmeldungen je Lehreinheit abgebildet.

Ziele und Anforderungen des Studiums: Fast alle Studierende (89%) sind mit den Zielen und Anforderungen ihres Studiums vertraut. Für 63% trifft dies (voll und ganz) zu, während weiteren 26% angeben, dass ihnen die Ziele und Anforderungen des Studiums eher bekannt sind. 11% sind sich, nach ihrer Angabe, nicht im Klaren über die Erwartungen, die an sie gerichtet werden, wobei 4% angeben, dass ihnen die Ziele und Anforderungen gänzlich unbekannt sind und 7% die Erwartungen partiell nicht bekannt sind.

Die Spannweite der durchschnittlichen Rückmeldungen je Lehreinheit ist gering, so dass dies in allen Lehreinheiten durchschnittlich als mindestens eher gut betrachtet wird.

Abbildung 33: Rückmeldungen zu Transparenz der Studienstruktur (universitätsweit)



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; für diese Darstellung wurden „trifft voll und ganz zu“ mit „trifft zu“ zusammengefasst; identisches gilt für „trifft nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“. n=dargestellte Bewertungen; n.B.=Anteil gewählte Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“. Bei der Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung. Zur Frage „Passung Creditpoints und Arbeitsaufwand“ sind keine Werte der Staatsexamensstudiengänge enthalten.

Prüfungs- und Studienordnung: Auch im Hinblick auf Prüfungs- und Studienordnungen lässt sich festhalten, dass ein überwiegend großer Anteil der Studierenden gut mit diesen vertraut ist (84%); so trifft diese Zustimmung auf mehr als die Hälfte (55%) zu und 29% der Studierenden geben an, dass ihnen Studien- und Prüfungsordnungen eher gut bekannt sind. Keine gute Kenntnis der jeweiligen Prüfungs- und Studienordnung haben nach ihren Angaben 5% der Studierenden. Etwa jeder Zehnte (11%) verweist ebenfalls darauf, dass ihr oder ihm die Ordnungen eher nicht gut bekannt sind.

Zwischen den Lehreinheiten ist die Varianz der durchschnittlichen Rückmeldung niedrig. Im Mittel für jede Lehreinheit ist den Studierenden die jeweilige Prüfungs- und Studienordnung mindestens eher gut bekannt.

Verhältnis von Lernaufwand und Regelstudienzeit: Bezüglich der Einhaltung der Regelstudienzeit in Verbindung mit dem vorgegebenen Lernstoff erachten es knapp zwei Drittel der Studierenden (64%) grundsätzlich für möglich den vorgegebenen Lernstoff in der Regelstudienzeit zu absolvieren. Für 37% trifft dies (voll und ganz) zu und weitere 27% berichten hierbei prinzipiell von positiver Erfahrung. Etwas mehr als ein Drittel (37%) ist gegenteiliger Auffassung: 17% halten die Bewältigung des Lernstoffes und die gleichzeitige Einhaltung der Regelstudienzeit grundsätzlich für nicht vereinbar; weitere 20% halten dies ebenfalls für eher schwierig.

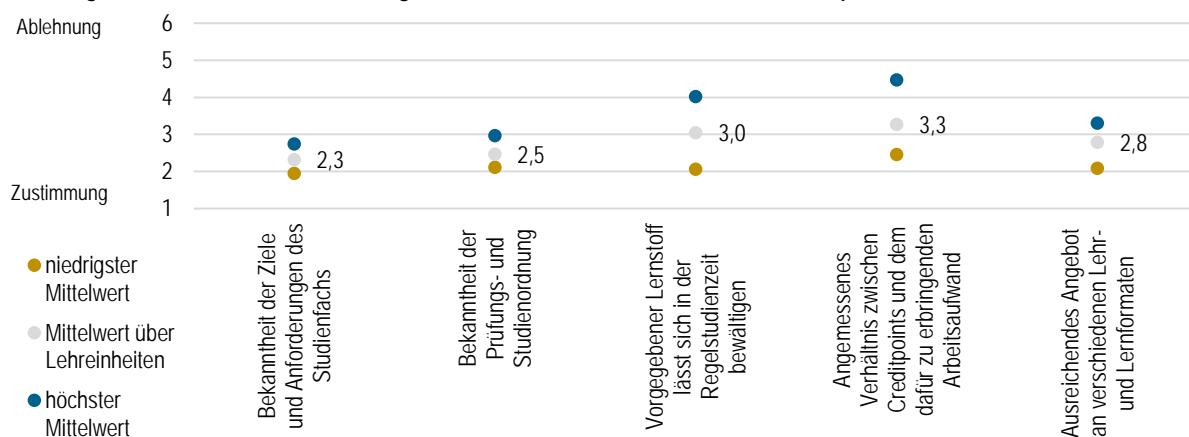
Die Bewältigung des Lernstoffes in der Regelstudienzeit wird in mindestens einer Lehreinheit als gut möglich eingeschätzt und in mindestens einer anderen Lehreinheit eher nicht für möglich gehalten. Die Varianz zwischen

den Lehreinheiten schwankt damit zwischen der Einschätzung, dass der Lernstoff in der Regelstudienzeit gut und eher nicht gut bewältigbar ist.

Verhältnis von Creditpoints und dem dafür zu erbringenden Arbeitsaufwand⁵⁸: Insgesamt 41% der Studierenden halten das Verhältnis zwischen erwerbenden Creditpoints und dem tatsächlichem Arbeitsaufwand mindestens eher für nicht angemessen. Dies kann sowohl bedeuten, dass mehr oder auch weniger Arbeitsaufwand im Verhältnis zu den Creditpoints angemessen wären: 19% identifizieren ein gänzlich Ungleichgewicht in jenem Verhältnis. 22% der Studierenden tendieren eher dazu die Relation von Creditpoints und Arbeitsaufwand kritisch zu betrachten. Die restlichen 59% der Studierenden haben diesbezüglich eine zustimmende Einstellung; 30% der Studierenden halten das Verhältnis zwischen Creditpoints und dafür verlangtem Arbeitsaufwand prinzipiell für angemessen und 29% betrachten dies als (voll und ganz) angemessen.

Die Streuung in der Bewertung der Angemessenheit von der Vergabe von Creditpoints und dem damit verbundenen Arbeitsaufwand für verschiedene Lehreinheiten ist – verglichen mit den bisher thematisierten Punkten der Transparenz der Studienstruktur – am deutlichsten. Dabei schwankt die durchschnittliche Einschätzung zur Angemessenheit „erreichbarer Creditpoints und Arbeitsaufwand“ zwischen tendenzieller Zustimmung und Ablehnung und sollte in jedem Fall fachspezifisch betrachtet werden.

Abbildung 34: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Transparenz der Studienstruktur



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang.

Angebot an verschiedenen Lehr- und Lernformaten: Eine ausreichende Auswahl verschiedener Lehr- und Lernformate erkennen etwa drei Viertel der Studierenden (73%): Knapp die Hälfte (44%) ist sogar der Meinung, dass die Zahl verschiedener Lehr- und Lernformate vollkommen ausreicht, während 29% dies tendenziell als zutreffend empfinden. 11% der Studierenden hält das Angebot an verschiedenen Lehr- und Lernformaten im eigenen Studienfach dagegen nicht für ausreichend und weitere 16% halten die Auswahl für eher nicht ausreichend.

Die Einschätzung der Vielfältigkeit des Angebots von verschiedenen Lehr- und Lernformaten schwankt weniger stark. Im Mittel betrachten die Studierenden aus verschiedenen Lehreinheiten die Vielfältigkeit des Angebots mindestens als eher ausreichend.

Studierbarkeit

Fragestellungen: Die Studierenden wurden zur Studierbarkeit befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „sehr gut“ (1) bis „sehr schlecht“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten. Eingeschätzten Teilaspekte sind:

- Aufbau und Struktur des Studiengangs
- Verteilung der zeitlichen Arbeitsbelastung im bisherigen Studienverlauf
- Verteilung der Prüfungsbelastung im bisherigen Studienverlauf

⁵⁸ Im Rahmen des Fragebogens wurde erläutert, dass 1 CP einem Arbeitsaufwand von 30 Zeitstunden entsprechen sollte. Diese Frage wurde Studierenden der Studienfächer Rechtswissenschaft, Medizin und Zahnmedizin nicht gestellt.

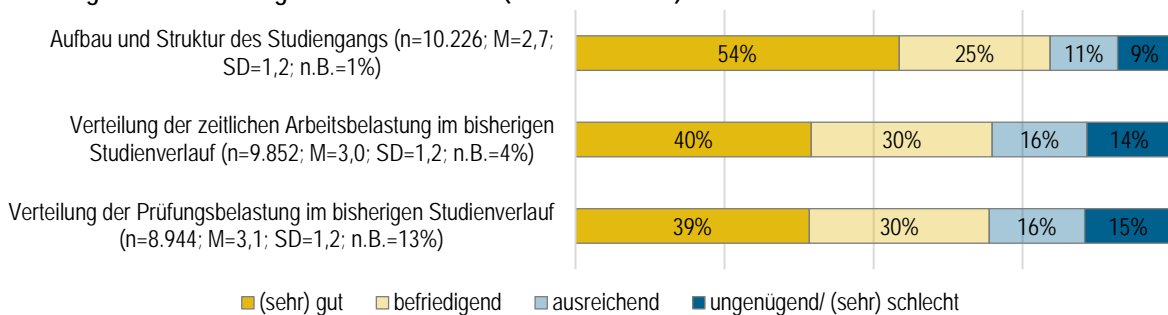
Rückmeldungen zur Studierbarkeit

In Abbildung 35 werden die Rückmeldungen der Studierenden zu den genannten Aspekten der Studierbarkeit dargestellt. In Abbildung 36 ist die Spannweite der durchschnittlichen Rückmeldungen aus den Lehreinheiten abgebildet.

Aufbau und Struktur des eigenen Studiengangs: Über die Hälfte der Studierenden beurteilt den Aufbau und die Struktur des eigenen Studienfachs als gut oder sehr gut (54%); ein weiteres Viertel empfindet dies als befriedigend. 11% bewerten Aufbau und Struktur mit ausreichend und knapp jeder Zehnte (9%) äußert mit einer ungenügenden oder sehr schlechten Bewertung seine Unzufriedenheit hierüber.

Die durchschnittliche Rückmeldung zu dem Thema variiert über die Lehreinheiten um zwei Notenschritte – zwischen durchschnittlich guter bis ausreichender Bewertung von Aufbau und Struktur des eigenen Studiums.

Abbildung 35: Rückmeldungen zu Studierbarkeit (universitätsweit)

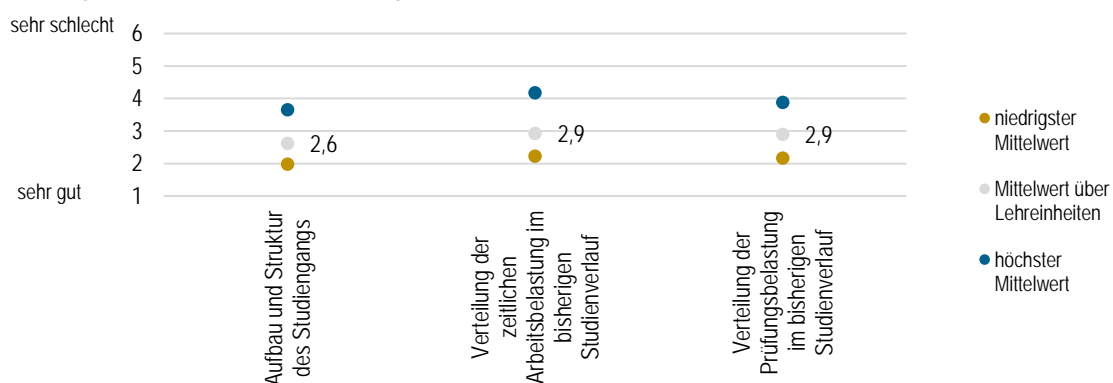


Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„sehr gut“; 6=„sehr schlecht“; für diese Darstellung wurden „sehr gut“ mit „gut“ zusammengefasst; identisches gilt für „ungenügend“ und „sehr schlecht“. n=dargestellte Bewertungen; n.B.=Anteil gewählte Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“. Bei der Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung.

Verteilung der zeitlichen Arbeitsbelastung im bisherigen Studienverlauf: Die Verteilung der Arbeitsbelastung während der bisherigen Studienzeit gestaltet sich für 40% als gut bis sehr gut; weitere 30% schätzen sie als befriedigend ein. 16% geben eine ausreichende Bewertung, 14% weisen deutlich auf ein Ungleichgewicht in der Verteilung der aufgewendeten Arbeitszeit auf den bisherigen Studienverlauf hin.

Die Varianz der durchschnittlichen Rückmeldungen aus den unterschiedlichen Lehreinheiten bewegt sich auch hier zwischen gut und ausreichend.

Abbildung 36: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Studierbarkeit



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„sehr gut“; 6=„sehr schlecht“; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang.

Verteilung der Prüfungsbelastung im bisherigen Studienverlauf: Die Verteilung der Prüfungsbelastung über das bisherige Studium hinweg, werden von den Studierenden universitätsweit nahezu identisch der Verteilung der Arbeitsbelastung bewertet – wobei sich bei der Bewertung zur Verteilung von Prüfungsbelastung ein höherer An-

teil der Studierenden enthält.⁵⁹ 39% empfinden die Verteilung der Belastung als gut oder sehr gut, 30% beschreiben sie als befriedigend, 16% der Studierenden als ausreichend. 15% schätzen sie als ungenügend oder sehr schlecht ein.

Durchschnittlich bewerten die Studierenden die Verteilung der Prüfungsbelastung in ihrem bisherigen Studienverlauf als befriedigend. Die Bewertungen unterschieden nach Lehreinheiten liegen zwischen gut und ausreichend.

Nutzung und Bewertung von Beratungs- und Serviceeinrichtungen

Zunächst wird allgemein die Bekanntheit und Nutzung der Angebote der Beratungs- und Serviceeinrichtungen beschrieben. Anschließend folgt eine detailliertere Beschreibung und deren Bewertung nach Angebotskategorien.

Allgemeine Bekanntheit von Angeboten: Die Studierenden an der Goethe-Universität wissen, wo sie Beratung zu ihrem Studium erhalten oder wie sie es herausfinden können (96%). 4% geben an, dies nicht zu wissen oder herausfinden zu können (vgl. Tabelle 29).

Tabelle 29: Bekanntheit der Informationsstellen rund ums Studium

„Wissen Sie, wohin Sie sich bei Fragen rund um Ihr Studium wenden können?“	ja	Nein, aber ich weiß, wie ich es herausfinden kann.	Nein, und ich weiß nicht wie ich es herausfinden kann.
n=10.050	59%	36%	4%

Nutzung und Bekanntheit einzelner Angebote: Am häufigsten wurden die Beratungsangebote zu studien-gangspezifischen Fragen (des Fachbereichs, Instituts oder der ABL) und des Prüfungsamts genutzt (42% und 41%). Die Beratung zum Studium im Allgemeinen wird von etwa einem Drittel der Studierenden (35%) genutzt. Jeweils von etwa einem Fünftel der Studierenden werden die Studentische Beratung (22%), die Beratung zum Auslandsaufenthalt (21%), die Angebote zum wissenschaftlichen Schreiben (19%) und zu Schlüsselqualifikationen (20%) nachgefragt. Angebote zur Berufsorientierung werden von etwa einem Sechstel (14%) besucht. Die übrigen Angebote werden von unter einem Zehntel der Studierenden nachgefragt - psychotherapeutische oder psychosoziale Beratung (7%), Angebote zu Stipendien (8%), zu Lebens- und Glaubensfragen (4%) und zu Gleichstellung, Familie bzw. Diversity (4%). In Abbildung 37/Abbildung 35 sind die Nutzungszahlen durch die Anzahl der bewertenden Studierenden („n“) dargestellt.

Die meisten der erfragten Beratungs- und Serviceangebote sind dem Großteil der Studierenden bekannt; so geben 12-20% an, dass sie das jeweilige Angebot nicht kennen. Gleichwohl sind jeweils etwa 40% der Studierenden die Angebote bzw. Beratungen zu Stipendien, zu Gleichstellung, Familie und Diversity sowie zu Lebens- und Glaubensfragen nicht bekannt.

Bewertung von Angeboten der Beratungs- und Serviceeinrichtung: Insgesamt werden die Angebote der Beratungs- und Serviceeinrichtungen vom Großteil der Nutzer*innen als hilfreich bewertet. Eine differenzierte Analyse folgt auf den kommenden Seiten. Die durchschnittlichen Bewertungen je Lehreinheit ausgewählter Angebote von Beratungs- und Serviceeinrichtungen variiert teilweise, zumeist wird die Bewertung in allen Lehreinheiten als hilfreich eingeschätzt.

Fragestellungen: Die Studierenden wurden nach ihrer Nutzung und Bewertung von Angeboten der Beratungs- und Serviceeinrichtung gefragt. Nutzer*innen konnten die Angebote anhand einer 6er Skala von „sehr hilfreich“ (1) bis „überhaupt nicht hilfreich“ (6) bewerten. Wurden die Angebote nicht genutzt, wurde nach der Bekanntheit gefragt. Die eingeschätzten Angebote sind:

- Beratung zu studien-gangspezifischen Fragen (z.B. im Fachbereich, Institut oder ABL)
- Beratung zum Studium im Allgemeinen (z.B. zentrale Studienberatung, zentrale Telefon-Hotline, Service-Point)
- Studentische Studienberatung (z.B. Fachschaft, AStA)
- Beratung des Prüfungsamts
- Beratung bei Auslandsaufenthalten (z.B. Fachbereich, International Office)

⁵⁹ Dies lässt sich damit begründen, dass Studierende in niedrigen Fachsemestern die Prüfungsbelastung noch nicht für verschiedene Semester vergleichend betrachten können.

- Psychotherapeutische oder psychosoziale Beratung (z.B. Beratungsstelle der Goethe Universität, Studentenwerk)
- Workshops und Beratung zum wissenschaftlichen Schreiben
- Beratung bzw. Workshops zur Berufsorientierung (z.B. Career Service, am Fachbereich)
- Workshops bzw. Angebote zu Schlüsselqualifikationen (z.B. Präsentationstechniken, Teamwork, Zeitmanagement)
- Beratung zu Stipendien
- Beratung oder Angebote zu Gleichstellung, Familie, Diversity
- Beratung bzw. Angebote zu Fragen wie Wohnen, Finanzierung, Aufenthalt, schwierige Lebenssituationen etc. (z.B. Studentenwerk, AStA)
- Workshops bzw. Angebote zu Lebens- und/ oder Glaubensfragen (z.B. Katholische Hochschulgemeinde, Evangelische Studierendengemeinde)

Rückmeldungen zur Nutzung und Bewertung von Beratungs- und Serviceeinrichtungen

In Abbildung 37 werden die Rückmeldungen der Studierenden zur Nutzung und Bewertung von Beratungs- und Serviceeinrichtungen dargestellt. In Abbildung 38 ist die Spannweite der durchschnittlichen Rückmeldungen aus den Lehreinheiten abgebildet.

Beratung zu studiengangspezifischen Fragen (z.B. im Fachbereich/ Institut/ ABL): Von über der Hälfte (59%) der Studierenden, die die Angebote nutzten, werden Beratungen zu studiengangspezifischen Fragen der Fachbereiche, Institute bzw. der ABL, als hilfreich bis sehr hilfreich eingeschätzt. Weitere 24% geben an, dass ihnen durch die Beratung etwas weitergeholfen werden konnte. Somit geben mehr als drei Viertel (83%) der Studierenden an, hier hilfreiche Beratung erfahren zu haben. 6% empfinden die Beratung als (absolut) nicht hilfreich und weiteren 10% der Studierenden konnte nicht entscheidend weitergeholfen werden. Insgesamt 14% sind die studiengangspezifischen Beratungsangebote nicht bekannt.

Die durchschnittlichen Bewertungen der Studierenden variieren über die verschiedenen Lehreinheiten hinweg. Sie liegen zwischen durchschnittlich hilfreicher und eher nicht hilfreicher Einschätzung.

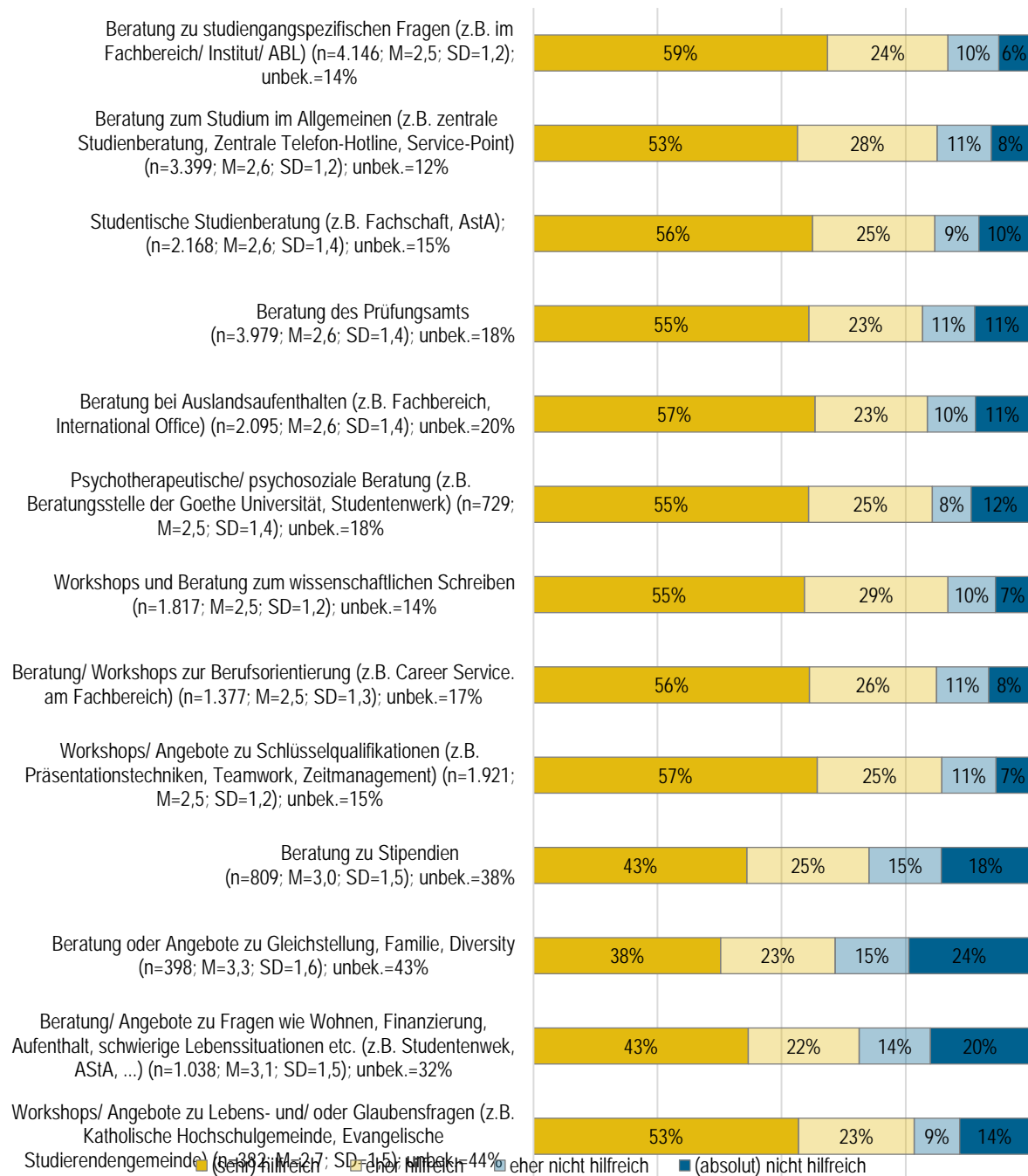
Beratung zum Studium im Allgemeinen (z.B. zentrale Studienberatung, zentrale Telefon-Hotline, Service-Point): Im Hinblick auf die Beratungen zum Studium im Allgemeinen, z.B. durch die zentrale Studienberatung, zentrale Telefon-Hotline oder den Service-Point, zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch hier empfinden mehr als vier Fünftel (81%) der Studierenden die genutzten Beratungs- und Serviceleistungen als hilfreich. Hiervon bewerten 53% jene als hilfreich bzw. sehr hilfreich und 28% konnte zumindest partiell weitergeholfen werden. Als wenig (11%) bzw. nicht hilfreich (8%) klassifizierten knapp ein Fünftel (19%) der Studierenden die von ihnen genutzten Beratungsangebote zum Studium im Allgemeinen. 12% der Studierenden sind die genannten Beratungsangebote nicht bekannt.

Die Beratungen zum Studium im Allgemeinen werden durchschnittlich in allen Lehreinheiten mindestens eher als hilfreich wahrgenommen.

Studentische Studienberatung (z.B. Fachschaft, AStA): Auch bezüglich der studentischen Studienberatung setzt sich dieser Trend fort und mehr als vier Fünftel der Nutzer*innen (81%) bewerten die Angebote von Fachschaften und AStA als hilfreich. Auch hier empfinden mehr als die Hälfte (56%) der Studierenden, die diese Angebote genutzt haben, die Auskünfte als hilfreich bzw. sehr hilfreich. Ein Viertel der Studierenden empfindet die Beratungen zumindest eher hilfreich. Etwa einem Fünftel (19%) konnte wenig (9%) bis gar nicht (10%) geholfen werden. 15% der Studierenden geben an, die Form der Beratung nicht zu kennen.

Die studentische Studienberatung wird überwiegend als hilfreich wahrgenommen. In allen Lehreinheiten werden die Angebote durchschnittlich zumindest als eher hilfreich angesehen.

Abbildung 37: Beratungs- und Serviceleistungen an der Goethe-Universität



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="sehr hilfreich"; 6="absolut nicht hilfreich"; für diese Darstellung sind die Antwortmöglichkeiten „sehr hilfreich“ und „hilfreich“ zusammengefasst; identisches gilt für „nicht hilfreich“ und „absolut nicht hilfreich“. Bei der Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung. n=dargestellte Bewertungen (=Nutzer*innen); unbek.=Anteil, denen das Angebot nicht bekannt ist. n=Zahl der Nutzer*innen.

Beratung des Prüfungsamts: Mehr als die Hälfte der Studierenden (55%) geben an, die Beratungen als hilfreich oder sehr hilfreich wahrzunehmen. Weitere 23% empfinden die Beratung eher hilfreich. Jeder Fünfte gibt an, insgesamt keine guten Erfahrungen diesbezüglich gemacht zu haben. Dabei geben genauso viele Studierende an, dass für sie die Beratung eher nicht hilfreich gewesen ist, wie Studierende, die ihre Beratungseindrücke als überwiegend nicht hilfreich bewerten (je 11%).

Beratungen durch die Prüfungsämter werden im Durchschnitt von den Studierenden aller Lehreinheiten zumindest eher als hilfreich betrachtet. In mindestens einer Lehreinheit sind die Studierenden mit den Hilfestellungen der Mitarbeiter*innen der Prüfungsämter überwiegend zufrieden.

Beratung bei Auslandsaufenthalten (z.B. Fachbereich, International Office): Auch hier ordnen vier Fünftel (80%) die erhaltenen Auskünfte als hilfreich ein: Die Beratung bei Auslandsaufenthalten z.B. durch das International Office oder die Fachbereiche empfinden 57% als (sehr) hilfreich und 23% als eher hilfreich. 21% sind gegenteiliger Auffassung und empfinden die Beratungen als wenig (10%) bis (absolut) nicht hilfreich (11%). Einem Fünftel (20%) der Studierenden sind Anlaufstellen und Beratungsangebote zu diesem Thema nicht bekannt.

Die Erfahrungen der Studierenden bei der Beratung zu Auslandsaufenthalten, z.B. durch das International Office, variieren sehr deutlich. Dabei variieren die Bewertung der Angebote zwischen durchschnittlich annähernd sehr hilfreich in mindestens einer Lehreinheit bis eher nicht hilfreich in mindestens einer anderen Lehreinheit.

Psychotherapeutische oder psychosoziale Beratung (z.B. Beratungsstelle der Goethe Universität, Studentenwerk): 80% empfinden auch diese Beratungsangebote als prinzipiell hilfreich: Mehr als die Hälfte (55%) empfindet die Unterstützung als hilfreich bis sehr hilfreich, weitere 25% als eher hilfreich. Ein Fünftel der Nutzer*innen gibt an, gegenteilige Erfahrungen zu haben und stattdessen eher keine gute Hilfestellung (8%) bzw. (absolut) keine hilfreiche Beratung (12%) erhalten zu haben.

In Bezug auf das Angebot psychotherapeutischer bzw. psychosozialer Beratung ist eine größere Varianz der durchschnittlichen Bewertungen von Studierenden verschiedener Lehreinheiten zu erkennen. So bewerten in mindestens einer Lehreinheit die Nutzer*innen die Angebote und Hilfestellungen durchschnittlich als sehr hilfreich, während in zumindest einer weiteren Lehreinheit diese als tendenziell nicht hilfreich bewertet werden.⁶⁰

Workshops und Beratung zum wissenschaftlichen Schreiben, Berufsberatung und Schlüsselqualifikationen: Extracurriculare Angebote und Workshops, wie zu wissenschaftlichem Schreiben, zur Berufsorientierung oder Schlüsselqualifikation, wurden von Studierenden insgesamt sehr ähnlich bewertet und setzen die bisherige Tendenz der überwiegend als hilfreich eingeschätzten Angebote fort. Die genannten Workshops und Beratung werden von je über der Hälfte der Teilnehmenden als hilfreich bzw. sehr hilfreich (55-57%) und von weiteren 25-29% als grundsätzlich eher hilfreich eingeschätzt. Damit kommen diese drei Angebote auf eine als von 82-84% der Nutzer*innen als hilfreich eingestufte Gesamtbewertung. Der Anteil der Nutzer*innen, die das jeweilige Angebot nicht hilfreich findet, liegt zwischen 7% und 8%; weitere 10% bis 11% empfinden die genannten Angebote als weniger hilfreich. Etwa jeweils einem Sechstel der Studierenden sind die Angebote nicht bekannt.

Im Mittel bewerten die Studierenden die Workshops und Beratungsleistungen zum Thema wissenschaftliches Schreiben, Schlüsselqualifikationen und zur Berufsorientierung insgesamt als eher hilfreich.

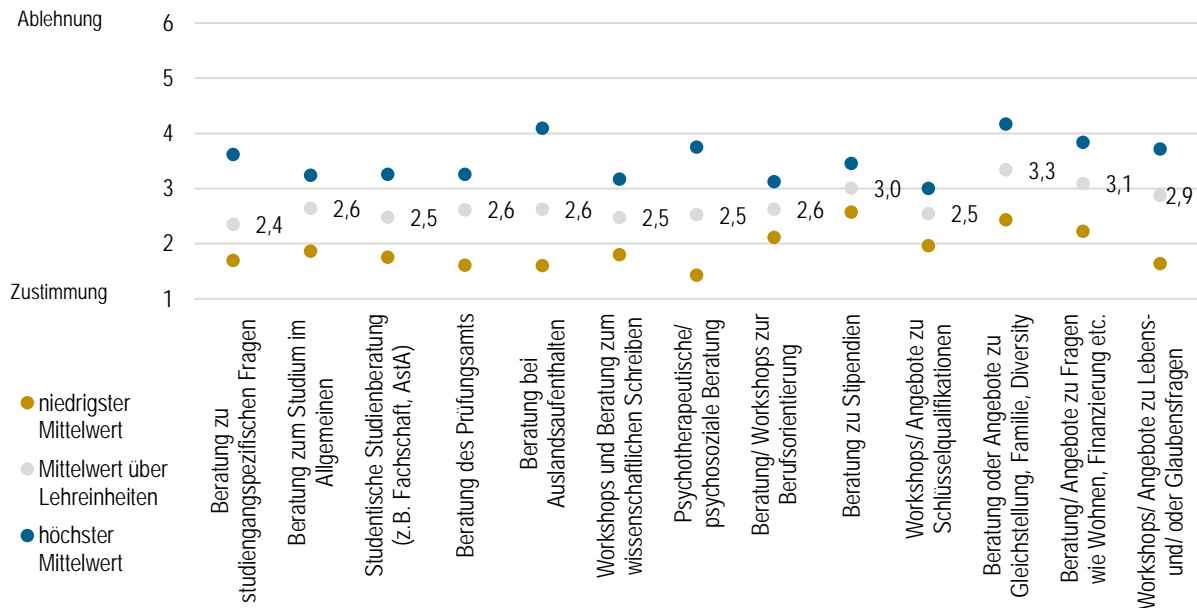
Beratung zu Stipendien: Die Beratung zu Stipendien wird ebenfalls überwiegend positiv wahrgenommen, allerdings empfinden weniger als die Hälfte (43%) der Studierenden, welche diese in Anspruch genommen haben, die Auskünfte als (sehr) hilfreich. So bewerten insgesamt 68% und damit mehr als zwei Drittel die Angebote im Grunde positiv, jedoch geben 33% an, die Beratung als eher nicht (15%) bzw. (absolut) nicht (18%) hilfreich zu beurteilen. Über einem Drittel (38%) ist das Angebot einer Beratung zu Stipendien nicht bekannt.

Die Varianz zwischen den Lehreinheiten ist gering; durchschnittlich wird die Beratung in allen Lehreinheiten als eher hilfreich bewertet.

Beratung oder Angebote zu Gleichstellung, Familie, Diversity; Beratung/ Angebote zu Fragen wie Wohnen, Finanzierung, Aufenthalt, schwierige Lebenssituationen etc. (z.B. Studentenwerk, ASiA): Die Angebote des Gleichstellungsbüros sowie weiteren Themen, wie Wohnen, Finanzierung, Aufenthalt etc., werden mehrheitlich als prinzipiell hilfreich bewertet (61% bzw. 65%): So geben 38% bzw. 43% der Studierenden, die diese Angebote genutzt haben, an, dass sie die Beratung als (sehr) hilfreich beurteilen. Jeweils knapp ein Viertel (23% bzw. 22%) der Studierenden bewertet diese Beratungsangebote als eher hilfreich. 39% bzw. 34% sind bezogen auf die erhaltene Unterstützung eher nicht zufrieden und bewerten das Angebot als eher nicht hilfreich. Der Anteil der Studierenden, welche die genannten Angebote nicht kennen, liegt bei 43% bzw. 32%. Die Rückmeldung zum Beratungsangebot zu Gleichstellung, Familie, Diversity und auch zu Fragen wie Wohnen, Finanzierung etc. variiert zwischen einer als hilfreich und eher nicht als hilfreich empfundenen Einschätzung.

⁶⁰ Auch hier wurden Mittelwerte nur für n>4 berechnet.

Abbildung 38: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Beratungs- und Serviceangebote



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="sehr hilfreich"; 6="absolut nicht hilfreich"; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang; Mittelwerte ab n=5.

Workshops bzw. Angebote zu Lebens- und/ oder Glaubensfragen (bspw. Katholische oder Evangelische Hochschulgemeinde): Von den Studierenden, welche diese Angebote genutzt haben, wurde in mehr als der Hälfte der Fälle (53%) angegeben, dass sie die Inanspruchnahme als (sehr) hilfreich empfinden. Weitere 23% der Nutzer*innen klassifizieren die Angebote als eher hilfreich. Ein Viertel der Studierenden findet die Angebote eher nicht (9%) bzw. gar nicht (14%) hilfreich. 44% geben an, dass ihnen diese Angebote nicht bekannt sind.

Im Hinblick auf die Workshops bzw. Angebote zu Lebens- und/ oder Glaubensfragen lässt sich eine größere Varianz zwischen von Bewertungen durch Studierende verschiedener Lehreinheiten erkennen. Bewerten Studierende aus mindestens einer Lehreinheit diese Angebote durchschnittlich als fast sehr hilfreich, werden diese in mindestens einer anderen Lehreinheit durchschnittlich für eher nicht hilfreich gehalten.

Rahmenbedingungen und Infrastruktur

Zunächst werden die Rückmeldungen zum Zugang zu Literatur und Lernräumen sowie der Verpflegung dargestellt. Es folgen Bewertungen zu Bibliotheken und Angeboten des Hochschulrechenzentrums aufgezeigt.

Zugang zu Literatur, Lernräumen und Verpflegung

Fragestellungen: Die Studierenden wurden zum Zugang zu Literatur und Lernräumen sowie der Verpflegungssituation befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „sehr gut“ (1) bis „sehr schlecht“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten. Die eingeschätzten Teilaspekte sind:

- Verfügbarkeit von relevanter Literatur für das jeweilige Studienfach
- Aktualität der verfügbaren Literatur für das jeweilige Studienfach
- Zugang zu elektronischer Literatur für das jeweilige Studienfach
- Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze für Lerngruppen zum Arbeiten
- Qualität der Mensa bzw. Cafeteria

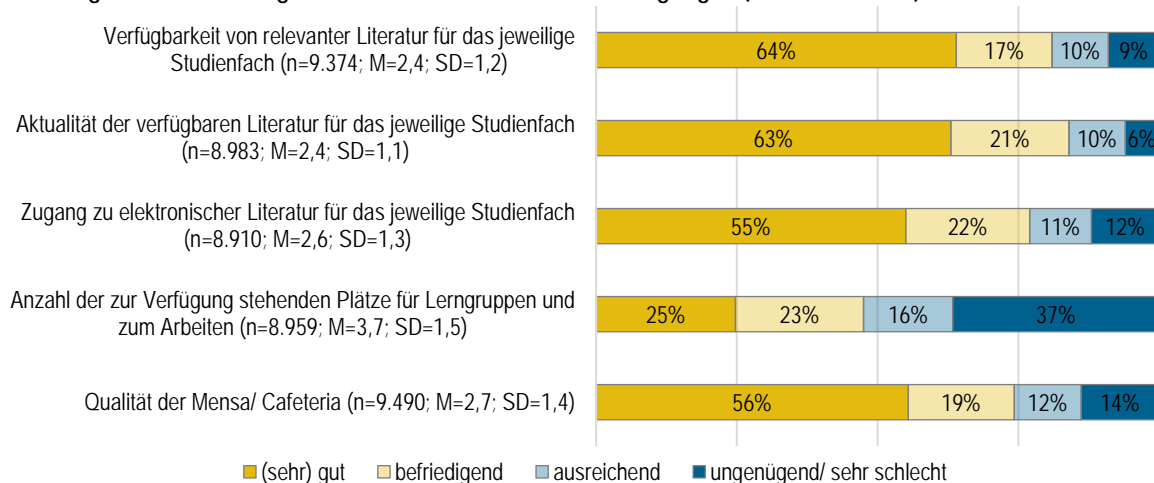
Rückmeldungen zu Zugang zu Literatur, Lernräumen und Verpflegung

In Abbildung 39 werden die Bewertungen der Studierenden zum Literaturzugang, verfügbaren Lernräumen und der Verpflegung dargestellt. In Abbildung 40 ist die Varianzbreite der durchschnittlichen Rückmeldungen je Lehreinheit abgebildet.

Verfügbarkeit von relevanter Literatur für das jeweilige Studienfach: Mit 64% bewerten knapp zwei Drittel der Studierenden die Verfügbarkeit der für ihr Studienfach relevanten Literatur als (sehr) gut. Zuzüglich bewerten 17% der Studierenden diese als befriedigend. 10% empfinden sie als ausreichend und rund jeder Zehnte (9%) beurteilt die Verfügbarkeit relevanter Literatur als ungenügend oder sehr schlecht.

Die durchschnittliche Rückmeldung zu dem Thema variiert für Studierende aus unterschiedlichen Lehreinheiten zwischen gut und befriedigend. Damit entfallen auf alle Lehreinheiten mehrheitlich positive Beurteilungen bezüglich der Verfügbarkeit von relevanter Literatur

Abbildung 39: Rückmeldung zu infrastrukturellen Rahmenbedingungen (universitätsweit)



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="sehr gut"; 6="sehr schlecht"; für diese Darstellung wurden „sehr gut“ mit „gut“ zusammengefasst; identisches gilt für „ungenügend“ und „sehr schlecht“. n=dargestellte Bewertungen.

Aktualität der verfügbaren Literatur für das jeweilige Studienfach: Auch auf die Frage nach der Aktualität der verfügbaren Literatur sind mit 63% knapp zwei Drittel der Studierenden der Auffassung, dass die Aktualität gut bzw. sehr gut ist und weitere 21% bewerten sie als befriedigend. Insgesamt 16% sind in diesem Punkt unzufriedener, wobei 6% die Aktualität der verfügbaren Literatur als ungenügend bzw. sogar sehr schlecht bewertet und 10% sie als ausreichend ansehen.

Die durchschnittliche Rückmeldung zur Aktualität der Literatur variiert zwischen den Lehreinheiten zwischen gut und befriedigend. Damit entfallen auf alle Lehreinheiten mehrheitlich eher positive Beurteilungen, was die Aktualität der relevanten Literatur angeht.

Zugang zu elektronischer Literatur für das jeweilige Studienfach: Etwa drei Viertel der Studierenden (77%) halten den Zugang zu elektronischer Literatur für sehr gut bis befriedigend, 55% empfinden in als sehr gut bzw. gut und 22% als befriedigend. Gleichwohl bewerten 12% den Zugang mit ungenügend oder schlecht und weitere 11% empfinden den Zugang zur elektronischer Literatur als ausreichend.

Im Mittel betrachten die Studierenden den Zugang zu elektronischer Literatur als mindestens befriedigend. Die durchschnittlichen Bewertungen analysiert nach Lehreinheiten schwanken zwischen guter und befriedigender Bewertung.

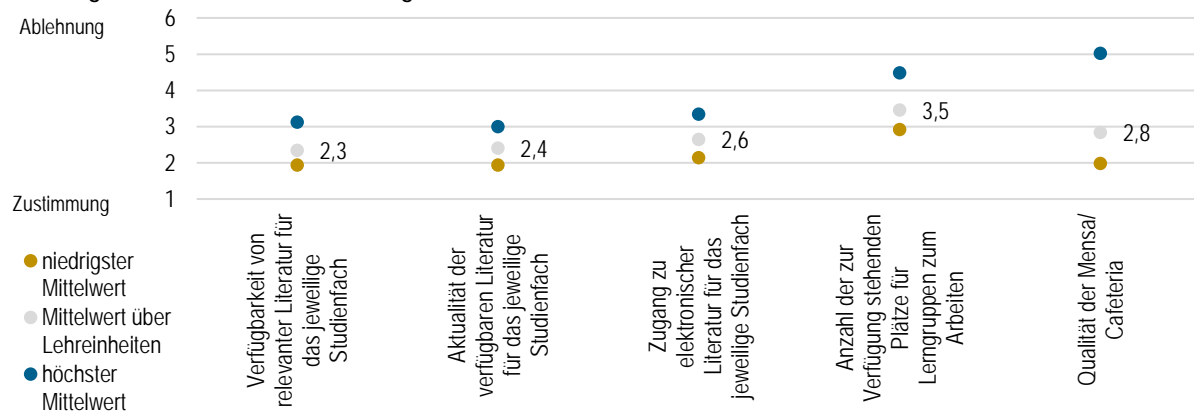
Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze für Lerngruppen und zum Arbeiten: Mehrheitlich ausbaufähig empfinden die Studierenden die Anzahl von Lern- und Arbeitsplätzen für Gruppen oder einzelne Personen: Ein Viertel (25%) schätzt die Anzahl als gut bzw. sehr gut ein, allerdings stehen diesem 37% gegenüber, die die Platzanzahl für ungenügend oder schlecht halten. 23% vergeben die Bewertung befriedigend und 16% vergeben ein ausreichend.

Die Anzahl von Plätzen für Lerngruppen und Einzelpersonen wird bei Analyse nach Lehreinheiten im besten Fall durchschnittlich mit befriedigend bewertet; die durchschnittliche Bewertung reicht bis ausreichend bzw. fast ungenügend.

Qualität der Mensa/ Cafeteria: Die Qualität der Mensa bzw. Cafeterien wird von über der Hälfte der Studierenden (56%) als gut oder sehr gut bewertet; weitere 19% halten sie für befriedigend. Allerdings gibt ein Viertel der Studierenden eine weniger positive Rückmeldung: 14% sind der Meinung, dass die Qualität der Mensen ungenügend bzw. sehr schlecht ist, 12% empfinden die Qualität als ausreichend.

Diese Bewertung streut sehr stark für verschiedene Lehreinheiten; während die beste durchschnittliche Bewertung von Studierenden einer Lehreinheit die Qualität als gut einschätzt, ist die negativste durchschnittliche Bewertung einer Lehreinheit durchschnittlich ungenügend. Die meisten durchschnittlichen Bewertungen zur Qualität der Mensa bzw. Cafeteria liegen zwischen gut und befriedigend. Die Schwankung sind standortabhängig.

Abbildung 40: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Infrastruktur



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="sehr gut"; 6="sehr schlecht"; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang

Bewertung und Nutzung der Bibliotheken sowie der Angebote des Hochschulrechenzentrums (HRZ)

Fragestellungen: Die Studierenden wurden zu ihrem Nutzungsverhalten von Bibliotheken und Angeboten des Hochschulrechenzentrums und deren Bewertung befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „sehr gut“ (1) bis „sehr schlecht“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten. Folgende Bibliotheken bezüglich deren Öffnungszeiten und Angebote des HRZ konnten bewertet werden:

Bibliotheken:

- Zentralbibliothek (UB, Campus Bockenheim)
- Bibliothek Recht und Wirtschaft (BRuW, RuW-Gebäude)
- Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP, PEG-Gebäude)
- Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG, Campus Westend)
- Bibliothekszentrum Naturwissenschaften (BNat, Campus Riedberg)
- Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)
- Bibliothek Kunst und Islam (Campus Bockenheim, Juridicum)

Angebote des HRZ:

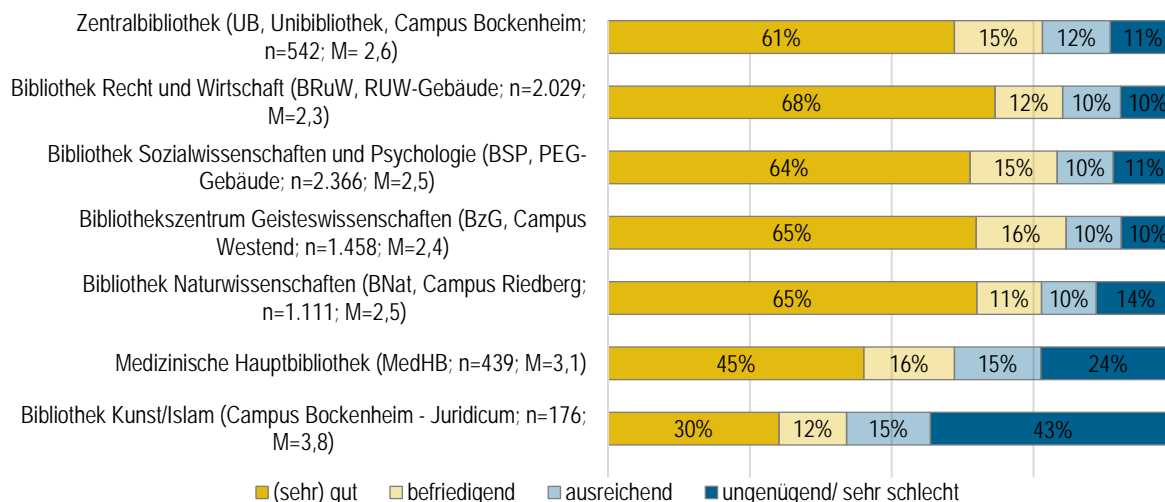
- Nutzung der Lernplattform OLAT für das Studium
- Verfügbarkeit von PC-Pool-Arbeitsplätzen
- Beratungsqualität der Service-Center des HRZ
- Verfügbarkeit von WLAN

Rückmeldungen zu Bibliotheken und Angeboten des Hochschulrechenzentrums (HRZ)

In Abbildung 41 werden die Rückmeldungen der Studierenden zu den Öffnungszeiten der von ihnen primär genutzten Bibliothek dargestellt, in Abbildung 42 sind die Rückmeldungen zu den genutzten Angeboten des HRZ aufgezeigt. Abbildung 43 bildet den Varianzbereich der durchschnittlichen Rückmeldungen aus verschiedenen Lehreinheiten zu den von Studierenden genutzten Angebote des HRZ ab.

Bibliotheken Campus Westend - BSP, BRuW und BzG: Die Öffnungszeiten der Bibliotheken auf dem Campus Westend (BRuW, BSP und BzG) werden von jeweils rund zwei Drittel der Studierenden (64-68%) als gut bzw. sehr gut eingeschätzt. Die Zufriedenheit wird noch etwas deutlicher, inkludiert man ebenfalls die Nutzer*innen, die die Öffnungszeiten als befriedigend bewerten (12-16%). Etwa jeder Fünfte bewertet die Öffnungszeiten dieser Bibliotheken weniger positiv - jeweils etwa 10% mit ausreichend und jeweils etwa 10% mit ungenügend bzw. sehr schlecht.

Abbildung 41: Bewertung der Öffnungszeiten der jeweiligen Bibliothek



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="sehr gut"; 6="sehr schlecht"; n=dargestellte Bewertungen; für diese Darstellung wurden „sehr gut“ mit „gut“ zusammengefasst; identisches gilt für „ungenügend“ und „sehr schlecht“. Bei der Berechnung der Mittelwerte erfolgte keine Zusammenfassung.

Bibliotheken Campus Bockenheim - UB, Kunstgeschichte/ Städelbibliothek und Islamische Studien: Insgesamt 76% der Nutzer*innen der Zentralbibliothek schätzen die Öffnungszeiten mindestens als befriedigend ein (61% empfinden sie als gut bzw. sehr gut und 15% als befriedigend). Knapp ein Viertel der Nutzer*innen (23%) empfinden sie als ausreichend (12%) bzw. ungenügend oder sehr schlecht (11%).

Die Öffnungszeiten der Bibliothek Kunst/Islam werden von den Nutzer*innen seltener positiv eingeschätzt. 30%, bewerten die Öffnungszeiten als gut oder sehr gut und weitere 12% bezeichnen die Öffnungszeiten als befriedigend. Mehr als die Hälfte (58%) der Studierenden geben zu den Öffnungszeiten der Bibliothek Kunst/Islam eine negativere Rückmeldung: So sind 43% der Auffassung, dass die Öffnungszeiten dieser Bibliothek ungenügend bzw. sehr schlecht sind und 15% empfinden sie als ausreichend.

Bibliothek Campus Niederrad - MedHB: Die Öffnungszeiten der Medizinischen Hauptbibliothek empfinden 24% der Studierenden als ungenügend bzw. schlecht; weitere 15% würden diese als ausreichend bewerten. Eine Mehrheit von 61% ist mit den Öffnungszeiten zufriedener; 45% empfinden die Öffnungszeiten als gut oder sehr gut und 16% als befriedigend.

Bibliothek Campus Riedberg - BNat: Die Öffnungszeiten der Bibliothek Naturwissenschaften auf dem Campus Riedberg wird von drei Vierteln der Studierenden (76%) als mindestens befriedigend bewertet. 65% wählen eine gute bis sehr gute Bewertung der Öffnungszeiten, etwas mehr als jeder Zehnte (11%) empfindet diese als befriedigend. Knapp ein Viertel der Studierenden ist nicht zufrieden mit den Öffnungszeiten der BNat – 14% bewerten mit ungenügend bzw. sehr schlecht und 10% bewerten die Öffnungszeiten mit ausreichend.

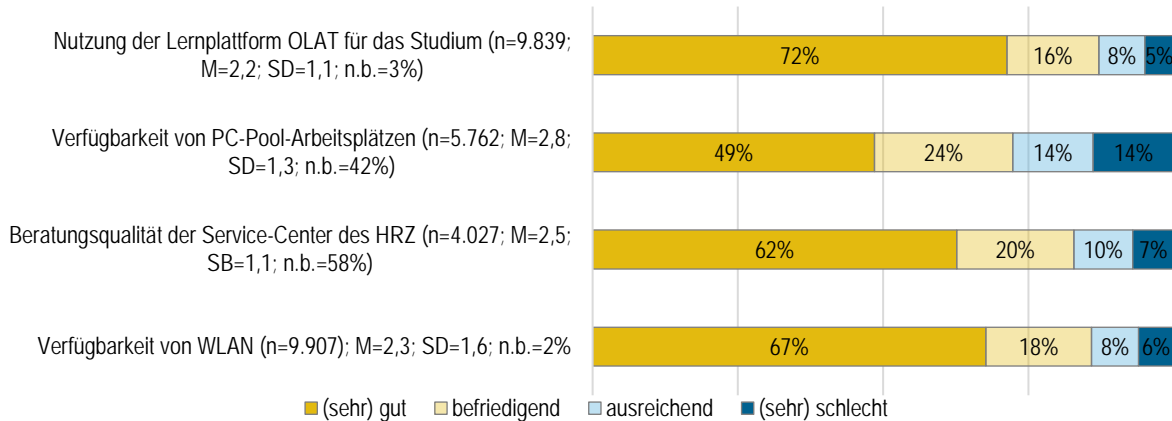
Rückmeldungen zu Angeboten des Hochschulrechenzentrums

Nutzen der Lernplattform OLAT für das Studium: Die meisten Studierenden schreiben der Lernplattform OLAT einen guten Nutzen für ihr Studium zu; so wird von 72% der Studierenden der Nutzen von OLAT mit gut bis sehr gut bewertet. Weitere 16% empfinden den Nutzen als befriedigend. 8% beurteilen den Nutzen von OLAT für ihr

Studium mit ausreichend und 5% können keinen oder wenig Nutzen für ihr Studium feststellen (ungenügende bzw. sehr schlechte Bewertung).

Der Vergleich der Mittelwerte für unterschiedlichen Lehreinheiten zeigt, dass der Nutzen von OLAT im Mittel mindestens mit befriedigend bewertet wird. Die Varianz ist dabei gering und reicht von gut bis befriedigend.

Abbildung 42: Bewertung der Angebote des Hochschulrechenzentrums der Goethe-Universität

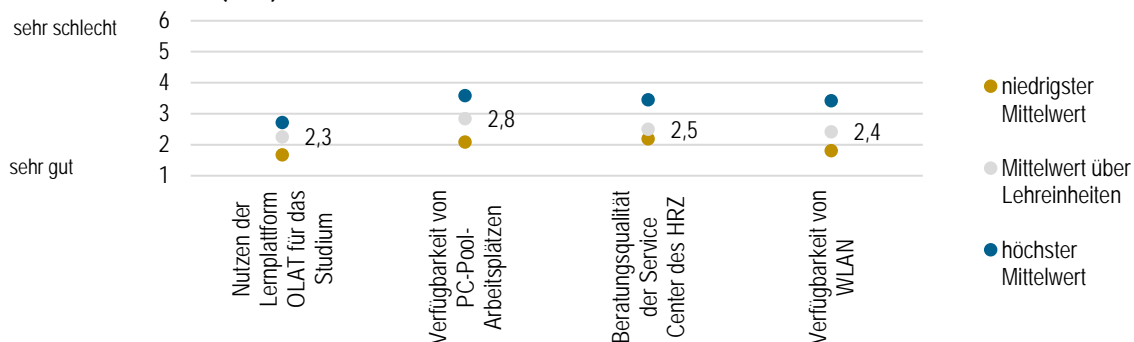


Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„sehr gut“; 6=„sehr schlecht“; für diese Darstellung wurden „sehr gut“ mit „gut“ zusammengefasst; identisches gilt für „ungenügend“ und „sehr schlecht“. n.=dargestellte Bewertungen; n.B.=Anteil gewählte Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“. Bei der Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung.

Verfügbarkeit von PC-Pool-Arbeitsplätzen: Die Verfügbarkeit von PC-Pool-Arbeitsplätzen wird von knapp der Hälfte (49%) als gut oder sehr gut bewertet, knapp ein weiteres Viertel (24%) findet die Verfügbarkeit befriedigend. Insgesamt jeweils 14% bewerten die Verfügbarkeit von PC-Pool-Plätzen als ausreichend oder als ungenügend bzw. schlecht. Ein Großteil (42%) der Studierenden bewertet diese Frage nicht und wählt die Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“.

Die Verfügbarkeit von PC-Pool-Arbeitsplätzen liegt je nach Lehreinheit zwischen einer durchschnittlich guten und einer ausreichenden Bewertung.

Abbildung 43: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Bewertung der Angebote des Hochschulrechenzentrums (HRZ)



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang

Beratungsqualität der Service-Center des HRZ: Die Studierenden, die das Angebot nutzen, bewerten die Beratungsqualität zum großen Teil als gut und sehr gut (62%) oder befriedigend (20%). Für jeden Zehnten Studierenden ist die Beratungsqualität ausreichend und für 7% ungenügend bzw. sehr schlecht. Auch die Beratungsqualität des Service Center des HRZ wird von über der Hälfte der Studierenden (58%) nicht beurteilt.

Die Rückmeldung zur Beratungsqualität des HRZ-Services liegt je nach Lehreinheit zwischen einer durchschnittlich guten und einer befriedigenden Bewertung.

Verfügbarkeit von WLAN: Diesen Punkt bewerten die Studierenden weitestgehend als sehr gut oder gut (67%) oder mit befriedigend (18%). 8% bewerten die Verfügbarkeit von WLAN als ausreichend und 6% der Studierenden halten sie für ungenügend oder sehr schlecht.

Die Verfügbarkeit von WLAN wird im Mittel mindestens mit befriedigend oder besser bewertet. Gleichwohl sticht die durchschnittliche Rückmeldung mindestens aus einer Lehreinheit mit einer negativeren Bewertung heraus.

Verwendung der studentischen E-Mailadresse: 79% der Studierenden nutzen die studentische E-Mailadresse – der Großteil von ihnen ausschließlich für universitäre Angelegenheiten. Ein Fünftel (21%) der Studierenden gibt an, die studentische E-Mailadresse nicht zu nutzen.

Tabelle 30: Verwendung der studentischen E-Mailadresse

nur für universitäre Angelegenheiten	für universitäre und andere Angelegenheiten	keine Nutzung	n
72%	7%	21%	10.152

Studierende, die die Adresse nicht nutzen, wurden nach Gründen für die Nichtnutzung gefragt. Dies sind insgesamt 1.921 Studierende (Mehrfachnennung möglich). Sie geben an, dass sie keine zwei Adressen verwenden möchten und eine andere bevorzugen (86%), 42% von ihnen stört das Format der E-Mailadresse, 13% wissen nicht, wie sie die Adresse richtig nutzen und 6% nutzen die Adresse nicht, da sie zu viele E-Mails erhalten, die sie nicht interessieren.

Etwa ein Drittel der Studierenden (36%), die die E-Mail-Adresse nutzen, verwendet einen Alias im vorderen Teil der E-Mail statt des eingestellten anonymen Kürzels und 1% einen Alias, aber nicht den eigenen Namen. Knapp zwei Drittel (63%) verwenden keinen sogenannten Alias sondern das vorgegebene anonyme Kürzel. Wurde kein Alias verwendet, wurden die Studierenden nach den Gründen hierfür gefragt (n=4.534, Mehrfachnennung möglich). Für die Nicht-Verwendung eines Alias nannten die Studierenden v.a., dass sie nicht wussten, dass die Umstellung möglich ist (42%) oder es ihnen egal ist (43%); 32% haben sich keine Gedanken darüber gemacht und 29% wissen nicht, wie sie dies umstellen. 6% wünschen sich, dass der Absender oder die Absenderin beim Versenden der E-Mail anonym bleibt.

Kapitel 5: Spezifika in unterschiedlicher Studienphasen

In diesem Kapitel werden die studentischen Rückmeldungen zu Fragen der Studieneingangsphase und der fortgeschrittenen Studienphase dargestellt. Diesbezügliche Antworten wurden von Studierenden in der jeweiligen Studienphase gegeben. Des Weiteren werden Rückmeldungen zum Forschenden Lernen präsentiert.

Studieneingangsphase

Studierende in der Studieneingangsphase, d.h. hier Studierende der ersten drei Fachsemester bzw. im Grundstudium, der Vorklinik oder vor der Zwischenprüfung aus grundständigen Studiengängen (Bachelor, Lehramt und Staatsexamen) wurden gebeten, Einschätzungen zur Anfangsphase des Studiums zu geben.

Informationsstand zum Studium

Fragestellungen: Die Studierenden wurden zu ihrem Informationsstand über die Anforderungen vor und zu Beginn des gewählten Studiums befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „sehr gut“ (1) bis „sehr schlecht“ (6) bzw. „kann ich nicht einschätzen“ antworten. Thematiken der Fragen sind:

- Informationsstand zu Studienanforderungen vor Beginn des Studiums
- Informationsstand zu Studienanforderungen zu Beginn des Studiums

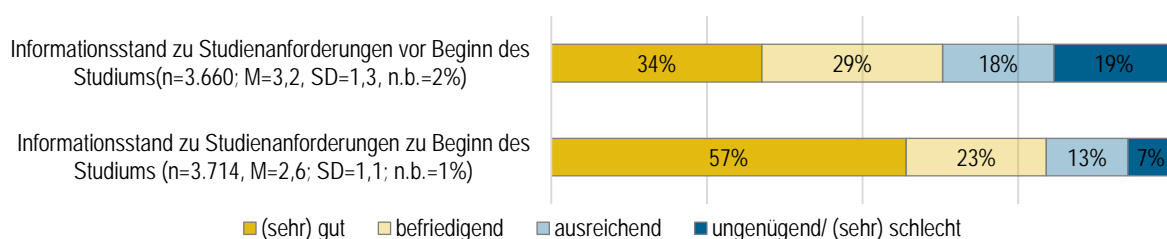
Rückmeldungen zum Informationsstand über Studienanforderungen

In Abbildung 44 sind die Rückmeldungen der Studierenden zum Informationsstand über das Studium dargestellt.

Informationsstand vor Beginn des Studiums: 34% der Studierenden waren vor Studienbeginn bereits gut oder sehr gut über die kommenden Anforderungen informiert; 29% empfinden ihren Informationsstand vor Studienbeginn als befriedigend. Somit bewerten dies insgesamt 63% als befriedigend oder besser. 37% bewerteten ihren Informationsstand vor Studienbeginn weniger positiv: 19% empfinden sich als ungenügend oder schlecht, weitere 18% als ausreichend informiert.

Informationsstand zu Beginn des Studiums: Zu Beginn des Studiums fühlten sich 57% der Studierenden über die Anforderungen gut oder sehr gut informiert; 23% empfinden ihren Informationsstand zu Studienbeginn als befriedigend. Insgesamt 80% fühlen sich damit befriedigend oder besser über die Anforderungen informiert. 20% sahen sich zu Studienbeginn weniger gut über die Anforderungen des Studiums informiert: 13% beurteilen den Informationsstand über die kommenden Anforderungen als ausreichend, 7% als ungenügend oder schlecht.

Abbildung 44: Informationen zu Studienanforderungen vor und zu Studienbeginn



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„sehr gut“; 6=„sehr schlecht“; „;“ für diese Darstellung wurde „sehr gut“ mit „gut“ zusammengefasst; identisches gilt für „schlecht“ und „sehr schlecht“; n=dargestellte Bewertungen; n.B.=Anteil gewählte Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“. Bei Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung.

Online-Studienwahlassistenten (OSAs)

Zunächst wurden die Studierenden befragt, ob sie zur Verfügung stehende Online-Studienwahlassistenten (OSAs) vor Studienbeginn nutzten und anschließend um eine Bewertung dieser gebeten.

Fragestellungen: Die Studierenden konnten zu den jeweils genutzten OSAs eine Bewertung anhand einer 6er Skala von „sehr hilfreich“ (1) bis „überhaupt nicht hilfreich“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten. Die vorhandenen OSAs der einzelnen Fächer sind:

- Biowissenschaften
- Chemie
- Geographie
- Jura/ Rechtswissenschaft
- Kunstgeschichte
- Lehramt
- Physik
- Politikwissenschaften/ Soziologie
- Ethnologie
- Germanistik
- Islamische Studien
- Meteorologie
- Psychologie

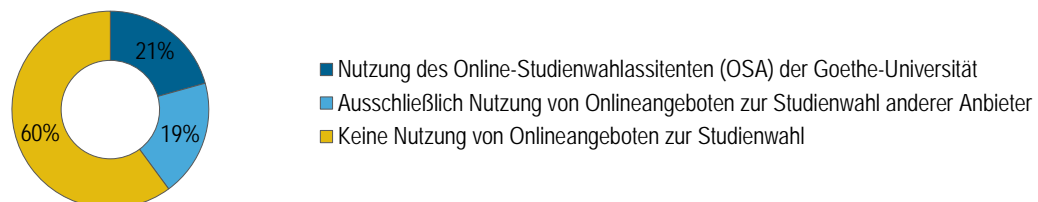
Rückmeldungen zu Online-Studienwahlassistenten (OSAs)

In Abbildung 45 werden die Rückmeldungen der Studierenden der Studieneingangsphase zur Nutzung von OSAs, in Abbildung 46 die Bewertung der OSAs aus verschiedenen Studienfächern dargestellt.

Online-Studienwahlassistent (OSA): Zur Orientierung vor bzw. zu Beginn des Studiums stehen den Studierenden in verschiedenen Fächern Online-Studienwahlassistenten zur Verfügung, die sie dabei unterstützen sollen, für sich die richtige Studienwahl zu treffen.

Ein Fünftel der Studierenden in der Studieneingangsphase nutzte mindestens ein OSA der Goethe-Universität. Weitere 19% nutzten Onlineangebote zur Studienwahl anderer Anbieter oder Einrichtungen.

Abbildung 45: Nutzung des Online-Studienwahlassistenten (OSA)



Studierende, die die OSAs der Goethe-Universität genutzt haben, wurden gebeten, einzuschätzen, wie hilfreich sie diese für die Entscheidungsfindung bewerten. Die 13 derzeit für verschiedene Studienfächer zur Verfügung stehenden OSAs wurden bewertet. Die Teilnahme an den OSAs der Fächer Ethnologie, Germanistik, Islamische Studien, Meteorologie und Psychologie sind derzeit verpflichtend für die Immatrikulation zum Studiengang.

Bewertung der Online-Studienwahlassistenten

Insgesamt sind alle OSAs im Durchschnitt und vom Großteil der Nutzer*innen als mindestens eher hilfreich bewertet worden. Zunächst werden die Einschätzungen zu den OSAs, die nicht verpflichtend für die Immatrikulation genutzt werden müssen, dargestellt; anschließend folgen die Bewertungen der verpflichtenden OSAs (Ethnologie, Germanistik, Islamische Studien, Meteorologie und Psychologie).

Bewertungen der nicht-verpflichtenden OSAs:

43% der Studierenden, die das OSA Biowissenschaften bewerten, schätzen dieses als hilfreich bzw. sehr hilfreich für ihre Studienentscheidung ein, 33% der Nutzer*innen geben an, dass der Wahlassistent eher hilfreich war. Als weniger hilfreich wird das OSA Biowissenschaften von 15% der Nutzer*innen bewertet, 9% der Nutzer*innen empfinden den Online-Studienwahlassistenten als nicht hilfreich. Es bewerteten 100 Studierende.

54% der Nutzer*innen des OSAs Chemie beurteilen die Studienwahlunterstützung als hilfreich bzw. sehr hilfreich. 30% geben an, dass sie dieses OSA als eher hilfreich empfinden, während 9% es als weniger hilfreich bewerten. Weitere 7% hat das OSA Chemie nicht bei der Entscheidung für oder gegen das Studienfach geholfen. Dieses OSA wurde von 67 Studierenden bewertet.

Die meisten Nutzer*innen des OSAs Geographie empfinden dieses als hilfreich: 61% hat es bei der Entscheidungsfindung geholfen bzw. sehr geholfen. Auch bei weiteren 25% hat es die Entscheidung unterstützt. Dem gegenüber steht ein Anteil von 14%, der die Nutzung des OSA als eher nicht hilfreich (8%) oder nicht hilfreich (6%) bewertet. Dieses OSA wurde von 51 Studierenden bewertet.

58% der Studierenden, die OSA Jura/Rechtswissenschaft nutzten, schätzen dieses als hilfreich oder sehr hilfreich ein. Eine eher hilfreiche Bewertung geben 26% der Nutzer*innen an. 11% bewerten das OSA als eher nicht unterstützend bei der Studienwahl und weitere 6% als nicht hilfreich. Es sind Bewertungen von 109 Personen.

Mit 48% bewertet fast die Hälfte der Nutzer*innen das OSA Kunstgeschichte als hilfreich oder sehr hilfreich und 34% schätzen dieses als eher hilfreich für ihre Studienwahlentscheidung ein. Insgesamt 18% der Nutzer*innen fühlten sich durch die OSA-Nutzung nicht bei der Studienwahl unterstützt: 10% beurteilen das OSA Kunstgeschichte als eher nicht hilfreich und 8% als nicht hilfreich. Dieses OSA wurde von 112 Studierenden bewertet.

Unter den Nutzer*innen des OSAs Lehramt geben 53% an, dass die Nutzung hilfreich oder sehr hilfreich für die Entscheidung war und weitere 26% melden zurück, dass es eher geholfen hat diesen Online-Assistenten zur Studienfachwahl zu nutzen. Ein Anteil von insgesamt 21% wählte die Antwortkategorien eher nicht hilfreich (15%) und nicht hilfreich (6%). Dieses OSA wurde von 112 Studierenden bewertet.

Der OSA Physik wird von 40% der Nutzer*innen als hilfreich oder eher hilfreich bewertet, 27% hat er bei der Studienwahlentscheidung eher unterstützt. Insgesamt 34% der Nutzer*innen – jeweils 17% – beurteilen die Nutzung des OSAs Physik als eher nicht bzw. nicht hilfreich. Dieses OSA wurde von 48 Studierenden bewertet.

Das OSA Politikwissenschaften/Soziologie hat die höchste Teilnehmeranzahl in den Fächern mit nicht verpflichtender Nutzung von OSA zur Immatrikulation. Von 134 Nutzer*innen geben 60% an, dass ihnen die Nutzung des OSA bei der Studienwahl geholfen hat und rund ein weiteres Fünftel (21%) beurteilt die Nutzung des OSAs als eher hilfreich. Von insgesamt 20% der Nutzer*innen wird das OSA als nicht hilfreich bewertet, wobei sich 13% der Nutzer*innen als eher nicht unterstützt sehen und 7% es als nicht hilfreich einschätzen.

Im Folgenden sind Bewertungen für die für die Immatrikulation verpflichtenden OSAs dargestellt:

55% der Studierenden, welche das OSA Ethnologie genutzt haben, geben an, dass dieses ihnen geholfen oder sehr geholfen hat und weitere 27% beurteilen den Assistenten als eher hilfreich. Nicht hilfreich ist die Nutzung des OSA für 17%: 10% geben an, dass sie das OSA als eher nicht hilfreich und 7% als nicht hilfreich empfinden. Dieses OSA wurde von 121 Studierenden bewertet.

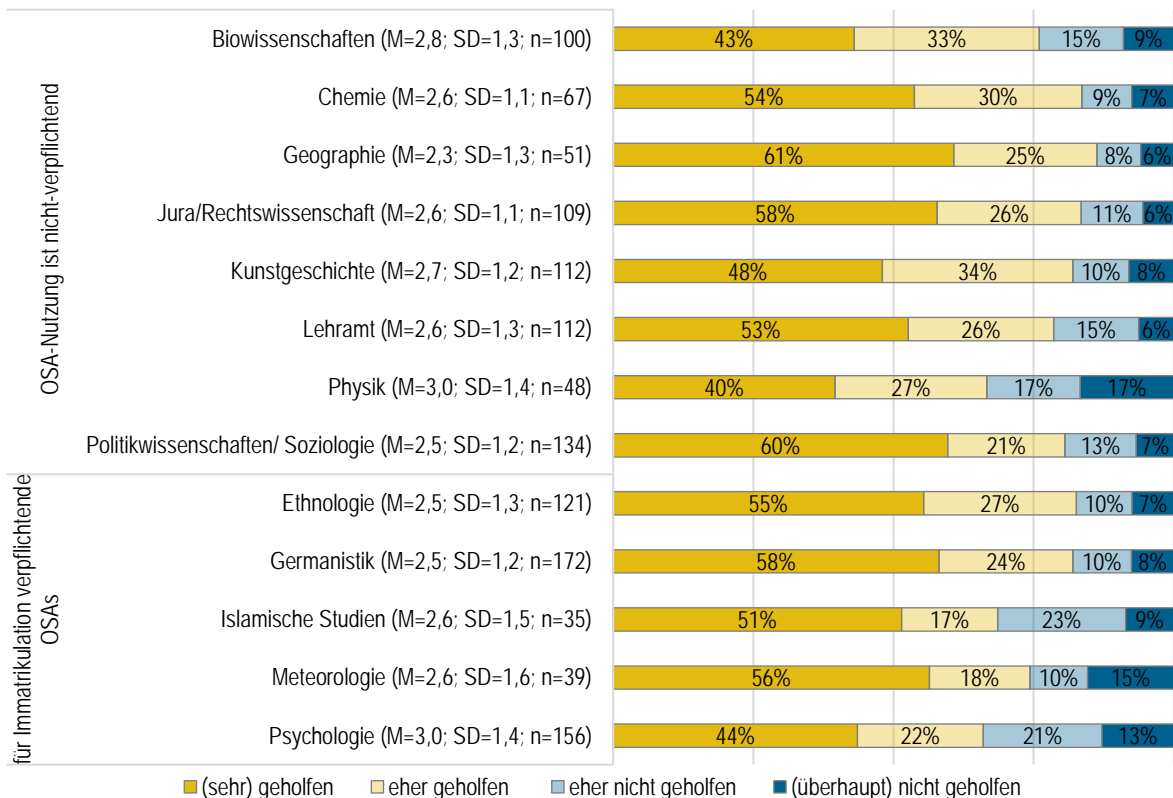
Das OSA Germanistik hat die höchste Anzahl der Nutzer*innen. 58% der 172 Nutzer*innen geben eine positive Bewertung und bewerten, dass OSA als hilfreich oder sehr hilfreich für Studienentscheidung. Weitere 24% beurteilen die Nutzung als eher hilfreich. 10% nennen, dass ihnen das OSA eher nicht bei der Studienwahlentscheidung geholfen hat und 8% geben an, keinen Mehrwert aus der Nutzung gewonnen zu haben.

Das OSA Islamische Studien ist von 51% der Nutzer*innen als sehr hilfreich oder hilfreich eingeschätzt worden und 17% bewerten die Nutzung des OSAs als eher hilfreich. 23% bewerten das OSA als eher nicht hilfreich und 9% empfinden die Nutzung des Assistenten als nicht hilfreich. Dieses OSA wurde von 35 Studierenden bewertet.

Bei der Bewertung des OSAs Meteorologie sind 74% der Auffassung, dass die Nutzung für ihre Studienentscheidung tendenziell hilfreich war: 56% hat es (sehr) geholfen und weiteren 18% der Nutzer*innen eher geholfen. 25% beschreiben, dass die Nutzung nicht hilfreich war: 10% halten es für eher nicht hilfreich und 15% für nicht hilfreich. Dieses OSA wurde von 39 Studierenden bewertet.

Das OSA Psychologie wurde von 156 Nutzer*innen bewertet. 44% half der Assistent die Entscheidung zum Studienfach zu treffen und weitere 22% bewerteten die Nutzung des OSAs als eher hilfreich. Für 21% schätzen die Nutzung als eher nicht hilfreich ein und 13% der Nutzer*innen geben an, dass die Nutzung des OSAs nicht bei der Entscheidungsfindung hilft.

Abbildung 46: Bewertung der genutzten Onlinestudienwahlassistenten (OSA)



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="sehr geholfen"; 6="überhaupt nicht geholfen"; " für diese Darstellung wurde „sehr geholfen“ mit „geholfen“ zusammengefasst; identisches gilt für „nicht geholfen“ und „überhaupt nicht geholfen“; n=dargestellte Bewertungen. Bei der Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung. Die Teilnahme an den OSAs der Fächer Ethnologie, Germanistik, Islamische Studien, Meteorologie und Psychologie sind derzeit verpflichtend für die Immatrikulation in den jeweiligen Studiengang.

Nutzung und Bewertung von Angeboten in der Studieneingangsphase

Fragestellungen: Die Studierenden wurden nach Nutzungsverhalten und Bewertung der Angebote in der Studieneingangsphase befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „sehr hilfreich“ (1) bis „überhaupt nicht hilfreich“ (6) bzw. „habe ich nicht besucht“ und „kannte ich nicht/gibt es nicht“ antworten. Die einzelnen erfragten Angebote sind:

- Beratung zum Studienfach
- Betreuung durch Tutor*innen
- Betreuung durch Mentor*innen
- Einführungs-/ Orientierungsveranstaltung für Erstsemester durch den Fachbereich/ die ABL
- Einführungs-/ Orientierungsangebote durch Fachschaft/ Studierende
- Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten
- Einführung in die Literaturrecherche
- Informationsmaterial für Erstsemester (online/ print)
- Online(brücken)kurs
- Orientierungswoche für internationale Studierende (inkl. Buddy-Programm)
- Sprachkurse
- Vor-/ Brückenkurse zu fachlichen Grundlagen

Rückmeldungen zu Nutzung und Bewertung von Angeboten in der Studieneingangsphase

In Abbildung 47 werden die Bewertungen der Angebote in der Studieneingangsphase sowie das Nutzungsverhalten der Studierenden der Studieneingangsphase dargestellt. In Abbildung 48 ist die Spannweite der Varianz der durchschnittlichen studentischen Rückmeldungen aus verschiedenen Lehreinheiten abgebildet.

Insgesamt werden alle Angebote von jeweils einem deutlichen Großteil der nutzenden Studierenden der Studieneingangsphase als hilfreich eingeschätzt. Die durchschnittlichen Rückmeldungen der Studierenden zu den Angeboten variieren in verschiedenen Lehreinheiten teilweise sehr stark. Insbesondere die durchschnittliche Bewertung zur Orientierungswoche für internationale Studierende, Onlinebrückenkurse, aber auch die Einführung in wissenschaftliches Arbeiten und die Einführung in Literaturrecherche werden von Studierenden aus verschiedenen Lehreinheiten sehr unterschiedlich bewertet. Die Einführungsveranstaltungen durch Fachschaften bzw. Studierende, die Betreuung durch Tutor*innen und die Beratung zum Studienfach werden in allen Lehreinheiten durchschnittlich als hilfreich empfunden.

Beratung zum Studienfach: Mehr als die Hälfte der Studierenden (57%), die die Beratung zum Studienfach nutzen, hat gute bis sehr gute Erfahrung mit der Beratung gemacht und diese als (sehr) hilfreich empfunden. Etwas mehr als ein Viertel (27%) konnte ebenfalls eher von diesem Angebot profitieren. Hierdurch ergibt sich eine positive Bewertung durch 84% der Nutzer*innen. 17% der Nutzer*innen bewerten dieses Angebot weniger hilfreich. Genutzt wurde dieses Angebot von 32% der Studierenden der Studieneingangsphase.

Auch in den verschiedenen Lehreinheiten überwiegt die positive Rückmeldung bezüglich des Beratungsangebots zum Studienfach. Die mittlere Bewertung der Studierenden variiert über alle Lehreinheiten zwischen hilfreich und eher hilfreich.

Betreuung durch Tutor*innen: 70% der Nutzer*innen geben an, die Betreuung durch Tutor*innen für hilfreich bis sehr hilfreich zu halten. 21% sind weiterhin der Auffassung partiell hiervon zu profitieren. Insgesamt empfindet jeder Zehnte die Betreuung durch Tutor*innen als eher nicht (6%) bzw. überhaupt nicht (4%) hilfreich. 62% der Studierenden nutzen dieses Angebot.

Die Varianz hinsichtlich der durchschnittlichen Rückmeldungen aus unterschiedlichen Lehreinheiten zur Betreuung durch Tutor*innen beträgt etwa eine Bewertungsstufe und reicht von hilfreich bis eher hilfreich. Im Mittel bewerten die Studierenden die Hilfestellung durch Tutor*innen damit positiv und als hilfreich für ihr Studium.

Betreuung durch Mentor*innen: Insgesamt 86% der Nutzer*innen geben eine positive Rückmeldung; so beschreiben 65% der Nutzer*innen die Betreuung durch Mentor*innen als hilfreich bis sehr hilfreich und 21% als eher hilfreich. 15% sind gegenteiliger Auffassung, wobei 9% die Betreuung eher nicht und 6% nicht weitergeholfen hat. Knapp die Hälfte (48%) der Studierenden hat das Angebot genutzt.

In den verschiedenen Lehreinheiten variiert die Bewertung der Betreuung durch Mentor*innen um etwa zwei Bewertungsschritte: So geben die Studierenden von mindestens einer Lehreinheit eine sehr positive Rückmeldung bezüglich ihrer Erfahrungen mit Mentor*innen und empfinden diese überwiegend als hilfreich. In mindestens einer anderen Lehreinheit geben die Nutzer*innen durchschnittlich eine weniger positive Rückmeldung und bewerten ihre Erfahrung mit den Mentor*innen mit eher hilfreich.

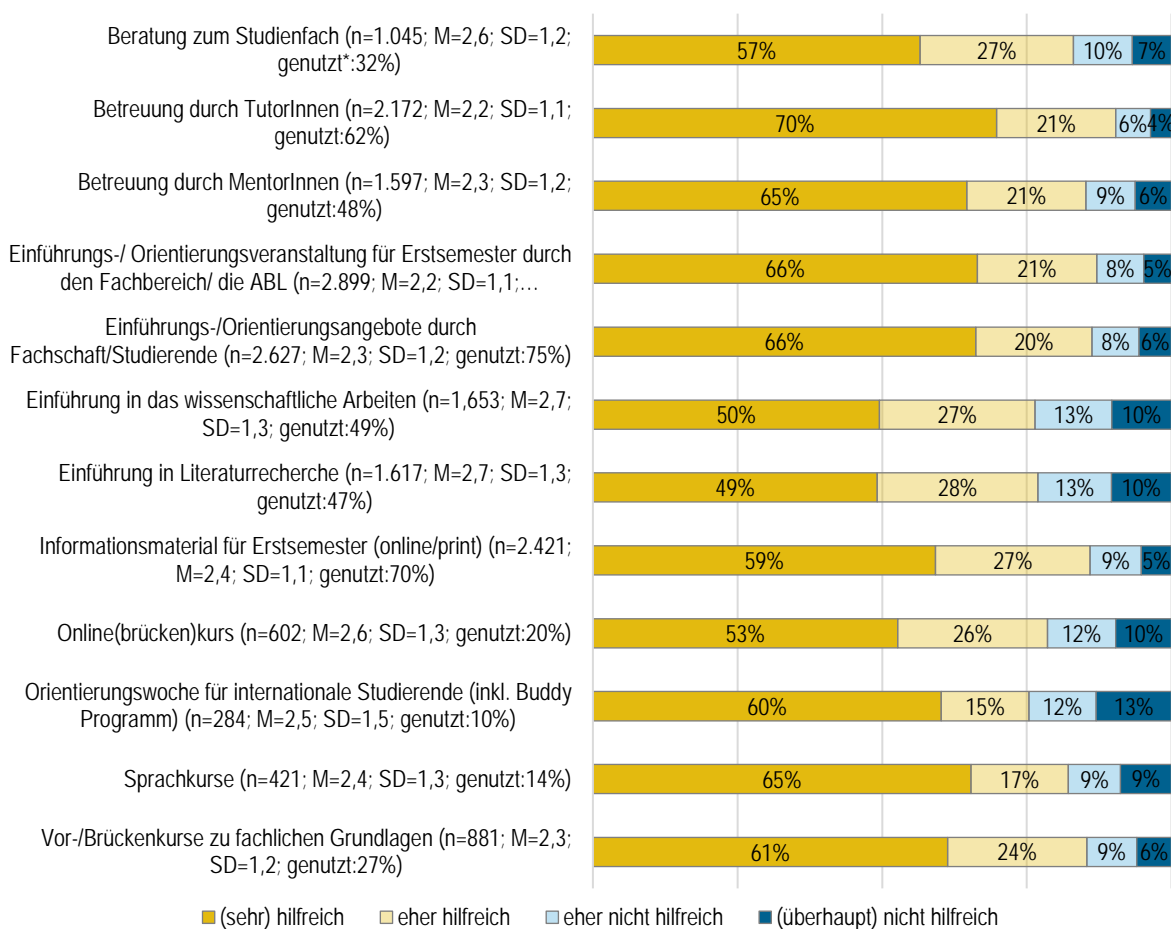
Einführungs-/ Orientierungsangebote durch den Fachbereich oder die ABL sowie durch Fachschaft/ Studierende: Insgesamt 87% der diese Angebote nutzenden Studierenden beschreiben die verschiedenen Angebote als positiv; von jeweils zwei Dritteln (66%) werden die Einführungs- bzw. Orientierungsangebote als hilfreich bzw. sehr hilfreich bewertet. 21% bzw. 20% betrachten die Angebote als tendenziell hilfreich. 13% bzw. 14% der Studierenden, die die Angebote genutzt haben, empfinden sie als wenig (8%) bzw. überhaupt nicht hilfreich (5% bzw. 6%). 82% bzw. 75% der Studienanfänger*innen nutzten das Angebot.

Im Mittel weisen sowohl die Einführungs- bzw. Orientierungsangebote der Fachbereiche oder ABL als auch der Fachschaften und Studierenden eine gute durchschnittliche Bewertung über die verschiedenen Lehreinheiten hinweg auf, so dass sie in den Lehreinheiten durchschnittlich mindestens als eher hilfreich bewertet werden.

Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und die Literaturrecherche: Diese Angebote wurden von jeweils knapp der Hälfte der Studierenden der Studieneingangsphase genutzt (49% bzw. 47%) und werden zu 50% bzw. 49% als (sehr hilfreich) bewertet. Bezieht man zusätzlich die eher positiv bewertenden Studierenden mit ein, so sind jeweils mehr als drei Viertel (77%) der Meinung, dass sowohl die Einführungen in das wissenschaftliche Arbeiten als auch in die Literaturrecherche hilfreich sind. Jeweils 23% melden zurück, dass ihnen die Angebote weniger geholfen haben. In beiden Fällen ist jeder Zehnte überzeugt, dass ihr bzw. ihm die Angebote nicht geholfen haben.

Die Varianz zwischen den durchschnittlichen Bewertungen aus verschiedenen Lehreinheiten bewegt sich zwischen hilfreich und eher nicht hilfreich und wird damit in unterschiedlichen Lehreinheiten sehr verschiedenen wahrgenommen. Dies gilt sowohl für die Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten als auch für die Einführung in die Literaturrecherche.

Abbildung 47: Bewertung von Angeboten in der Studieneingangsphase

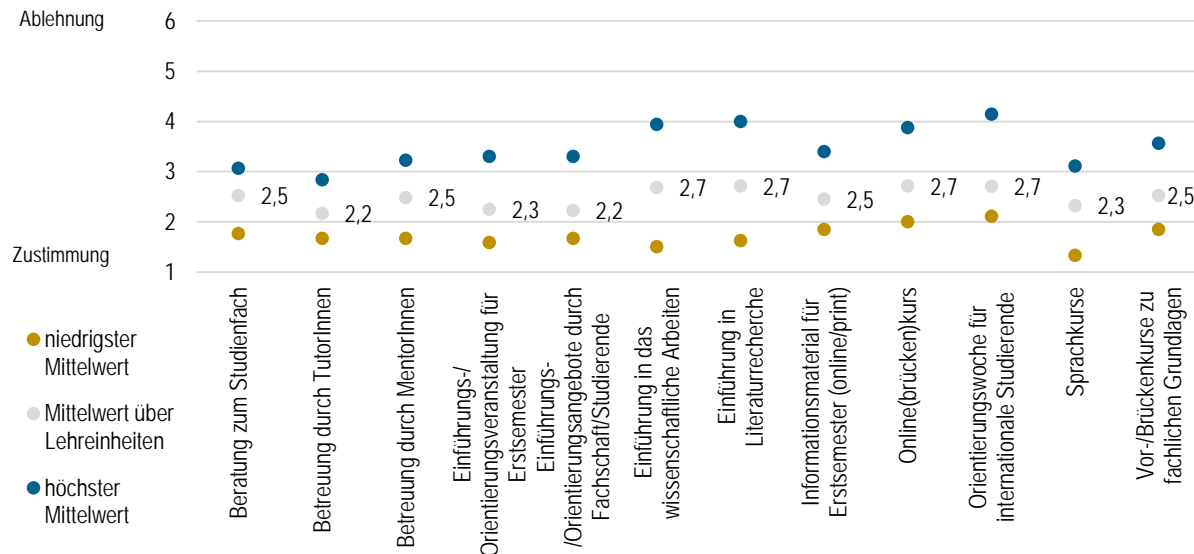


Anmerkung: *genutzt: Darstellung des prozentualen Anteils, die das jeweilige Angebot genutzt hatten. Jeweils 2-3% der Studienanfänger*innen hatten das jeweilige Angebot genutzt, geben aber keine Bewertung an. n=dargestellte Bewertungen. Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="sehr hilfreich"; 6="überhaupt nicht hilfreich"; für diese Darstellung wurde „sehr hilfreich“ mit „hilfreich“ zusammengefasst; identisches gilt für „nicht hilfreich“ und „überhaupt nicht hilfreich“. Bei der Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung.

Informationsmaterial für Erstsemester (online/ print): Online- und/ oder Printinformationsmaterialien nutzen 70% der Studierenden vor bzw. in der Studieneingangsphase. 59% empfinden diese Angebote als (sehr) hilfreich, weitere 27% konnten prinzipiell einen Erkenntnisgewinn daraus ziehen. Somit bewerteten insgesamt 86% das von ihnen genutzte Infomaterial grundsätzlich als hilfreich. 9% tendieren eher zu einer negativen Bewertung und jeder Zwanzigste (5%) findet das Material überhaupt nicht hilfreich.

Insgesamt variieren die durchschnittlichen Rückmeldungen in den Lehreinheiten im Bereich der hilfreichen Bewertung.

Abbildung 48: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Angebote in der Studieneingangsphase



Anmerkung: Mittelwerte für $n < 5$ wurden nicht einbezogen. Dies ist insbesondere bei Rückmeldungen zu Sprachkursen und der Orientierungswoche für internationale Studierende der Fall (Ausschluss von 11 bzw. 10 von 25 Mittelwerten).

(Online-) Vor- und Brückenkurse: Die Angebote für spezifische Zielgruppen in der Studieneingangsphase, wie Onlinebrückenkurse sowie Vor- und Brückenkurse zu fachlichen Grundlagen werden von 20% bzw. 27% der Studierenden der Studieneingangsphase genutzt. Die Vor- und Brückenkurse werden häufiger als hilfreich als die Onlinebrückenkurse bewertet (eher hilfreich und mehr: 79% bzw. 85%). Onlinebrückenkurse werden von 22% der Nutzer*innen als eher nicht hilfreich wahrgenommen, Vor- und Brückenkurse zu fachlichen Grundlagen von 15% der Nutzer*innen.

Bei der Beurteilung der Vor- und Brückenkurse, aber noch stärker bei Onlinebrückenkursen, kommen die Studierenden der verschiedenen Lehreinheiten zu unterschiedlichen durchschnittlichen Bewertungen. Die durchschnittlichen Rückmeldungen aus den Lehreinheiten variiert zwischen sehr hilfreich und eher nicht hilfreich.

Orientierungswoche für internationale Studierende (inkl. Buddy-Programm): Angebote und Veranstaltungen im Rahmen der Orientierungswoche für internationale Studierende werden von insgesamt 75% der Teilnehmer*innen als tendenziell hilfreich bewertet. 60% sind der Überzeugung, dass die Partizipation an diesen Angeboten ihnen (sehr) geholfen hat und 15% beschreiben sie als eher hilfreich. Insgesamt 25% sind anderer Meinung, darunter sind 13% von den Angeboten überhaupt nicht überzeugt und 12% empfinden es als eher nicht hilfreich. Genutzt wurden die Angebote von 10% der Studierenden.⁶¹

In diesem Punkt ist die größte Varianz zwischen den einzelnen Lehreinheiten festzustellen. Während in mindestens einer Lehreinheit durchschnittlich positive Rückmeldungen (Einschätzung als hilfreich) zu verzeichnen sind, ist in mindestens einer weiteren Lehreinheit das Gegenteil der Fall. Hier wurde im Mittel angegeben, dass der Besuch der Veranstaltungen in der Orientierungswoche für internationale Studierende eher nicht hilfreich ist.

Sprachkurse: Das Sprachkursangebot wurde von 14% der Studierenden der Studieneingangsphase genutzt. Es überwiegt die positive Rückmeldung der Nutzer*innen. Für 65%, damit fast zwei Drittel, ist der Besuch (sehr) hilfreich. Weitere 17% bewerten ihre Erfahrungen ebenfalls eher positiv. Jeweils 9% und damit insgesamt knapp ein Fünftel (18%) beurteilen den Besuch des Sprachkursangebots als nicht hilfreich bzw. eher nicht hilfreich.

Die durchschnittliche Bewertung nach Lehreinheiten verdeutlicht eine grundsätzlich eher positive Einstellung gegenüber den Sprachkursangeboten. Die Varianz der durchschnittlichen Bewertungen aus unterschiedlichen Lehreinheiten liegt zwischen einer sehr hilfreichen und einer eher hilfreichen Einschätzung des Sprachkursangebots.

⁶¹ Unter den befragten Studierenden der Studieneingangsphase sind 10% internationale Studierende.

Vernetzung mit Lehrenden und Studierenden des Studiengangs

Anlässe für Kontaktmöglichkeiten mit anderen Studierenden und mit Lehrenden des eigenen Fachs können Studierende dabei unterstützen im Studienfach anzukommen oder sich im Fach zu akkulturieren. Daher wurden die Studienanfänger*innen gefragt, ob es aus ihrer Perspektive ausreichend Anlässe zum Kennenlernen von Lehrenden, Kommiliton*innen sowie zum Finden von Lern- und Diskussionsgruppen gibt.

Fragestellungen: Die Studierenden wurden um Rückmeldungen zu Vernetzungs- und Kommunikationsanlässen zu Beginn des Studiums gebeten und konnten anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten inwiefern diese vorhanden waren:

- Für das Kennenlernen von Lehrenden des eigenen Studiengangs gab es ausreichend Anlässe
- Für das Kontaktknüpfen mit Kommilitonen gab es ausreichend Anlässe
- Für das Gründen/ Finden von Lern- oder Diskussionsgruppen gab es ausreichend Anlässe

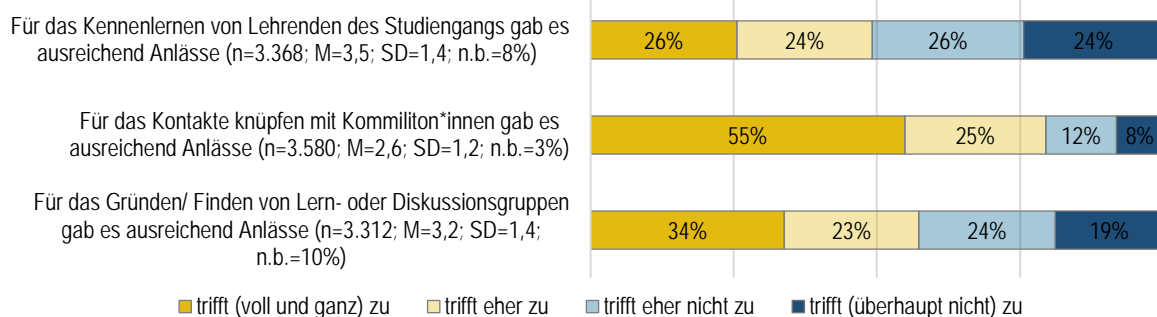
Rückmeldungen zu Vernetzung mit Lehrenden und Studierenden des Studiengangs

In Abbildung 49 werden die Rückmeldungen zu Angeboten der Vernetzung mit Kommiliton*innen, Lehrenden und Lern- bzw. Diskussionsgruppengründungen im Studiengang dargestellt. In Abbildung 50 ist die Spannweite der Varianz der durchschnittlichen Rückmeldungen aus unterschiedlichen Lehreinheiten abgebildet.

Kennenlernen von Lehrenden des eigenen Studiengangs: Jeweils die Hälfte (50%) ist entweder positiv oder negativ zur Anzahl an Vernetzungsmöglichkeiten mit Lehrenden des eigenen Studiengangs eingestellt. Jeweils rund ein Viertel der Studierenden finden, dass die Anzahl der Vernetzungsmöglichkeiten deutlich (26%) bzw. prinzipiell (24%) ausreicht. Eine ähnliche Verteilung trifft auf die Studierenden zu, welche die Angebote als eher (26%) bzw. gar nicht (24%) ausreichend empfinden.

Durchschnittlich bewerten die Studierenden der verschiedenen Lehreinheiten die Anzahl der Anlässe, um die Lehrenden des eigenen Fachbereichs kennenlernen zu können, als eher ausreichend. In mindestens einer Lehreinheit sind die Studierenden durchschnittlich der Auffassung, dass die Möglichkeiten nicht ausreichen.

Abbildung 49: Anlässe zur Vernetzung im Studiengang

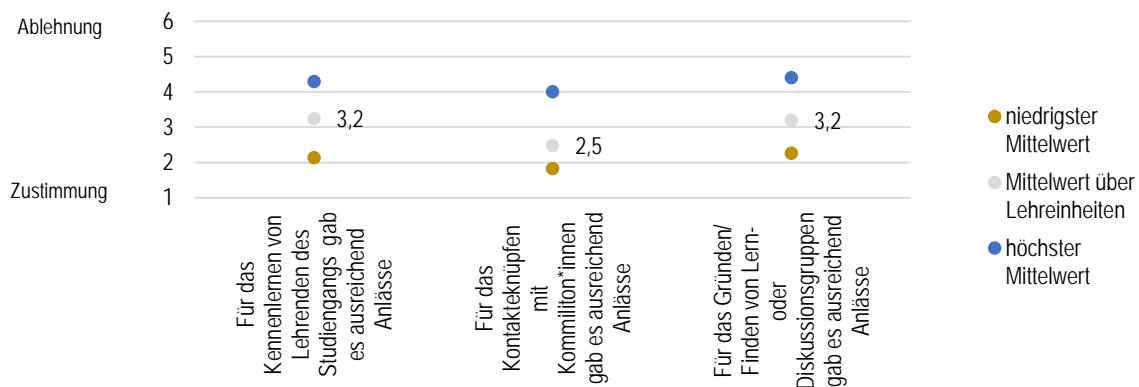


Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“; n=dargestellte Bewertungen; n.b.=Anteil gewählte Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“. Bei der Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichung erfolgte keine Zusammenfassung.

Vernetzung mit Kommiliton*innen: Die Möglichkeiten um Kontakte mit Kommiliton*innen knüpfen zu können, bewerten 80% der Studierenden als grundsätzlich ausreichend, wobei 55% die Anlässe als vollkommen ausreichend empfinden und 25% prinzipiell der Meinung sind, dass es genügend Anlässe zur Vernetzung mit Kommiliton*innen gibt. Ein Fünftel (20%) ist gegenteiliger Auffassung. Dabei sind 8% davon überzeugt, dass die Anlässe überhaupt nicht genügen.

Im Mittel empfinden die Studierenden über alle Lehreinheiten die Möglichkeiten Kontakte mit Kommiliton*innen zu knüpfen als ausreichend, gleichwohl gibt es Studierende aus mindestens einer Lehreinheit, denen die Anlässe durchschnittlich eher nicht genügen.

Abbildung 50: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Kontakt zu Lehrenden und Kommiliton*innen



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang.

Finden und/oder Gründen von Lern- oder Diskussionsgruppen: Insgesamt 57% sind der Auffassung, dass es ausreichend Anlässe gibt, um Lern- oder Diskussionsgruppen zu finden bzw. zu gründen. Für 34% der Studierenden reichen die Anlässe vollkommen aus, für weitere 23% ist die Anzahl im Großen und Ganzen zufriedenstellend. 43% hingegen sehen diesen Punkt kritischer. Fast jede/r Fünfte (19%) ist der Meinung, dass die Möglichkeiten keinesfalls genügen und 24% sehen ebenfalls tendenziell Verbesserungspotential.

Die Rückmeldungen aus mindestens einer Lehreinheit zeigen, dass die Studierenden der Auffassung sind, dass hier die Vernetzungsmöglichkeiten nicht ausreichen. In anderen Lehreinheiten sind die Studierenden im Durchschnitt mit der Anzahl der Anlässe hierfür zufrieden.

Studienspezifika in fortgeschrittenen Studienphasen

Bachelorstudierende ab dem vierten Fachsemester, Staatsexamensstudierende im zweiten Studienabschnitt und Masterstudierende erhielten Fragen zu spezifischen Aspekten in der fortgeschrittenen Studienphase, deren Ergebnisse hier dargestellt werden. Ebenso werden Rückmeldungen zum Forschenden Lernen abgebildet und beschrieben. Lehramtsstudierende erhielten Fragen zum Forschenden Lernen im fachspezifischen Abschnitt.

Bachelorstudierende ab dem 4. Fachsemester

Die Studierenden im Bachelor ab dem vierten Fachsemester fühlen sich auf die aktuellen Anforderungen ihres Studienfachs durch das vorherige Studium gut vorbereitet (44%); bei weiteren 37%, trifft dies eher zu, so dass sich 82% mindestens eher gut vorbereitet fühlen. Dem gegenüber stehen 6% der Studierenden, die sich auf die aktuellen Anforderungen ihres Studiums nicht gut vorbereitet sehen und 12%, die sich eher nicht gut vorbereitet sehen (vgl. Tabelle 31).

Tabelle 31: Vorbereitung auf aktuelle Anforderung des Studiums (Bachelorstudierende ab 4. Fachsemester)

	voll und ganz	trifft zu	eher	eher nicht	trifft nicht zu	überhaupt nicht	n	M	SD
Bisheriges Studium hat auf die aktuellen Anforderungen des derzeitigen Studienabschnitts gut vorbereitet.	8%	36%	37%	12%	4%	2%	2.202	2,8	1,0

Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten in der Abschlussarbeit

Die Studierenden, die bereits mit der Vorbereitung oder Erstellung ihrer Abschlussarbeit (Bachelorarbeit) begonnen haben (n=1.159), wurden zu den Rahmenbedingungen der Abschlussarbeitsphase befragt. Fragestellungen: Die Studierenden konnten anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ die Vorbereitung auf die Abschlussarbeit bewerten:

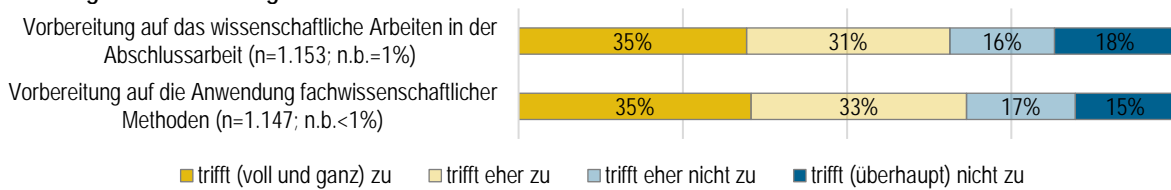
- Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten im Rahmen der Abschlussarbeit
- Vorbereitung auf die Anwendung fachwissenschaftlicher Methoden im Rahmen der Abschlussarbeit

Rückmeldungen zur Vorbereitung auf Anforderungen in der Abschlussarbeit

In Abbildung 51 werden die Einschätzungen der Studierenden bezüglich ihres Vorbereitungsstandes für die Abschlussarbeit im wissenschaftlichen Arbeiten und der Anwendung fachwissenschaftlicher Methoden dargestellt. In Abbildung 52 werden die Rückmeldungen zu den Erfahrungen bezüglich der Betreuung durch Lehrende bei der Vorbereitung bzw. Erstellung ihrer Bachelorarbeiten aufgezeigt.

Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten im Rahmen der Abschlussarbeit: 35% der Studierenden geben an, gut vorbereitet in ihre Abschlussarbeit zu gehen. Zuzüglich weitere 31% sehen sich ebenfalls zumindest prinzipiell gut vorbereitet. Eher kein solches Gefühl haben dagegen 16%, und weitere 18% geben an, ihre Abschlussarbeit gänzlich ohne eine ausreichende Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten durch ihr bisheriges Studium anzugehen.

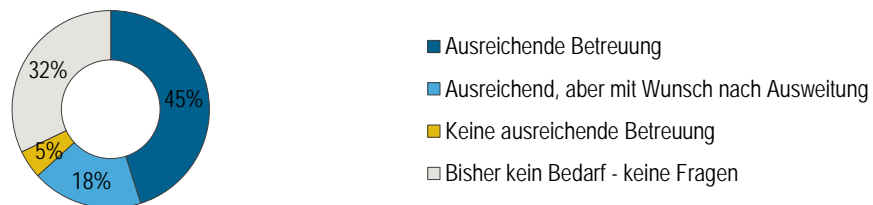
Abbildung 51: Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten in der Abschlussarbeit



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; n=dargestellte Bewertungen; n.b.=Anteil gewählte Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“.

Vorbereitung auf die Anwendung fachwissenschaftlicher Methoden im Rahmen der Abschlussarbeit: Auch bezüglich der Anwendung fachwissenschaftlicher Methoden sehen sich insgesamt etwas mehr als zwei Drittel (68%) der Studierenden eher (33%) bzw. gut (35%) vorbereitet. Dagegen haben 17% der Studierenden das Gefühl eher nicht mit den spezifischen fachwissenschaftlichen Methoden vertraut zu sein und weitere 15% geben an, überhaupt nicht auf die Anwendung von fachwissenschaftlichen Methoden im Rahmen der Arbeit vorbereitet zu sein.

Abbildung 52: Betreuung bei der Vorbereitung bzw. Erstellung der Bachelorarbeit



45% fühlen sich ausreichend im Rahmen der Vorbereitung und/ oder Erstellung der Bachelorarbeit betreut. Weitere 32% hatten keine Fragen, die sie an eine Betreuung hätten stellen wollen. 18% hätten sich eine umfangreichere Betreuung gewünscht. 5% fühlen sich nicht gut betreut.

Insgesamt 88% sind mit der Betreuung zufrieden, 4% sind unzufrieden oder sehr unzufrieden (Tabelle 32). Die Studierenden, die ein Kolloquium oder eine Arbeitsgruppe zur Unterstützung bei der Erstellung der Abschlussarbeit besuchten, sind damit zufrieden (93%).

Tabelle 32: Zufriedenheit mit Betreuung und Kolloquium der Bachelorarbeit

	zufrieden			unzufrieden			n	M	SD
	sehr	zufrieden	eher	eher	unzufrieden	sehr			
Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung?	34%	36%	18%	8%	2%	2%	677	2,1	1,1
Wie zufrieden sind Sie damit? (Kolloquium)	24%	43%	26%	4%	1%	2%	287	2,2	1,0

Anmerkung: 1=sehr zufrieden; 6= sehr unzufrieden

Staatsexamensstudierende Pharmazie, Rechtswissenschaft und (Zahn-) Medizin im fortgeschrittenen Studienverlauf

Studierende der Staatsexamensstudiengänge Pharmazie, Rechtswissenschaft und (Zahn-) Medizin im fortgeschrittenen Studium wurden zur Vorbereitung auf im Studium aktuelle Anforderungen des Staatsexamens befragt. Sie fühlen sich meist eher auf die aktuellen Anforderungen ihres Studienabschnitts vorbereitet (70%). 14% fühlen sich nicht gut auf die im Studium folgenden Anforderungen vorbereitet; weitere 18% neigen ebenfalls eher dazu, sich als nicht gut vorbereitet zu sehen (vgl. Tabelle 33).

Tabelle 33: Vorbereitung auf aktuelle Anforderung des Studiums

	voll und ganz	trifft zu	eher	eher nicht	trifft nicht zu	überhaupt nicht	n	M	SD
Bisheriges Studium hat auf die aktuellen Anforderungen des derzeitigen Studienabschnitts gut vorbereitet.	4%	27%	39%	18%	8%	6%	1.257	3,2	1,2

Anmerkung: 1=trifft voll und ganz zu; 6=trifft überhaupt nicht zu

28% geben an, dass sie durch das Studium ausreichend auf die Staatsexamensprüfung vorbereitet werden, 30% können dies nicht einschätzen, 42% geben, dass sie nicht ausreichend vorbereitet werden. Die Hälfte der Staatsexamensstudierenden im fortgeschrittenen Studium planen außeruniversitäre Angebote zur Vorbereitung auf die Prüfung zu nutzen, 18% wissen es (noch) nicht, 31% planen keine weiteren Angebote zu nutzen (Tabelle 34). Insgesamt sind die Rückmeldungen aus den drei verschiedenen Staatsexamensstudiengängen sehr unterschiedlichen und sollten fachspezifisch betrachtet werden.

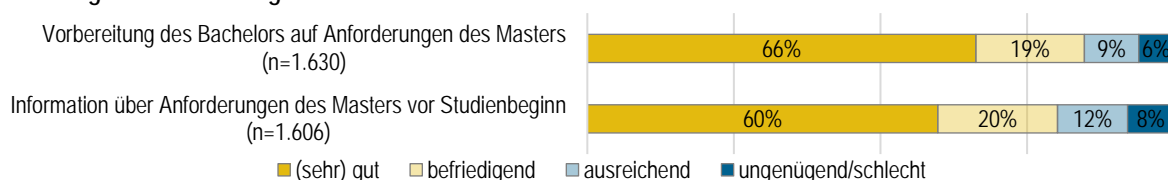
Tabelle 34: Vorbereitung auf die Staatsexamensprüfung

	ja	nein	kann ich nicht einschätzen
Vorbereitung auf die Staatsexamensprüfung durch das Studium (n=1.273)	28%	42%	30%
Planung/ Nutzung außeruniversitärer Zusatzangebote zur Staatsexamensvorbereitung (n=1.273)	51%	31%	18%

Masterstudierende

Insgesamt antworteten 1.683 Masterstudierende auf Fragen, die sich konkret auf diesen angestrebten Abschluss beziehen. In Abbildung 53 sind die Ergebnisse bezüglich der Vorbereitung auf das Masterstudium dargestellt.

Abbildung 53: Vorbereitung auf den Master



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="sehr gut"; 6="schlecht"; n=dargestellte Bewertungen.

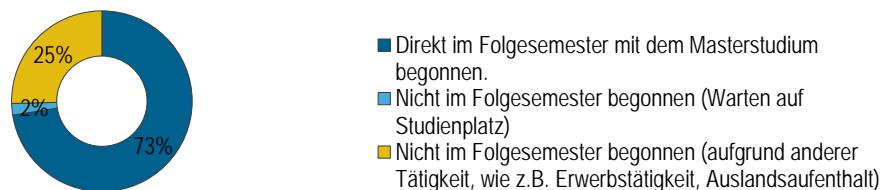
Zwei Drittel (66%) der Studierenden sind der Auffassung, dass sie durch den zuvor abgeschlossenen Bachelor gut bzw. sehr gut auf das Masterstudium vorbereitet wurden. 19% der Masterstudierenden empfinden ihr vorausgegangenes Bachelorstudium tendenziell als gute Vorbereitung. 15% sind insgesamt anderer Meinung und fühlen sich ausreichend (9%) bzw. ungenügend oder schlecht (6%) vorbereitet.

Über (sehr) gute (60%) bzw. befriedigende (20%) Informationen über die Anforderungen des Masterstudiums vor Studienbeginn verfügten insgesamt 80% der Studierenden. Ein Fünftel der Studierenden gibt dagegen an, weniger gut informiert gewesen zu sein. So sind 12% nach ihren Angaben ausreichend, 8% ungenügend oder schlecht über die an sie gestellten Anforderungen im Masterstudium informiert gewesen.

Übergangszeit vor dem Masterstudium: In der Regel beginnen die Studierenden direkt nach Abschluss des Bachelors im Folgesemester mit dem Masterstudium (73%). 2% warteten zunächst auf einen Masterstudienplatz; 25% waren eine Zeit lang anderweitig tätig, z.B. erwerbstätig, Auslandsaufenthalt etc. (vgl. Abbildung 54).⁶²

⁶² Vgl. Heine 2012

Abbildung 54: Zeitpunkt des Übergangs in das Masterstudium



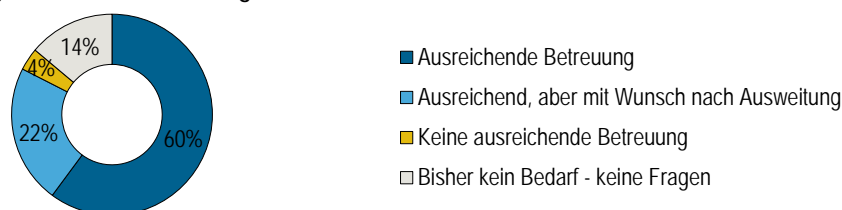
Motive für den Beginn eines Masterstudiums: Der Hauptgrund einen Master zu beginnen, ist für die Studierenden das fachliche Interesse (84%). 77% möchten ihre Berufschancen verbessern. 39% geben an, sich auf eine akademische oder forschende Tätigkeit vorbereiten zu wollen und 29% möchten ihre allgemeine Situation verbessern (bspw. Zeit für die Berufsfindung haben, nicht arbeitslos sein oder den Studierendenstatus beibehalten).

Tabelle 35: Motive für das Masterstudium (Mehrfachnennung möglich)

fachliche Interessen (fachlich-berufliche Neigung, persönliche Weiterbildung, Spezialisierung)	84%
Verbesserung der Berufschance (ggf. geringes Vertrauen in die Berufschance mit dem ersten Studienabschluss)	77%
Vorbereitung auf akademische/forschende Tätigkeit (akademische Laufbahn, angestrebte Promotion, forschende Tätigkeit)	39%
allgemeine Situation (Zeit für Berufsfindung, nicht arbeitslos sein, Studierendenstatus beibehalten)	29%
Anzahl durchschnittlich genannter Motive, n=1.657	2,3

Masterarbeit: 44% der Masterstudierenden sind bereits dabei ihre Abschlussarbeit zu schreiben bzw. diese vorzubereiten. 60% von ihnen hatten für die Themenfindung der Masterarbeit ausreichend Unterstützung, 22% hätten sich mehr Unterstützung gewünscht, 14% haben bis zum Befragungszeitpunkt kein Bedarf einer Betreuung und 4% hatten keine ausreichende Unterstützung.

Abbildung 55: Betreuung bei der Themenfindung für die Masterarbeit



Wenn die Studierenden eine Betreuung der Masterarbeitsphase nutzten, sind 88% mindestens eher damit zufrieden. 10% hätten sich zusätzlich ein Kolloquium oder eine Arbeitsgruppe für die Vorbereitung bzw. Erstellung der Masterarbeit gewünscht; 75% hatten ein solches Angebot und 93% von ihnen waren damit zufrieden. Ausreichend inhaltlichen Gestaltungsspielraum für die Masterarbeit hatten 78%, 15% hätten sich mehr eigenen Gestaltungsspielraum gewünscht, 7% geben an, keinen Gestaltungsspielraum gehabt zu haben.

Forschendes Lernen

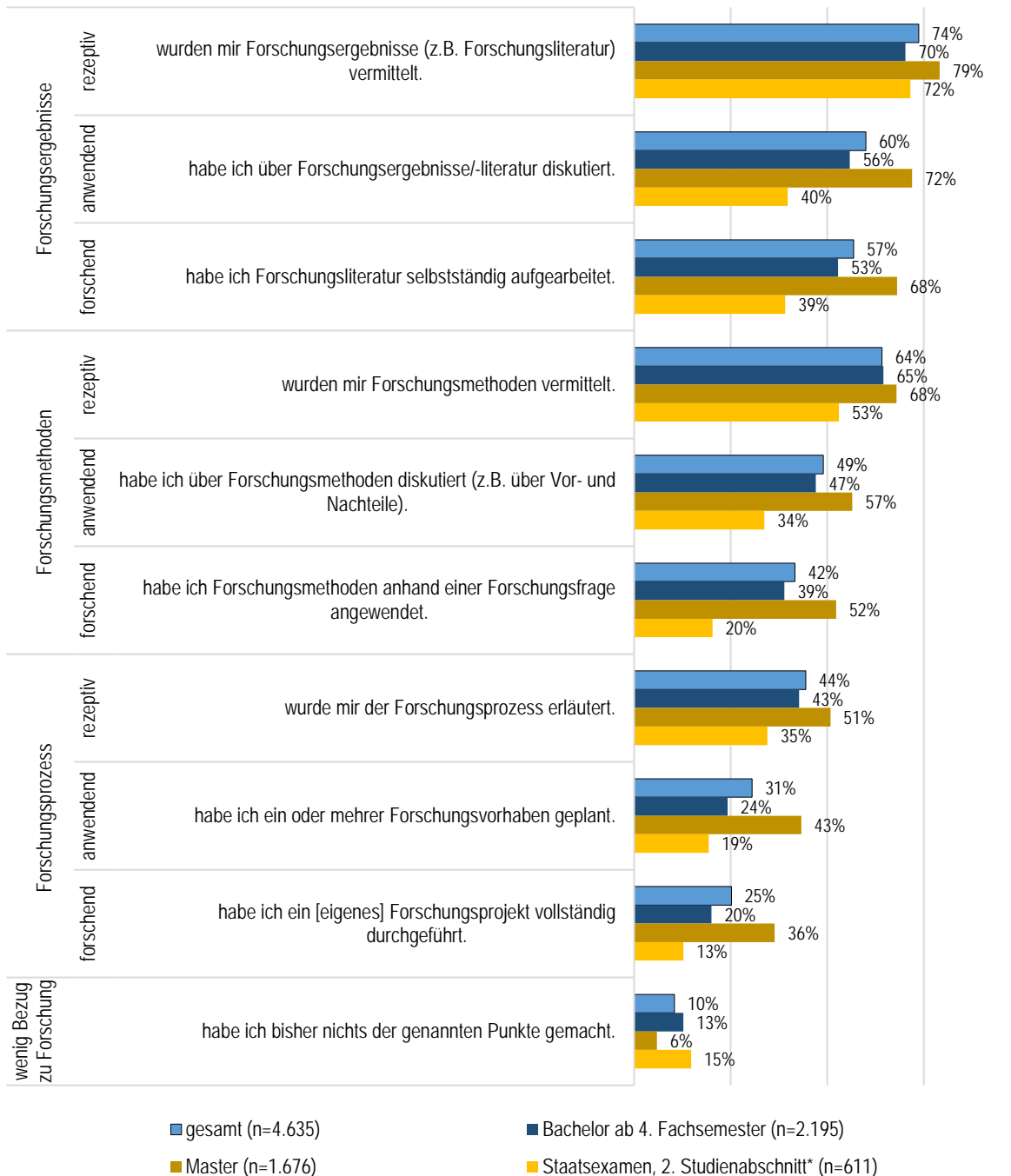
Das Forschende Lernen wurde in der zweiten Studierendenbefragung als neues Thema aufgegriffen und Studierende ab dem vierten Fachsemester sowie Masterstudierende wurden um ihre Einschätzung im aktuellen Studium gebeten.⁶³ Die Unterscheidung erfolgt nach drei inhaltlichen Schwerpunkten (Forschungsergebnisse, -methoden und -prozess) sowie drei verschiedenen Aktivitätsniveaus der Studierenden – forschend, anwendend und rezeptiv. In Abbildung 56 sind die Antworten der Studierenden zu den jeweiligen bisherigen forschungsbezogenen Aspekten ihres Studiums dargestellt. Die Darstellung enthält sowohl Gesamtwerte als auch getrennt für Auswertungen nach den angestrebten Abschlüssen Bachelor, Master und Staatsexamen. Die Auswertungen nach Staatsexamen enthalten die Rückmeldungen der Studierenden der Pharmazie, Medizin und Zahnmedizin.

⁶³ Vgl. Grundsätze zu Studium und Lehre an der Goethe-Universität (Leitbild Lehre), www.luq.uni-frankfurt.de/grundsaeetze. Hierbei wurde die Unterscheidung basierend auf einem theoretischen Modell zur Klassifizierung forschungsbezogener Lehre von Rueß et al. (2013, 2016) – orientiert an Healey & Jenkins (2008) – vorgenommen. Die Items wurden anhand der Klassifizierungsmatrix aus Rueß et al. (2016) formuliert. Studierende der Rechtswissenschaft und des Lehramts sind nicht mit in die Auswertung aufgenommen. Daher beziehen sich die Auswertung für Staatsexamensstudiengängen in diesem Fall auf Studierende der Pharmazie, Medizin und Zahnmedizin. Lehramtsstudierende erhielten die Fragen zum Forschenden Lernen im fachspezifischen Abschnitt.

Rückmeldungen der Studierenden zu Forschendem Lernen

Bei allen drei inhaltlichen Schwerpunkten (Forschungsergebnisse, -methoden, -prozess) sinkt der Anteil der Studierenden, die dies bereits schon als Bestandteil ihres Studiums hatten, mit steigendem Aktivitätsniveau (rezeptiv, anwendend, forschend). Somit sind die drei inhaltlichen Schwerpunkte jeweils am häufigsten rezeptiv, gefolgt von anwendend und forschend im Studium bereits enthalten. Mit steigender Komplexität des inhaltlichen Schwerpunkts (Forschungsergebnisse, -methoden, -prozess) sinkt ebenfalls der Anteil der Studierenden, die dies bereits als Bestandteil ihres Studiums wahrgenommen haben.

Abbildung 56: Forschendes Lernen an der Goethe-Universität („In meinem derzeitigen Studium...“)



Anmerkung: Befragt wurden Bachelorstudierende ab dem vierten Fachsemester, Staatsexamensstudierende im zweiten Studienabschnitt und Masterstudierende. *ohne Abschluss Lehramt oder Rechtswissenschaft. Die Abschlüsse kirchliche Prüfung, Magister und Diplom sind ebenfalls in „gesamt“ enthalten, werden allerdings nicht separat in der Abbildung dargestellt. Vgl. Klassifizierungsmatrix zum forschenden Lernen aus Rueß et al. (2016).

Unterschieden nach Abschluss des jeweiligen Studiengangs, haben häufiger Masterstudierende alle Schritte – sowohl auf inhaltlicher Schwerpunktebene als auch nach Aktivitätsniveau – im bisherigen Studium erfahren. Bei Studierenden der Staatsexamina ist der jeweilige Anteil über alle Bereiche am niedrigsten. 15% der befragten Staatsexamensstudierenden haben die zuvor genannten Punkte mit Bezug zu Forschung nach ihrer Einschätzung noch nicht im bisherigen Studium bearbeitet; unter den Bachelorstudierenden ab dem vierten Semester sind dies 13% und 6% der Masterstudierenden.

Forschungsergebnisse: Forschungsergebnisse wurden von knapp vier Fünfteln der Masterstudierenden (79%) bereits vermittelt; von über zwei Drittel der Masterstudierenden wurden sie außerdem diskutiert (72%) und aufgearbeitet (68%). Der überwiegende Teil der fortgeschrittenen Bachelorstudierenden hat Forschungsergebnisse vermittelt bekommen (70%); je über die Hälfte haben bislang Forschungsergebnisse diskutiert (56%) oder Forschungsliteratur aufgearbeitet (53%). Die Rückmeldungen der Staatsexamensstudierenden weisen darauf hin, dass 72% bereits Forschungsergebnisse vermittelt bekamen, vergleichsweise aber deutlich weniger diese diskutierten (40%) oder aufarbeiteten (39%).

Forschungsmethoden: Über zwei Drittel der Masterstudierenden haben bislang Forschungsmethoden vermittelt bekommen (68%), über Vor- und Nachteile dieser Methoden diskutiert (57%) oder sie anhand einer Forschungsfrage angewendet (52%). Bei Bachelorstudierenden mit fortgeschrittenem Studienverlauf liegen die Anteile bezüglich des Erlernens von Forschungsmethoden zwischen 39% und 65%. Während zwei Drittel (65%) Forschungsmethoden vermittelt bekommen hat, wurden sie bislang von 47% diskutiert und von 39% selbstständig angewendet. Über die Hälfte der Staatsexamensstudierenden (53%) im fortgeschrittenen Studienabschnitt bekamen Forschungsmethoden vermittelt, ein Drittel (34%) hat über Vor- und Nachteile dieser Methoden gesprochen und ein Fünftel (20%) sie bislang angewendet.

Forschungsprozess: 51% der Masterstudierende haben den Forschungsprozess erläutert bekommen, 43% einen Forschungsprozess geplant und 36% diesen bislang vollständig selbst durchgeführt. Von Bachelorstudierenden ab dem vierten Fachsemester haben 43% den Forschungsprozess bislang vermittelt bekommen, ein Viertel (24%) eigenständig ein Forschungsvorhaben geplant und ein Fünftel (20%) ein eigenes Forschungsprojekt durchgeführt. Unter den Staatsexamensstudierenden sind die Anteile bezogen auf das Erlernen des gesamten Forschungsprozesses jeweils am niedrigsten: So haben 35% von ihnen den Prozess erläutert bekommen, 19% ein Forschungsvorhaben geplant und 13% ein Forschungsvorhaben vollständig durchgeführt.

Kapitel 6: Bewertung zu Studium und Lehre

Die Studierenden wurden in diesem Abschnitt um eine Bewertung im Hinblick auf den Forschungsbezug und den Praxisbezug der Lehre gebeten. Hierbei wurden sie gefragt, inwiefern sie Veranstaltungen mit Forschungsbezug oder Praxisbezug kennen bzw. nutzen bzw. Interesse hieran haben. Des Weiteren folgen in diesem Kapitel die Angaben der Studierenden zur eigenen Lernmotivation, einem Feedback zur Lehrveranstaltungsevaluation und zum E-Learning in der Lehre.

Forschungsbezug in der Lehre

Fragestellungen: Die Studierenden konnten Einschätzungen zu Interesse und der Nutzung von Veranstaltungen bzw. Angeboten mit Forschungsbezug in der Lehre geben. Zu den folgenden Angeboten wurde um Rückmeldung gebeten:

- Veranstaltung(en) zur Anwendung wissenschaftlicher Methoden
- Veranstaltung(en) zu aktuellen Forschungsarbeiten
- Veranstaltung(en) zur Einführung in den Forschungsprozess
- Forschungspraktikum/ eigenes Forschungsprojekt im Rahmen einer Veranstaltung
- Mitarbeit an Forschungsprojekten

Rückmeldungen zu Forschungsbezug in der Lehre

In Abbildung 57 werden die Rückmeldungen der Studierenden bezüglich ihres Interesses und der Nutzung von Veranstaltungen bzw. Angeboten mit Forschungsbezug in der Lehre dargestellt. Eine Auswertung nach Lehreinheiten ist aufgrund der Frageformen hier nicht erfolgt. Daher wird auf die fachspezifischen Auswertungen verwiesen.⁶⁴

Veranstaltung(en) zur Anwendung wissenschaftlicher Methoden: Mehr als die Hälfte (53%) der Studierenden sind angebotene Veranstaltung(en) zur Anwendung wissenschaftlicher Methoden bekannt; 28% haben diese auch genutzt. 27% sind keine solche Angebote bekannt, allerdings hat dieser Anteil der Studierenden ein grundsätzliches Interesse am Besuch von Veranstaltungen zur Anwendung wissenschaftlicher Methoden. 8% haben kein Interesse an einer Teilnahme. Die Veranstaltung(en) sind damit von insgesamt gut einem Drittel der Studierenden (34%) als nicht bekannt beschrieben worden. 12% verzichteten darauf eine Antwort zu geben.

Veranstaltungen zu aktuelle Forschungsarbeiten: 36% der Studierenden sind Veranstaltungen zu aktuellen Forschungsarbeiten bekannt. 21% haben sich dagegen entschieden eine der Veranstaltungen zu besuchen. Dem größten Teil der Studierenden (36%) sind die Angebote jedoch unbekannt, obwohl ein Interesse an ihrem Besuch besteht. Weiteren 14% sind Veranstaltungen dieser Art ebenfalls unbekannt, hier besteht allerdings auch kein Interesse aktuelle Forschungsarbeiten in einem solchen Rahmen kennenzulernen. Damit sind 50% der Studierenden keine dieser Angebote im Lauf ihres bisherigen Studiums bekannt geworden. 14% der Studierenden haben die Frage nicht beantwortet.

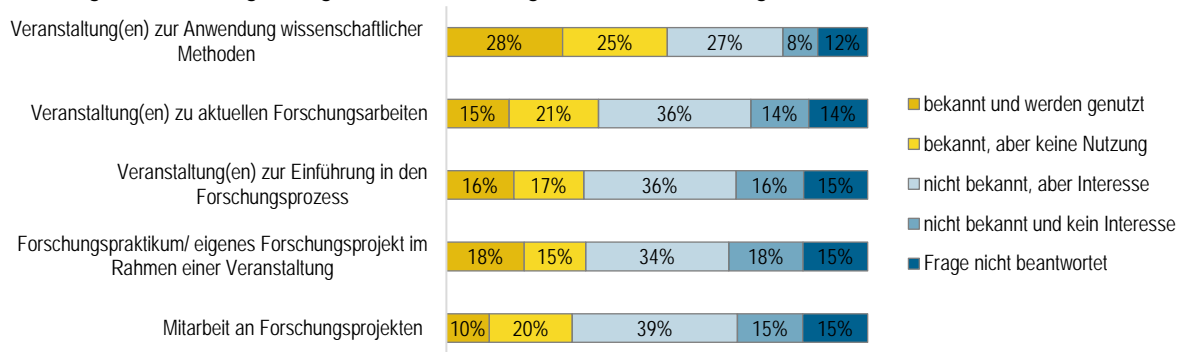
Veranstaltungen zur Einführung in den Forschungsprozess: Einem Drittel der Studierenden (33%) sind Veranstaltungen zur Einführung in den Forschungsprozess bekannt; diese werden von der Hälfte dieser (16%) auch genutzt. 36% geben an, keine Angebote dieser Art zu kennen, grundsätzlich aber Interesse hieran zu haben, während weitere 16% die Angebote weder kennen, noch Interesse am Besuch von Veranstaltungen dieser Art zurückmelden. 15% der Studierenden entschieden sich dazu keine Angaben zu machen.

Forschungspraktikum/ eigenes Forschungsprojekt: Einem Drittel der Studierenden (33%) sind Veranstaltungen, in denen ein Forschungspraktikum bzw. ein eigenes Forschungsprojekt durchgeführt wird, bekannt. Knapp ein Fünftel (18%) hat im Rahmen dieser Veranstaltungen selbst im Forschungsprozess partizipiert, während 15% derer, denen die Angebote bekannt waren, hierauf verzichtet haben. Interesse, aber bislang keine Kenntnis über

⁶⁴ Da jeweils ein bedeutender Anteil (12% bis 15%) die Beantwortung der jeweiligen Frage ausließ, wird deren Anteil angegeben (Berücksichtigung der Missingwerte).

solche Veranstaltungen im Fach haben 34% der Studierenden. 18% sind die Angebote weder bekannt, noch haben sie Interesse daran diese wahrzunehmen. 15% der Studierenden haben die Frage nicht beantwortet.

Abbildung 57: Forschungsbezug der Lehre (Nutzung und Interesse an Angeboten)



Anmerkung: Da jeweils ein bedeutender Anteil 12%-15% die Beantwortung der jeweiligen Frage ausließ, wird deren Anteil angegeben (Berücksichtigung der Missingwerte). n=9.671.

Mitarbeit an Forschungsprojekten: Die Möglichkeit an Forschungsprojekten mitzuarbeiten, kennen 30% der Studierenden, letztlich genutzt wird dieses Angebot von 10%, während 20% sich (bis zum Befragungszeitpunkt) dagegen entschieden. Mehr als der Hälfte (54%) der Studierenden ist die Möglichkeit der Mitarbeit am Forschungsprojekt nicht bekannt, wobei 39% daran interessiert sind, selbst in Forschungsprojekten arbeiten zu können. Die Frage wurde von insgesamt 15% der Studierenden nicht beantwortet.

Praxisbezug in der Lehre

Fragestellungen: Die Studierenden wurden gebeten, ihr Interesse und die Nutzung von Veranstaltungen bzw. Angeboten mit Praxisbezug in der Lehre anzugeben. Zu folgenden Angeboten wurde um Rückmeldung gebeten:

- Lehrveranstaltungen zum Einüben berufspraktischer Tätigkeiten
- Vorträge aus der Praxis
- Darstellung verschiedener Berufsfelder
- Projektarbeit im Rahmen des Studiums
- Pflichtpraktika im Rahmen des Studiums (nicht Laborpraktikum)
- Praxis- und projektorientierte Veranstaltungen
- Angebote zur Kontaktaufnahme mit Arbeitgebern
- Exkursionen

Rückmeldungen zu Praxisbezug in der Lehre

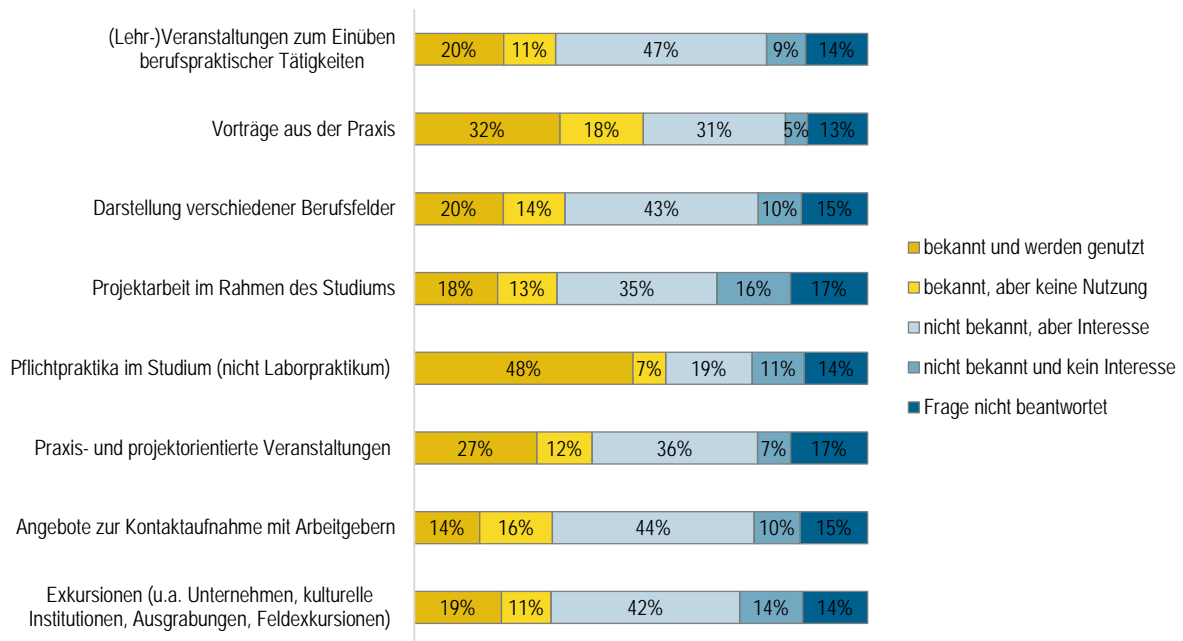
In Abbildung 58 werden die Rückmeldungen zum Interesse und der Nutzung von Veranstaltungen bzw. Angeboten mit Praxisbezug in der Lehre dargestellt. Eine Auswertung nach Lehreinheiten ist aufgrund der Frageformen hier nicht erfolgt. Daher wird auf die fachspezifischen Auswertungen verwiesen.⁶⁵

(Lehr-)Veranstaltungen zum Einüben berufspraktischer Tätigkeiten: 31% der Studierenden sind Angebote dieser Art bekannt und von einem Fünftel der Studierenden (20%) werden diese auch genutzt. Mehr als der Hälfte (56%) der Studierenden sind dagegen solche Veranstaltungen nicht bekannt, wenngleich 47% Interesse an der Nutzung dieser Angebote haben. 9% der Studierenden sind Veranstaltungen hierzu weder bekannt, noch haben sie Interesse daran sie zu besuchen. Nicht beantwortet haben hier 14% der Studierenden.

Vorträge aus der Praxis: Vorträge dieser Art sind der Hälfte der Studierenden bekannt (50%). 32% haben bereits Vorträge von Berufsvertreter*innen besucht, 18% wussten von den Angeboten aber nahmen sie nicht wahr. 36% ist dieses Angebot nicht bekannt, allerdings bekunden 31% ihr Interesse am Besuch von genannten Vorträgen, wenn sie davon wüssten. 5% zeigen hieran kein Interesse. 13% der Studierenden haben hierauf nicht geantwortet.

⁶⁵ Da jeweils ein bedeutender Anteil 12% bis 15% die Beantwortung der jeweiligen Frage ausließ, wird deren Anteil angegeben (Berücksichtigung der Missingwerte).

Abbildung 58: Praxisbezug der Lehre (Nutzung und Interesse)



Anmerkung: Da jeweils ein bedeutender Anteil 12%-15% die Beantwortung der jeweiligen Frage ausließ, wird deren Anteil angegeben (Berücksichtigung der Missingwerte). n=9.671.

An der Darstellung verschiedener Berufsfelder haben 63% der Studierenden Interesse; 20% der Studierenden können diese bereits nutzen. 43% kennen hierzu keine Veranstaltungen, haben aber Interesse daran sie zu besuchen. 24% haben dagegen kein Interesse an der Darstellung verschiedener Berufsfelder in ihrem Fach: 14% sind die Angebote in ihrem Fach bekannt, 10% wiederum nicht. Hierauf wurde von 15% der Studierenden nicht geantwortet.

Die Möglichkeit zur Projektarbeit im Rahmen des Studiums ist 31% der Studierenden bekannt. Während 18% der Studierenden auch davon Gebrauch machen, konnten oder wollten 13% der Studierenden dies nicht tun. Interesse an diesem Angebot haben 35% der Studierenden, obgleich ihnen diese bisher unbekannt waren, womit insgesamt 53% Interesse an der Projektarbeit bekunden. 16% ist die Möglichkeit zur Projektarbeit nicht bekannt, es besteht allerdings auch kein Interesse hieran zu partizipieren. 17% entschieden sich dazu keine Angaben zu machen.

Pflichtpraktika im Studium (ohne Laborpraktikum) haben bislang 48% der Studierenden absolviert. Weitere 7% geben an, darüber Bescheid zu wissen, aber bisher noch keines absolviert zu haben. Knapp ein Fünftel (19%) hat Interesse an Praktika auch wenn ihnen Pflichtpraktika nicht bekannt sind. 11% der Studierenden haben keine Kenntnis von Pflichtpraktika und möchten diese auch nicht absolvieren. 14% der Studierenden antworteten hierauf nicht.

Praxis- und projektorientierte Veranstaltungen sind 39% der Studierenden bekannt, wenngleich sie von insgesamt gut einem Viertel der Studierenden (27%) genutzt werden. 12% haben hieran, trotz Kenntnis der Angebote, kein Interesse. Etwas mehr als ein Drittel (36%) der Studierenden gibt an, keine Angebote dieser Art zu kennen, aber durchaus Interesse am Besuch dieser Veranstaltungen zu haben. 7% besitzen weder Kenntnis von, noch haben sie Interesse an dieser Art von Veranstaltungen. Keine Angaben hierzu machten 17% der Studierenden.

Kontaktaufnahme mit Arbeitgebern: An einer vom Studienfach angebotene Kontaktaufnahme mit Arbeitgebern sind 68% der Studierenden interessiert, wobei 14% der Studierenden diese Möglichkeit bereits nutzen und 44% kein Angebot hierzu kennen. 26% der Studierenden haben kein Interesse hieran. Nicht geantwortet wurde hierauf von 15% der Studierenden.

Exkursionen verschiedener Art⁶⁶ wurden von knapp einem Fünftel (19%) der Studierenden genutzt, wenngleich ein großer Anteil von Studierenden (42%) Interesse äußert, obwohl bisher keine Kenntnis von einer solchen Möglichkeit besteht. Auf die Exkursionen verzichtet hat gut jeder bzw. jede Zehnte (11%), wenngleich sie über ein diesbezügliches Angebot informiert waren. Weitere 14% der Studierenden haben weder Interesse noch kennen sie ein solches Angebot. 14% der Studierenden geben hier keine Einschätzung.

Durchführung und Besprechung der Lehrveranstaltungsevaluation

Fragestellungen: Die Studierenden wurden um Rückmeldung zur Durchführung und Besprechung der Lehrveranstaltungsevaluation gebeten. Diesem konnten sie anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ nachkommen.

- Sinnhaftigkeit der Durchführung der Lehrveranstaltungsevaluation als Feedbackinstrument an Lehrende
- Besprechung der Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation in einer späteren Sitzung der Lehrveranstaltung

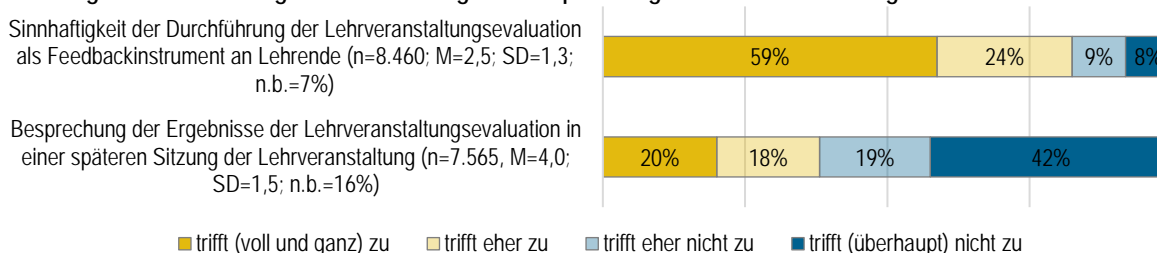
Rückmeldungen zur Durchführung und Besprechung der Lehrveranstaltungsevaluation

In Abbildung 59 werden die Rückmeldungen der Studierenden zur Durchführung und Besprechung der Lehrveranstaltungsevaluation dargestellt. In Abbildung 60 ist die Breite der Varianz der durchschnittlichen Rückmeldungen von Studierenden aus unterschiedlichen Lehreinheiten abgebildet.

Feedback zur Lehrveranstaltungsevaluation: Ein Großteil der Studierenden hält die durchgeführte Lehrveranstaltungsevaluation für mindestens eher sinnvoll (83%), wobei 59% sie als (sehr) sinnvoll erachten. Eine andere Meinung zur Lehrveranstaltungsevaluation haben dagegen insgesamt 17% der Studierenden; so halten sie 8% für (überhaupt) nicht sinnvoll und weitere 9% sind der Meinung, die Lehrveranstaltungsevaluation ist tendenziell kein sinnvolles Instrument, um Lehrenden Feedback zu geben.

Im Durchschnitt stimmen die Studierenden über die Lehreinheiten hinweg mind. eher zu, dass die Lehrveranstaltungsevaluation ein sinnvolles Feedbackinstrument für Lehrende ist. Die Rückmeldungen in den Lehreinheiten variieren dabei von überwiegender Zustimmung bis verhaltener Zustimmung, aber bewegen sich damit stets im zustimmenden Bereich.

Abbildung 59: Rückmeldung zu Durchführung und Besprechung der Lehrveranstaltungsevaluation



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=„trifft voll und ganz zu“; 6=„trifft überhaupt nicht zu“

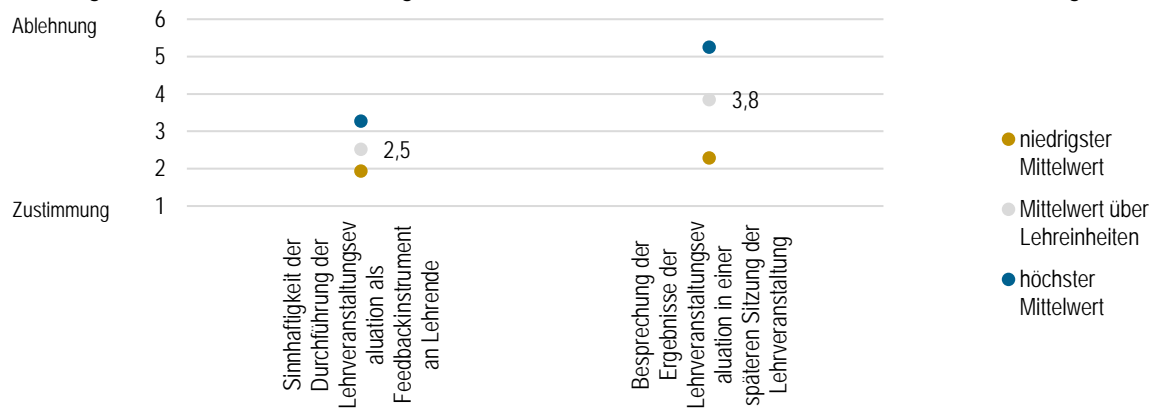
Besprechung der Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation: 20% der Studierenden stimmen zu, dass die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation in einer späteren Sitzung besprochen werden; bei weiteren 18% trifft dies eher zu. Bei 19% der Studierenden werden die Ergebnisse eher nicht besprochen; 42% sagen, dass es keine Besprechung der Ergebnisse in einer späteren Sitzung der Lehrveranstaltung gibt. Somit gibt eine Mehrheit von 61% an, dass eine Besprechung der Ergebnisse kaum bis gar nicht stattfindet.⁶⁷

⁶⁶ u.a. Unternehmen, kulturellen Institutionen, Ausgraben, Feldexkursionen

⁶⁷ Insgesamt haben auf diese Aussage fast 16% Studierende von der Antwortmöglichkeit „kann ich nicht beurteilen“ Gebrauch gemacht. Dies sind – nach ergänzender Analyse – vor allem Studierende aus den ersten Semestern, die bis zum Befragungszeitpunkt noch keine Erfahrung diesbezüglich an der Goethe-Universität sammeln konnten.

Die Spannweite der durchschnittlichen Rückmeldung zur Besprechung der Evaluationsergebnisse ist groß. So gibt es Lehreinheiten, in denen die Lehrveranstaltungsevaluationsergebnisse im Durchschnitt besprochen werden bis hin zu Lehreinheiten, bei denen die betreffenden Studierenden im Durchschnitt verneinen, dass die Ergebnisse besprochen werden. Größtenteils werden die Ergebnisse eher nicht in einer späteren Sitzung besprochen.

Abbildung 60: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Feedback Lehrveranstaltungsevaluation



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang.

E-Learning und digitale Lernformate

Digitale Lehrformate und E-Learning: Im Durchschnitt nutzt jeder Studierende 3,3 verschiedene digitale Angebotsformate, die im Rahmen des Studienfachs zur Verfügung stehen (vgl. Tabelle 36). Von fast allen Studierenden wird OLAT (Online Teaching and Learning, die zentrale Lernplattform der Goethe-Universität) als digitales Angebot in der Lehre im Studienfach genutzt (93%). Auch digitale Literatur in Form von bspw. E-Materialien oder pdf-Dokumenten werden von nahezu allen Studierenden im Zusammenhang mit der Arbeit für das Studienfach verwendet (86%). Die Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen nutzen etwa zwei Drittel der Studierenden als Ergänzung (64%). Weitere digitale Formate werden von weitaus weniger Studierenden genutzt, wie (unbenotete) Übungen und E-Tests (26%). Diskussions- und Austauschforen verwenden ebenfalls 26% der Studierenden. 14% der Studierenden nutzen Wikis; 12% verwendeten (benotete) E-Klausuren. Weitere Formate, wie Flipped bzw. Inverted Classroom, MOOCs, Serious Game und online Lernspiele werden von 2-3% der Studierenden im Rahmen des Studienfachs genutzt. 1% hat angegeben, kein digitales Format zur Ergänzung der Lehre zu verwenden.

Tabelle 36: Nutzung von E-Learningangeboten und digitalen Lernformaten (Mehrfachnennung möglich)

	Häufigkeit
OLAT	93%
Digitale Literatur (z.B. E-Materialien, pdfs)	86%
Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen	64%
E-Tests/ Übung (unbenotet)	26%
Diskussions-/ Austauschplattform (z.B. Foren/Facebook/Twitter/Instagram/Lernblogs etc.)	26%
Wikis (Shared Documents)	14%
E-Klausur (benotet)	12%
Flipped bzw. Inverted Classroom	3%
MOOCs (Massive open online course), andere Onlinekurse auf Universitätsniveau	2%
Serious Game, Online Lernspiel	2%
Sonstige	5%
Keine	1%
n	9.464
Anzahl durchschnittlich genannte Formate	3,3

Verwendung der digitalen Lernangebote: Die Studierenden finden die digitalen Lernangebote vor allem hilfreich für die Nachbereitung von Lehrveranstaltungen und zur Prüfungsvorbereitung (74% bzw. 75%). 62% helfen digitale Formate dabei, zeitlich unabhängig lernen zu können. Knapp die Hälfte der Studierenden (48%) nutzt digitale

Angebote zur Vorbereitung von Lehrveranstaltungen. 11% finden die Angebote hilfreich, um sich thematisch auf Diskussionen vorzubereiten (vgl. Tabelle 37).⁶⁸

Tabelle 37: Zweck der Nutzung digitaler Lernformate (Mehrfachnennung möglich)

	Häufigkeit
Nachbereitung von Lehrveranstaltungen	75%
Zur Prüfungsvorbereitung	74%
Zum zeitlich unabhängigen Lernen	62%
Zur Vorbereitung von Lehrveranstaltungen	48%
Für thematische Diskussionen mit Lehrenden und Studierenden (z.B. in Foren)	11%
gar nicht	5%
n	9.122
Anzahl durchschnittlich genannte Punkte	2,7

Rückmeldungen zu E-Learningangeboten und digitalen Lernformaten

Fragestellungen: Die Studierenden wurden zu Facetten der Nutzung und Bewertung von E-Learning-Angeboten befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten.

- Regelmäßige Nutzung vorhandener E-Learning-Angebote
- Erleichterung des Studiums durch die Nutzung von E-Learning-Angeboten

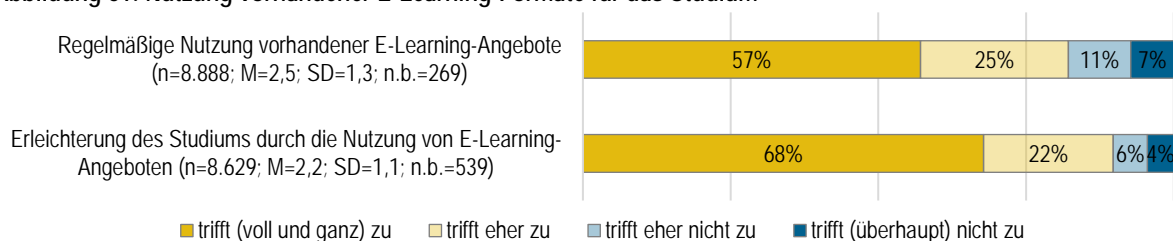
In Abbildung 61 werden die Rückmeldungen der Studierenden zu Facetten von Nutzung und Bewertung von E-Learning-Angeboten dargestellt.

Regelmäßige Nutzung vorhandener E-Learning-Angebote: Insgesamt nutzen die meisten Studierenden die digitalen Angebotsformate mindestens eher regelmäßig (82%). 11% und damit rund jede bzw. jeder Zehnte gibt an, die Angebote eher nicht regelmäßig zu nutzen, während 7% digitale Lernformate und E-Learning-Angebote nicht bzw. überhaupt nicht regelmäßig nutzen.

Erleichterung des Studiums durch die Nutzung von E-Learning-Angeboten: Eine Erleichterung für ihr Studium durch die Nutzung von E-Learning-Angeboten und digitalen Lernformaten können 90% der Studierenden zumindest eher für sich feststellen. Für mehr als zwei Drittel von ihnen (68%) gilt dies sogar überwiegend. Ein Zehntel der Studierenden gibt an wenig (6%) bis keine (4%) Erleichterung im Studium durch die Nutzung zu haben.

Die durchschnittlichen Rückmeldungen der Studierenden aus unterschiedlichen Lehreinheiten variieren eher geringfügig, weshalb auf eine Abbildung verzichtet wurde (regelmäßige Nutzung: M=2,0-3,0; Erleichterung Studium: M=1,8-2,6).

Abbildung 61: Nutzung vorhandener E-Learning-Formate für das Studium



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; n.b.=kann ich nicht beurteilen.

⁶⁸ Ergänzende Auswertungen zur Nutzung der digitalen Angebote durch verschiedene Studierendengruppen (unterschieden nach erfragten Heterogenitätsfaktoren) können in der Broschüre zu zentralen Ergebnissen der zweiten Studierendenbefragung nachgelesen werden. Verfügbar unter: www.studierendenbefragung.uni-frankfurt.de

Einschätzung zur Lernmotivation

Fragestellungen: Die Studierenden wurden gebeten ihre Lernmotivation einzuschätzen.⁶⁹ Diese konnten sie anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ einordnen. Erfragt wurden:

- Spaß an der Aneignung der Fachinhalte
- Eingeschätzte Relevanz der Studieninhalte für den angestrebten Beruf
- Motivation zur Aneignung von Fachinhalten (Lernen)
- Effektive Nutzung der zur Verfügung stehenden Lernzeit

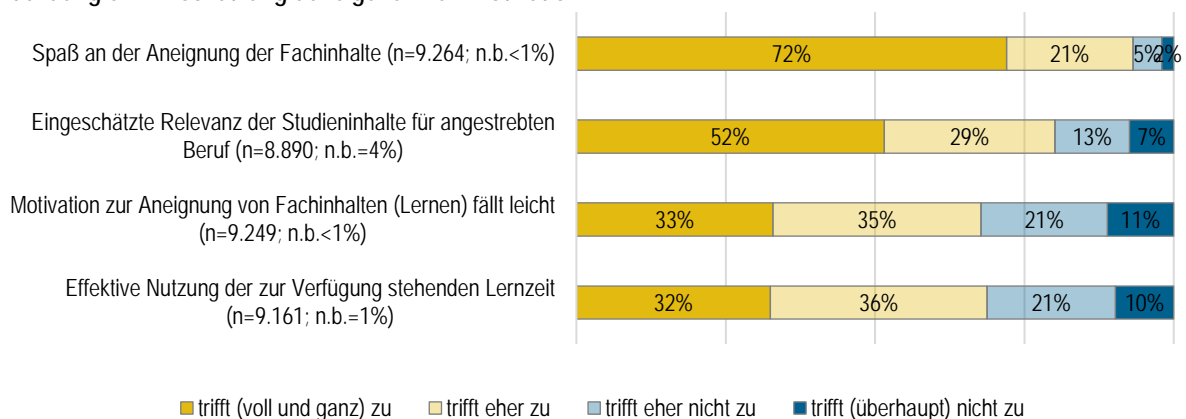
Rückmeldungen zur Einschätzung der Lernmotivation

In Abbildung 62 werden die Einschätzungen der Studierenden zur Lernmotivation dargestellt.

Spaß an der Aneignung der Fachinhalte: Nahezu allen Studierenden macht es großen (72%) oder zumindest prinzipiell (21%) Spaß sich Fachinhalte anzueignen (93%). Jeder Zwanzigste (5%) ist eher unmotiviert sich die Fachinhalte ihres oder seines Studienfaches anzueignen. 2% können hierfür keine Begeisterung aufbringen.

Eingeschätzte Relevanz der Studieninhalte für angestrebten Beruf: Über die Hälfte (52%) hält die Lerninhalte des Studienfachs für relevant für den angestrebten Beruf; weitere 29% stimmen diesem ebenfalls eher zu. Jede bzw. jeder fünfte Studierende (20%) ist in diesem Punkt anderer Meinung und findet, dass die Relevanz der Studieninhalte für das spätere Berufsleben eher nicht (13%) bzw. gar nicht (7%) in den Lerninhalten gegeben ist.

Abbildung 62: Einschätzung der eigenen Lernmotivation



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu".

Motivation zur Aneignung von Fachinhalten (Lernen): Ein Drittel (33%) der Studierenden gibt an, dass es ihr oder ihm leichtfällt, sich zum Lernen zu motivieren; gut einem weiteren Drittel fällt es eher leicht (35%). Dem dritten Drittel fällt es nicht leicht sich zum Lernen zu motivieren, wobei insgesamt 11% überhaupt keine Motivation zu lernen haben.

Effektive Nutzung der zur Verfügung stehenden Lernzeit: Ähnlich ist die Verteilung bei der Nutzung der zur Verfügung stehenden Lernzeit. Ein Drittel kann die Zeit effektiv nutzen (32%), etwa ein weiteres Drittel kann sie eher effektiv zum Lernen nutzen (36%) und ein Drittel kann die zur Verfügung stehende Zeit (eher) nicht effektiv zum Lernen nutzen, wobei auch hier insgesamt ein Zehntel der Studierenden (10%) angibt, die zur Verfügung stehende Lernzeit überhaupt nicht effektiv nutzen zu können.

⁶⁹ Die Formulierung der Items greift die beschriebene Operationalisierung in Blüthmann (2012) auf.

Kapitel 7: Studienatmosphäre und Kommunikation

In diesem Kapitel werden Rückmeldungen der Studierenden zur Studienatmosphäre, Betreuung und Kommunikation im Studium dargestellt. Es wird die Zufriedenheit mit der Kommunikation universitätsweiter Themen, der Kommunikation mit Lehrenden, Studierenden und bei studentischen Verwaltungsangelegenheiten beschrieben. Weiter werden Rückmeldungen zu studentischer Partizipation und hochschulpolitischem Engagement aufgezeigt.

Informationsgehalt Universitäts- und Fachbereichshomepage

Fragestellungen: Die Studierenden wurden zum Informationsgehalt der Homepages der Universität sowie der Fachbereiche befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten. Die Teilaspekte sind:

- Informationsmöglichkeit zu aktuellen Themen über die Homepage der Universität
- Informationsmöglichkeit zu aktuellen Themen über die Homepage des Fachbereichs

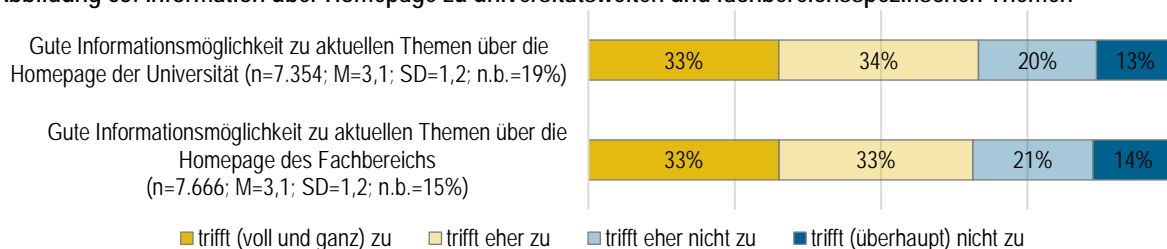
Rückmeldungen zum Informationsgehalt der Homepage der Universität und des Fachbereichs

In Abbildung 63 werden die Bewertungen des Informationsgehalt der Homepage der Universität und der Fachbereiche dargestellt. In Abbildung 64 ist die Spannweite der Varianz der durchschnittlichen Rückmeldungen von Studierenden unterschiedlicher Lehreinheiten abgebildet.

Informationsgehalt der Homepage der Universität: Insgesamt 67% der Studierenden geben an, dass sie sich (eher) gut zu aktuellen universitären Themen auf der Homepage der Universität informieren können. Dabei gibt jeweils ein Drittel (33% bzw. 34%) an, dass dies gut möglich bzw. eher gut möglich ist. Hingegen verneinen 13% die zu beurteilende Aussage deutlich; sie empfinden den Informationsgehalt der Homepage, hinsichtlich aktueller universitärer Themen als nicht gut. Weitere 20% finden den Informationsgehalt tendenziell nicht gut.

Der Vergleich der Mittelwerte für unterschiedliche Lehreinheiten verdeutlicht, dass die erbetene Einschätzung zwischen den Lehreinheiten variiert. Die Homepage der Universität wird generell eher als eine gute Informationsmöglichkeit zu aktuellen Themen wahrgenommen, dies wird in wenigen Lehreinheiten jedoch eher nicht so wahrgenommen.

Abbildung 63: Information über Homepage zu universitätsweiten und fachbereichsspezifischen Themen

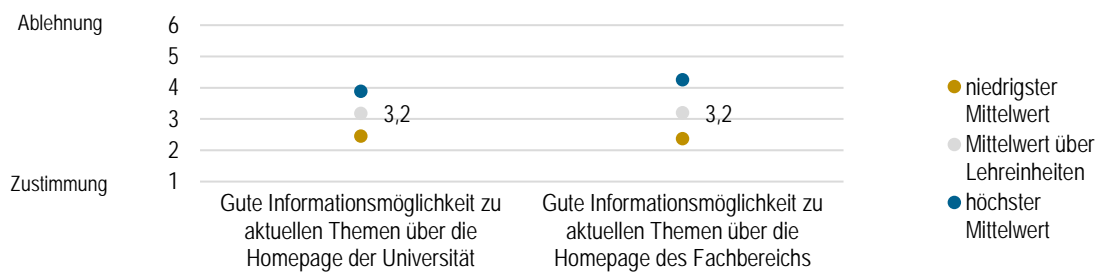


Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; n=Anzahl Bewertungen; n.B.=Anteil Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“.

Informationsgehalt der Homepage des Fachbereichs: 33% der Studierenden geben an, dass sie sich gut zu aktuellen Themen des eigenen Studienfaches auf der Homepage des betreffenden Fachbereichs informieren können. Weitere 33% finden die Fachbereichshomepage eher gut, um sich zu informieren. 14% der Studierenden finden die Informationsmöglichkeit zu aktuellen Themen auf der Fachbereichshomepage nicht gut und 21% sind ebenfalls eher unzufrieden.

Die Informationsmöglichkeit zu aktuellen Themen über den Fachbereich, ausgewertet nach durchschnittlicher Einschätzung je Lehreinheit, variiert zwischen einem als gut bzw. eher nicht so gut eingeschätzten aktuellem Informationsgehalt.

Abbildung 64: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Universitäts- und Fachbereichshomepage



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang

Studienatmosphäre und Kommunikation mit Lehrenden, Studierenden, Verwaltung

Fragestellungen: Die Studierenden wurden zur Studienatmosphäre und Facetten der Kommunikation mit Lehrenden, Studierenden und der Verwaltung befragt und konnten anhand einer 6er Skala von „trifft voll und ganz zu“ (1) bis „trifft überhaupt nicht zu“ (6) bzw. „kann ich nicht beurteilen“ antworten.

Allgemeine Einschätzung

- Verwirklichung einer offenen, Diversität wertschätzenden Lehr-, Lern- und Arbeitskultur
- Gute soziale Integration an der Universität

Betreuung durch Lehrende

- Gute Erreichbarkeit der Lehrenden (z.B. über Mail oder persönliche Sprechstunde)
- Gute Kommunikation mit Lehrenden des eigenen Faches
- Erhalt hilfreichen Feedbacks von Lehrenden zu Hausarbeiten, Klausuren, Übungen

Austausch unter Studierenden

- Guter Kontakt zu Kommiliton*innen (Gespräche und/ oder gemeinsame Lern-, Arbeitsgruppen)
- Guter Kontakt zu internationalen Studierenden (Gespräche und/ oder gem. Lern-, Arbeitsgruppen)
- Gute Zusammenarbeit mit Studierenden des eigenen Faches
- Kontakt zu Studierenden anderer Fachbereiche

Kommunikation mit Mitarbeitenden der Verwaltung

- Gute Kommunikation mit Mitarbeitenden des Prüfungsamtes
- Gute Kommunikation mit Mitarbeitenden in den Sekretariaten

Rückmeldungen zu Studienatmosphäre, Kommunikation mit Lehrenden, Studierenden und Verwaltungsangestellte

In Abbildung 65 werden die Rückmeldungen der Studierenden zu den Themen Studienatmosphäre und Kommunikation mit Lehrenden, Studierenden und Verwaltungsangestellten dargestellt. In Abbildung 66 ist die Breite der Varianz der im Mittel von den Studierenden je Lehreinheit gegebenen Rückmeldung abgebildet.

Verwirklichung einer offenen, Diversität wertschätzenden Lehr-, Lern- und Arbeitskultur: Der allgemeinen Aussage zur offenen und wertschätzenden Lehr-, Lern- und Arbeitskultur an der Goethe-Universität stimmten 52% der Studierenden zu; weitere 31% finden dies ebenfalls prinzipiell zutreffend. 10% stimmen der Aussage eher nicht zu und für 7% trifft die Aussage überhaupt nicht zu.⁷⁰

Die durchschnittliche Rückmeldung zum Thema variiert über die Lehreinheiten hinweg eher gering. So sehen die Studierenden die Implementierung einer offenen, Diversität wertschätzende Lehr-, Lern- und Arbeitskultur als verwirklicht an. Gleichwohl sehen Studierende mindestens einer Lehreinheit dies kritischer.

⁷⁰ Ein Zehntel gab an, diese Aussage nicht beurteilen zu können.

Soziale Integration an der Universität: Drei Viertel (75%) der Studierenden fühlen sich sozial mindestens tendenziell gut integriert – insgesamt die Hälfte der Studierenden sogar gut bis sehr gut. Rund jede bzw. jeder Zehnte (11%) fühlt sich hingegen nicht gut integriert und weitere 14% haben ebenfalls eher den Eindruck sozial nicht gut an der Goethe-Universität integriert zu sein.

Im Mittel fühlen sich die Studierenden in allen Lehreinheiten an der Goethe-Universität prinzipiell gut sozial integriert. Die Rückmeldungen variieren insgesamt zwischen einer deutlichen Zustimmung gut sozial integriert zu sein und einer tendenziellen Zustimmung, dass eine gute soziale Integration vorhanden ist.

Betreuung durch Lehrende

Erreichbarkeit der Lehrenden: Es geben insgesamt 86% der Studierenden an, zumeist problemlos Lehrenden per E-Mail oder in deren persönlichen Sprechstunde erreichen zu können; für 59% stellt dies kein Problem dar und 27% haben prinzipiell ebenfalls wenig Probleme. Dagegen berichten 9% davon, dass Lehrende eher tendenziell nicht gut zu erreichen sind und weitere 5% der Studierenden sogar in überwiegendem Maße.⁷¹

Die Varianz der durchschnittlichen Bewertungen je Lehreinheiten bewegt sich im zustimmenden Bereich. So empfinden die Studierenden mindestens einer Lehreinheit durchschnittlich die Erreichbarkeit der Lehrenden als gut bzw. fast sehr gut, während in mindestens einer weiteren Lehreinheit diese als tendenziell gut betrachtet wird.

Kommunikation mit Lehrenden des eigenen Faches: Bezüglich der Kommunikation mit Lehrenden urteilen die Studierenden sehr ähnlich dem Aspekt der Erreichbarkeit. Mehr als vier Fünftel (84%) sind grundsätzlich mit der Kommunikation mit Lehrenden des eigenen Faches zufrieden: 56% empfinden die Kommunikation als gut bzw. sehr gut, während sie für 28% i.d.R. ebenfalls eher gut verläuft. Ein Zehntel der Studierenden ist tendenziell eher nicht zufrieden mit der Kommunikation mit Lehrenden und für 6% stellt sich diese als überwiegend schlecht dar.⁷²

Die Varianz der durchschnittlichen Rückmeldungen ist der Bewertungen bezüglich der Erreichbarkeit der Lehrenden sehr ähnlich, so dass sie im Mittel in allen Lehreinheiten als mindestens tendenziell gut angesehen wird und in einigen Lehreinheiten als sehr gut beschrieben wird.

Rückmeldung und Feedback von Lehrenden zu Hausarbeiten, Klausuren und Übungen: Anders als bei vorherigen Punkten, wird der Erhalt von hilfreichem Feedback von Lehrenden zu Leistungen von Studierenden weniger positiv eingeschätzt. Knapp zwei Drittel der Studierenden (63%) geben an, tendenziell hilfreiches Feedback zu erhalten: für 35% trifft dies deutlich zu und für 28% ist dies eher zutreffend. Allerdings sind mehr als ein Drittel der Studierenden (37%) gegenteiliger Auffassung. So geben 18% an, kein Feedback zu erhalten und 19% dies auch eher als problematisch zu betrachten. 14% haben diesen Sachverhalt nicht beurteilt.

Die Studierenden empfinden es insgesamt als eher zutreffend, dass sie hilfreiche Rückmeldungen bzw. Feedback von Lehrenden zu Hausarbeiten, Klausuren und Übungen erhalten, wenngleich in mind. einer Lehreinheit dieser Aspekt als eher unzutreffend bzw. unzutreffend betrachtet wird. Insgesamt variiert die durchschnittliche Einschätzung ausgewertet nach Lehreinheiten zwischen einer Einschätzung, dass hilfreiches Feedback erhalten wird und dass die Studierenden keine hilfreichen Rückmeldungen bekommen.

Austausch und Kommunikation unter Studierenden

Kontakt zu Kommiliton*innen (Gespräche und/ oder gemeinsame Lern- und Arbeitsgruppen): Mehr als vier Fünftel der Studierenden (82%) haben zumindest eher guten Kontakt zu Kommiliton*innen. Insgesamt 62% geben an, guten Kontakt zu haben und weitere 20% beschreiben diesen als eher gut. 18% der Studierenden empfinden dagegen, dass ihr Kontakt zu Kommiliton*innen eher weniger gut (11%) bzw. nicht gut (7%) ist.

Den Kontakt zu anderen Kommiliton*innen schätzen die Studierenden im Mittel als gut ein. Die Varianz der durchschnittlichen Rückmeldungen erstreckt sich dabei von einer nahezu sehr guten durchschnittlichen Einschätzung des Kontakts, bis hin zur durchschnittlichen Bewertung als tendenziell gut.

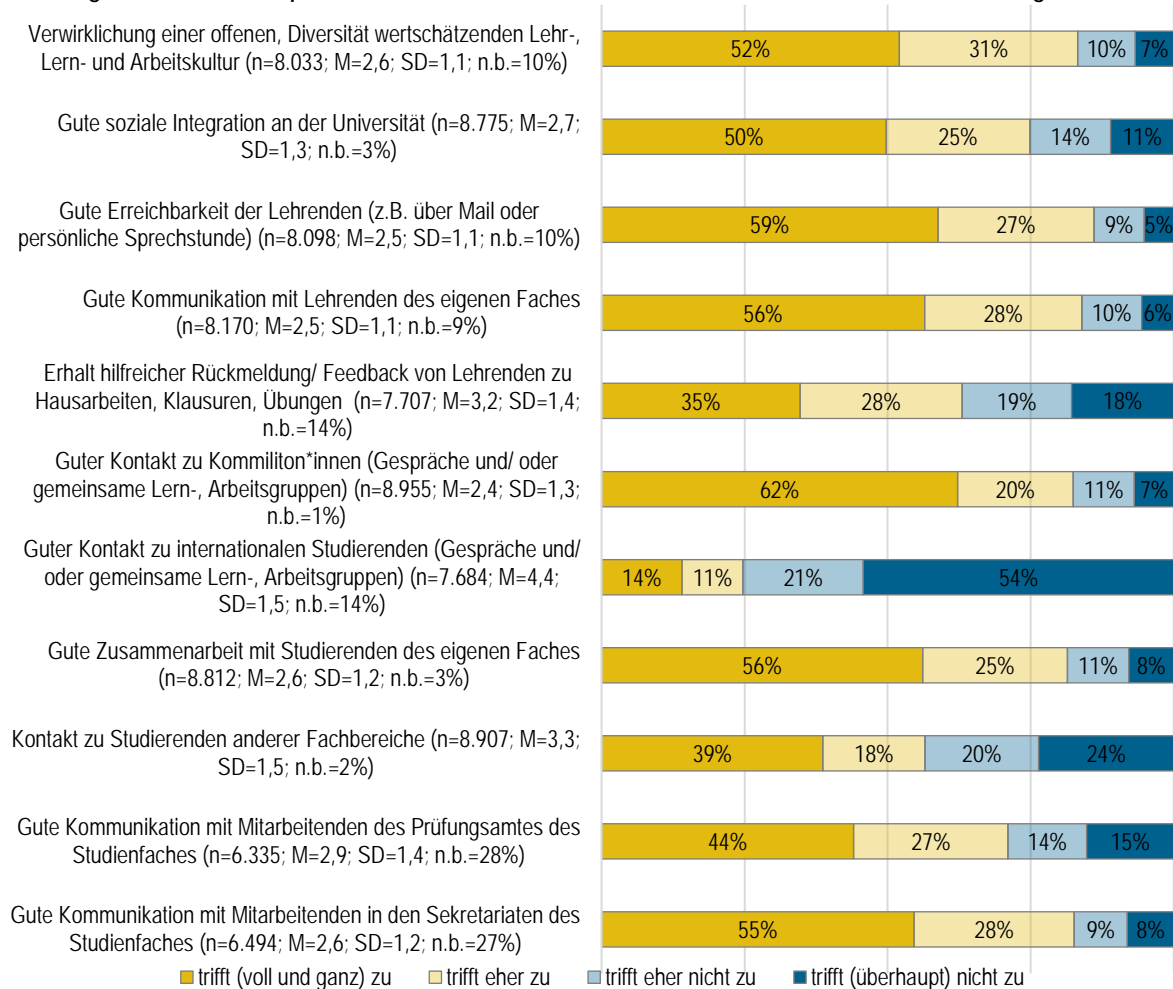
⁷¹ Ein Zehntel gibt an, die vorliegende Aussage nicht beurteilen zu können.

⁷² Hierbei geben 9% der Studierenden an, dies nicht beurteilen zu können.

Kontakt zu internationalen Studierenden (Gespräche und/ oder gemeinsame Lern- und Arbeitsgruppen): Mehr als die Hälfte der Studierenden empfindet, dass kein intensiver Kontakt zu internationalen Studierenden besteht (54%). Rund ein Fünftel (21%) geben weiterhin an, kaum guten Kontakt zu internationalen Studierenden zu haben. Insgesamt ein Viertel pflegt Kontakt mit internationalen Studierenden; 14% guten bis sehr guten bzw. 11% eher guten Kontakt.⁷³

Im Mittel geben die Studierenden insgesamt an, eher keinen guten Kontakt zu internationalen Studierenden zu haben. Zwischen den Lehreinheiten variieren die Rückmeldungen deutlich. Während in mindestens einer Lehreinheit die Kontakte prinzipiell als gut eingeschätzt werden, ist dies in mindestens einer weiteren überwiegend nicht der Fall.

Abbildung 65: Studienatmosphäre und Kommunikation mit Lehrenden, Studierenden und Verwaltung



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1="trifft voll und ganz zu"; 6="trifft überhaupt nicht zu"; n=Anzahl Bewertungen; n.B.=Anteil Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“.

Zusammenarbeit mit Studierenden des eigenen Faches: Mehr als die Hälfte der Studierenden (56%) gibt an, gut mit anderen Studierenden des eigenen Studienfachs zusammenarbeiten zu können. Weitere 25% sind der Meinung, dass die Zusammenarbeit ebenfalls eher gut funktioniert. 11%, und damit etwa jede/r Zehnte gibt dagegen an, eher keine gute Zusammenarbeit zu haben und weitere 8% der Studierenden schätzten die Zusammenarbeit als überhaupt nicht gut ein.

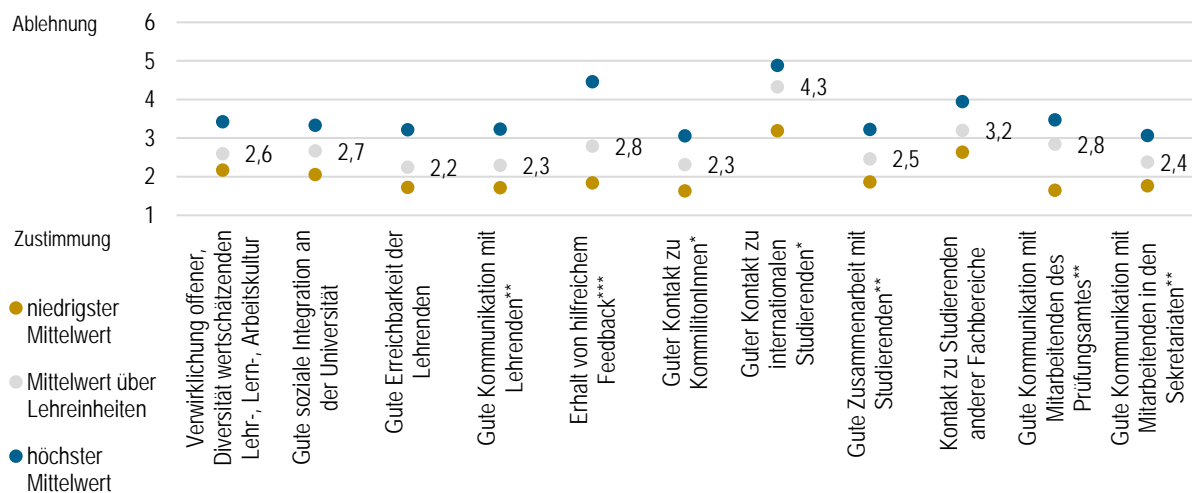
⁷³ 14% geben hierzu keine Beurteilung ab.

Die Erfahrungen der Studierenden bezüglich der Zusammenarbeit mit anderen Studierenden sind im Mittel positiv. Die durchschnittlichen Rückmeldungen ausgewertet nach Lehreinheiten variieren zwischen einer guten und eher guten Einschätzung der Zusammenarbeit unter Kommiliton*innen.

Kontakt zu Studierenden anderer Fachbereiche: Fachbereichsübergreifende Kontakte sind für 57% der Studierenden Teil ihres Studentenlebens. 39% hat fachbereichsübergreifende Kontakte und für 18% trifft dies ebenfalls eher zu. 24% der Studierenden sind dagegen nicht mit Studierenden anderer Fachbereiche vernetzt und ein weiteres Fünftel (20%) hat eher wenig Kontakt mit Studierenden anderer Fachbereiche.

Im Mittel geben die Studierenden in allen Lehreinheiten an, prinzipiell Kontakt zu Studierenden anderer Fachbereiche zu haben.

Abbildung 66: Varianz der Rückmeldungen für verschiedene Lehreinheiten: Studienatmosphäre, Kommunikation mit Lehrenden, Studierenden und Verwaltung



Anmerkung: Beurteilungen konnten auf einer 6-er Skala abgegeben werden, 1=“trifft voll und ganz zu“; 6=“trifft überhaupt nicht zu“; Einteilung der Lehreinheiten siehe Anhang. *(Gespräche und/ oder gemeinsame Lern-, Arbeitsgruppen), **des Studienfachs/ des eigenen Fachs, ***von Lehrenden zu Hausarbeiten, Klausuren und Übungen

Kommunikation mit Mitarbeitenden der Verwaltung

Kommunikation mit Mitarbeitenden des Prüfungsamtes des eigenen Studienfachs: Für 44% der Studierenden verläuft die Kommunikation mit den Mitarbeitenden des jeweiligen Prüfungsamts gut. Etwas mehr als ein Viertel (27%) schätzen die Kommunikation ebenfalls als eher gut ein. 29% der Studierenden geben an, Probleme hierbei zu haben, wobei dies für 14% eher und für 15% überwiegend zutrifft.

Durchschnittlich bewerten die Studierenden den Kontakt mit den jeweils zuständigen Mitarbeitenden der Prüfungsämter als eher gut. In mindestens einer Lehreinheit ist die Einschätzung des Kontaktes sehr positiv und wird als gut (fast sehr gut) bewertet, während dies in mindestens einer anderen Lehreinheit durchschnittlich als fast eher nicht gut eingeschätzt wird.

Kommunikation mit Mitarbeitenden in den Sekretariaten des eigenen Studienfachs: Mehr als die Hälfte (55%) der Studierenden ist sehr zufrieden mit der Kommunikation und weitere 28% berichten ebenfalls davon, eher gut mit Sekretariatsmitarbeitenden zu kommunizieren. 17% der Studierenden geben diesbezüglich eine weniger positive Rückmeldung, wobei 9% hier prinzipiell Schwierigkeiten benennen, während 8% nicht gut mit den Mitarbeitenden kommunizieren.

Die Kommunikation mit den Mitarbeitenden in den Sekretariaten verschiedener Lehreinheiten wird im Mittel positiver bewertet als die Kommunikation mit den Mitarbeitenden der Prüfungsämter. So schätzen die Studierenden die Kommunikation mit den Sekretariatsmitarbeiter*innen als mindestens eher gut ein. Die Varianz liegt zwischen einer guten oder eher guten durchschnittlichen Bewertung.

Studentische Partizipation⁷⁴

Fragestellung: Die Studierenden hatten die Möglichkeit im Rahmen einer Frage, die Mehrfachantworten erlaubt, anzugeben, ob sie sich an der Universität engagieren.

Insgesamt 10,1% der Studierenden geben an, sich neben dem Studium an der Universität hochschulpolitisch⁷⁵ zu engagieren. Weitere 5,4% engagieren sich ausschließlich in einer Hochschulgruppe oder Initiative und ebenfalls weitere 5,3% sind ausschließlich in weiteren universitären Projekten⁷⁶ aktiv. Studierende, die hochschulpolitisch aktiv sind, engagieren sich teilweise ebenfalls in anderen Hochschulgruppen oder Initiativen (2,1%) bzw. in weiteren Projekten an der Universität (1,4%).

Tabelle 38: Anteil engagierter Studierender nach Art des Engagement (Mehrfachnennungen möglich)

Hochschulpolitisch Engagierte gesamt: 10,1%	in der Fachschaft bzw. Fachgruppe	6,9%
	in universitären Gremien (Senat, Fachbereichsrat, Studienkommission)	2,5%
	in einer hochschulpolitischen Gruppe	2,4%
	in Arbeitsgruppen zur Studiengangentwicklung	1,0%
	im ASiA	<1%
Weiteres Engagement an der Universität zusätzlich zu hochschulpolitisch Engagierten: 10,7%	in anderen Hochschulgruppen oder Initiativen (ausschließlich hier engagiert: 5,4%)	7,5%
	bei anderen Projekten an der Universität* (ausschließlich hier engagiert: 5,3%)	6,7%

Anmerkung: Aufgrund der niedrigen Prozentwerte wird hier jeweils eine Nachkommastelle angegeben. Mehrfachantworten sind möglich.
*Diese konnten die Studierenden benennen. Es fallen hierunter: Academic Welcome Program, Buddy Program, Law Clinic, Mentoringprogramm, E-Woche etc. An den Freitextantworten der Studierenden ist erkennbar, dass unter dieser Kategorie ein weites Spektrum an Projekten fällt, die teilweise eine bezahlte Tätigkeit darstellen. n=8.797.

In Tabelle 38 sind die Angaben der Studierenden dargestellt.⁷⁷ Die meisten der engagierten Studierenden sind in der Fachschaft bzw. Fachgruppe (6,9%) oder in verschiedenen studentischen Initiativen an der Universität (7,5%) aktiv. Etwa 2,5% der Studierenden engagieren sich in universitären Gremien, 2,4% in hochschulpolitischen Gruppen und 1% ist in Arbeitsgruppen zur Studiengangentwicklung. Unter 1% der Studierenden sind im ASiA tätig.

Tabelle 39: Gründe für Engagement (Mehrfachnennung möglich) gesamt und nach Art des Engagements

	Hochschulgruppen oder Initiativen	Fachschaft bzw. Fachgruppe	Hochschulpolitische Gruppe	universitäre Gremien	Arbeitsgruppen zur Studiengangentwicklung	ASiA	Andere Projekten der Univ.	Gesamt
Spaß am Engagement	-	-	-	-	-	-	-	75%
Soziale Kontakte pflegen/erhalten	-	-	-	-	-	-	-	64%
Demokratisches /gesellschaftliches Bewusstsein	-	-	-	-	-	-	-	49%
Ich kann etwas verändern.	-	-	-	-	-	-	-	46%
Eigenes Verständnis von Universität	-	-	-	-	-	-	-	44%
Ergänzung des Lebenslaufs	-	-	-	-	-	-	-	39%
Erwerb von Soft Skills	-	-	-	-	-	-	-	37%
Sonstiges	-	-	-	-	-	-	-	6%
n	659	609	211	219	88	36	587	1.828*

Anmerkung: Je dunkler die Farbe des häufiger wird dieses Begründung von Studierenden dieser „Engagementart“ genannt. Anteile an engagierten Studierenden. *Studierende können sich in verschiedenen Gruppierungen engagieren, daher ist n_{gesamt} niedriger als die Summe der einzelnen n pro Gruppierung.

⁷⁴ Aufgrund der niedrigen Prozentwerte wird hier jeweils eine Nachkommastelle angegeben.

⁷⁵ Sie engagieren sich in Fachschaften, Fachgruppen, universitären Gremien, Arbeitsgruppen der Studiengangentwicklung, dem ASiA oder sonstigen hochschulpolitischen Gruppen.

⁷⁶ Diese konnten die Studierenden benennen. Es fallen hierunter: Academic Welcome Program, Buddy Program, Law Clinic, Mentoringprogramm, E-Woche etc. An den Antworten der Studierenden ist erkennbar, dass unter dieser Kategorie ein weites Spektrum an Projekten fällt, die teilweise eine bezahlte Tätigkeit darstellen.

⁷⁷ Mehrfachantworten sind möglich.

Genannte Gründe für Engagement: Der am häufigsten genannte Grund ist, dass Studierende Spaß mit dieser Tätigkeit verbinden (75%). Des Weiteren geht für viele Studierende die Pflege oder das Erhalten sozialer Kontakte (64%) und das demokratische bzw. gesellschaftliche Bewusstsein (49%) mit dem Engagement einher. 46% der aktiven Studierenden engagieren sich, weil sie damit etwas verändern können und für 44% passt ihre Tätigkeit zum eigenen Verständnis von Universität. 39% der aktiven Studierenden möchten ihren Lebenslauf ergänzen und 37% nennen den Erwerb von Soft Skills als eine Motivation für das Engagement. In Tabelle 39 sind die von den aktiven Studierenden anteilig genannten Gründe dargestellt.

Unter den sonstigen Gründen für das Engagement wurde die Unzufriedenheit mit den bestehenden Strukturen an der Universität und sich hiergegen einsetzen zu wollen, genannt. Studierende motiviert außerdem, zu einer Verbesserung der Zustände beitragen zu können bzw. einen Beitrag leisten zu wollen oder haben den Wunsch des einhergehenden Gelderwerbs genannt.

Gründe der Studierenden sich gegen ein Engagement zu entscheiden: Studierende, die kein Engagement angegeben haben, wurden gebeten anzugeben, weshalb sie sich nicht engagieren. Die angegebenen Gründe sind in Tabelle 40 nach Häufigkeit dargestellt, Mehrfachnennungen sind möglich.

Tabelle 40: Genannte Gründe sich nicht zu engagieren (Mehrfachnennung möglich)

n	6.903
Keine Zeit	78%
Keine Motivation	30%
Unzureichende Informationen	26%
Ich kann ohnehin nichts verändern	5%
Sonstige (wie bspw. Engagement außerhalb der Universität, Entfernung zwischen Wohnort und Universität, private Lebensumstände, erst kurzzeitig vergangener Studienbeginn)	12%
Anzahl durchschnittlich genannte Gründe	1,5

Der am häufigsten genannte Grund für den Verzicht sich an der Universität zu engagieren, ist keine Zeit hierfür zu haben (78%). 30% empfinden keine Motivation für eines der erfragten Engagements und 26% fühlen sich nicht ausreichend informiert über Möglichkeiten des Engagements. 5% glauben, ohnehin nichts verändern zu können. 12% der Studierenden geben sonstige Gründe an.

Da der Anteil der Studierenden hoch ist, der ergänzend sonstige Gründe beschrieb, wurden die offenen Angaben dieser Studierenden ergänzenden kategorisiert. Von den Studierenden, die sonstige Begründungen angegeben haben, nennen 20% ein Engagement außerhalb der Universität. Die Entfernung von Wohnort und Universität wird in 15% dieser Fälle genannt. Rund 13% geben an, aufgrund ihres Studiums oder privaten Lebensumstände nicht die Zeit für ein universitäres Engagement zu finden und etwa 12% der Fälle haben erst vor kurzem das Studium begonnen und benötigen noch Zeit, um sich an der Universität zu orientieren.

Kapitel 8: Erlebte Belastung und Diskriminierung im Studium

In diesem Kapitel werden die Rückmeldungen der Studierenden zu Faktoren, die als starke Belastung im bzw. begleitend zum Studium erlebt werden abgebildet. Abschließend werden die Rückmeldungen zum Thema Diskriminierung an der Goethe-Universität beschrieben.

Wahrgenommene Belastungen während des Studiums

Fragestellung: Im Rahmen einer Frage mit Mehrfachantworten konnten die Studierenden angeben, inwiefern sie studienbezogene oder außeruniversitäre Faktoren bereits als starke Belastung wahrgenommen haben.

Abgefragte studienbezogene Belastungsfaktoren

- Anfertigen schriftlicher Arbeiten im Studium
- Fehlen fester Lern- und Arbeitsgruppen
- Größe/ Ausstattung der Räume
- Hohe Präsenzpflcht
- Konkurrenz unter Studierenden
- Leistungsanforderungen im Studium
- Mangelndes Eigeninteresse für das Studienfach
- Mangelnder Freiraum zur Aufarbeitung von Wissenslücken
- Prüfungsdruck
- Standortwechsel zwischen Universitätsstandorten (Campus)
- Termin-/ Zeitdruck
- Unterrichtssprache in Lehrveranstaltungen
- Überfüllte Veranstaltungen

Abgefragte außeruniversitäre Belastungsfaktoren

- Entfernung zwischen Wohnort und Universität bzw. Pendelzeiten
- Längere physische oder psychische Erkrankung, Beeinträchtigung oder Behinderung
- Sicherung der Studienfinanzierung
- Vereinbarkeit von Studium und Familie
- Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit
- Wohnsituation allgemein (z. B. Wohnungs-/Zimmersuche)
- Sonstiges

Die Rückmeldungen der Studierenden sind in Tabelle 41 für alle Studierenden als auch nach Abschlussart differenziert dargestellt.

Studienbezogene Belastungsfaktoren: Der von den meisten Studierenden genannte starke Belastungsfaktor im Studium ist der Prüfungsdruck (42%). Annähernd gleich viele Studierende empfinden allgemein den Termin- bzw. Zeitdruck als starke Belastung (40%). Ebenfalls 40% der Studierenden fühlen sich durch überfüllte Veranstaltungen und 38% beim Anfertigen von schriftlichen Arbeiten stark belastet. Die Leistungsanforderungen im Studium insgesamt empfinden 36% der Studierenden als starke Belastung. 28% nennen die Größe bzw. Ausstattung der Räume; 27% die hohe Präsenzpflcht. Ebenfalls knapp über ein Viertel der Studierenden fühlen sich durch mangelnden Freiraum zum Aufarbeiten von Wissenslücken belastet (26%).

Für ein Fünftel der Studierenden ist das Pendeln zwischen den Universitätsstandorten stark belastend. 18% empfinden die Konkurrenz unter Studierenden als bedeutsam belastend, 16% fehlen feste Lern- oder Arbeitsgruppen. 8% berichten mangelndes Interesse am Studienfach als starke Belastung zu erleben und 4% haben belastende Schwierigkeiten mit der Unterrichtssprache in Lehrveranstaltungen.

Studienbezogene Belastungsfaktoren nach Abschlussart: Insbesondere Staatsexamens- und Lehramtsstudierende unterscheiden sich hinsichtlich der angegebenen studienbezogenen Belastungsfaktoren von Studierenden, die einen Bachelor- oder Masterabschluss anstreben. Der Anteil der Staatsexamensstudierenden ist bei den folgenden belastenden Faktoren deutlich höher als bei Studierenden mit übrigem Abschlussziel: Leistungsanforderung im Studium (60%), Prüfungsdruck (59%), mangelnder Freiraum zum Aufarbeiten von Wissenslücken (37%) und Konkurrenz unter Studierenden (35%).

Unter den Lehramtsstudierenden werden die folgenden studienbezogenen Faktoren häufiger als von Studierenden anderer angestrebter Abschlüsse als starke Belastung im Studium wahrgenommen: Anfertigung schriftlicher Arbeiten (58%), überfüllte Lehrveranstaltungen (55%), Termin- bzw. Zeitdruck (50%), Pendeln zwischen Universitätsstandorten (48%) sowie die hohe Präsenzpflicht (45%).

Unter den Bachelorstudierenden werden überfüllte Veranstaltungen am häufigsten als deutliche Belastung wahrgenommen (45%) sowie Prüfungsdruck (41%). Diesen folgen Termin- bzw. Zeitdruck und Anfertigen schriftlicher Arbeiten (je 36%); Leistungsanforderungen im Studium und Größe bzw. Ausstattung der Räume (je 32%). Unter den Masterstudierenden ist der am häufigsten genannte Belastungsfaktor das Anfertigen schriftlicher Arbeiten (44%), gefolgt von Termin- bzw. Zeitdruck (38%) und überfüllten Veranstaltungen (33%).

Tabelle 41: Belastungen gesamt und nach Abschlussart (Mehrfachnennung möglich)

		Bachelor (n=4.186)	Master (n=1.559)	Staatsexamen* n=1.929	Lehramt (n=1.331)	Gesamt ** (n=9.150)
studienbezogene Belastungsfaktoren	Prüfungsdruck	41%	30%	59%	38%	42%
	Termin-/ Zeitdruck	36%	38%	43%	50%	40%
	Überfüllte Veranstaltungen	45%	33%	23%	55%	40%
	Anfertigen schriftlicher Arbeiten im Studium	36%	44%	25%	58%	38%
	Leistungsanforderungen im Studium	32%	26%	60%	32%	36%
	Größe/ Ausstattung der Räume	32%	27%	20%	30%	28%
	Hohe Präsenzpflicht	23%	27%	24%	45%	27%
	Mangelnder Freiraum zur Aufarbeitung von Wissenslücken	23%	23%	37%	24%	26%
	Pendeln zwischen Universitätsstandorten (Campuswechsel)	19%	19%	6%	48%	20%
	Konkurrenz unter Studierenden	14%	16%	35%	11%	18%
	Fehlen fester Lern-/Arbeitsgruppen	18%	11%	15%	17%	16%
	Mangelndes Interesse für mein Studienfach	10%	7%	4%	7%	8%
	Unterrichtssprache in Lehrveranstaltungen	6%	5%	1%	4%	4%
	Keiner dieser genannten Punkte	6%	8%	5%	3%	6%
außeruniversi-	Entfernung zwischen Wohnort und Universität/ Pendelzeit	32%	31%	33%	42%	34%
	Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit	31%	37%	24%	38%	32%
	Sicherung der Studienfinanzierung	27%	35%	25%	30%	29%
	Wohnungssituation allg. (z.B. Wohnungs-/Zimmersuche)	25%	27%	27%	17%	24%
	Vereinbarkeit von Studium und Familie	14%	12%	13%	19%	14%
	Längere physische/ psychische Erkrankung, Behinderung	12%	11%	8%	9%	11%
	Sonstige Gründe	3%	2%	2%	3%	3%
	durchschnittliche Anzahl von genannten Belastungen	4,9	4,7	4,9	5,8	5,0

Anmerkung: * ohne Lehramt; **weitere Abschlüsse wie Magister, Diplom, kirchliche Prüfung sind nicht einzeln aufgeführt, aber in der Spalte „Gesamt“ enthalten. Von 246 Studierenden wurde die Frage nach Belastungen nicht beantwortet.

Außeruniversitäre Belastungsfaktoren: Über ein Drittel der Studierenden (34%) empfindet die Entfernung zwischen Wohnort und Universität bzw. die daraus resultierenden Pendelzeiten als stark belastend. Nahezu ein Drittel der Studierenden (32%) empfindet es als belastend Studium und Erwerbstätigkeit miteinander zu vereinbaren. Die allgemeine Wohnsituation ist für 24% der Studierenden stark belastend. Die Vereinbarkeit von Studium und Familie ist für etwa ein Sechstel belastend (14%). Für 29% ist die Sicherung der Studienfinanzierung eine Herausforderung, die sie stark belastet. 11% der Studierenden fühlen sich durch eine längere Erkrankung bzw. Behinderung belastet.

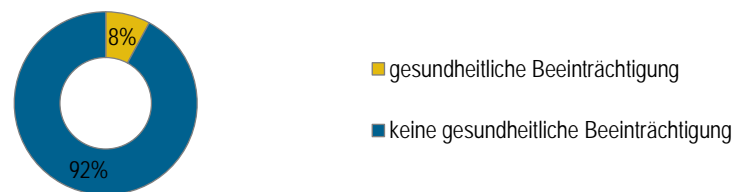
Außeruniversitäre Belastungsfaktoren nach Abschlussarten: Für die vier unterschiedlichen Abschlussarten gibt es folgende nennenswerte Unterschiede bei den Häufigkeiten außeruniversitärer Belastungen: Die Entfernung zwischen Wohnort und Universität stellt für mehr Lehramtsstudierende eine Belastung dar (42%) als für Studierende der anderen Abschlüsse (31-33%). Die Sicherung der Studienfinanzierung ist für einen größeren Anteil der Masterstudierenden eine Belastung (35%) als für die übrigen Studierenden (25-30%); die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit spielt für weniger Staatsexamensstudierende eine belastende Rolle (24%) als für die Studierenden anderer Abschlüsse (31-38%). Die Wohnungssituation ist für weniger Lehramtsstudierende eine Belastung (17% vs. 25-27%), dafür aber häufiger die Vereinbarkeit von Studium und Familie (19% vs. 12-14%).

Inklusion und Unterstützungsbedarfe

Um eine Einschätzung zum Umfang von Unterstützungsbedarfen zu erhalten, wurden die Studierenden darum gebeten, Angaben zu gesundheitlichen Beeinträchtigung bereit zu stellen. 8% der Studierenden geben an, dass sie eine gesundheitliche Beeinträchtigung haben (vgl. Abbildung 67).⁷⁸

12% der Studierenden, die angegeben haben eine gesundheitliche Beeinträchtigung zu haben, nutzen ein Unterstützungsangebot der Universität. Es wurden Verbesserungsvorschläge von Studierenden formuliert, die sich insbesondere auf einen Ausbau der Hilfs-, Beratungs- und Informationsangebote, die Reduktion von (Leistungs-) Druck während des Studiums und eine Verlängerung der Regelstudienzeit sowie die Verbesserung der Infrastruktur in den Gebäuden der Universität beziehen. Rund 17% der Antwortenden sehen keinen Grund für Veränderungen oder den Ausbau von Unterstützungsangeboten und erachten die bereits bestehenden Unterstützungsangebote für ausreichend.

Abbildung 67: Gesundheitliche Beeinträchtigung



Erfahrungen mit Diskriminierung oder diskriminierendem Verhalten an der Universität

Die Studierenden wurden um Einschätzung gebeten, ob und wenn ja, wie regelmäßig sie diskriminierendes Verhalten aufgrund vorhandener oder vermuteter sozialer Merkmale oder Gruppenzugehörigkeit bereits an der Goethe-Universität selbst erlebt oder in ihrem Umfeld beobachtet haben. Im Anschluss hatten sie die Möglichkeit je ein bis zwei erlebte oder beobachtete Diskriminierungen hinsichtlich Kontext, erfahrener diskriminierender Verhaltensweise und vermutetem zugrundeliegenden Merkmal zu beschreiben.⁷⁹

Abbildung 68: Erfahrungen mit diskriminierendem Verhalten an der Goethe-Universität



Anmerkung: Frage: „Respektvoller, fairer Umgang miteinander ist nicht immer selbstverständlich. Haben Sie bisher an der Goethe-Universität diskriminierendes Verhalten aufgrund (vorhandener oder vermuteter) sozialer Merkmale oder Gruppenzugehörigkeit...“.

Erleben von diskriminierendem Verhalten: Insgesamt 11% der Studierenden geben an, dass sie in ihrem bisherigen Studium diskriminierendes Verhalten mindestens einmal selbst erlebt haben: 5% haben diskriminierendes Verhalten einmal erlebt, weitere 5% mehrmals und 1% erlebt dies regelmäßig.

Beobachtung von diskriminierendem Verhalten: 21% der Studierenden haben diskriminierendes Verhalten in ihrem Umfeld mindestens einmal beobachtet: Bei 8% der Studierenden war die Beobachtung einmal der Fall; 11% beobachteten diskriminierendes Verhalten mehrmals und 2% berichten davon, dass sie regelmäßig diskriminierendes Verhalten in ihrem Umfeld beobachten.

⁷⁸ Eine Differenzierung nach Form oder Art der Beeinträchtigung wurde nicht erfragt.

⁷⁹ Entwicklung der Items mit Hilfe der Quellen: Beigang et al. 2016, Bleicher-Rejditsch et al. 2014, Berghan, Preuß & Dubbert 2016. Insgesamt beschrieben 1.039 Studierende (10%) eine selbst erlebte Situation, 11% von ihnen beschrieben eine zweite erlebte diskriminierende Situationen; 1.665 Studierende (15%) beschrieben eine diskriminierende Situation, die sie beobachtet hatten; 4% von ihnen beschrieben eine zweite Situation, in der sie diskriminierendes Verhalten beobachteten.

Kontext von Diskriminierungserfahrungen

Die Kontexte, in denen Diskriminierungen erlebt oder beobachtet werden, sind (Reihenfolge nach Häufigkeit): Lehrveranstaltungen, Freizeitsituationen auf dem Campus, im Austausch mit Studierenden (bspw. Arbeitsgruppe), erweiterter Lehrkontext, im Rahmen von Prüfungen und bei Verwaltungsangelegenheiten.⁸⁰

Kontexte selbst erlebter Diskriminierung: Die häufigsten genannten Kontexte, in denen diskriminierendes Verhalten selbst erlebt wurde, sind Lehrveranstaltungen (27%). 22% beschreiben eine Freizeitsituation auf dem Campus, in der sie Diskriminierung selbst erlebten. Ein Sechstel der beschriebenen Situationen (16%) wurden im Kontext von studentischen Arbeitsgruppen oder im Austausch zwischen Studierenden erlebt. 11% der Vorfälle fand im erweiterten Lehrkontext statt. 9% wurden im Rahmen von Prüfungen erlebt. In 4% der beschriebene Fälle selbst erlebter Diskriminierung handelt es sich um Verwaltungsangelegenheiten (vgl. Tabelle 42).

Tabelle 42: Kontext von beschriebenen Situationen mit Diskriminierungserfahrungen

	selbst erlebte Diskriminierung		beobachtete Diskriminierung	
	n	Anteil	n	Anteil
Lehrveranstaltungen	308	27%	554	32%
Freizeitsituation(en) auf dem Campus	251	22%	476	28%
Studentische Arbeitsgruppe, Austausch zwischen Studierenden	180	16%	237	14%
erweiterter Lehrkontext (z.B. Sprechstunde, Flurgespräche, Exkursion, Laborbesuche, universitäre Praktika)	129	11%	165	10%
Im Rahmen von Prüfungen	100	9%	110	6%
Verwaltungsangelegenheiten	48	4%	39	2%
Gebäude, Infrastruktur (z.B. Bibliotheken), Technik, Ausstattung	42	4%	69	4%
Sonstige	91	8%	76	4%
Beschriebene Situationen insgesamt	1.149		1.726	

Anmerkung: Grundlage sind die Beschreibungen von bis zu zwei selbst erlebten bzw. bis zu zwei beobachteten Situationen mit diskriminierendem Verhalten. 1.039 Studierende beschrieben eine selbst erlebte Situation, 11% von ihnen beschrieben eine zweite erlebte Situationen mit diskriminierendem Verhalten; 1.665 Studierende beschrieben eine beobachtete Situation mit diskriminierendem Verhalten, 4% von ihnen beschrieben eine zweite Situation, in der sie diskriminierendes Verhalten beobachtet hatten.

Kontexte beobachteter Diskriminierung: 32% der beschriebenen diskriminierenden Situationen wurden in Lehrveranstaltungen beobachtet, 28% im Rahmen von Freizeitsituationen auf dem Campus, 14% im Austausch zwischen Studierenden, 10% im erweiterten Lehrkontext und 6% im Rahmen von Prüfungen sowie 2% bei Verwaltungsangelegenheiten.

Art des diskriminierenden Verhaltens

Studierende, die diskriminierende Situationen erlebt bzw. beobachtet hatten, wurden gebeten diese bezüglich des diskriminierenden Verhaltens, des Kontexts der Diskriminierung und des vermuteten zugrundeliegenden Merkmals zu beschreiben.

Mit Abstand am häufigsten wird die verbale bzw. nonverbale Herabwürdigung genannt; anschließend folgt ausgrenzendes Verhalten, ungerechte Leistungsbewertung, Vorenthaltung von Informationen/ Rechten, sexuelle Belästigung, Unterlassung von Hilfestellung, die Androhung und die Anwendung von Gewalt. Auch bei selbst erlebten und beobachteten Diskriminierungen ist die Häufigkeitsreihenfolge beschriebener Verhaltensweisen gleich.

Art der Verhaltensweise selbst erlebter Diskriminierung:⁸¹ Die am häufigsten genannten diskriminierenden Verhaltensweisen, die erlebt wurden, sind verbale oder nonverbale Herabwürdigungen (68%). Diese werden insbesondere in Lehrveranstaltungen, aber auch in Freizeitsituationen erlebt. Die beiden Formen der Herabwürdigung spielen auch in sonstigen Kontexten, wie bspw. dem erweiterten Lehrkontext eine häufige Rolle. Bei einem Drittel der beschriebenen Situationen sind Ausgrenzungen relevant. Sie wurden vor allem im Zusammenhang studentischer Arbeitsgruppen bzw. beim Studierendenaustausch erlebt (vgl. Tabelle 43).

⁸⁰ Ein zusätzlicher Kontext, den die Studierenden auswählen konnten, war „Gebäude, Infrastruktur (z.B. Bibliotheken), Technik, Ausstattung (Barrierefreiheit)“. Dieser Kontext einer Diskriminierungssituation wurde von 42 Studierenden ausgewählt. Aufgrund der Antwortstruktur der Studierenden wird davon ausgegangen, dass die Variable von einem deutlichen Anteil nicht wie intendiert verstanden wurde. Daher werden die Daten zu diesem Kontext im Rahmen der Auswertung nicht weiter beschrieben.

⁸¹ Die angegebenen Prozente beziehen sich jeweils auf 1.141 Situationen, die von 11% der Studierenden beschrieben wurden.

Als dritthäufigste diskriminierende Verhaltensweise wird die fehlende Leistungsanerkennung bzw. ungerechte Bewertung genannt (32%). Insbesondere im Rahmen von Prüfungen wurde diese erlebt, aber auch im erweiterten Lehrkontext, in Lehrveranstaltungen oder bei Verwaltungsangelegenheiten. Fast ein Viertel der erlebten Situationen (24%) bezieht sich auf das Vorenthalten von Informationen bzw. Rechten. Informationen bzw. Rechte wurden Studierenden, nach eigenen Aussagen, insbesondere bei Verwaltungsangelegenheiten oder im erweiterten Lehrkontext vorenthalten. Bei 12% der beschriebenen Vorfälle wurde eine sexuelle Belästigung wahrgenommen. Insbesondere in Freizeitsituationen werden diese öfter wahrgenommen; aber sie werden auch häufiger im erweiterten Lehrkontext erlebt. 11% der beschriebenen Situationen bezog sich auf die Unterlassung von Hilfestellung. Insbesondere werden diese häufiger bei Verwaltungsangelegenheiten, im Rahmen von Prüfungen und im erweiterten Lehrkontext wahrgenommen. Die Androhung von Gewalt wurde in 4% der knapp über 1.100 beschriebenen Situationen genannt. Dabei spielt sie vor allem in Freizeitsituationen eine Rolle. Die Anwendung von körperlicher Gewalt wurde bei 2% der Vorfälle beschrieben – insbesondere in Freizeit- oder Prüfungssituationen.

Tabelle 43: Erlebtes diskriminierendes Verhalten nach Situationskontext

Mehrfachnennung möglich	Lehrveranstaltung	Freizeitsituation	studentische Arbeitsgruppen, Austausch zw. Studierende	Erweiterter Lehrkontext	Rahmen von Prüfungen	Verwaltungsangelegenheiten	Gebäude, Infrastruktur, (Barrierefreiheit)*	Sonstiger Kontext	gesamt
Verbale oder nonverbale Herabwürdigung**									68%
Ausgrenzung (z.B. Ausschluss von Arbeitsgruppen, Ignorieren)									33%
Leistung wird nicht anerkannt bzw. ungerecht bewertet									32%
Vorenthalten von Informationen/ Rechten									24%
Sexuelle Belästigung									12%
Unterlassung von Hilfestellung									11%
Androhung von Gewalt									4%
Anwendung körperlicher Gewalt									2%
Sonstiges									6%
Gesamtzahl der beschriebenen Situationen	307	246	179	129	99	48	42	91	1.141

Anmerkung: Je dunkler die Farbe des häufiger wird dieses Verhalten diesem Kontext zugeordnet. Prozentuale Angaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der beschriebenen Situationen je Kontext. * Gebäude, Infrastruktur (z.B. Bibliotheken), Technik, Ausstattung (Barrierefreiheit): Aufgrund der Antwortstruktur muss davon ausgegangen werden, dass mindestens einige Studierende die Bedeutung des Kontexts fehlinterpretierten. Daher werden hierzu keine Auswertungen beschrieben. **z.B. Beleidigungen, Beschimpfungen, Bloßstellen, Auslachen

Art der Verhaltensweise beobachteter Diskriminierung:⁸² Die am häufigsten genannten diskriminierenden Verhaltensweisen, die von Studierenden beobachtet werden, sind ebenfalls verbale und nonverbale Herabwürdigungen (71%). Diese werden vor allem in Lehrveranstaltungen, Freizeitsituationen, im Zusammenhang mit studentischen Arbeitsgruppen bzw. beim Austausch zwischen Studierenden, im erweiterten Lehrkontexten wahrgenommen. Am zweithäufigsten wird von Studierenden Ausgrenzung als Form der Diskriminierung beobachtet (28%). Dieses Verhalten wird besonders in Situationen beschrieben, die sich im Kontext studentischer Arbeitsgruppen bzw. beim Austausch zwischen Studierenden abspielen (59%, vgl. Tabelle 44).

Am dritthäufigsten wird als diskriminierende Verhaltensweise die fehlende Leistungsanerkennung bzw. ungerechte Bewertung genannt (26%). Diese wird insbesondere in Prüfungssituationen und bei Verwaltungsangelegenheiten beobachtet. Eine weitere diskriminierende Verhaltensweise, das Vorenthalten von Informationen bzw. Rechten, wird in 16% der Situationen geschildert. Dies wird vor allem im Zusammenhang mit Verwaltungsangelegenheiten, aber auch im erweiterten Lehrkontext und im Rahmen von Prüfungen bemerkt. Bei knapp über einem Zehntel der beschriebenen Situationen wurde eine sexuelle Belästigung beobachtet (11%). Vorfälle dieser Art werden hauptsächlich in Freizeitsituationen wahrgenommen, aber auch im erweiterten Lehrkontext. Als weitere diskriminierende Verhaltensweise wurde die Unterlassung von Hilfestellungen (8%) vor allem im Zusammenhang mit Verwaltungsangelegenheiten beobachtet. Die Androhung von Gewalt wurde in 4% der Fälle genannt und von

⁸² Die angegebenen Prozente beziehen sich jeweils auf 1.712 beschriebene Situationen, die 15% der Studierenden beschrieben.

Studierenden vorwiegend in Freizeitsituationen bemerkt. Die Anwendung von körperlicher Gewalt wurde in 2% der Fälle angegeben und ebenfalls vor allem Freizeitsituationen zugeordnet.

Tabelle 44: Beobachtetes diskriminierendes Verhalten nach Situationskontext

	Lehrveranstaltung	Freizeitsituation	studentische Arbeitsgruppen, Austausch zw. Studierenden	erweiterter Lehrkontext	Rahmen von Prüfungen	Gebäude, Infrastruktur, (Barrierefreiheit)*	Verwaltungsangelegenheiten	Sonstiger Kontext	Gesamt
Mehrfachnennung möglich									
Verbale oder nonverbale Herabwürdigung**									71%
Ausgrenzung (z.B. Ausschluss von Arbeitsgruppen, Ignorieren)									28%
Leistung wird nicht anerkannt bzw. ungerecht bewertet									26%
Vorenthalten von Informationen/ Rechten									16%
Sexuelle Belästigung									11%
Unterlassung von Hilfestellung									8%
Androhung von Gewalt									4%
Anwendung körperlicher Gewalt									2%
Sonstiges									4%
Gesamtzahl der beschriebenen Situationen	553	473	234	165	110	69	39	75	1.718

Anmerkung: Je dunkler die Farbe des häufiger wird dieses Verhalten diesem Kontext zugeordnet. Prozentuale Angaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der beschriebenen Situationen je Kontext. * Gebäude, Infrastruktur (z.B. Bibliotheken), Technik, Ausstattung (Barrierefreiheit): Aufgrund der Antwortstruktur muss davon ausgegangen werden, dass mindestens einige Studierende die Bedeutung des Kontexts fehlinterpretierten. Daher werden hierzu keine Auswertungen beschrieben. **z.B. Beleidigungen, Beschimpfungen, Bloßstellen, Auslachen

Vermutete zugrundeliegende Merkmale für die Diskriminierung

Vermutetes zugrundeliegendes Merkmal bei erlebter Diskriminierung: Das am häufigsten in den beschriebenen Situationen genannte vermutete Merkmal für die Diskriminierung ist die nationale oder ethnisch-kulturelle Zugehörigkeit (38%). Insbesondere wird sie im erweiterten Lehrkontext und im Kontext studentischer Arbeitsgruppen bzw. im Austausch von Studierenden genannt. Bei 30% der beschriebenen Situationen wird das Geschlecht bzw. die Geschlechtsidentität als zugrundeliegendes Merkmal vermutet. Vor allem im erweiterten Lehrkontext, in Lehrveranstaltungen und in Freizeitsituationen wird hier eine Rolle vermutet.

Tabelle 45: Erlebte Diskriminierung und vermutetes zugrundeliegendes Merkmal nach Situationskontext

	Lehrveranstaltung	Freizeitsituation	studentischen Arbeitsgruppen, Austausch Studierenden	erweiterter Lehrkontext	Rahmen von Prüfungen	Gebäude, Infrastruktur, (Barrierefreiheit)*	Verwaltungsangelegenheiten	Sonstiger Kontext	Gesamt
Anteile nach Kontext (Mehrfachnennung möglich)									
Nationale oder ethnisch-kulturelle Zugehörigkeit									38%
Geschlecht/ Geschlechtsidentität									30%
Körperliche Erscheinung, Kleidung, Aussehen (Politische) Weltanschauung									28%
Sozioökonomischer Hintergrund									17%
Ich weiß es nicht									14%
Religion									12%
Studienfach/ Berufsziel									12%
Lebensalter									10%
Sexuelle Orientierung									9%
Elternschaft/ familiäre Fürsorge									4%
Behinderung/ Beeinträchtigung									4%
Sonstiges									7%
Gesamtzahl der beschriebenen Situationen	307	249	179	129	100	48	42	90	1.054

Anmerkung: Je dunkler die Farbe des häufiger wird dieses Merkmal diesem Kontext zugeordnet. Prozentuale Angaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der beschriebenen Situationen je Kontext. * Gebäude, Infrastruktur (z.B. Bibliotheken), Technik, Ausstattung (Barrierefreiheit): Aufgrund der Antwortstruktur muss davon ausgegangen werden, dass mindestens einige Studierende die Bedeutung des Kontexts fehlinterpretierten. Daher werden hierzu keine Auswertungen beschrieben.

Am dritthäufigsten wird in den Situationen die körperliche Erscheinung, Kleidung bzw. Aussehen genannt (28%). Dieses zugrundeliegende Merkmal wird vor allem als ursächlich für Diskriminierungen in Freizeitsituationen vermutet. Die (politische) Weltanschauung wird in 17% der Situationen als Auslöser für die Diskriminierung vermutet – insbesondere in Freizeitsituationen. Bei 16% der Situationen wird der sozioökonomische Hintergrund – vor allem im Kontext studentischer Arbeitsgruppen und in Freizeitsituationen – als zugrundeliegend vermutet. Bei ebenfalls knapp einem Sechstel kann die oder der Studierende nicht einschätzen, was die Ursache für die Diskriminierung sein könnte. Insbesondere bei Verwaltungsangelegenheiten und im Rahmen von Prüfungen geben die Studierenden an, kein zugrundeliegendes Merkmal vermuten zu können (vgl. Tabelle 45).

Weitere vermutete zugrundeliegende Merkmale, die in 10-12% der Fälle genannt werden, sind Religion, Studienfach/Berufsziel und Lebensalter. In unter 10% der Fälle sind sexuelle Orientierung, Elternschaft bzw. familiäre Fürsorge, und Behinderung bzw. Beeinträchtigung genannt.

Vermutetes zugrundeliegendes Merkmal bei beobachteter Diskriminierung: Das am häufigsten in den geschilderten, beobachteten Situationen genannte Merkmal, das als eine Ursache für diskriminierendes Verhalten vermutet wird, ist ebenfalls die nationale oder ethnisch-kulturelle Zugehörigkeit (39%). Dieses Merkmal wird häufiger bei Situationen, die sich im Rahmen von Prüfungen, aber auch im erweiterten Lehrkontexten sowie in Lehrveranstaltungen abspielen, genannt. Als zweithäufigste mutmaßliche Ursache für die beobachteten Diskriminierungen wird das körperliche Erscheinungsbild, Kleidung bzw. Aussehen angegeben (30%). Diese Vermutung spielt vor allem in Freizeitsituationen sowie im Kontext studentischer Arbeitsgruppen bzw. im Austausch zwischen Studierenden eine Rolle. In 28% der beobachteten und beschriebenen Situationen, wird das Geschlecht bzw. die Geschlechtsidentität als ein Anlass für diskriminierendes Fehlverhalten angesehen. Dieses dritthäufigste zugrundeliegende Merkmal wird vor allem als ursächlich für diskriminierende Verhaltensweisen in erweiterten Lehrkontexten sowie in Freizeitsituationen vermutet.

Weitere vermutete zugrundeliegende Merkmale sind (politische) Weltanschauung, Religion, sozioökonomischer Hintergrund und Studienfach bzw. Berufsziel; diese wurden in 10-15% der beobachteten Situationen genannt. In unter 10% der beobachteten Situationen wird als zugrundeliegendes Merkmal die sexuelle Orientierung, das Lebensalter, eine Behinderung bzw. Beeinträchtigung oder die familiäre Fürsorge vermutet (vgl. Tabelle 46).

Tabelle 46: Beobachtete Diskriminierung und vermutetes zugrundeliegendes Merkmal nach Situationskontext

	Lehrveranstaltung	Freizeitsituation	studentischen Arbeitsgruppen, Austausch Studierenden	erweiterter Lehrkontext	Rahmen von Prüfungen	Gebäude, Infrastruktur, (Barrierefreiheit)*	Verwaltungsangelegenheiten	Sonstiger Kontext	Gesamt
Anteile nach Kontext (Mehrfachnennung möglich)									
Nationale oder ethnisch-kulturelle Zugehörigkeit									39%
Körperliche Erscheinung, Kleidung, Aussehen									30%
Geschlecht/ Geschlechtsidentität									28%
(Politische) Weltanschauung									15%
Religion									14%
Ich weiß es nicht									14%
Sozioökonomischer Hintergrund									13%
Studienfach/ Berufsziel									10%
Sexuelle Orientierung									9%
Lebensalter									6%
Behinderung/ Beeinträchtigung									5%
Elternschaft/ familiäre Fürsorge									2%
Sonstiges									6%
Gesamtzahl der beschriebenen Situationen	550	473	234	163	109	69	39	75	1.712

Anmerkung: Je dunkler die Farbe des häufiger wird dieses Merkmal diesem Kontext zugeordnet. Prozentuale Angaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der beschriebenen Situationen je Kontext. * Gebäude, Infrastruktur (z.B. Bibliotheken), Technik, Ausstattung (Barrierefreiheit): Aufgrund der Antwortstruktur muss davon ausgegangen werden, dass mindestens einige Studierende die Bedeutung des Kontexts fehlinterpretierten. Daher werden hierzu keine Auswertungen beschrieben.

Kapitel 9: Auslandsmobilität und Planung nach Studienabschluss

In diesem Kapitel wird die Rückmeldung der Studierenden zu Auslandsmobilität und Planung nach dem – zum Befragungszeitpunkt aktuellen – Studium erläutert. Zunächst werden die Angaben der Studierenden zur eigenen Auslandserfahrung dargestellt und anschließend die Angaben zu bereits erfolgten oder geplanten Auslandsaufenthalten beschrieben. Abschließend wird auf die Planung der Studierenden nach dem Studium eingegangen.

Bisherige Auslandsaufenthalte ab einem Monat

Zunächst wurden die Studierenden gefragt, ob sie bereits längere Zeit (min. ein Monat) im Ausland verbracht haben oder aktuell im Ausland sind. Insgesamt haben 48% der Studierenden einen längeren Auslandsaufenthalt von mindestens ein Monat vor oder während des Studiums absolviert (vgl. Tabelle 47). 44% der Studierenden geben an, bereits vor Studienbeginn mindestens einen Auslandsaufenthalt von einem Monat oder länger absolviert zu haben. 56% haben vor Beginn des Studiums keine Auslandserfahrung durch längere Aufenthalte gesammelt (vgl. Tabelle 48).

Tabelle 47: Auslandsaufenthalt von mehr als einem Monat vor und/oder während des aktuellen Studiums

	n	Prozent
Gesamt	4.408	48%
Bachelor	1.926	46%
Master	952	61%
Staatsexamen (ohne Lehramt)	908	47%
Lehramt	550	42%

Am häufigsten waren Masterstudierende vor oder während des Studiums für einen Monat und länger im Ausland (61%). Bei Lehramtsstudierenden ist der Anteil am niedrigsten bei 42%.

Tabelle 48: Auslandsaufenthalte vor dem Studiums von mindestens einem Monat

	ja
Auslandsaufenthalt vor dem aktuellen Studium	44%
Bachelor	42%
Master	55%
Staatsexamen (ohne Lehramt)	43%
Lehramt	38%

Studierende, die vor dem aktuellen Studium im Ausland gewesen sind, gehen häufiger auch während des zum Befragungszeitpunkt aktuellen Studiums ins Ausland. So waren insgesamt 12% der Studierenden aller Fachsemester während des aktuellen Studiums im Ausland: Unter Studierenden, die bereits vor dem Studium im Ausland waren, sind es 19% und unter Studierenden, die vor dem Studium nicht oder nur kürzer als ein Monat im Ausland waren, beträgt der Anteil 7% (vgl. Tabelle 49).

Tabelle 49: Auslandsaufenthalt während des Studiums nach Auslandsaufenthalt vor dem Studium

		Bisheriger Auslandsaufenthalt während des aktuellen Studiums*	
		ja	nein
Auslandsaufenthalt vor aktuellem Studium (Länge mind. einem Monat)	Ja	19%	81%
	nein	7%	93%
Gesamt		12%	88%

Anmerkung: *In dieser Auswertung sind Studierende aller Fachsemester enthalten. Die Betrachtung von erfolgten Auslandsaufenthalten im Studium zu einem späteren Studienzeitpunkt wird ebenfalls empfohlen und wird im folgenden Kapitel dargestellt.

Studienbezogene Auslandsaufenthalte

Studienbezogene Auslandsaufenthalte, wie z.B. Auslandssemester, Sprachkurse oder Praktika, haben 10% aller Studierenden während ihres zum Befragungszeitpunkt aktuellen Studiums absolviert und weitere 2% befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung im Ausland. Um mit einzubeziehen, dass Studierende in der Regel erst im Verlauf des Studiums einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvieren und selten bereits zu Beginn des Studiums im Ausland sind, werden die Antworten von Studierenden in fortgeschrittener Studienphase ausgewertet und sind in Tabelle 50 dargestellt.

Studienbezogener Auslandsaufenthalt von Studierenden in höheren Fachsemestern: 21% der Bachelorstudierenden im sechsten Semester oder höher haben bereits einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert bzw. sind gerade im Ausland. 30% der Masterstudierenden im vierten Fachsemester oder höher haben bereits einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert oder sind gerade im Ausland. 23% der Staatsexamensstudierenden im achten Fachsemester oder höher waren studienbezogen im Ausland; bei den Lehramtsstudierenden sind es 18%.

Tabelle 50: Auslandsaufenthalt während aktuellen Studiums nach Studienfortschritt

Bachelor		Master		Staatsexamen (ohne Lehramt)		Lehramt					
	ja	nein		ja	nein		ja	nein			
1.-5. FS	7%	94%	1.-3. FS	18%	82%	1.-7. FS	4%	96%	1.-7. FS	6%	95%
6. FS +	21%	79%	4. FS +	30%	70%	8. FS +	23%*	77%	8. FS +	18%*	82%

Anmerkung: FS=Fachsemester. Unter der Angabe „ja“ sind auch Studierende enthalten, die zum Befragungszeitpunkt gerade im Ausland waren. *Korrektur der Werte dargestellt in der Broschüre der zentralen Ergebnisse (vgl. Opitz & Lommel 2018), da hier die Angabe „aktuelle im Ausland“ nicht eingerechnet wurde. Die Abweichung beträgt 1% bzw. 2%.

Form studienbezogener Auslandsaufenthalt(e) nach angestrebtem Abschluss: Die zwei von Studierenden am häufigsten genannten Formen studienbezogener Auslandsaufenthalte sind das Auslandsstudium (62%) und Auslandspraktikum (35%); 11% der absolvierten Auslandsaufenthalte waren Sprachkurs(e); 6% Exkursionen bzw. Studienreisen und 5% Summerschools oder ähnliches (vgl. Tabelle 51).

Tabelle 51: Form studienbezogener Auslandsaufenthalte nach Abschlussart (Mehrfachnennung möglich)

	Bachelor	Master	Staatsexamen*	Lehramt	Gesamt**
Studium	70%	68%	36%	50%	62%
Praktikum	24%	34%	62%	36%	35%
Sprachkurs(e)	14%	9%	7%	13%	11%
Exkursion/ Studienreise	6%	8%	2%	6%	6%
Summerschool o.ä.	4%	5%	7%	3%	5%
Sonstiges	6%	8%	11%	16%	9%
Gesamt	419	338	193	112	1.094

Anmerkung: * ohne Lehramt; **Abschlüsse wie Magister, Diplom, kirchliche Prüfung sind nicht einzeln aufgeführt, aber in der Spalte „Gesamt“ enthalten.

Nach Abschlussart betrachtet, handelt es sich bei 70% der studienbezogenen Auslandsaufenthalte während des Bachelorstudiums, um ein Auslandsstudium; bei 24% um Auslandspraktika und bei 14% um Sprachkurse. 6% sind Studienreisen bzw. Exkursionen und 4% Summerschools oder ähnliches. Bei dem Großteil der Auslandsaufenthalte während des Masterstudiums handelt es sich ebenfalls um ein Studium im Ausland (68%). Auslandspraktika werden von 34% der Masterstudierenden genannt. Als dritthäufigstes werden während des Masterstudiums Sprachkurse im Ausland absolviert (9%). Alle weiteren zur Auswahl stehenden Arten des Auslandsaufenthalts wurden jeweils von weniger als 9% genannt (Exkursion/Studienreise: 8%, Summerschool o.ä.: 5%).

Unter den Staatsexamensstudierenden ist die Verteilung nach Form des Auslandsaufenthalts hingegen verschieden; 62% der Studierenden, die während des Studiums im Ausland waren, haben ein Praktikum bzw. Praktika absolviert. 36% geben an, während ihres Auslandsaufenthalts eine Zeit an einer anderen Hochschule im Ausland studiert zu haben. Sonstige Formen des Aufenthalts wurden mit 11% am dritthäufigsten angegeben; hier wurde am häufigsten die Famulatur bzw. Praktisches Jahr genannt.

Bei der Hälfte der absolvierten Auslandsaufenthalte der Lehramtsstudierenden handelte es sich um ein Studium an einer ausländischen Hochschule. Am zweithäufigsten wurden während des Lehramtsstudiums Auslandspraktika absolviert (36%). Sprachkurse werden von 13% genannt, Summerschools oder vergleichbares von 3%. Auch hier werden sonstige Formen des Auslandsaufenthalts häufig genannt (16%) und am häufigsten eine ausländische Lehrtätigkeit beschrieben.

Anzahl der Auslandsaufenthalte: 73% der Studierenden, die bereits studienbezogene Auslandserfahrungen gesammelt haben, geben an, einmal studienbezogenen im Ausland gewesen zu sein. 17% haben zwei und 6% drei Auslandsaufenthalte absolviert. 4% der Studierenden geben an, vier und mehr Aufenthalte im Ausland verbracht zu haben. Über alle Abschlussarten hinweg wurde mehrheitlich nur ein Auslandsaufenthalt absolviert. Die Verteilung nach Abschlussart sieht wie folgt aus: 78% der Bachelorstudierenden absolvierten einen Auslandsaufenthalt, 13% zwei und 9% drei und mehr. Ähnlich ist dies bei Masterstudierenden. Hier haben 71% einen, 17% zwei

und 11% drei und mehr Aufenthalte absolviert. 66% der Staatsexamensstudierenden haben einen, 25% zwei und 9% drei und mehr Aufenthalte im Ausland verbracht. Auch unter Lehramtsstudierenden ist dies vergleichbar. 79% waren einmal studienbezogen im Ausland, 13% zweimal und 9% dreimal oder häufiger (vgl. Tabelle 52).

Tabelle 52: Anzahl studienbezogener Auslandsaufenthalte nach Abschlussart

Anzahl Auslandsaufenthalte	Bachelor	Master	Staatsexamen*	Lehramt	Gesamt**
1	78%	71%	66%	79%	73%
2	13%	17%	25%	13%	17%
3	6%	6%	4%	5%	6%
4 und mehr	3%	5%	5%	4%	4%
Gesamt	413	339	193	111	1.088

Anmerkung: * ohne Lehramt; **Abschlüsse wie Magister, Diplom, kirchliche Prüfung sind nicht einzeln aufgeführt, aber in der Spalte „Gesamt“ enthalten.

Dauer des längsten studienbezogenen Auslandsaufenthalts: Die durchschnittliche Dauer des längsten studienbezogenen Auslandsaufenthalts liegt bei 5,9 Monaten. Die meisten Studierenden sind zwischen vier und neun Monaten im Ausland (64%, vgl. Tabelle 53).

Tabelle 53: Dauer des längsten studienbezogenen Auslandsaufenthalts

Dauer	<1 Monat	1 bis unter 2 Monate	2 bis unter 3 Monate	3 bis unter 4 Monate	4 bis unter 5 Monate	5 bis unter 6 Monate	6 bis unter 9 Monate	9 bis unter 12 Monate	12 Monate und länger
Anteil	<1%	13%	10%	7%	15%	18%	21%	8%	8%
n	3	133	103	75	154	187	221	86	82

Unterscheidet man die Durchschnittsdauer des längsten studienbezogenen Auslandsaufenthalts nach angestrebtem Abschluss der Studierenden, so zeigt sich, dass Masterstudierende im Durchschnitt die längste Zeit im Ausland verbrachten (6,7 Monate), gefolgt von Lehramtsstudierenden (6,0 Monate), Bachelorstudierenden (5,9 Monate) und Staatsexamensstudierenden (4,2 Monate).

Finanzierung des längsten Auslandsaufenthalts: Aus einer vorgegebenen Auswahl an Finanzierungsmöglichkeiten konnten wahlweise mehrere zutreffende Antworten ausgewählt werden. 63% geben an, bei der Finanzierung der Auslandsaufenthalte Unterstützung durch (Groß-) Eltern bzw. Partner*in erhalten zu haben. 41% haben den Auslandsaufenthalt durch die vorherige Ausübung eines Jobs finanziert. Außerdem geben 40% an, den Aufenthalt im Ausland mit eigenem Vermögen finanziert zu haben. 36% haben ihren Aufenthalt mithilfe des Erasmus Austauschprogramms mitfinanziert und 22% haben ein Stipendium erhalten.

Tabelle 54: Finanzierung des studienbezogenen Auslandsaufenthalts

	Prozent der Fälle
(Groß-) Eltern, Partner*in	63%
Job vor dem Auslandsaufenthalt	41%
Eigenes Vermögen	40%
Erasmus	36%
Stipendium (z.B. DAAD Promos)	22%
BAföG	15%
Job während des Auslandsaufenthalts	14%
Kredit (z.B. Bildungskredit)	3%
Sonstiges	4%
n = 1.085; durchschnittlich genannte Anzahl = 2,4	

Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen: 85% der Studierenden, die im Ausland waren, reichten erbrachte Leistung zur Anerkennung ein. Insbesondere Lehramtsstudierende, die im Ausland waren, haben seltener Leistungen zur Anerkennung eingereicht (71%) und häufiger angegeben, dass sie nicht beabsichtigt hatten, Leistungen anerkennen zu lassen (29%, vgl. Tabelle 55).

Bei 81% der Studierenden, die erbrachte Leistungen für ihr Studium anrechnen lassen wollten, wurden mindestens ein Teil der Leistungen anerkannt; bei 55% wurden alle Leistungen angerechnet; bei 16% war es über die Hälfte der Leistungen und bei 10% wurden weniger als die Hälfte der erbrachten Leistungen anerkannt. Von 5% der Studierenden, die erbrachte Leistungen anerkennen lassen wollten, wurden keine dieser Leistung anerkannt. 14% wussten zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht, ob die Leistungen anerkannt werden. Dieses Verhältnis ist vergleichbar für alle Abschlussarten. Bei Studierenden der Staatsexamensstudiengänge wurden die Leistung am häufigsten komplett angerechnet (64% vs. 49-54%).

Tabelle 55: Anerkennung von erbrachten Leistungen

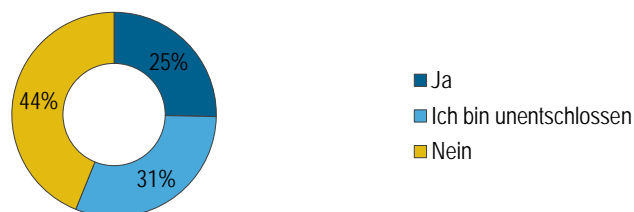
		Bachelor	Master	Staatsexamen*	Lehramt	Gesamt**
Anteil an zur Anerkennung eingereichte Leistungen	Ja, komplett	54%	53%	64%	49%	55%
	Ja, die meisten (mehr als 50%)	14%	19%	12%	16%	16%
	Ja, aber nur zum Teil (weniger als 50%)	11%	7%	11%	13%	10%
	Nein, eingebrachte Leistung(en) wurden nicht anerkannt	4%	6%	4%	10%	5%
	Weiß ich noch nicht	16%	15%	9%	11%	14%
Zur Anerkennung eingereichte Leistungen		347 (84%)	296 (88%)	176 (92%)	79 (71%)	921 (85%)
Es war nicht beabsichtigt, Leistungen anerkennen zu lassen		16%	12%	8%	29%	15%
Gesamtzahl		411	335	192	111	1.082

Anmerkung: * ohne Lehramt; ** Abschlüsse wie Magister, Diplom, kirchliche Prüfung sind nicht einzeln aufgeführt, aber in der Spalte „Gesamt“ enthalten.

Planung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten

25% der Studierenden planen einen (weiteren) Auslandsaufenthalt. 31% der Studierenden sind diesbezüglich noch unentschlossen und für 44% kommt kein (weiterer) Aufenthalt im Ausland in Frage (vgl. Abbildung 69).

Abbildung 69: Planung eines (weiteren) Auslandsaufenthalts – alle Studierende



Studierende, die bereits studienbezogen im Ausland waren (vgl. Tabelle 56), planen zu 35% einen weiteren Aufenthalt; 28% sind noch nicht entschlossen und 37% planen keinen weiteren Auslandsaufenthalt. Studierende, die noch nicht studienbezogen im Ausland waren, planen dies seltener (24%) als Studierende mit studienbezogener Auslandserfahrung und sind etwas häufiger noch unentschlossen, ob sie ins Ausland gehen möchten (31%).

Tabelle 56: Planung eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts nach erfolgtem Aufenthalt im Ausland

	Planung von studienbezogenen Auslandsaufenthalt			
	ja	unentschlossen	nein	
mit studienbezogener Auslandserfahrung	35%	28%	37%	1.129
bisher keine studienbezogene Auslandserfahrung	24%	31%	45%	8.073

Form des geplanten Auslandsaufenthalts: Die Studierenden wurden gebeten anzugeben, welche Art von Auslandsaufenthalt(en) sie planen, dabei konnten mehrere Antwortmöglichkeiten aus der vorgegebenen Auswahl angegeben werden. 62% der Studierenden geben an, im Ausland studieren zu wollen. Als zweithäufigstes wird angegeben, ein Praktikum im Ausland absolvieren zu wollen (49%). Weiter planen 19% der am Auslandsaufenthalt interessierten Studierenden einen Sprachkurs im Ausland und 18% ein praktisches Jahr. 12% möchten an einer Exkursion bzw. Studienreise teilnehmen und 13% der interessierten Studierenden sind sich über die Art des geplanten Auslandsaufenthalts noch nicht schlüssig. 2.330 Studierende haben die entsprechende Frage beantwortet und durchschnittlich 1,9 Aufenthaltsarten angegeben.

Tabelle 57: Geplante Art des Auslandsaufenthalts

	Prozent der Fälle
Studium	62%
Praktikum	49%
Sprachkurs(e), Sprachaufenthalt	19%
Praktisches Jahr	18%
noch nicht sicher	13%
Exkursionen/ Studienreise	12%
Summerschool o.ä.	8%
Sonstiges	5%
n = 2.330; durchschnittlich genannte Anzahl = 1,9	

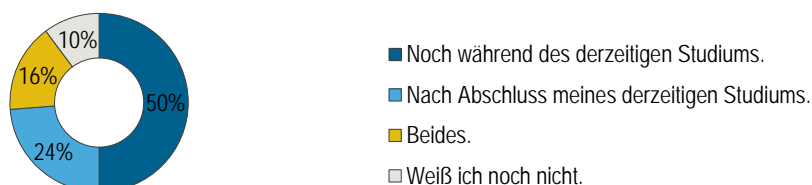
Finanzierung des geplanten Auslandsaufenthalts: Die Studierenden wurden gefragt, wie sie planen den bzw. die Auslandsaufenthalt(e) zu finanzieren. Die Studierenden konnten dabei mehrere Finanzierungsarten angeben. 53% der Studierenden geben an, ihren Auslandsaufenthalt durch die vorherige Ausübung einer Erwerbstätigkeit finanzieren zu wollen und 51% wollen ihren Plan vom Auslandsaufenthalt mit Hilfe von familiärer finanzieller Unterstützung realisieren. 43% möchten ihren Aufenthalt finanziell durch das Erasmus Austauschprogramm unterstützen lassen; 42% planen ihr Vermögen zur Finanzierung des Aufenthalts zu nutzen. 37% möchten Geld eines Stipendiums nutzen. 29% wollen während ihres Auslandsaufenthalts arbeiten, 14% den Aufenthalt mit BAföG-Mitteln unterstützen und 7% einen Kredit nutzen. Knapp ein Zehntel (9%) hat die Finanzierung sich noch für keinen Weg der Finanzierung entschieden.

Tabelle 58: Geplante Finanzierung des Auslandsaufenthalts

	Prozent der Fälle
Job vor dem Auslandsaufenthalt	53%
(Groß-)Eltern, Partner*in	51%
Erasmus	43%
Eigenes Vermögen	42%
Stipendium (z.B. DAAD Promos)	37%
Job während des Auslandsaufenthalts	29%
BAföG	14%
Kredit (z.B. Bildungskredit)	7%
Sonstiges	1%
Das weiß ich noch nicht.	9%
n = 2.322; durchschnittliche genannte Anzahl = 2,9	

Zeitpunkt des geplanten Auslandsaufenthalts: 50% der Studierende, die einen oder mehrere (weitere) Auslandsaufenthalte planen, wollen diese noch während ihres derzeitigen Studiums absolvieren. 24% wollen erst nach Beendigung ihres Studiums (weitere) Auslandserfahrung sammeln und 16% planen während und nach Beendigung ihres Studiums ins Ausland zu gehen. Weitere 10% wissen noch nicht, zu welchem Zeitpunkt sie einen Auslandsaufenthalt absolvieren möchten.

Abbildung 70: Zeitpunkt des geplanten Auslandsaufenthalts



Gründe, die gegen einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt sprechen: Studierenden, die nicht ins Ausland gehen möchten, wurden gebeten anzugeben, aus welchem Grund bzw. aus welchen Gründen sie keinen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt planen. Bei der Darstellung in Tabelle 59 wird unterschieden zwischen Studierenden, die bereits im Ausland waren, und Studierenden, die noch keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvierten.

Der häufigste Grund (vgl. Tabelle 59) ist die nicht ausreichenden finanziellen Möglichkeiten (48%). Insbesondere trifft dies auf Studierende zu, die auch zuvor noch nicht im Rahmen des Studiums im Ausland gewesen sind (50%). Als zweithäufigsten Grund wurde von 46% angegeben, dass ein Auslandsaufenthalt die Studienzeit verlängern würde. Diesen Grund nennen am häufigsten die Studierenden, die zum Befragungszeitpunkt im Ausland sind (56%). 25% der Studierenden nennen familiäre Gründe – insbesondere von Studierenden genannt, die auch noch nicht studienbezogen im Ausland waren (26%). 23% der Studierenden sehen im Auslandsaufenthalt nur einen geringen Nutzen für ihr Studium. Dieser Hinderungsgrund wird seltener von Studierenden genannt, die über studienbezogene Auslandserfahrung verfügen (14-16%). Ebenfalls 23% hält die Organisation, die die Planung eines Auslandsaufenthalts mit sich bringt, ab. Dies sind ebenfalls mehrheitlich Studierende, die noch über keine Erfahrung im Ausland verfügen. 20% geben an, dass sie die Unsicherheit über die Anerkennung der erbrachten Leistungen abschreckt. Studierende, die bereits im Ausland waren, nennen diesen Hinderungsgrund

weitaus seltener (10%). Weitere 18% geben fehlendes Interesse an. 12% fehlt Unterstützung durch die Universität, 11% empfinden die Austauschprogramme nicht als attraktiv und 9% fehlen Informationen über mögliche Auslandsaufenthalte. Keinen Austauschplatz erhalten zu haben, scheint kein Hinderungsgrund für Studierende zu sein. Studierende, die bereits im Ausland waren, planen häufig aufgrund dessen auch einen weiteren Auslandsaufenthalt im Rahmen des Studiums (43% bzw. 47%). Für die Verteilung der Hinderungsgründe eines (weiteren) Auslandsaufenthalts nach Abschlussart siehe Tabelle 60.

Tabelle 59: Gründe, die gegen die Planung eines Auslandsaufenthalts sprechen (Mehrfachnennung möglich)

	vorheriger studienbezogene Auslandsaufenthalt	zum Befragungszeitpunkt im Ausland	bisher kein studienbezogener Auslandsaufenthalt	Gesamt
Fehlende finanzielle Möglichkeiten	39%	37%	50%	48%
Verlängerung der Studienzeit	47%	56%	45%	46%
Familiäre Gründe	17%	11%	26%	25%
Geringer Nutzen für das Studium	14%	16%	24%	23%
Abschreckende Organisation	13%	11%	24%	23%
Unsicherheit über die Anerkennung der Leistungen (in Bezug auf CP).	10%	16%	21%	20%
Fehlendes Interesse	7%	11%	19%	18%
Fehlende notwendige Sprachkenntnisse	3%	7%	14%	13%
Fehlende Unterstützung durch die Universität	10%	9%	13%	12%
Geringe Attraktivität der Austauschprogramme	8%	7%	11%	11%
Bereits erfolgte/r Auslandsaufenthalt/e	43%	47%	6%	10%
Fehlende Information	3%	4%	9%	9%
Keinen Austauschplatz erhalten	1%	0%	2%	2%
Sonstiges	11%	8%	7%	7%
n	584	128	5.995	6.732

Tabelle 60: Gründe für die Entscheidung gegen ein Auslandsstudium nach Abschlussart

	Bachelor	Master	Staatsexamen (o. LA)	Lehramt	Gesamt*
Fehlende finanzielle Möglichkeiten.	51%	45%	45%	48%	48%
Auslandsaufenthalt würde meine Studienzeit verlängern.	42%	48%	52%	47%	46%
Familiäre Gründe.	25%	24%	20%	34%	25%
Geringer Nutzen für mein Studium.	16%	17%	35%	35%	23%
Abschreckende Organisation eines Auslandsaufenthalts.	25%	24%	24%	17%	23%
Unsicherheit über die Anerkennung meiner Leistungen (in Bezug auf CP).	23%	15%	19%	19%	20%
Kein Interesse.	17%	17%	16%	22%	18%
Fehlende notwendige Sprachkenntnisse.	15%	8%	13%	12%	13%
Mir fehlt Unterstützung durch die Universität.	12%	10%	17%	10%	12%
Geringe Attraktivität der universitären Austauschprogramme.	10%	15%	12%	7%	11%
Bereits einen/mehrere Auslandsaufenthalt/e absolviert.	7%	21%	6%	8%	10%
Ich weiß nicht, wo ich mich informieren kann.	10%	6%	11%	9%	9%
Keinen Austauschplatz erhalten.	2%	2%	2%	1%	2%
Sonstiges	8%	9%	5%	6%	7%
n	2.918	1.260	1.303	1.119	6.732
durchschnittlich genannte Anzahl der Gründe	2,6	2,6	2,8	2,7	2,7

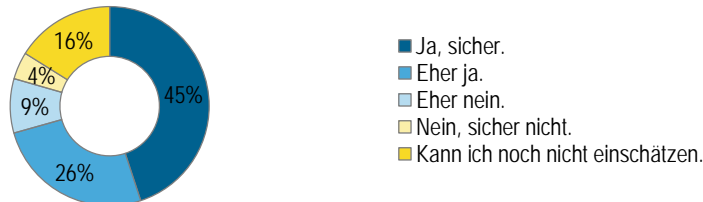
Anmerkung: * weitere Abschlüsse wie Magister, Diplom, kirchliche Prüfung sind nicht einzeln aufgeführt, aber in der Spalte „Gesamt“ enthalten.

Weiterempfehlung, Planung und Kontakthalten nach Studienabschluss

Empfehlung der Goethe-Universität: 90% der Studierenden würden die Goethe-Universität befreundeten Studierendeninteressierten weiterempfehlen: 66% stimmen diesem (voll und ganz) zu und weitere 24% eher. 11% würden die Goethe-Universität tendenziell nicht weiterempfehlen (vgl. Abbildung 74).

Planung nach dem Studium: 45% der aktuell der Bachelorstudierenden sind sich sicher ein Masterstudium anschließen zu wollen; weitere 26% tendieren ebenfalls dazu. 13% möchten (eher) keinen Master nach dem Bachelorabschluss beginnen und 16% konnten dies zum Befragungszeitpunkt noch nicht einschätzen.

Abbildung 71: Anstreben eines Masterstudiums nach Abschluss des derzeitigen Bachelor



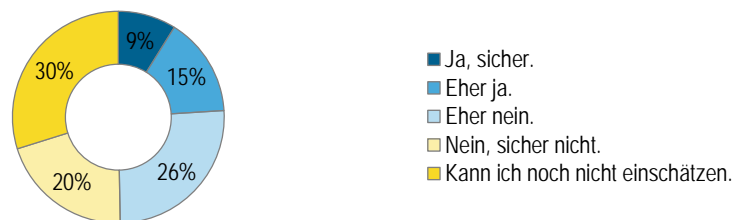
Die Unterrichtssprache eines angedachten Masterstudiums ist für 51% nicht entscheidend für die Masterwahl; 34% bevorzugen ein deutschsprachiges und 15% ein fremdsprachiges Masterstudium (vgl. Abbildung 72).

Abbildung 72: Bevorzugte Unterrichtssprache des Masters



Nach Abschluss des aktuellen Studiums (Master, Staatsexamen, Magister oder Diplom) wollen 9% sicher mit einer Promotion beginnen; weitere 15% tendieren ebenfalls dazu. 46% möchten keine Promotion beginnen und 30% konnten dies zum Befragungszeitpunkt noch nicht einschätzen (vgl. Abbildung 73).

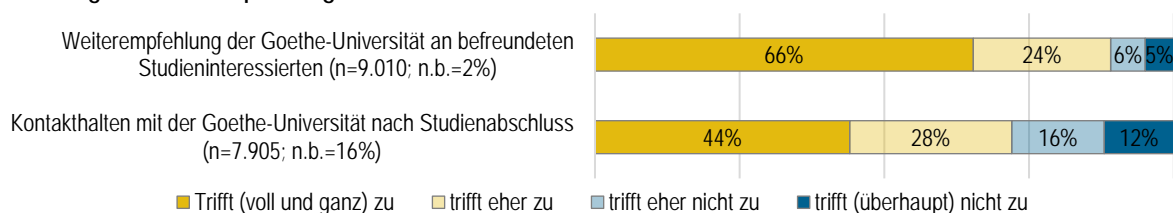
Abbildung 73: Anstreben einer Promotion im Anschluss an das derzeitige Studium



Anmerkung: Befragt wurden Studierende im Master, Staatsexamen, Lehramt, Magister oder Diplom

Kontakthalten nach Studienabschluss: 72% der Studierenden möchten auch nach dem eigenen Abschluss mit der Goethe-Universität im Kontakt bleiben: 44% stimmen eindeutig zu und weitere 28% tendieren ebenfalls hierzu. Insgesamt 28% möchten nach dem Abschluss eher nicht mit der Goethe-Universität in Verbindung bleiben.

Abbildung 74: Weiterempfehlung der Goethe-Universität und Kontakthalten nach Studienabschluss



IV. Methodischer Bericht

Hintergrund

Aufbauend auf der ersten universitätsweiten Studierendenbefragung von 2012/13 wurde im Wintersemester 2016/17 im Rahmen einer fächer- und statusgruppenübergreifenden Arbeitsgruppe unter der Leitung der zu diesem Zeitpunkt amtierenden Vizepräsidentin für Studium und Lehre auf Grundlage der ersten Studierendenbefragung der Basisfragebogen für eine zweite universitätsweite Studierendenbefragung weiterentwickelt. Es flossen dabei außerdem Ergebnisse von aktuellen bundesweiten sowie an anderen Hochschulen erfolgten Studierendenbefragungen⁸³ in den Arbeitsprozess. Seit Abschluss der Befragung haben hochschulpolitische Entwicklungen wie die Ausweitung der Hochschulzugangsberechtigung, die systematische Verbesserung der Studieneingangsphase⁸⁴, Bemühungen um die Erhöhung der studentischen Partizipation oder die Digitalisierung der Lehre studentische Lebenswelten, den Studienalltag einer zunehmend heterogenen Studierendenschaft⁸⁵ und die Universität als Ganze maßgeblich geprägt und verändert, so dass die Befragung von 2012/13 insbesondere in den folgenden drei Gesichtspunkten überarbeitet wurde:

- Fragebogenänderungen aufgrund der Aktualität der Themen
- Präzisierung von Frageformulierungen
- Verbesserung der Fragebogenökonomie

Die Veränderungen ausgewählter Indikatoren wurden unter Beachtung der gewünschten Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit der ersten Befragung – insbesondere Fragen zur Heterogenität der Studierenden – vorgenommen. Der finale Fragebogen besteht aus einem Basisfragebogen, den alle Studierenden erhalten, sowie fachspezifischen Ergänzungen, über deren Frageninhalte Verantwortliche in den Fächern entschieden.

Die Themen im Basisfragebogen:

- Heterogenität (Lebenssituation, sozio- & bildungsbiografischer Hintergrund)
- Studienwahl & Studienmotivation, (Studien-)Zufriedenheit, Studierbarkeit & Studienbedingungen
- Studienerfolg & Studierverhalten, Belastungsfaktoren, möglicher Studienabbruch & Studienfachwechsel
- Lehre und Studium, Studienatmosphäre & Kommunikation
- Internationalisierung & Auslandsmobilität

Grundgesamtheit, Rücklauf und Erhebungsmodalitäten

Von den insgesamt 48.075 im Wintersemester 2017/18 immatrikulierten Studierenden an der Goethe-Universität wurden alle Studierenden der grundständigen Studiengänge und der Masterstudiengänge per E-Mail an ihre studentische E-Mailadresse zur Teilnahme an der universitätsweiten Studierendenbefragung eingeladen; die Grundgesamtheit der eingeladenen Studierenden sind damit 45.343 Studierende. Die Befragung der Studierenden der Goethe-Universität erfolgte als Vollerhebung. Die Teilnahme war vom 15.11.-31.12.2017 möglich. Die Studierenden wurden mehrfach per E-Mail sowie einmal per Post an die Befragungsteilnahme erinnert. Während des Befragungszeitraums erfolgten außerdem weitere Werbemaßnahmen – wie bspw. Aktionsstände auf verschiedenen Standorten der Universität sowie unterschiedliche Formen der Print- und Onlinewerbung. Die Studierenden hatten ebenfalls die Möglichkeit, über ihren Zugang zur Verwaltung ihrer Studienangelegenheiten des Hochschulrechenzentrums auf die Befragung zuzugreifen.

Insgesamt haben an der zweiten Studierendenbefragung 10.979 Studierende Angaben gemacht, die in die Auswertung einfließen (vgl. Tabelle 1). Dies entspricht einem Rücklauf von 24 %.

⁸³ vgl. bspw. 21. Sozialerhebung (Middendorff et al. 2017), 13. Studierendensurvey (Multrus et al. 2017).

⁸⁴ vgl. Qualitätspakt Lehre Programm der Goethe-Universität „Starker Start ins Studium“ www.starkerstart.uni-frankfurt.de

⁸⁵ vgl. Bildungsbericht 2016, Wolter & Kerst 2016, Schaeffer & Presser 2003

Tabelle 61: Angaben zur Feldphase und Beteiligung

Feldphase (Verfügbarkeit des Fragebogens)	15.11.-31.12.2017
Gesamtzahl Studierende an der GU	48.075
Grundgesamtheit (Studierende in grundständigen Studiengängen & Masterstudiengängen)	45.343
Kontakte	bis zu vier E-Mails + Briefkontakt
Bruttostichprobe (Anzahl aller per E-Mail erreichten Studierenden)	45.343
Nettostichprobe – Anzahl gültiger Fragebögen*	10.979
Teilnahmequote	24%
Drop-out bis zum Ende des Fragebogens	1.680 (15% der Nettostichprobe)
Teilnahme, beendete Fragebögen	9.299 (21% aller eingeladenen Studierenden)
Beantwortung der englischen Übersetzung	245 (2%)

Anmerkung: *Alle Fälle, in denen mindestens die ersten drei Kapitel des Fragebogens beantwortet wurden, wurden in den Datensatz aufgenommen und werden als gültige Fälle ausgewertet. Diese Kapitel enthalten Fragen zu soziodemografischen Angaben, der Lebenssituation und Bildungsverlauf, dem Studienfach, -zufriedenheit und Studierverhalten sowie Motiven der Studien-/Hochschulwahl.

Der Basisfragebogen wurde von 245 Studierenden (2%) in der englischen Übersetzung beantwortet. Diese Angaben sind in den im Folgenden dargestellten Auswertungen enthalten.

Maßnahmen zur Bewerbung der Studierendenbefragung mit dem Ziel der Erhöhung der Beteiligung

Die Studierendenbefragung ist eine Vollerhebung. Ein Ziel während der Feldphase von Befragungen ist es, von möglichst vielen der eingeladenen Personen eine Rückmeldung zu erhalten, um die Wahrscheinlichkeit für den Erhalt von repräsentativen Ergebnissen zu erhöhen. Die Ursachen für die Nicht-Beantwortung von Fragebögen (Non-response) können sehr unterschiedlich sein. Neben der Nicht-Erreichbarkeit der Befragten (Nicht-Zustellung der E-Mail; Spamfilter, fehlerhafter Postversand, Krankheit, Auslandsaufenthalt etc.) kann die Verweigerung (generelle Befragungsverweigerung, Desinteresse am Thema, niedrige Motivation etc.) eine wichtige Rolle spielen. Um die Nicht-Erreichbarkeit der Befragten nach Möglichkeit auszuschließen und auch die Motivation zur Beteiligung zu erhöhen, wurden zahlreiche Maßnahmen ergriffen.

Zunächst wurden die Studierenden über ihre studentische E-Mailadresse eingeladen und insgesamt bis zu dreimal im Abstand von sieben bis 14 Tagen an die Befragung erinnert. Des Weiteren wurde ein Brief mit der Bitte um Teilnahme versendet. Mit diesem Brief sollten auch die Studierenden erreicht werden, die ihre studentische E-Mailadresse seltener abrufen. Im Zeitraum von vier Wochen fanden insgesamt 13 Aktionsstände in unterschiedlichen Gebäuden der verschiedenen Universitätsstandorte statt. An den Ständen wurden die Studierenden auf die laufende Befragung aufmerksam gemacht, sie konnten sich über die Befragung informieren und hatten die Möglichkeit den Fragebogen vor Ort an bereitgestellten Laptops auszufüllen.

Insbesondere wurden auch Lehrende der Goethe-Universität gebeten als Multiplikator*innen in ihren Lehrveranstaltungen auf die Befragung hinzuweisen und die Studierenden um Teilnahme zu bitten. Den Lehrenden wurde hierzu eine Präsentationsfolie mit den wesentlichen Informationen zur Befragung zur Verfügung gestellt.

Um das Interesse und die Motivation der Teilnahme bei den Studierenden zu erhöhen wurde auf die Wichtigkeit der Rückmeldung durch Studierende hingewiesen und im Rahmen von Print-Werbematerial auf die Potenziale, studentischer Rückmeldung haben können, aufmerksam gemacht. Hierbei wurde auch auf Maßnahmen verwiesen, die im Anschluss an die erste Studierendenbefragung angestoßen wurden. Weitere Print- und Onlinewerbematerialien (wie bspw. Plakate, Banner, Lesezeichen) wurden für die Bewerbung verwendet.

Zu jedem Zeitpunkt innerhalb der Feldphase hatten die Studierenden die Möglichkeit, die Befragung zu beantworten, zu unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt in der Feldphase weiter fortzusetzen.

Aufbereitung und Bereinigung des Datensatzes

Eine Datenbereinigung wurde ausschließlich für die Antworten aus offenen Fragen vorgenommen. Zum einen handelte es sich um Fragen, bei denen die Angabe von Zahlen erwünscht war, diese allerdings offen erfragt wurden (Alter, Hochschulsesemester, Stunden Erwerbstätigkeit während Vorlesungszeit, Stunden der Erwerbstätigkeit außerhalb der Vorlesungszeit, Anzahl Kinder, Alter der Kinder, Übergangszeit zwischen Schule und Universität, Note der Hochschulzugangsberechtigung, Dauer des längsten Auslandsaufenthalts, zeitlicher Umfang Pflege). Hier wurden die Daten ausschließlich dahingehend bereinigt, dass die nicht plausiblen Werte entfernt und als fehlende Werte codiert wurden (Bsp. Anzahl Kinder=100; Details werden im Gesamtbericht bei jeweiligen Variablen erläutert). Zum Zweiten wurden die Daten aufbereitet, indem offene Antwortmöglichkeiten, die i.d.R. die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten ergänzen (insb. Angaben unter „Sonstige“) kategorisiert. Hierfür wurden häufig genannte Themen in inhaltlich passende Kategorien zusammengefasst und im Datensatz als zusätzliche Variablen codiert (Details werden bei jeweiligen Variablen erläutert). Sollten Studierende den angestrebten Abschluss Promotion angegeben haben, wurden diese Fälle aus dem Datensatz entfernt (n=70).⁸⁶ Eine weitere Bereinigung des Datensatzes für geschlossene Fragen wurde nicht vorgenommen.

Umgang mit fehlenden Werten

Beim Umgang mit fehlenden Werten sind zwei Vorgehensweisen zu unterscheiden⁸⁷:

- Bei Fragen zu Heterogenitätsfaktoren werden die Missing-Werte, die durch Auslassen der Frage bzw. bei Nutzung der Antwortoption „keine Angabe“ entstehen, berücksichtigt. Dieser Anteil, für den damit keine näheren Informationen vorliegen, wird bei der Darstellung der Verteilung eingeschlossen (→ Berücksichtigung der Missing-Werte).
- Bei Bewertungen und Einschätzungen von Studiensituationen u.ä. werden selbstberichtete Missing-Werte (Bsp. Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“) und fehlende Antworten (Auslassen der Frage) nicht eingeschlossen. Der Anteil der Studierenden, der die Antwortoption des ‚Nicht Beurteilen-Könnens‘ wählt, wird in den Beschriftungen der Grafiken angegeben.⁸⁸ (→ Nicht-Berücksichtigung der Missing-Werte)

Bei Fragen, bei denen Studierenden mehrere Antworten gleichzeitig angeben können (Mehrfachantworten), werden alle Angaben angegeben, wenn mindestens eine Antwortoption gewählt wurde. Die Prozentwerte beziehen sich auf die Anzahl Personen, die diese Frage gesehen haben.

Repräsentativität der Befragung

In diesem Unterkapitel ist das Ziel, die Ergebnisse der Analyse nach Repräsentativität der Daten der zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung darzustellen.

Um sich der Frage nach Repräsentativität der erhobenen Daten der zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung zu stellen, werden zunächst die Angaben der Teilnehmenden in der Befragung mit vorliegenden soziodemografischen Daten der Grundgesamtheit abgeglichen. Anhand dieser Vergleiche wird dargestellt, in wie weit der entstandene Datensatz im Hinblick auf zentrale soziodemografische Angaben der zugrundeliegenden Grundgesamtheit entspricht. Das Ziel dabei ist, zu überprüfen, ob bestimmte Teilgruppen in der Befragung unter- oder überrepräsentiert sind. Des Weiteren werden im Rahmen der zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung die Angaben der antwortenden Studierenden zu vier unterschiedlichen Antwortzeitpunkten miteinander verglichen.⁸⁹

⁸⁶ Studierende, die neben der Promotion ebenfalls für ein Studium eingeschrieben sind, wurden mit der Einladung zur Befragung ebenfalls erreicht. Da sie bei Angabe Promotion nicht zur Zielgruppe der Befragung gehören, wurden sie zum Ende der Befragung geleitet und nicht in die Auswertungen einbezogen.

⁸⁷ Für Vergleiche mit Ergebnissen anderer Befragung wurde diese Vorgehensweise ggf. angepasst. In diesen Fällen wird auf die erfolgte Anpassung hingewiesen.

⁸⁸ Der Anteil der Studierenden, der die Beantwortung der Frage auslässt, ist je Frage unter 5%.

⁸⁹ vgl. Koch & Blohm, 2015

Fazit

Zusammenfassend ist die Analyse der Vergleichbarkeit der vorliegenden Daten mit der Grundgesamtheit als positiv zu bewerten. Auf den folgenden Seiten werden die Ergebnisse hierzu im Einzelnen dargestellt.

Zum Ersten wurde ein Nettorücklauf von 24% erreicht. Dieser ist im Vergleich mit anderen Studierendenbefragungen – inklusive der ersten universitätsweiten Befragung der Goethe-Universität – im oberen Bereich und als gut zu interpretieren. Zum Zweiten macht der Vergleich der Befragten mit der Grundgesamtheit insbesondere nach Geschlecht, Fachbereichszugehörigkeit und Fachsemester deutlich, dass sich Grundgesamtheit und Befragte hinsichtlich der Zusammensetzung dieser zentralen Variablen ähneln. Höhere Abweichungen, die bei dem Vergleich nach Abschlussart zu finden sind, lassen sich insbesondere auf auslaufende Abschlüsse und ggf. auf das Antwortverhalten der Studierenden mit Abschluss im Ausland zurückführen, die ihren angestrebten Abschluss selbst nicht als „Abschluss im Ausland“ betiteln – wie es in der Studierendenstatistik der Fall ist. Wenn Verzerrungen vorhanden sind, dann häufig in gering besetzten Randkategorien, die sich auf Grund der geringen Fallzahlen nicht bis kaum auf die Datenqualität insgesamt auswirken.

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die Befragungsergebnisse auf die Grundgesamtheit der Studierenden an der Goethe-Universität übertragbar sind und die Befragung als repräsentativ eingeschätzt wird.

Tabelle 62: Zentrale Ergebnisse zur Analyse nach Repräsentativität der Daten

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Rücklauf der Befragung beträgt 24%. Die erhobenen Befragungsdaten werden als repräsentativ für die Grundgesamtheit eingeschätzt. ▪ Die Befragungsdaten sind für die betrachteten Fragen nach Geschlecht, Fachbereichszugehörigkeit (Ausnahme Fachbereich 7) und Fachsemester vergleichbar mit der Grundgesamtheit der Studierenden der Goethe-Universität. ▪ Nach Abschlussart zeigen sich im Vergleich zur Grundgesamtheit nur bei den auslaufenden Studiengängen mit den Abschlüssen Diplom und Magister nennenswerte Verzerrungen. Diese sind in den Befragungsdaten unterrepräsentiert. Studierende mit den angestrebten Studienabschlüssen Bachelor, Master und Staatsexamen (mit und ohne Lehramt) sind in der Studierendenbefragung der Verteilung in der Gesamtheit entsprechend gut repräsentiert. ▪ Die Analyse des inhaltlichen Antwortverhaltens der Studierenden nach Häufigkeit des notwendigen Kontakts, zeigt keine relevanten Auffälligkeiten. Somit wird, der zugrundeliegenden Hypothese folgend, davon ausgegangen, dass die Einschätzungen der Studierenden, die die Befragung nicht beantworteten, nicht maßgeblich von den erhaltenen Rückmeldungen abweichen und die Verzerrung in inhaltlichen Variablen als sehr gering einzustufen ist.

Vergleich soziodemografischer Angaben der Befragungsteilnehmer*innen mit der Grundgesamtheit

Zunächst wird für die Repräsentativitätsanalyse die Verteilungen kategorialer Variablen aus den Befragungsergebnissen mit den Verteilungen in der Grundgesamtheit (hier: Studierendenstatistik⁹⁰) verglichen. Für die zweite universitätsweite Studierendenbefragung wird dieser Vergleich für die Angaben nach Geschlecht, Fachbereichszugehörigkeit, Fachsemester und Abschlussart dargestellt. Für diese Angaben waren sowohl Daten aus der Studierendenbefragung als auch der Studierendenstatistik verfügbar. Die Analyse umfasst dabei jeweils die Antwortquoten⁹¹, die prozentuale Verteilung innerhalb der Grundgesamtheit bzw. der Befragungsteilnehmenden sowie den relative bias (vgl. Infobox).

Tabelle 63: Antwortquoten und Vergleich prozentuale Anteile soziodemografischer Angaben: Geschlecht

Geschlecht	N Goethe-Universität	n Befragung	Antwortquote	% Anteil an Uni gesamt	% von Befr. gesamt	relative bias
weiblich	26.063	7.014	27%	58%	64%	12%
männlich	19.280	3.761	20%	43%	35%	19%
weiteres (wie z.B. inter-/transsexuell/ non-binary)*		116			1%	
gesamt	45.343	10.891	24%	100,0%	100,0%	AARB=15%
fehlend	0	88				

* In der uniweiten Studierendenbefragung bestand bei der Frage nach dem Geschlecht die zusätzliche Antwortmöglichkeit „weiteres (wie z.B. inter-/transsexuell/non-binary)“. Diese Option besteht bisher nicht in der Studierendenstatistik. Die unterschiedliche Art der Erhebung des Geschlechts führt zu einem Näherungswert des relative bias Geschlecht. Aufgrund der Auswahl der Antwortoption „weiteres“ von 1% der Befragten, kann dies in diesem Fall vernachlässigt werden.

⁹⁰ Für die eingeladenen Studierenden in grundständigen Studiengängen und in Masterstudiengängen an der Goethe-Universität liegt die Studierendenstatistik für die Variablen Geschlecht, Bildungsherkunft, angestrebter Abschluss, Fachsemester und Fachbereich vor.

⁹¹ Antwortquote: Anteil der Antwortenden an der Anzahl in der Grundgesamtheit

Geschlecht: In Tabelle 63 sind die Anteile zentraler soziodemografischer Angaben für Geschlecht für die Grundgesamtheit und die Befragungsergebnisse dargestellt. Es zeigt sich, dass die relative Abweichung von der Grundgesamtheit niedrig ausfällt ($AARB_{\text{Geschlecht}}=15\%$). Auch wenn der relative bias eine eher niedrige anteilige Abweichung verdeutlicht, sind Frauen in der Befragung leicht überrepräsentiert und Antworten von Männern leicht unterrepräsentiert.

Infobox: Relative bias

Der relative bias kann zur Einschätzung der Repräsentativität einer Befragung genutzt werden. Dieser in Prozent angegebene Wert errechnet sich aus der Differenz des Anteils in der Befragung und der Grundgesamtheit im Verhältnis zum Anteil in der Grundgesamtheit ($\times 100$).

Mit dem relative bias wird damit die prozentuale Abweichung der betrachteten Ausprägung einer Kenngröße (bspw. weiblich) von der Grundgesamtheit dargestellt. Je niedriger der errechnete relative bias ist, desto stärker gleichen sich betrachteter Anteil in der Befragung und in der Grundgesamtheit. So zeigt z.B. ein relative bias von 10 eine nur recht geringe Abweichung von 10% des Werts der Grundgesamtheit an.

Der Vorteil des relative bias gegenüber der Differenz zwischen den Anteilen in Befragung und Grundgesamtheit ist die Anpassung der Verzerrung an die Größe des Anteils der betrachteten Kategorie. Neben dem relative bias ist der durchschnittliche relative bias der gesamten Variable (bspw. Geschlecht) dargestellt ($AARB$; average absolute relative bias). Dieser erlaubt die prozentuale Abweichung der insgesamt betrachteten Variablen (im Bsp. Geschlecht) von der Grundgesamtheit einzuschätzen.⁹²

Anmerkung: Für die Auswertung wurde ein relative bias von über einem Drittel (33%) als erwähnenswerte Abweichung betrachtet. Die Berechnung des relative bias basiert auf in den folgenden Tabellen ggf. nicht dargestellten Nachkommastellen, so dass es beim Nachvollziehen der Werte zu leichten Abweichungen kommen kann.

Fachbereichszugehörigkeit: Die Beteiligungsquote nach Fachbereichen ist in Tabelle 64 dargestellt. Sie liegt zwischen 10-33%, wobei die Antwortquote in den meisten Fachbereichen zwischen 19% und etwas über 30% liegt. Die Rückläufe in den Fachbereichen 6 (mit 16%), Fachbereich 7 (mit 10%) und Fachbereich 12 (mit 15%) befinden sich am unteren Ende der Antwortquoten. Damit sind Studierende aus Fachbereichen 6, 7 und 12 in der Befragung leicht unterrepräsentiert, Studierende aus dem Fachbereich 14 sind in der Befragung im Vergleich zur Universität insgesamt überrepräsentiert. Der durchschnittliche relative bias nach Fachbereich beträgt 21% ($AARB_{\text{Fachbereich}}=21\%$). Ein Vergleich der Antwortquoten zur ersten Studierendenbefragung ist in Tabelle 72 im Anhang dargestellt.

Tabelle 64: Antwortquoten und Vergleich prozentualer Anteil nach Fachbereich

	N Goethe-Universität	n Befragung	Antwortquote	% Anteil an Uni gesamt	% von Befr. gesamt	relative bias
FB 01 - Rechtswissenschaften	4.538	1.198	26%	10%	11%	9%
FB 02 - Wirtschaftswissenschaften	5.365	1.275	24%	12%	12%	2%
FB 03 - Gesellschaftswissenschaften	4.002	1.250	31%	9%	11%	29%
FB 04 - Erziehungswissenschaften	1.687	486	29%	4%	4%	19%
FB 05 - Psychologie & Sportwissenschaften	1.436	457	32%	3%	4%	32%
FB 06 - Evangelische Theologie	433	68	16%	1%	1%	35%
FB 07 - Katholische Theologie	51	5	10%	<1%	<1%	59%
FB 08 - Ethnologie, Geschichte, Philosophie	2.060	396	19%	5%	4%	20%
FB 09 - Sprach- und Kulturwissenschaften	3.175	643	20%	7%	6%	16%
FB 10 - Neuere Philologien	3.450	785	23%	8%	7%	6%
FB 11 - Geographie	1.484	369	25%	3%	3%	3%
FB 12 - Mathematik & Informatik	3.436	505	15%	8%	5%	39%
FB 13 - Physik	1.308	275	21%	3%	3%	13%
FB 14 - Biochemie, Chemie, Pharmazie	1.555	514	33%	3%	5%	37%
FB 15 - Biowissenschaften	970	307	32%	2%	3%	31%
FB 16 - Medizin	3.763	847	23%	8%	8%	7%
Lehramt	6.630	1.568	24%	15%	14%	2%
Gesamtsumme	45.343	10.948	24%	100%	100%	AARB=21%
Fehlend		31				

⁹² Quelle: Blom et al. (unveröffentlichtes Manuskript)

Abschlussart: Beim Vergleich nach Abschlussart in der Grundgesamtheit und den Daten der Studierendenbefragung wird deutlich, dass die großen Gruppen der Abschlussarten, wie Bachelor, Master, Staatsexamen und Lehramt, in der Studierendenbefragung annähernd gleich häufig vertreten sind, wie in der Grundgesamtheit (vgl. Tabelle 65). Hingegen sind die an der Universität in kleinerem Umfang vertretenen bzw. auslaufenden Abschlussarten, wie Theologische Prüfung/Magister Theologiae, Magister, Diplom und sonstige Abschlüsse in der Gesamtbefragung stark unterrepräsentiert. Da es allerdings an der Universität prozentual nur noch wenige Studierende gibt, welche diese Abschlussart anstreben, hat die Verzerrung in diesen Abschlüssen insgesamt kaum Auswirkungen auf die Datenqualität insgesamt.

Tabelle 65: Antwortquoten und Vergleich prozentualer Anteil nach Abschlussart

Abschlussart	N Goethe-Universität	n Befragung	Antwortquote	% von Uni-gesamt	% von Befr.-gesamt	Relative bias
Bachelor	22.068	5.153	23%	49%	47%	3%
Master	6.616	1.791	27%	15%	16%	12%
Staatsex.	8.507	2.261	27%	19%	21%	10%
Lehramt gesamt	6.630	1.568	24%	15%	14%	3%
1.TheoPrüfung/ Magister Theologiae	271	35	13%	<1%	<1%	46%
Magister	890	111	12%	2%	1%	48%
Diplom	88	4	5%	<1%	<1%	81%
Sonstige	273	14	5%	<1%	<1%	79%
Gesamt	45.343	10.937	24%	100%	100%	AARB=35%
fehlend		42				

Anmerkung: Eine Aufteilung nach Lehramtsabschluss ist in Tabelle 71 im Anhang abgebildet.

Fachsemester: Die Beobachtung der Unterrepräsentation der auslaufenden Studiengänge Magister und Diplom deckt sich mit der Analyse nach Fachsemestern, die in Tabelle 66 dargestellt ist – Studierende der beiden auslaufenden Abschlüsse sind häufig in hohen Fachsemestern eingeschrieben. So zeigt sich nach Fachsemestern betrachtet, dass die höheren Fachsemester in der Befragung im Vergleich weniger stark vertreten sind, als es in der universitären Grundgesamtheit gegeben ist. Studierende aus dem dritten, fünften und sechsten Fachsemester haben die Befragung hingegen leicht überproportional häufig beantwortet. Die Fachsemester 3, 5 und 6 haben Antwortquoten von rund 30% und sind im Vergleich zu den übrigen Fachsemestern damit stärker vertreten. Insgesamt ist die prozentuale Abweichung der Kenngröße Fachsemester im niedrigen Bereich ($AARB_{\text{Fachsem.r}}=22\%$).

Tabelle 66: Antwortquoten und Vergleich prozentualer Anteile nach Fachsemester

Fachsemester	N Goethe-Universität	n Befragung	Antwortquote	% von Uni-gesamt	% von Befr.-gesamt	Relative bias
1.	10.036	2.622	26%	22%	24%	9%
2.	2.470	575	23%	6%	5%	3%
3.	6.901	2.116	31%	15%	20%	28%
4.	2.043	528	26%	5%	5%	8%
5.	5.642	1.704	30%	13%	16%	26%
6.	1.563	466	30%	3%	4%	24%
7.	4.397	1.027	23%	10%	10%	2%
8.	1.256	294	23%	3%	3%	2%
9.	2.895	524	18%	6%	5%	24%
10.	807	161	20%	2%	2%	17%
11.	1.811	287	16%	4%	3%	34%
12.	545	98	18%	1%	<1%	25%
13.	1.326	138	10%	3%	1%	57%
14.	360	86	24%	1%	<1%	<1%
15. oder höher	3.260	226	7%	7%	2%	71%
Gesamtsumme	45.312	10.852	24%	100%	100%	
Frage nicht beantwortet/ Studienstatistik - "0 Semester"	31	127				AARB= 22%

Erstes Fachsemester und Abschlussart:

Die Betrachtung des Rücklaufs der Studierenden im ersten Fachsemester nach Abschlussart (Tabelle 67) zeigt auf, dass Studierende des Masters und des Staatsexamens im ersten Fachsemester leicht überrepräsentiert sind, während Bachelorstudierende des ersten Fachsemesters leicht unterrepräsentiert sind. Studierenden der

weiteren Abschlüsse im ersten Fachsemester konnten mit der Befragung kaum erreicht werden. In diese Gruppe fallen Studierende mit dem Abschluss Magister (LL.M.s und Evangelische Theologiae) sowie mit einem angestrebten Abschluss im Ausland⁹³. Für Untergruppe der hier unter weiteren Abschlüsse zusammengefassten Studiengänge, wird es vorkommen, dass wenige bis keine Aussagen aus der Studierendenbefragung erfolgen können. Auf Grund der kleinen Fallzahlen wirkt sich die starke Verzerrung in dieser Untergruppe allerdings kaum auf die Qualität der Gesamtergebnisse aus.

Tabelle 67: Antwortquote und Vergleich prozentualer Anteile nach erstem Fachsemester und Abschlussart

Studierende im 1. Fachsemester	N Goethe-Universität	n Befragung	Antwortquote	% von Uni gesamt	% von Befr. gesamt	Relative bias*
1. Fachsemester Bachelor	5.952	1.324	22%	59%	51%	15%
1. Fachsemester Master	1.516	547	36%	15%	21%	38%
1. Fachsemester Staatsexamen	2.225	743	33%	22%	28%	28%
1. Fachsemester weitere Abschlüsse	343	7	2%	3%	<1%	92%
gesamt	10.036	2.621	26%	100%	100,0%	AARB=43%

Analyse des inhaltlichen Antwortverhaltens der Studierenden nach Häufigkeit des notwendigen Kontakts

Als weitere Überprüfung der Repräsentativität wird die Bereitschaft und Motivation sich an der Befragung zu beteiligen, analysiert. Es wird untersucht, ob sich die Antworten von Studierenden unterscheiden, je nach dem zu welchem Zeitpunkt sie an der Befragung teilgenommen haben. Die zugrundeliegende Hypothese ist, dass sehr spät antwortende Studierende – sie bearbeiten die Befragung erst nach mehrmaligem Einladen – den Nicht-Antwortenden Studierenden in ihren Einschätzungen inhaltlicher Variablen in der Befragung ähnlicher sind als Studierende mit einer hohen Beteiligungsmotivation, die bereits nach der ersten Einladung die Befragung beantworteten (Koch & Blohm, 2015, Green, 1991). Falls sich die Antworten der spät Teilnehmenden stark von denjenigen, die früh teilgenommen haben unterscheiden, zeigt dies, unter Annahme der o.g. Hypothese Belege, dass die Daten verzerrt sind.

Daher werden die Antworten von Studierenden, die zu einem frühen Zeitpunkt (bspw. nach der ersten E-Maileinladung) antworteten mit den Antworten von Studierenden, die zu einem späteren Zeitpunkt antworteten (bspw. nach einer E-Mailerinnerung oder dem Briefversand) verglichen.⁹⁴ Der Vorteil dieser Analyse ist v.a., dass sich anhand inhaltlicher anstelle von soziodemografischen Variablen überprüfen lässt, ob sich unterschiedlich an der Befragung interessierte Studierende grundlegend in ihren Einschätzungen und Rückmeldungen unterscheiden.

Tabelle 68: Individuelle Einschätzung zum Verzug des Studiums nach Kontakt

	Verzug					Gesamt
	schneller als vorgesehen.	ungefähr wie vorgesehen.	ca. ein Semester langsamer als vorgesehen.	ca. zwei Semester langsamer als vorgesehen.	mehr als zwei Semester langsamer als vorgesehen.	
1. Kontakt	337 7%	2.441 50%	977 20%	644 13%	446 9%	4.845 100%
2. Kontakt	121 5%	1.198 49%	510 21%	324 13%	282 12%	2.435 100%
3. Kontakt	86 5%	868 48%	382 21%	249 14%	212 12%	1.797 100%
4. Kontakt	68 4%	801 47%	355 21%	234 14%	233 14%	1.691 100%
Gesamt	612 6%	5.308 49%	2.224 21%	1.451 14%	1.173 11%	10.768 100%

⁹³ Studierende mit dem Abschluss Diplom gibt es an der Goethe-Universität nicht im ersten Semester. Studierende, die in der Studierendenstatistik mit dem angestrebten Studienziel „Abschluss im Ausland“ erfasst werden, haben auf die Frage nach ihrem angestrebten Abschluss in der Befragung unter Umständen den Abschluss ihres Studiengangs angegeben und nicht die Antwortvorgabe „sonstige“ gewählt, wie sie für den Vergleich an dieser Stelle vorgesehen war.

⁹⁴ 1. Kontakt: erstmaliges Aufrufen der Befragung nach der ersten Einladung; 2. Kontakt: erstmaliges Aufrufen der Befragung nach erster Erinnerung; 3. Kontakt: erstmaliges Aufrufen der Befragung nach zweiter Erinnerung; 4. Kontakt: erstmaliges Aufrufen der Befragung nach Erhalt des Briefes bzw. der Weihnachtsemail der Goethe-Universität. Nicht gesondert betrachtet ist hierbei, die Bewerbung der Befragung durch Lehrende, da dies nicht systematisch erfasst werden konnte. Die per E-Mail an alle Lehrende der Goethe-Universität zusätzlich versendete Bitte zur Unterstützung bei der Bewerbung der Befragung erfolgte am 6.12.2017 und somit im Zeitraum des zweiten Kontakts.

Als Kriterien wurden für die Analyse motivationale Variablen ausgewählt. Es wird dabei davon ausgegangen, dass weniger motivierte Studierende auch weniger wahrscheinlich an der Studierendenbefragung teilnehmen. Ließe sich ein Unterschied in diesen Variablen nach den verschiedenen Antwortzeitpunkten nachweisen, würde das auf eine Verzerrung der Daten durch Nichtteilnahme hinweisen. Daher wurden ausgewählt: Verzug zur im Studium, allgemeine Zufriedenheit mit dem Studium, die Neigung zu Studienfachwechsel oder Studienabbruch sowie die Kommunikationskultur an der Goethe-Universität und die Weiterempfehlung der Goethe-Universität. Als ein Indikator wurde außerdem die angegebene Note der Hochschulzugangsberechtigung je nach Gruppe der zu verschiedenen Zeitpunkten antwortenden Studierenden verglichen.

Tabelle 69: Vergleich deskriptiver Daten nach Einladungskontaktwelle

		Im Allgemeinen bin ich mit meinem Studium zufrieden.*	Ich denke darüber nach, mein Studienfach zu wechseln.*	Ich denke darüber nach, mein Studium abzubrechen.*	Ich finde an der Goethe-Universität wird eine offene, Diversität wertschätzende Lehr-, Lern-, und Arbeitskultur verwirklicht.*	Ich würde die Goethe-Universität einem befreundeten Studieninteressierten weiterempfehlen.*	Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung**
1. Kontakt	M	2,5	5,1	5,5	2,6	2,3	2,1
	n	4.892	4.864	4.871	3.661	4.094	3.938
	SD	1,0	1,2	1,0	1,1	1,1	0,6
2. Kontakt	M	2,5	5,1	5,4	2,7	2,3	2,1
	n	2.464	2.444	2.447	1.767	1.976	1.906
	SD	1,0	1,2	1,0	1,1	1,1	0,6
3. Kontakt	M	2,6	5,2	5,5	2,6	2,3	2,1
	n	1.819	1.805	1.806	1.276	1.439	1.376
	SD	1,0	1,2	1,0	1,1	1,0	0,6
4. Kontakt	M	2,5	5,1	5,4	2,6	2,2	2,1
	n	1.718	1.708	1.710	1.328	1.500	1.269
	SD	1,0	1,2	1,0	1,1	1,0	0,6
Gesamt	M	2,5	5,1	5,4	2,6	2,3	2,1
	n	10.893	10.821	10.834	8.032	9.009	8.489
	SD	1,0	1,2	1,0	1,1	1,1	0,6

*Die Antwortmöglichkeiten der Studierenden reichten von 1 „trifft voll und ganz zu“ bis 6 „trifft überhaupt nicht zu“. Je höher der Mittelwert, desto größer die durchschnittliche Zustimmung zur Aussage. **Die Frage nach der Note wurde nur Studierenden mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland gestellt.

Die Betrachtung der Variable „Verzug im Studium“ zeigt, dass geringe systematische Unterschiede nach der individuellen Einschätzung zum Verzug des eigenen Studiums je nach Kontakt bestehen (vgl. Tabelle 68). In den Randkategorien der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten – „schneller als vorgesehen“ bzw. „mehr als zwei Semester langsamer als vorgesehen“ – wird eine Verzerrung deutlich. Tendenziell sehr zielstrebige Studierende, die ihr Studium schneller studieren, als es der Zeitplan von ihnen erwartet, haben vergleichsweise häufiger die Befragung schon nach dem ersten Kontakt bearbeitet, während Studierende, die langsamer studieren, bei späteren Kontaktwellen vergleichsweise häufiger vertreten sind. Hierfür könnte ggf. eine niedrigere Motivation oder das Eingebundensein in anderweitige Verpflichtungen (Familie, Erwerbstätigkeit) ausschlaggebend für die Verschiebungen gerade im Randbereich sein. Insgesamt ist die Verteilung über alle Kontaktwellen allerdings und insbesondere in den drei mittleren Antwortoptionen annähernd identisch.

In Tabelle 69 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen zu den Antworten der Studierenden auf Items zu Zufriedenheit, Neigung zu Studienfachwechsel und Studienabbruch, Kommunikationskultur und Weiterempfehlung sowie die Note der Hochschulzugangsberechtigung dargestellt. Die betrachteten Werte sind über die vier Kontaktwellen bei allen Items nahezu identisch. Somit zeigt die Analyse, dass sich die Studierenden, die zu einem späteren Zeitpunkt das erste Mal die Befragung bearbeiteten, von Studierenden, die zu einem früheren Zeitpunkt bereits mit der Beantwortung begonnen hatten, hinsichtlich der Bewertung der untersuchten inhaltlichen Items nicht unterscheiden.

Auch die Betrachtung der Variation durchschnittlicher Rückmeldungen auf ausgewählte inhaltliche Variablen über verschiedene Zeitpunkte der ersten Befragungsteilnahme (die mit der Motivation für die Befragungsbeteiligung in Verbindung gesetzt wurden), zeigt auf, dass es nur geringe bis kaum Unterschiede zwischen den zu unterschied-

lichen Zeitpunkten Teilnehmenden hinsichtlich der Einschätzung auf diese inhaltlichen Variablen gibt. Die Teilnehmenden, bei denen ein höherer Aufwand (mehrmaliges Erinnern an die Befragung) notwendig war, und damit gemäß der Hypothese den Nicht-Antwortenden ähnlicher sind, unterscheiden sich nicht von den Studierenden, die zu früheren Zeitpunkten die Befragung bearbeiteten. Womit davon ausgegangen wird, dass die Einschätzungen von Nicht-Antwortenden ebenfalls nicht von den vorhandenen Rückmeldungen abweichen würden.

Glossar

Migrationshintergrund: Zur Ermittlung des Migrationshintergrunds werden Fragen nach dem eigenen und dem Geburtsort der Eltern sowie der Staatsangehörigkeit des Studierenden herangezogen. Die Definition erfolgt damit analog zur ersten Studierendenbefragung und orientiert sich an der Definition des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes.

- kein Migrationshintergrund=Geburtsort und Staatsangehörigkeit sind deutsch und beide Eltern sind in Deutschland geboren;
- familiärer Migrationshintergrund=Studierende ist in Deutschland geboren, mind. ein Elternteil ist im Ausland geboren;
- persönlicher Migrationshintergrund=Studierende und mind. ein Elternteil ist nicht in Deutschland geboren.

Traditionelle und nicht-traditionelle Studierende⁹⁵: Hierfür werden die Zeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und der Aufnahme des ersten Studiums sowie die Angabe der Art der Hochschulzugangsberechtigung herangezogen.

- traditionelle Studierende=Erwerb der Allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung und Beginn des Studiums innerhalb von 18 Monaten;
- nicht-traditionelle Studierende=kein Erwerb der Allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung bzw. Beginn des Studiums mehr als 1,5 Jahre nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung.

Herkunft: Deutsche und ausländische/internationale Studierende, Bildungs- und ausländer*innen: Zur Ermittlung der Herkunft werden die Staatsangehörigkeit des/der Studierenden und der Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung herangezogen.

- ausländische Studierende=Studierende mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit
- Bildungsinländer*innen=ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben
- Bildungsausländer*innen=ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erworben haben
- Deutsche Studierende=Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit (gängiger Praxis entsprechend werden Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit und deutscher Hochschulzugangsberechtigung nicht gesondert erfasst/ausgewiesen, sondern unter letztgenannte Gruppe subsumiert)

Bildungsherkunft: Zur Berechnung werden die höchsten Abschlüsse beider Elternteile herangezogen. Es wurde die Definition der ersten Studierendenbefragung gewählt.

- Studierende aus Akademikerhaushalt=ein Elternteil hat bzw. beide Elternteile des/der Studierenden haben eine akademische Ausbildung
- Bildungsaufsteiger*in=kein Elternteil hat eine akademische Ausbildung (inkl. kein Schulabschluss, lediglich Schulabschluss, Lehre/Ausbildung, Techniker oder Meisterabschluss)

Lehreinheiten: An der Goethe-Universität sind die Fachbereiche teilweise nach weiteren fachlich-organisatorischen Kriterien in Lehreinheiten und Institute unterteilt. Die Zuordnung zu den Lehreinheiten erfolgte analog zur ersten universitätsweiten Studierendenbefragung und ist im Anhang dargestellt.

Einteilung zu Lehreinheiten: Im vorliegenden Gesamtbericht werden Durchschnittswerte der Studierendenangaben, vor allem bei Fragestellungen zur Einschätzung der Studienbedingungen und –qualität, für die Lehreinheiten gebildet und miteinander verglichen. Das Ziel ist hiermit erkennen zu können, ob die Bewertungen von Studierenden aus unterschiedlichen Lehreinheiten variieren und somit deutliche Abweichungen zwischen Lehreinheiten vorliegen. Es werden jeweils die minimale und maximale Durchschnittsbewertung einander gegenübergestellt sowie der Mittelwert der genannten Durchschnittswerte aller Lehreinheiten dargestellt. Lehreinheiten, bei denen weniger als fünf Studierenden antworteten, werden in diese Vergleiche nicht aufgenommen.

⁹⁵ Verwendung der Definition von Trautwein (2015); siehe auch Brändle (2014)

Struktur nach Fachzentren: Im Rahmen des Qualitätspakt Lehre etablierten Programms „Starker Start ins Studium“ wurden vier fachbereichsübergreifende Fachzentren gebildet. Studierende, die in einem der genannten Fachbereiche studieren, werden daher nach dieser Struktur für einzelne Auswertungen zusammengefasst.

Zentrum Geisteswissenschaften: In diesem Zentrum sind die Fachbereiche Rechtswissenschaft, evangelische Theologie, katholische Theologie, Philosophie und Geschichtswissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften sowie neuere Philologien zusammengefasst.

Methodenzentrum Sozialwissenschaften: Dieses Zentrum umfasst die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften sowie Psychologie und Sportwissenschaften.

Zentrum Naturwissenschaften: Im Zentrum Naturwissenschaften sind die Fachbereiche Geowissenschaften/Geographie, Mathematik/Informatik, Physik, Biochemie/Chemie/Pharmazie, Biowissenschaft und Medizin zusammengefasst.

Zentrum Lehrerbildung: Alle Studierende, die einen Lehramtsabschluss anstreben, sind hier zusammengefasst. Dies ist unabhängig davon, welches Unterrichtsfach sie studieren. Antworten von Lehramtsstudierenden sind nicht unter den Angaben für andere Zentren enthalten.

Auswertung nach Abschlüssen: Gleichwohl es sich bei einem Lehramtsstudium an der Goethe-Universität um ein Studium mit dem Abschluss Staatsexamen handelt, werden diese gesondert neben den weiteren Staatsexamensstudiengängen der Goethe-Universität ausgewiesen. Die dargestellten Auswertungen für „Staatsexamen“ enthalten keine Daten von Studierenden der Lehramtsstudiengänge.

Anhang

Tabelle 70: Einteilung der Fachbereiche/ Institute in Lehreinheiten

Fachbereich	Lehreinheit	n
Fachbereich 01	Rechtswissenschaften	1.198
Fachbereich 02	Wirtschaftswissenschaften	1.275
Fachbereich 03	Gesellschaftswissenschaften	1.247
Fachbereich 04	Erziehungswissenschaften	484
Fachbereich 05	Psychologie	268
	Sportwissenschaften	188
Fachbereich 06	Evangelische Theologie	68
Fachbereich 07	Katholische Theologie	5
Fachbereich 08	Ethnologie	122
	Geschichte	137
	Philosophie	134
Fachbereich 09	Archäologische Wissenschaften	69
	Empirische Sprachwissenschaft	69
	Klassische Philologie	2
	Kulturanthropologie / Europäische Ethnologie	50
	Musikwissenschaft	52
	Ostasiatische Philologien	154
	Kunstgeschichte	187
	Seminar für Judaistik	9
	Studien der Kultur und Religion des Islam	44
	Kunstpädagogik	2
Fachbereich 10	Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft	58
	Institut für England- und Amerikastudien	174
	Institut für Romanische Sprachen und Literaturen	77
	Institut für Skandinavistik	40
	Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft	113
	Germanistik	316
Fachbereich 11	Geographie	213
	Geowissenschaften	110
	Meteorologie	43
Fachbereich 12	Informatik	382
	Mathematik	121
Fachbereich 13	Physik	275
Fachbereich 14	Biochemie	107
	Chemie	152
	Pharmazie	255
Fachbereich 15	Biowissenschaften	307
Fachbereich 16	Humanmedizin	722
	Zahnmedizin	123
Lehramt	Lehramt gesamt	1.568

Anmerkung: Die Einteilung erfolgte analog zur Einteilung der ersten universitätsweiten Studierendenbefragung. Katholische Theologie, Klassische Philologie, Seminar für Judaistik und Kunstpädagogik wurden aufgrund von $n < 10$ nicht in den Vergleich nach Lehreinheiten einbezogen.

Tabelle 71: Vergleich angestrebter Studienabschluss für die erste und zweite Studierendenbefragung

Abschlussart	n Befragung	Antwortquote	Teilnahmequote 1. Studierendenbefragung
Bachelor	5.153	23%	23%
Master	1.791	27%	32%
Staatsexamen (ohne Lehramt)	2.261	27%	24%
Lehramt gesamt (inkl. Ergänzungsprüfung)	1.568	24%	24%
<i>L1 – Lehramt an Grundschulen</i>	365	29%	27%
<i>L2 – Lehramt an Haupt- und Realschulen</i>	308	17%	19%
<i>L3 – Lehramt an Gymnasien</i>	675	24%	24%
<i>L5 – Lehramt an Förderschulen</i>	220	32%	25%
1.TheoPrüfung/ Magister Theologiae	35	13%	34%
Magister	111	12%	14%
Diplom	4	5%	11%
Sonstige	14	5%	-
Gesamt	10.937	24%	22%
Fehlend	42		

Tabelle 72: Rücklaufquoten der Fachbereiche der ersten und zweiten Studierendenbefragung

Fachbereich	n Befragung	Antwortquote	Teilnahmequote 1. Studierendenbefragung
FB 01 - Rechtswissenschaften	1.198	26%	18%
FB 02 - Wirtschaftswissenschaften	1.275	24%	23%
FB 03 - Gesellschaftswissenschaften	1.250	31%	25%
FB 04 - Erziehungswissenschaften	486	29%	37%*
FB 05 - Psychologie & Sportwissenschaften	457	32%	29%
FB 06 - Evangelische Theologie	68	16%	24%
FB 07 - Katholische Theologie	5	10%	38%
FB 08 - Ethnologie, Geschichte, Philosophie	396	19%	21%
FB 09 - Sprach- und Kulturwissenschaften	643	20%	19%
FB 10 - Neuere Philologien	785	23%	34%
FB 11 – Geowissenschaften & Geographie	369	25%	30%
FB 12 - Mathematik & Informatik	505	15%	24%
FB 13 - Physik	275	21%	25%
FB 14 – Biochemie, Chemie, Pharmazie	514	33%	35%
FB 15 - Biowissenschaften	307	32%	37%
FB 16 - Medizin	847	23%	22%
Lehramt	1.568	24%	*
Gesamtsumme	10.948	24%	-
Fehlend	31		108
Gesamtsumme	10.979	24%	22%

* In der ersten Studierendenbefragung wurden Lehramtsstudierende auch um Angabe ihres Fachbereichs gebeten. In der zweiten Studierendenbefragung wurde die Fragereihenfolge geändert und Lehramtsstudierende nicht nach ihrem Fachbereich gefragt.

Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. DOI: 10.3278/6001820ew, online verfügbar: www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/bildungsbericht-2016 Zugriff: 21.03.2017.
- Beigang, S., Fetz, K., Foroutan, N., Kalkum, D., Otto, M. (2016): „Diskriminierungserfahrungen in Deutschland. Erste Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung und einer Betroffenenbefragung“, in: „Diskriminierung. Umfrage in Deutschland 2015“, Antidiskriminierungsstelle des Bundes (Hrsg.), Berlin. Online verfügbar unter: www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Handout_Umfrage_Diskriminierung_in_Dtschl_2015.pdf?__blob=publicationFile&v=4 Zugriff: 14.11.2016.
- Berghan, W., Preuß, M., Dubbert, U. (2016): „Diskriminierungserleben an der Universität. Wahrnehmung von und Erfahrungen mit Diskriminierung an der Universität Bielefeld“, Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG), Universität Bielefeld. Online verfügbar unter: www.uni-bielefeld.de/ohne-vorurteile/AG-UoV-Diskriminierungserleben-an-der-Universitat.pdf Zugriff: 14.11.2016.
- Bleicher-Rejditsch, I., Härtel, A., Bahr, R., Zalucki, M. (2014): „Erfahrungen Internationaler Studierender und Studierender mit „Migrationshintergrund“ an der THM. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus der qualitativen und quantitativen Studierendenbefragung“, Technische Hochschule Mittelhessen (THM), Projekt Hochschule in der Migrationsgesellschaft – Interkulturelle Öffnung der THM (ProMi), Gießen. Online unter: www.thm.de/promi/images/THM_ProMi-Ergebnisbericht_Studbefrag102014.pdf Zugriff: 14.11.2016.
- Blom, A., Ackermann-Piek, D., Helmschrott, S., Cornesse, C., Bruch, C., Sakshaug, J. W.: „The Effect of Survey Sampling and Mode on Sample Accuracy and Retention“. (unveröffentlichtes Manuskript).
- Blüthmann, I. (2012): Individuelle und studienbezogene Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit von Bachelorstudierenden. In: Zeitschrift Erziehungswissenschaften 15 (2), S. 273–303. DOI: 10.1007/s11618-012-0270-3.
- Green, K. E. (1991): Reluctant respondents: differences between early, late, and nonresponders to a mail survey. Journal of Experimental Education 59, 268–276.
- Gwośc, C., Hauschildt, K. (2016): Sozialer Hintergrund der Studierenden im Europäischen Hochschulraum. EU-ROSTUDENT Kurzdossier. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). Online verfügbar: http://www.dzhw.eu/pdf/21/2016-06-29_bericht_ev_kurzdossier_soc_hintergr.pdf Zugriff: 8.11.2016.
- Healey, M., Jenkins, A. (2008): Developing Students as Researchers. Cincinnati: UC Magazine, S. 17–19.
- Heine, C. (2012): Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium. Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr. 2-2012. In: Scheller, P., Isleib, S., Hauschildt, K., Hutzsch, C., Braun, E. (2013): Das Masterstudium als 2. Phase der gestuften Studienstruktur. Motive, Zeitpunkt und Zugang zum Masterstudium. Ergebnisse der Befragung der Masteranfängerinnen und -anfänger (HIS-Forum Hochschule 9/2013). Hannover: HIS.
- Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., Sommer, D., Besuch, G. (2009): Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08. Hannover: HIS Hochschul-Informationssystem GmbH.
- Iden, K., Altmeyer, M., Schulmeyer-Ahl, K. (2013): Erste universitätsweite Studierendenbefragung an der Goethe-Universität. Erster Ergebnisbericht. Online verfügbar: www.uni-frankfurt.de/46821406/Gesamtbericht-FINAL.pdf
- Isleib, S. (2015): Motive und Perspektiven von Studienabbrechern. Vortrag auf der Fachtagung "Berufsbildung 2020. Entwicklungen gemeinsam gestalten", Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB), Hamburg. Online verfügbar: www.dzhw.eu/pdf/pub_vt/21/2015-09-17_vortrag_isleib_hibb_tagung.pdf Zugriff: 8.11.2016.

Isleib, S. (2015): Neue Theorieströmungen zum Studienabbruch: Herkunft, Genese und Potenziale für die Studienabbruch- und Hochschulforschung. Vortrag auf der 10. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf) an der Universität Kassel. Online verfügbar: www.dzhw.eu/pdf/pub_vt/21/2015-0410_gfhf_studienabbruch_isleib.pdf Zugriff: 8.11.2016.

Koch, A., Blohm, M. (2015): Nonresponse Bias. Mannheim, GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (SDM Survey Guidelines). DOI: 10.15465/sdm-sg_004.

Lommel, M., Helmschrott, S., Scherer, C., Altmeyer, M., Mallwitz, M., Niemeyer, J., Opitz, L., Schmedt, H., Sir, J., Zielke-Rings, H. (in press). Nichts ist so beständig wie die Veränderung.

Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S., Poskowsky, J. (2017): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Multrus, F., Majer, S., Bargel, T., Schmidt, M. (2017): Studiensituation und studentische Orientierungen. 13 Studierenden-survey an Universitäten und Fachhochschulen – durchgeführt von der Arbeitsgruppe Hochschulforschung der Universität Konstanz. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Online verfügbar: www.bmbf.de/pub/Studierendensurvey_Ausgabe_13_Hauptbericht.pdf

Opitz, L.K., Lommel, M. (2018): Zweite universitätsweite Studierendenbefragung der Goethe-Universität – zentrale Ergebnisse. Frankfurt am Main: Abteilung Lehre und Qualitätssicherung der Goethe-Universität.

Rueß, J., Gess, C., Deicke, W. (2013): Schärfung des Konzepts Forschenden Lernens im Kontext forschungsorientierter Lehre. Vortrag gehalten auf der Konferenz Forschendes Lernen: Forum für gute Lehre, 2. September, Potsdam.

Rueß, J., Gess, C., Deicke, W. (2016): Forschendes Lernen und forschungsbezogene Lehre – empirisch begründete Systematisierung des Forschungsbezugs hochschulischer Lehre. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 11 (2), S. 23–44.

Schaeffer, N.C., Presser, S. (2003): The Science of Asking Questions. In: Annual Review of Sociology 29 (1), S. 65-88.

Wolter, A., Kerst, C. (2016): Neue Vielfalt im deutschen Hochschulsystem? DIPF informiert Nr. 24 (Oktober 2016), S. 26-30. Online verfügbar: <http://www.dipf.de/de/publikationen/pdf-publikationen/dipf-informiert/DIPF-informiert-nr-24.pdf> Zugriff: 08.11.2016.